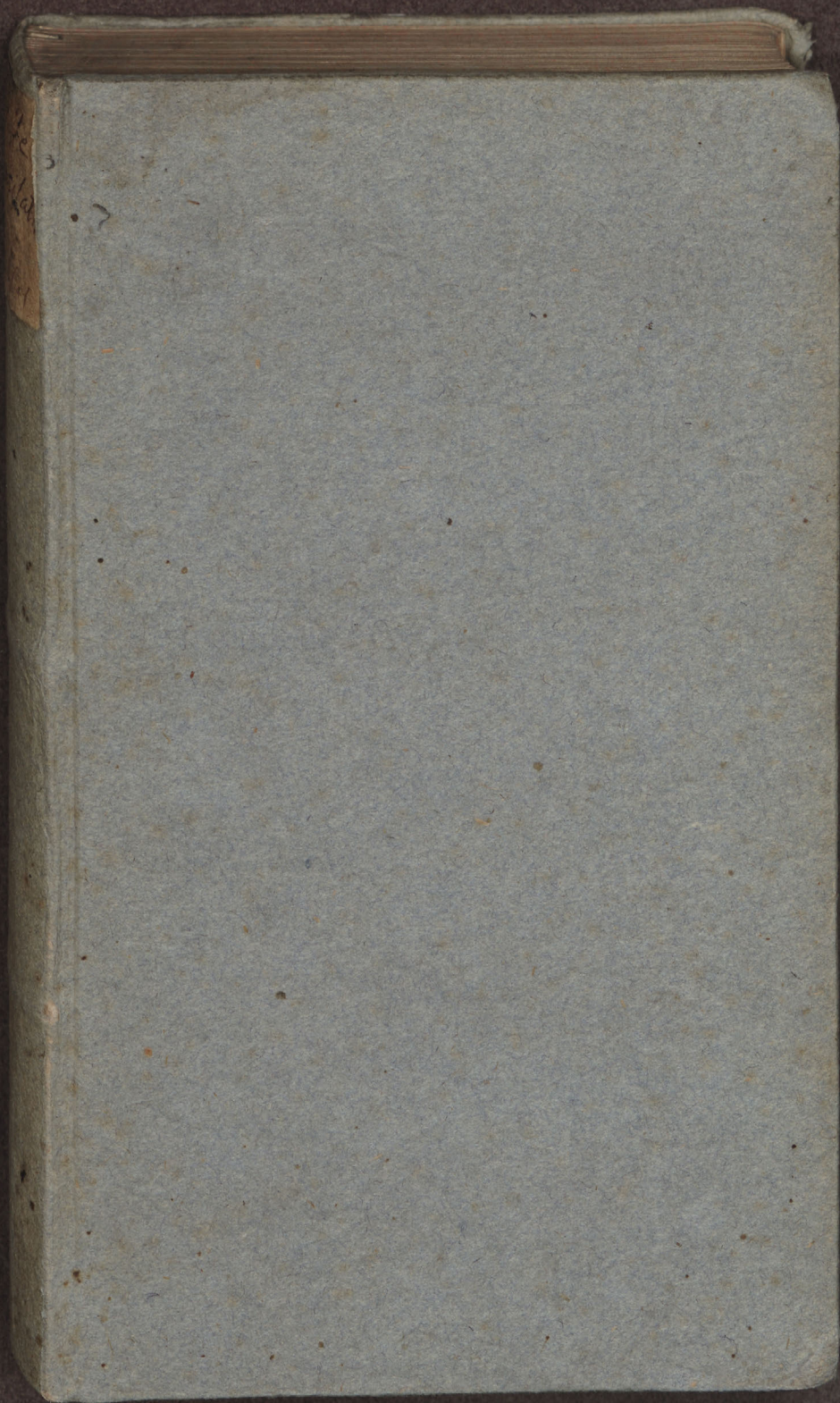
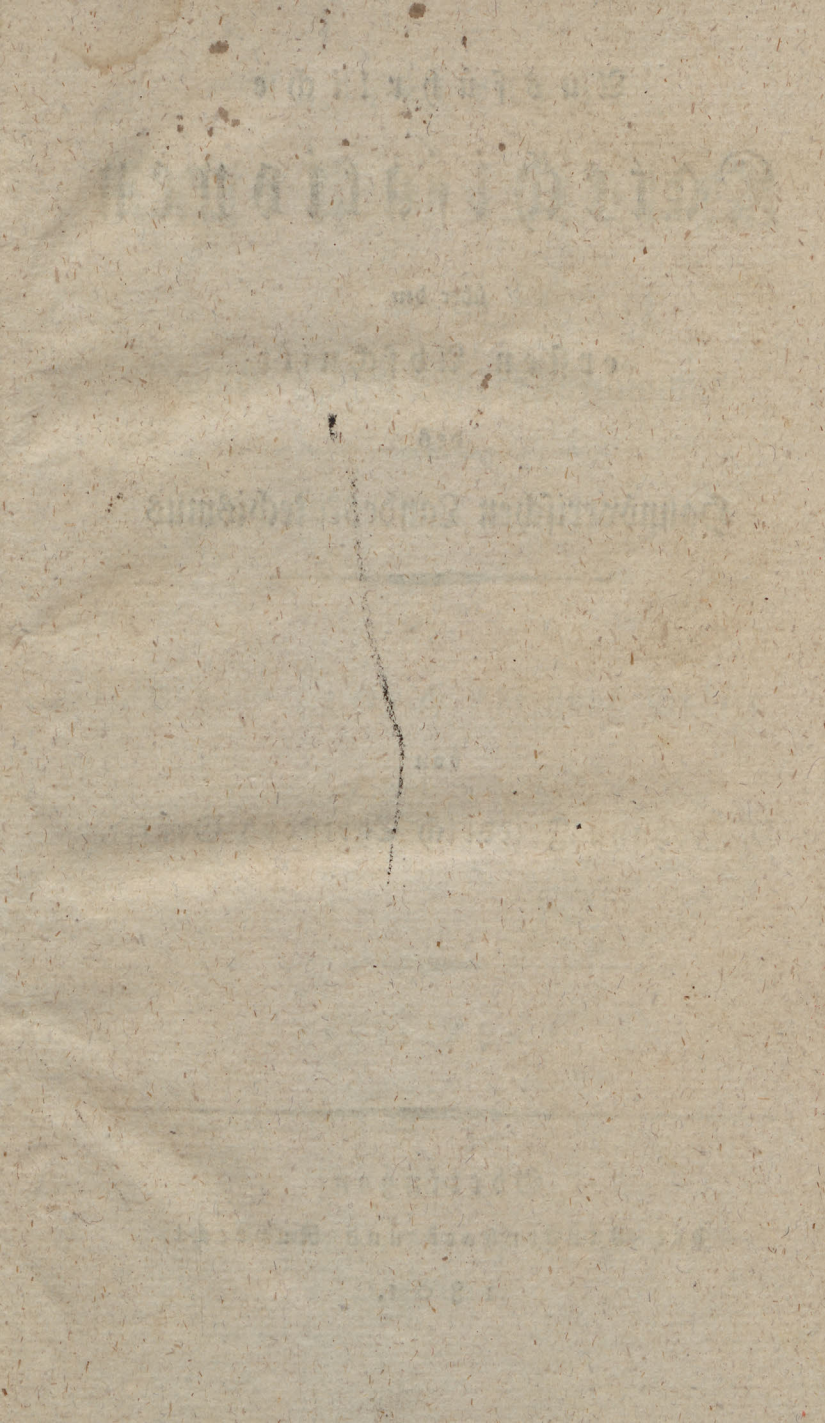






Ausführliche
Katechisationen

über den
ersten Abschnitt
des
Hannöverischen Landeskatechismus

von
D. Johann Friedrich Christoph Gräffe.

Göttingen
bei Vandenhoeck und Ruprecht
1801.

Ausführliche
Katechisationen

über den

Hannöverischen Landeskatechismus

von

D. Johann Friedrich Christoph Gräffe.



Erster Theil.

Göttingen
bei Vandenhoeck und Ruprecht

1801.



2945



V o r r e d e.

Ehe ich diese Katechisationen dem Publikum übergebe, habe ich noch eins und das andere meinen Lesern zu sagen. Ich bin zu vielmal theils mündlich theils schriftlich zur Ausarbeitung dieser Katechisationen aufgefördert worden, als daß die Gründe, die man mir vorlegte, nicht einigen Eindruck auf mich hätten machen sollen. Es wurde auch bestimmt von mir verlangt, Katechisationen über den Hannoversischen Landeskatechismus herauszugeben, weil derselbe in so vielen Schulen Deutschlands als öffentliches Lehrbuch für die Jugend gebraucht werde, und es daher den Lehrern der Land- und Bürgerschulen nicht unwillkommen seyn würde, wenn sie ein Buch vor sich hätten, aus welchem sie etwa sehen könnten, auf welche Weise auch die schwereren Begriffe den Kindern sich entlocken ließen. Wer macht unter solchen Umständen nicht gern einen Versuch, auf die Art, die durch mehrere Freunde und Gönner vorgezeichnet wird, zum allgemeinen Besten mitzuwirken? Durch diese und mehrere Gründe kam mein Entschluß zur Reife, gegenwärtige Katechisationen herauszugeben.

Dieser erste Theil enthält nur die Katechisationen über den ersten Abschnitt, ohngeachtet ich es mir vorgenommen hatte, in dem ersten Theile die drei ersten Abschnitte des Katechismus zu umfassen. Ich sahe aber bald ein, daß dieser Vorfaß aufgegeben werden mußte, wenn die Zwecke, die ich damit verband, erreicht werden sollten. Der erste Abschnitt des Katechismus enthält gerade die schwersten Begriffe, deren Entwicklung, Erzeugung und Bestimmung die sorgfältigsten Vorbereitungen erfordert. Man bedenke nur, daß dieser Abschnitt es ist, in welchem solche Begriffe, wie Geist, Wesen, Person, Vollkommenheit, Ordnung, Absicht, Wunder, u. s. f. in größerer Menge vorkommen. In keinem der folgenden Abschnitte ist die Zahl der Begriffe, die erst deutlich gemacht werden müssen, so groß, als in dem ersten Abschnitte, und was hier also zur näheren Berichtigung der Vorstellungen unternommen wird, ist dann nachher für die folgenden Abschnitte ein sicherer Gewinn. Die Lehren und Wahrheiten, mit denen sich der erste Abschnitt beschäftigt, sind außerdem so beschaffen, daß sie eine sorgfältige Zergliederung gebiethen, wenn sie der Katechumen aus eigener Ueberzeugung, und mit der Anwendung seines eigenen Nachdenkens in sich aufnehmen soll. Es sind gerade solche Lehren, die wegen eines besondern Zeitbedürfnisses eine genauere Erklärung fordern, in welcher auf verschiedene Erwegungen Rücksicht genommen werden muß. Man denke hier nur an die Lehre vom Daseyn Gottes. Wie viele Betrachtungen

gen schließt sie nicht in sich? Muß hier nicht manches gesagt werden, welches den Katechumenen nützlich seyn kann, wenn etwa in der Folge ihres Lebens Zweifel und Bedenklichkeiten unter mannichfaltigen Gestalten sich ihnen nähern sollten? Man denke ferner an die Lehre von der Menge und Mannichfaltigkeit der Geschöpfe, so wie an die Lehre von der Größe der Welt. Hier muß offenbar etwas genaueres und bestimmteres den Kindern vorgelegt werden, wenn ihnen die genannten Ausdrücke nicht bloß leere Worte bleiben sollen. Aus dem großen Reiche des Speciellen muß den Kindern so viel mitgetheilt werden, als hinlänglich ist, um sie auf den Standpunkt der Ueberzeugung zu erheben, von welchem aus sie die Welt als ein wundervolles Ganze betrachten. Ich habe immer gefunden, daß Menschen in dem Grade an Ehrfurcht gegen Gott zunehmen, in welchem ihre Einsichten über den wundervollen Bau der Welt an Licht und Umfange gewonnen hatten. Astronomen, Physiker, und Botaniker, die durch die Hülfe ihrer Wissenschaften in die erstaunenswürdigen Einrichtungen der Natur tiefer eindringen, pflegen auch gewöhnlich die wärmsten und eifrigsten Verehrer der Religion zu seyn. Zum wenigsten war dies bei Newton, Boerhave, Haller, Derham, Leibniß, Linne', Smelin und Kästner der Fall. Die Größe der Welt, die Pracht des gestirnten Himmels, das Majestätische der fortbauenden Naturgesetze, die weise Verkettung aller Dinge, die ihnen so nahe vor Augen schwebte, erhob sie zur anbethenden Bewunderung des

unendlichen Schöpfers. Könnte man daher alle Katechumenen zu vollkommnern Astronomen, Physikern und Botanikern ausbilden, so müßte dies geschehen, weil die Ehrfurcht gegen die Gottheit nie groß genug seyn kann. Eine solche Ausbildung ist nun freilich eine unmögliche Sache, die hier auf Erden wegen so mancher Beschränkungen niemals sich realisiren läßt. Allein die wichtigen Resultate, die aus jenen Wissenschaften zum Vortheile der Religion hervorgiengen, müssen, so fern sie Kindern verständlich gemacht werden können, in dem Religionsunterrichte benutzt werden, so wie Junker in seinem gemeinnützigen Handbuche für Schullehrer, und Villamue in seinen Gesprächen dahin arbeiteten. Denn das ist doch wohl ein Widerspruch, von der einen Seite zu verlangen, daß die Kinder von der Ehrfurcht gegen Gott durchdrungen werden sollen, und von der andern Seite nichts von den Werken zu sagen, in welchen der Schöpfer seine unendlichen Vollkommenheiten den Erdbewohnern geoffenbart hat. So viel als die Katechumenen nach ihrer Lage, nach ihrer Bestimmung, und nach dem Maaße ihrer Fähigkeiten auffassen können, muß ihnen in einzelnen bestimmten Angaben vorgetragen werden. Dies ist aber nicht möglich, wenn nicht solche Lehren, wie die Wahrheit von der Größe der Welt, eine etwas genauere Auseinandersetzung erhielten. Es war daher natürlich, daß diese Katechisationen, die auf so manches zu sehen hatten, wegen des aufzunehmenden Speciellen einer größern Ausdehnung unterworfen werden mußten.

Meine

Meine Absicht bei diesen Unterredungen geht überhaupt darauf hinaus, den Lehrern, die über den Hannoverschen Katechismus Unterricht zu ertheilen haben, und insbesondere den jüngern Theologen, so wie auch den Schulmeistern, die eine praktische Anweisung wünschen, einen vollständigen Commentar zu liefern, in welchem jeder wichtige bedeutende Ausdruck, und jeder vorkommende Begriff des Katechismus erklärt wird. Unser Landeskatechismus ist an Materialien so reich, daß man es gar nicht nöthig hat, fremde Materialien aufzusuchen, und sie zur fruchtbareren Behandlung herbei zu rufen. Dagegen wird es desto nothwendiger, den Reichthum, der in dem Katechismus enthalten ist, zu benutzen, und durch eine sorgfältigere Zergliederung für die deutlichere Einsicht anschaulicher darzustellen. In dieser Hinsicht habe ich mich bestrebt, auf dasjenige aufmerksam zu machen, was in den Worten des Katechismus liegt, und wie viel Lehrreiches es ist, zu dessen Erweckung die Einkleidung des Katechismus die näheren Veranlassungen darbietet. Ich glaube auch in meiner Bearbeitung so weit gekommen zu seyn, daß ich keinen Begriff, keinen Ausdruck, keinen Satz des Katechismus, der nur einigermaßen auf Erklärung Ansprüche machen konnte, ohne Erörterung gelassen habe.

Auch aus dem Grunde konnte dieser Theil nicht mehr als den ersten Abschnitt in die Erklärung aufnehmen, weil nicht allein jeder Begriff, und jede Lehre deutlich gemacht

werden, sondern auch so vorgetragen werden sollte, daß die Katechumenen mit ihrem eigenen Nachdenken alle Merkmahle aus sich selbst bestimmten. Mit andern Worten, es sollte in diesen Katechisationen alles so gestellt seyn, daß es den Kindern abgelockt würde. Wenn eine Antwort verlangt würde, so sollte im Vorhergehenden schon so viel Vorbereitung vorausgegangen seyn, daß der Katechumen, wenn er nur einige Aufmerksamkeit angewendet hätte, die verlangte Bestimmung ertheilen könnte. Meine Absicht war, diesen Unterredungen eine solche Anordnung und Ausführung zu geben, daß, wenn die Ausarbeitung meinem Entwürfe nur einigermaßen entspräche, die aufmerksamere Lesung dieser Schrift nicht allein die Möglichkeit alles abzulocken zeigte, sondern auch unvermerkt die Jugendlehrer, und insbesondere die Schulmeister reizte, eben denselben Weg des Ablockens zu betreten. Ich habe deswegen in meinen Fragen nichts als geschenkt angenommen; ich habe mir keine Erleichterung gestattet, daß ich etwa gebildete Kinder angenommen hätte, bei denen man schon viel voraussetzen kann: sondern ich habe vielmehr die schwerste Art der Ausführung übernommen, indem ich keine Antwort als nur die erwartete, zu welcher die nöthigen Bestimmungsgründe dem Katechumenen anschaulich gemacht worden sind. Wenn dies Geschäft des Ablockens verrichtet werden sollte, so durfte kein Machtspruch, kein Vorsagen geduldet werden. Es mußten mancherlei Wendungen, mancherlei Inductionen, und mannichfaltige Uebers

bers

bergänge zu Hülfe gerufen werden, um das Kind durch stufenweise Vorbereitungen bis auf den Punkt der Selbstthätigkeit hinzuführen, wo es mit eigener Ueberzeugung ein verlangtes Resultat aus sich selbst aufstellt. So etwas läßt sich nicht mit ein paar Fragen abthun, sondern erfordert eine genauere Berechnung der Hülfsmittel, die uns dem Ziele näher bringen. Wer das nicht glaubt, der versuche es, ob er mit ein paar Fragen so weit kommen werde, daß die Kinder aus sich selbst eine verlangte Bestimmung festsetzen. Vorsagen kann der Lehrer wohl auf diese Weise, aber nicht ablocken. Sätze und Urtheile helfen dem Kinde aber nichts, wenn es sie bloß mechanisch nachsagt, ohne zugleich dabei zu verstehen, was es annehmen, und warum es dasselbe annehmen soll. Wer selbst Versuche anstellen will, Kindern über die Lehren, die sie auf ihr ganzes Leben sich eindrücken sollen, eine lichtvolle Einsicht mitzutheilen, den wird schon sein erster Versuch belehren, daß die Gründe, die dem Kinde doch vorgelegt werden müssen, sich nicht ohne eine sorgfältigere Behandlung dem Verstande desselben näher bringen lassen. In den Katechisationen, die ich jetzt dem Publikum übergebe, sollte aber nicht bloß der eine oder der andere Punkt, sondern es sollte jeder wichtige Bestandtheil des Katechismus den Katechumenen abgelockt werden. Und dieses läßt sich nicht ohne eine genauere ausführliche Behandlung der gegebenen Materialien erreichen. Eine Strohütte kann ich mit leichter Mühe in sehr kurzer Zeit zusammen setzen: aber

ein festes dauerndes Gebäude, welches den Stürmen ganzer Jahrhunderte widersteht, läßt sich doch wohl nicht in ein paar Stunden aufführen? Soll nun die Religionseinsicht unsrer Kinder, die sich in ihren Folgen auf die Zeit und auf die Ewigkeit erstreckt, einer Strohütte oder einem unerschütterlichen Gebäude gleichen?

In dem Religionsunterrichte halte ich es für schlechterdings nothwendig, daß die Katechumenen mit eigener Ueberzeugung die Richtigkeit dessen einsehen, was ihnen zur Richtschnur ihres Glaubens und Lebens dienen soll. Dieses große Ziel kann nur auf dem Wege des Ablockens erreicht werden. Es sey mir verstattet, hierüber mich weiter zu erklären. Der Religionsunterricht kann das gar nicht seyn, was er seyn soll, wenn nicht auf die Belebung der eigenen Thätigkeit im Nachdenken hingearbeitet wird. Die Religion, diese heilige Freundin und Führerin der Menschen, will den Erdbewohner für die Ewigkeit erziehen, und deswegen alle seine Seelenkräfte ausbilden und veredeln. Der Religionsunterricht muß daher so ertheilt werden, daß Schärfung des Verstandes, Veredelung des Gefühls, und Besserung des Herzens dadurch gewinnen. Wie können diese Zwecke ohne das Geschäft des Ablockens, und ohne Bestimmtheit der unterrichtenden Fragen vollendet werden? Da die Ausbildung der übrigen Vermögen der Seele von der Uebung des Verstandes ausgehet, so sieht man leicht ein, daß der Religionsunterricht zuerst auf die Schärfung

fung des Verstandes hinarbeiten müsse. Die Christen sollen ja nicht blinde, mechanische, träge Wesen seyn, die sich gleich den Heiden (1. Corinth. XII. 2.) zu jedem Besirge des Irrthums hinführen lassen; (Ephes. IV. 17. 18.) — sondern sie sollen einsichtsvolle (Ephes. IV. 8.), prüfende (Ephes. IV. 10.), und verständige Verehrer ihres Schöpfers und Heilandes seyn (Röm. XII. 2.). Wie können sie aber verständige Christen werden, wenn man sie nicht durch den Religionsunterricht so leitet, daß sie die Gründe ihrer Religion mit ihrem eigenen Verstande auffassen? Und wie ist dieses wieder möglich, wenn nicht der Jugendlehrer es sich zum strengen Gesetze macht, jeden Hauptbestandtheil durch seine ablockenden und bestimmten Fragen dem eignen Nachdenken der Katechumenen zu übergeben? Man befürchte ja nicht, daß der gemeine Mann durch diese Methode des Unterrichts von seiner bürgerlichen Bestimmung abgerufen werde. Manche stehen in dem irrigen Wahne, daß diejenigen, die zu den Geschäften des Handwerkers, des Soldaten, des Landmanns, und des Tagelöhners um sich zu nähren eilen müssen, einen Widerwillen gegen ihren Stand empfinden würden, wenn sie in der Schule zu viele Kenntnisse einsammelten, und zu sehr im Nachdenken geübt würden. Die Folge davon sey, daß sie, von dem Lichte einer falschen Aufklärung geblendet, unruhige, unnütze, und schädliche Mitbürger des Staats würden, die sich zu höheren Dingen gehohren glaubten. — Diese und ähnliche Träumereien sind es, um deren willen

Man

Manche anzunehmen geneigt sich zeigen, daß es besser sey, wenn die niedern Stände in Unwissenheit, Finsterniß, und Dunkelheit gelassen würden, wenn man den Schulunterricht wieder zu seiner alten Dürftigkeit zurückführte, und so die eigne Thätigkeit des Nachdenkens weniger begünstigte. Gewiß ein schrecklicher Rath, der, wenn er befolgt würde, uns wieder in die alte Barbarei und Rohheit zurückbrächte, der ähnlich, die uns Luther beschreibt angetroffen zu haben, als er in seinen Visitationen von dem Religionszustande mehrerer Provinzen sich näher unterrichtete. Haben sich doch hin und wieder Einige nicht geschämt, diese Meinung zu äußern, daß es nichts schade, wenn der gemeine Mann nicht lesen könne. Aber wie soll er denn in den öffentlichen Andachtsübungen mitsingen, wenn er nicht lesen kann? Wie ist er im Stande, in der Bibel zu seinem Troste sich zu unterrichten, wenn es ihm an der Fertigkeit des Lesens mangelt? Oder wollen wir dem gemeinen Manne die Bibel, welche Luther nebst seinen Gehülften mit so vielen Aufopferungen dem Volke in die Hände gab, durch eine vorsätzlich begünstigte Unwissenheit dem größern Haufen wieder entreißen? Der gemeine Mann soll doch ein Christ seyn, er soll seinen Heiland kennen, er soll wissen, daß sein Heiland gelitten habe und für ihn gestorben sey. Dies führt aber zu andern Kenntnissen, die mit den Hauptwahrheiten unsers Glaubens in Verbindung stehen, zum Beispiele, des Landes, wo der Heiland sein großes Werk vollbrachte, des Volkes, welches ihn kreuzigte, und der Zeit, in welcher

Mer diese Begebenheit sich ereignete. Die Katechumenen müssen also manches von Palästina, von Egypten, und von der Verfassung des jüdischen Volkes hören. In den Predigten hört der gemeine Mann die Texte, die aus den Briefen an die Römer, Corinthier u. s. f. genommen werden. Soll ihm in der Schule nicht gesagt werden, was Rom, Corinth für Städte waren? Der Schulunterricht muß daher manches von den geographischen Kenntnissen mittheilen, die sich nicht bloß auf das Vaterland beschränken. Eben dies ist der Fall mit der Geschichte und mit der Naturgeschichte. Diejenigen, welche nur eine äußerst ärmliche Mittheilung der Kenntnisse den Bürger- und Landschulen einräumen wollen, machen sich einer, ihnen selbst unmerklichen, Verwirrung der Begriffe schuldig. Sie verwechseln nemlich eine reichlichere Mittheilung gemeinnütziger Kenntnisse mit der gelehrten Erziehung, oder mit dem gelehrten Unterrichte. Dies letztere gehört nicht für die Land- und Bürgerschulen. Es würde thöricht seyn, wenn man verlangen wollte, daß in den Landschulen die Botanik nach dem Linne, die Physik nach Erxleben, die Astronomie nach Kästner, die Physiologie nach Haller, u. s. f. systematisch vorgetragen werden sollte. Dies zu fordern, oder ausführen zu wollen, wäre ja offener Unsinn! Aber die Giftpflanzen sollen doch wohl die Kinder des Landmanns kennen lernen! In Ansehung der Physik muß ihnen doch wohl gesagt werden, wie sie sich bei dem Gewitter, bei dem Einsteigen in tiefe lang verschlossen gewesene

wesene Brunnen, u. s. f. zu verhalten haben! In Ansehung der Astronomie wäre es doch wohl anzurathen, auf die Größe der Welt, die Gott so prachtvoll geschmückt hat, aufmerksam zu machen, damit die Ehrfurcht gegen die Gottheit sich mehr verbreite! In Ansehung des Körpers müßte doch wohl die Schuljugend bis so weit belehrt werden, daß sie den Quacksalbern ihr blindes Zutrauen entzöge? Ohne solche gemeinnützige Kenntnisse stürzt sich der Bauer, der Tagelöhner, der Handwerker, der Lehrling, der Geselle in tausendfache Gefahren, raubt sich vor der Zeit seine Gesundheit, und wird eine traurige Beute des verheerenden Aberglaubens. Nicht ohne innige Theilnehmung wird man die Schilderung der traurigen Folgen lesen, die aus der Unwissenheit und aus dem Aberglauben des Landmanns entstehen, so wie sie der verdienstvolle Herr von Rochow in seiner Schrift "Geschichte meiner Schulen. Schleswig 1795." Seite 1 - 8. mitgetheilt hat. Weil wir unglückliche Menschen seyn würden, wenn wir uns selbst, unsre Verhältnisse, und die Dinge, die uns umgeben, nicht gehörig kennen lernen, so muß uns ein großer Reichthum mannichfaltiger Kenntnisse von Jugend auf von unsern Eltern, Lehrern und Erziehern dargereicht werden. Dies ist keine gelehrte Aufklärung, sondern nothwendige Bildung, auf die jeder Mensch Ansprüche machen darf. Daß der Landmann schreiben, rechnen kann; daß er eine allgemeine Kenntniß des Erdbodens, des gestirnten Himmels, seines Körperbaues, und der Naturreiche hat, rückt

rückt ihn aus seiner Sphäre nicht heraus, sondern macht ihn nur desto tüchtiger, den Wirkungskreis, der ihm angewiesen wird, desto besser auszufüllen. So hat ja, um nur eins zu nennen, der Tagelöhner auf unsern Dörfern mit dem Ackermanne, der ihm Land überläßt und bestellt, beständig abzurechnen! Wie kann also der Ackermann und der Tagelöhner ohne die Fertigkeit zu schreiben bestehen? Lasset uns also durch kein Geschrei, durch keine Besorgniß, als wenn der gemeine Mann zu viele Kenntnisse erhielte, jemals bewegen, die Begünstigung der Unwissenheit in unsern Schuß zu nehmen! Welcher Schade für das gemeine Wesen daraus entstehe, hat der Herr von Rochow hinlänglich gezeigt. Lasset uns eine sorgfältige Prüfung anstellen, welche Resultate der Wissenschaften es sind, deren Kenntniß den Schülern dazu dient, ihren Beruf als Menschen, als Bürger des Staats und als Christen desto vollkommener zu erfüllen. Unsere Regel der Auswahl sey diese: was den Schülern in diesen drei Beziehungen nöthig und nützlich ist, muß ihnen, so fern sie es auffassen können, in dem Schulunterrichte mitgetheilt werden. Diese Regel wiese uns also die Materialien an, über die sich der Schulunterricht erstreckte. Allein nun muß noch Eines hinzu kommen, nemlich eine solche Benutzung der Lehrgegenstände, daß an ihnen die Seelenkräfte der Kinder geübt, ihre Fähigkeiten entwickelt, und insbesondere der Verstand, die Urtheilskraft und die Vernunft gestärkt würden. Dies kann nicht anders als nur so gesche-

hen, wenn man die eigene Thätigkeit des Nachdenkens bei den Kindern in Bewegung setzt. Bei dem Religionsunterrichte ist dieses eine unerläßliche Forderung. Kinder müssen von dem, was sie glauben und zum Bestimmungsgrunde ihres ganzen Lebens machen sollen, deutliche und richtige Begriffe besitzen. Zu diesem Zwecke zu gelangen, giebt es kein anderes Mittel, als die Sokratische Methode, die auf Kinder recht angewandt, die ächte kathechetische Methode ist. Jede Frage, die man in dem Religionsunterrichte vorlegt, muß so beschaffen seyn, daß die Kinder sie nicht ohne Anwendung ihrer eigenen Thätigkeit beantworten können. Durch diese Behandlung gewinnt der Verstand, die Urtheilskraft, und die Vernunft eine stets größer werdende Reife. Durch die Unterredungen, die beständig durch ablockende und bestimmte Fragen fortschreiten, werden die Kinder unvermerkt zum richtigen und bestimmten Denken geleitet. Und wie groß ist der Vortheil, den ein solcher Religionsunterricht, auch selbst in bürgerlichen Rücksichten, dem Staate gewährt! Das Kind, welches durch die Hülfe des Schulunterrichts richtig und deutlich denken lernte, nimmt ja seine gestärkten und geübten Seelenkräfte mit in den Stand und in den Beruf hinüber, dem es sich mit dem Ende der Schuljahre widmet! Gewöhnt zum eigenen Denken lernet es dann seine Berufsgeschäfte richtiger und schneller verstehen, wird in seinen Arbeiten brauchbarer, und, weil es mehr beobachten, mehr nachsinnen kann, wird es eine größere Tüchtigkeit besitzen,

das

das was es als Uefermann, als Professionist, als Knecht, als Dienstbothe leisten soll, zu einer größeren Vollkommenheit zu bringen. Der Vortheil ist gar nicht zu berechnen, den das Vaterland durch verständige und einsichtsvolle Bewohner erhält. Dessen will ich nicht einmal erwähnen, daß die Mitglieder, die so in ihrem Schulunterrichte geleitet wurden, den ganzen Nutzen, den die Predigten stiften, inniger und lebhafter in sich empfinden können. Für sie ist nichts verlohren, was die zusammenhängende Rede des Predigers zur Erweckung, zur Ermahnung, und zur Besserung vorträgt. — Doch wenn ehe würde ich ein Ende finden, wenn ich alle die Vortheile aufzählen wollte, welche durch das Ablockungsgeschäfte bei dem Religionsunterrichte gestiftet werden? Mit einem Worte, je mehr wir unsern Religionsunterricht in ablockenden und bestimmten Fragen der Jugend ertheilen, um desto mehr machen wir uns um das Vaterland, um die Menschheit, und um die Religion verdient. Diese Ueberzeugung durchdringt mich, und belebt mich ganz: sie wird in mir immer größer, je mehr Jahre ich in meinem Berufe zurücklege, und je zahlreicher sich die Menge der Kinder anhäuft, über die sich meine Beobachtungen erstrecken. Aus diesem Grunde habe ich mich bestrebt, die Katechisationen so abzufassen, daß ohne Ausnahme alles, was zum Gange der Untersuchung gehört, abgelockt wurde, und daher habe ich keine andere Fragen als nur solche gebraucht, in welchen zum wenigsten einiger Zwang zum Nachdenken liegt. Nicht leicht erlaube

ich mir eine disjunctive Frage, weil diese den Kindern zu wenig zu thun geben würde. Ich glaube auch nicht, daß ich in diesen Katechisationen eine einzige Frage dieser Art gebraucht habe. Vielleicht wird mir eingewendet, daß die mit "sondern" ausgedrückten Fragen nichts anders als disjunctive wären. Diese den disjunctiven gleich geachteten Fragen würden so aussehen: die Apostel schrieben nicht unter einem ordentlichen Beistande Gottes, sondern — ? Unter einem außerordentlichen Beistande Gottes. Diefenigen, welche diese mit "sondern" ausgedrückten Fragen den disjunctiven gleich achten wollen, möchten sich doch wohl irren. Disjunctiv wäre diese Frage: schrieben die Apostel unter einem ordentlichen, oder einem außerordentlichen Beistande? Unter einem außerordentlichen Beistande. — Hier ist offenbar, daß den Kindern die Sache zu leicht gemacht wird, weil ihnen die Gegensätze vorgesagt werden, und sie leicht aus dem Zusammenhange errathen können, was sie von den vorgesagten Eintheilungsgliedern nehmen sollen. Bei der mit "sondern" ausgedrückten Frage hingegen ist dies nicht der Fall. Denn hier wird nur das eine entgegengesetzte Glied der Eintheilung genannt, und dem Nachdenken des Katechumenen bleibt es überlassen, das andere Glied selbst aufzusuchen. Durch die Nennung des Einen entgegengesetzten wird dem Kinde nur ein Wink gegeben, die rechte Antwort zu finden, aber wird ihm dadurch, so wie bei den disjunctiven Fragen, die eigne Bestimmung des Gegentheils entziffen? Es giebt vielerlei Arten

Arten des Entgegengesetzten, indem etwas bald in dieser bald in jener Rücksicht entgegengesetzt seyn kann. Man nehme nur unsere Frage, die man der disjunctiven gleich schätzen wollte. Dem Ausdrücke ordentlich stehet mehreres entgegen, z. B. Nicht ordentlich, unordentlich, außerordentlich. Wenn man nun das Gegentheil nennt, und dann mit "sondern" fragt, so behält doch das Kind eine Mehrheit dessen übrig, was es in seine Antwort aufnehmen soll, und diese ihm überlassene Bestimmung erfordert einen größern Grad des Nachdenkens, als es bei der disjunctiven Frage nöthig hatte. Wenn ich so frage, die Apostel schrieben nicht unter einem ordentlichen Beistande Gottes, sondern? — so wird dadurch nicht bestimmt, welches Gegentheil hier zur Antwort komme; und der Katechumen muß hier den Begriff des Gegentheils in sich selbst hervorbringen. Da nun die disjunctiven, und die mit der angegebenen Wendung ausgedrückten Fragen so sehr von einander unterschieden sind, so würde es einen Irrthum in sich schließen, wenn man sie mit einander verwechseln, und die letztern den ersteren gleich schätzen wollte.

Das Geschäft der Abblockung kann nun auf eine doppelte Art vorgenommen werden, entweder daß man nur auf den Gedanken sieht, oder daß man auch noch dazu einen gewissen bestimmten Ausdruck von den Kindern gebraucht wissen will. Gesezt, ich fragte, was hat Gott erschaffen? so werden die Kinder mehrerlei antworten; sie werden viel

leicht sagen, die Welt, alle Dinge, die Natur, die ganze Natur, Himmel und Erde, das Lebendige und Leblose, u. s. f. Wenn keine besondere Absicht mich leitet, so ist mir jede dieser Antworten willkommen, weil der Gedanke, auf den es hier allein ankömmt, abgeloct ist. Das gebrauchte Wort bleibt hier gleichgültig. Allein es giebt auch andere Fälle, wo es auf gewisse bestimmte Ausdrücke ankömmt, wo also nicht allein der Gedanke, sondern auch derselbe Ausdruck abgeloct werden muß. Zum Beispiele in der Lehre von Gott ist es nicht gleichgültig, ob ich das Wort Geist oder Seele, Wesen oder Person gebrauche. In diesen und ähnlichen Fällen muß der Katechet auch dieses zu erreichen streben, daß der Katechumen bis so weit gebracht werde, einen Satz, oder eine Lehre mit gewissen bestimmten Ausdrücken zu bilden. Hierauf bezieht sich die Einrichtung, die ich diesen Katechisationen gegeben habe. Wo es hinlänglich war, daß nur der Gedanke von der Thätigkeit der Kinder hervorgebracht wurde; habe ich mich damit begnügt, die Abloctung bis zu dieser Grenze fortzusetzen. In vielen andern Stellen hingegen habe ich die Unterredung so zu lenken gesucht, daß selbst die Sätze, so wie sie im Katechismus ausgedrückt da stehen, den Kindern entloct wurden. Wo nun bloß das Eine, und wo beides zugleich ausgeführt sey, wird der Leser leicht einsehen können.

Ueber die letzten Katechisationen, die von der Dreieinigkeith handeln, muß ich noch besonders reden. Unter den neuern

neuern Katechisationen ist mir keine bekannt, welche diesen Theil des Katechismus bearbeitet hätte. Fürchteten sich die katechetischen Schriftsteller vor der Mühe, die es kostet, diesen Gegenstand abzuhandeln, oder vielmehr vor dem Tadel, als Anhänger der alten Orthodoxie angesehen zu werden? Beide Rücksichten sind unstatthaft, und die letzte ist verwerflich. Ist die Lehre von der Dreieinigkeit schwer vorzutragen, so wird der Beruf des Katecheten desto dringender, seine Kräfte zu einem Versuche anzustrengen, wie Sätze dieser Art den Kindern verständlich gemacht werden können. Was das andere anbetrifft, so ist es Feigheit, und unedle Menschenfurcht, wenn man sich von dem Beifalle der Menge, und nicht von der Wahrheit in seinem Urtheile bestimmen läßt. Jeder folge seiner Ueberzeugung, und den Eindrücken, welche eigene Prüfung auf ihn gemacht hat. Im Reiche der Wahrheit kommt es nicht darauf an, ob etwas nach der allgemeinem Stimmung des Zeitalters für aufgeklärt gelte, oder nicht. Denn hier herrschen Zufälligkeiten, und was unser Zeitalter für aufgeklärt halten mag, wird vielleicht von den nachfolgenden Zeitaltern als Thorheit oder wohl gar als Unsinn verlächt. Und du wolltest dich durch den Ton, der etwa in dem einen Zeitalter herrscht, bestimmen lassen, einen Satz oder eine Lehre deswegen zu verwerfen, weil die, welche das Wort führen, dich mit dem Vorwurfe beschränkter Einsichten bedrohen? Schäme dich deiner Schwäche, und folge vielmehr dem Gebothe deiner Ueberzeugung! Du magst das eine oder

das andere glauben, so bist du der Achtung werth, wenn du in dem Bewußtseyn nach der Erkenntniß der Wahrheit redlich gestrebt zu haben, nur die Stimme deiner Ueberszeugung hörst! Ich sehe also gar nicht ab, warum so manche sich scheuen, auch nur von weitem zu gestehen, daß sie die Lehre von der Dreieinigkeit für eine wichtige und höchst erfreuliche Lehre halten. Manche nehmen es blindlings an, und sagen es Andern blindlings nach, daß die Lehre von der Dreieinigkeit der gesunden Vernunft widerspreche. Sollte dies schon so ausgemacht seyn? Leibniß, Newton, Boerhave, Haller, und Kästner waren doch große Männer, denen sich wohl wenige gleich schätzen dürften. Und diese großen Männer, die an Tieffinn, an Scharffsinn, an Kenntniß der Natur und ihrer Geseze so sehr hervorragten, waren von Herzen der Lehre zugethan, daß in dem einigen göttlichen Wesen drei Personen sind. Wenn nun hierin ein so offener Widerspruch läge, als die Gegner meinen, so könnte er doch wohl dem geübten Verstande dieser Männer nicht entgangen seyn! Man vergißt auch hierbei, daß die ältern Theologen, die zu dieser Lehre eifrig sich bekannnten, große und ausgebreitete chemische und andere Kenntnisse besaßen, wie man aus der von dem Herrn Hofrathe Gmelin herausgegebenen Geschichte der Chemie sehen kann. Eine Lehre, die durch so viele Jahrhunderte, von so vielen und gelehrten Männern angenommen wurde, kann doch wohl unmöglich eines offenen Widerspruchs schuldig seyn. Wenn wir genauer zusehen, so werden wir auch
bald

bald gestehen müssen, daß es philosophisch betrachtet, falsch sey, dieser Lehre einen Widerspruch aufzubürden. Wenn die Vertheidiger dieser Lehre behaupteten, daß es drei Personen gebe, und doch nur eine Person gebe, so wäre hiemit ein offener Widerspruch behauptet. Aber wo ist denn ein Widerspruch, wenn gesagt wird, daß das Eine göttliche Wesen in drei Personen sich geoffenbart habe? Kann nicht derselbe Gegenstand in verschiedenen Rücksichten Eins und Drei seyn? Einen Gegenstand in einer und eben derselben Rücksicht Eins und Drei zu nennen, wäre ein offener Widerspruch. Aber welcher Vertheidiger der Dreieinigkeit thut denn dieses? In dem Satze, zum einigen göttlichen Wesen gehören drei Personen, liegt also gar kein logischer Widerspruch, und wer ihn darin findet, weiß nicht, was die Gesetze der Logik eigentlich verlangen. Die Art, wie unser Landeskatechismus diese Lehre vortragen hat, verdient den größten Beifall. Nach ihm kommt es auf folgende Sätze an, 1) der einzige Gott hat sich als Vater, Sohn und Geist geoffenbart; 2) zum einigen göttlichen Wesen gehören also drei; 3) diese drei soll ich mir so denken, daß die Einheit Gottes dadurch nicht aufgehoben wird; 4) Wie wollen wir aber diese drei, die doch von einander unterschieden werden, anders nennen, als mit einem Ausdrucke, der uns bekannt ist? 5) Wir wählen dazu das Wort Person, weil dasselbe am stärksten und deutlichsten ausdrückt, daß wir uns diese drei nicht als bloße Eigenschaften oder Wirkungen von ein-

ander denken dürfen; 6) Weil aber jede Bezeichnung der Aehnlichkeit oder der Analogie nicht erlaubt, alles was sich in dem Aehnlichen findet, auch auf das Vergleichene zu übertragen, so gebrauchen wir das Wort Dreieinigkeit, um anzuzeigen, daß wir die drei Personen der Gottheit nicht als drei menschliche Personen getrennt uns vorstellen dürfen. — Ist in dieser Vorstellungsart nur der mindeste Widerspruch anzutreffen? Wir haben also vor dem Richterstuhle der Philosophie eine vollkommene Befugniß, diese Lehre von der Dreieinigkeit als denkbar anzunehmen. Es kommt nun auf die Entscheidung der heiligen Schrift an, ob sie uns anfordere, diese Vorstellungsart uns zu entwerfen. Dies glaube ich, und zwar aus folgenden Gründen. Man bedenke, daß die Schriftsteller der Bibel von jüdischer Herkunft waren, denen von Jugend auf der größte Abscheu gegen Götzendienst, Abgötterei und Vielgötterei eingeflößt wurde. Alles, was dahin nur von weitem führte, war ihnen ein Gräuel. Und wie reden nun diese gegen alle Abgötterei eifernden Schriftsteller von Christo? Auf eine solche erhabene Weise, wie niemals von einem Engel geredet werden kann. Die Christen sollen zu dem Erlöser bethen, ihn als den Richter der Welt verehren, als den ansehen, der zur Rechten Gottes sitzt. So spricht kein Apostel, kein Prophet von sich, und eben so wenig von einem andern geschaffenen Wesen. Hieraus entstehet das Dilemma: Entweder haben die biblischen Schriftsteller Untergottheiten und Vielgötterei gelehrt, welches

ches sie doch so sehr verabscheueten; oder wir müssen uns das Verhältniß des Vaters, Sohnes und Geistes so denken, wie es in unserm Katechismus angegeben ist. Nimmt man die Bibel als eine heilige Urkunde der Religion an, so muß man auch die Vorstellungsart annehmen, unter welcher bloß allein die biblischen Schriftsteller von dem Vorwurfe der Vielgötterei frei bleiben. Diese Vorstellungsart ist auch zugleich eine feinere, zum Nachdenken mehr auffordernde, und wenn ich so sagen mag, gelehrtere Vorstellungsart, auf eben die Weise, wie es der seel. Töllner von der lutherischen Auslegung der Einsetzungsworte beim Abendmähle behauptet hat. Bei dem Studium der ältesten Denkmähle der deutschen Sprache ist es mir auffallend gewesen, daß gerade diese Lehre der Dreieinigkeit, die man nach den Artikeln des christlichen Glaubens in der deutschen Sprache ausdrücken wollte, die Schriftsteller jener Zeit gedrungen hat, die wichtigen Begriffe Geist, Person, Persönlichkeit, Glauben, Dreieinigkeit, Substanz, Wesen, u. s. f. der deutschen Sprache zum Eigenthume zu übergeben. Und so hat diese Lehre, welche zum metaphysischen Denken reizte, für die Cultur der Deutschen sehr wohlthätige Folgen gehabt, Folgen, die wohlthätiger seyn möchten, als diejenigen vielleicht sich vorstellen, welche mit der Geschichte der Ausbildung unter den Deutschen weniger vertraut sind.

Ja ich behaupte, daß diese Lehre auch noch jetzt den größten Einfluß auf die Veredelung der Menschen habe und
haben

haben könne. Man bedenke nur, welche große Ideen, welche erhabene Vorstellungen dadurch in dem Christen genährt werden! Eine göttliche Person ist es, die unter den Sterblichen zu ihrer Erlösung erschien! Eine göttliche Person ist es, die uns während dieses Erdenlebens unsrer Bestimmung näher führen, und uns Trost, himmlischen Sinn, und Kraft zum Guten darreichen will! Die Gottheit beschäftigt sich ganz mit der Bildung und Veredelung des Menschen. Ist das Wort, was im Anfange aller Dinge bei Gott war, Mensch geworden, so ist der Mensch durch die hohe Würde seines Heilandes näher mit der Gottheit verwandt. Der Erdbewohner muß sich deswegen über die Reizungen dieser niedern Welt emporheben; er muß für eine andere höhere Welt leben, damit er seine Bestimmung erreiche, zu welcher der Geist Gottes die wohlthätigsten Mittel der Erleichterung ihm so gewiß schenken will, so gewiß es ist, daß er durch die Schöpfung in diese Reihe des Daseyns hineintrat.

Alles dieses kann für die Lehre von der Dreieinigkeit gesagt werden, und um desto mehr lag es mir, da ich über den Haandverischen Katechismus Katechisationen schreiben wollte, als Verbindlichkeit ob, sie so vorzutragen, daß die Katechumenen deutlich einsehen, was sie sich eigentlich vorstellen sollen, wenn von den drei Personen der Gottheit zu ihnen geredet wird. Die Confirmanden müssen zum wenigsten bis so weit hierin unterrichtet werden, daß sie im Stande

Stande sind, den Zweifeln, die sie vielleicht in der Folge hören, die richtigeren Vorstellungen entgegen zu setzen. Dies alles zu leisten, und die Gründe, die dafür gesagt werden können, auf dem Wege abkürzender Fragen den Kindern näher zu bringen, wird wohl keiner für eine leichte Arbeit erklären. Ich gestehe daher recht gern, daß die beiden letzten Katechisationen mich sehr viel Ueberlegung und manche Stunde der Ausarbeitung gekostet haben, weil so vieles aus einander gesetzt, und doch dabei auf Kürze gerechnet werden mußte. Uebergangen durfte diese Lehre nicht werden, weil sie ein ausdrücklicher Bestandtheil unsers Katechismus ist, der von so manchen Seiten betrachtet für die intellectuelle und moralische Bildung den Kindern nützlich werden kann.

Der Leser nehme, prüfe und gebrauche nun selbst diese Katechisationen, in Ansehung deren ich mir bewußt bin, allen Fleiß, und alle Kräfte des Nachdenkens angewandt zu haben. Sollten sie keinen Beifall erhalten, so würde ich mich recht glücklich schätzen, meinen Zeitgenossen und jüngern Mitbrüdern irgend worin nützlich gewesen zu seyn.

Göttingen

den 27sten März 1801.

D. Joh. Fr. Chr. Gräffe.

Inhalt

I n h a l t

dieser Katechisationen.

- I. Katechisation. Ueber den Begriff, die Theile,
und den Nutzen des Katechismus „ „ S. 3-21.
- II. Katechisation. Vom Daseyn Gottes. Ueber
die erste und zweite Frage des ersten Ab-
schnitts „ „ „ S. 22-52.
- 1) Was es heiße, die Welt vernünftig betrach-
ten „ „ „ S. 23-31.
- 2) Die Welt ist nicht ewig, nicht selbstständig,
nicht unabhängig „ „ S. 31-43.
- 3) Die Welt ist durch einen weisen und mächti-
gen Urheber entstanden „ „ S. 43-52.
- III. Katechisation. Von der Menge und Man-
nichfaltigkeit der Geschöpfe auf Erden. Ueber
die dritte Frage des ersten Abschnitts „ S. 52-72.
- IV. Katechisation. Größe der Welt. Ueber die
Frage 3. Abschn. I. „ „ S. 73-96.
- V. Kates

I n h a l t.

- V. Katechisation. Von der Erkenntniß Gottes
aus der Ordnung, dem Nutzen und der Schön-
heit der Welt. Ueber Frage 4 - 8. Abschn. I. S. 97 - 135.
- VI. Katechisation. Von der heiligen Schrift.
Ueber Frage 9 - 24. Abschn. I. S. 135 - 175.
- 1) Nahmen der heiligen Schrift S. 141. 142.
 - 2) Göttliche Eingebung der heiligen Schrift. S. 142 - 148.
 - 3) Beweise des göttlichen Ursprungs der Bibel,
und der göttlichen Sendung Christi und der
Apostel S. 148 - 175.
- VII. Katechisation. Von der heiligen Schrift.
Fortsetzung. S. 176 - 194.
- 4) Theile und Inhalt der Bibel.
- VIII. Katechisation. Von der heiligen Schrift.
Fortsetzung. Ueber Frage 20 - 24. Abschn. I.
- 5) Wirkungen, welche die göttlichen Bücher her-
vorgebracht haben S. 195 - 220.
- IX. Katechisation. Von Gott und göttlichen
Eigenschaften. Ueber Fr. 25-60. Abschn. I. S. 221 - 253.
- 1) Daß Gott der höchste und vollkommenste Geist
sey S. 221 - 243.
 - 2) Allgegenwart Gottes S. 243 - 253.
- X. Katechisation. Von Gott und göttlichen
Eigenschaften. Fortsetzung. Von der Allmacht,
Allwissenheit, Weisheit und Liebe Gottes. Ue-
ber Frage 34 - 53. Abschn. I. S. 254 - 298.

XI. Kate

Inhalt.

- XI. Katechisation. Von Gott und göttlichen
Eigenschaften. Fortsetzung. Heiligkeit, Gerech-
tigkeit, Treue, Wahrhaftigkeit und Unverän-
derlichkeit Gottes. Ueber Frage 54 — 60.
Abschn. I. , • = S. 299 — 324.
- XII. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.
Ueber Frage 61 — 71. Abschn. I. • S. 325 — 362.
- XIII. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.
Fortsetzung. Anwendung dieser Lehre auf un-
sere Beruhigung und Besserung. Ueber Frage
69 — 71. = • = , S. 363 — 416.

Berichtigung.

Seite 312. Zeile 8. von unten lies, statt aber wird, aber worüber wird.

Katechisationen
über den
Hannöverischen Landeskatechismus.

Erster Theil.

Erste Katechisation.

Ueber

den Begriff, die Theile und den Nutzen
des Katechismus.

G e b e t h.

Allgegenwärtiger Herr, der du allgütig, allmächtig und heilig bist! Zu dir soll sich unsere Seele erheben, damit wir durch das Andenken an dich neue Kräfte einsammeln, deine heiligen Absichten auf Erden zu vollbringen. Du gabst uns Lehre und Unterricht, und durch die Wohlthätigkeit deiner geschenkten Hülfsmittel erleichtertest du uns das große Geschäft, das zu werden, was wir für die Zeit und für die Ewigkeit werden sollen. Je mehr deine Güte für unsern Unterricht sorgte, je zahlreicher die Anstalten in der Christenheit sind, durch die auf unsern Verstand und auf unser Herz gewirkt werden kann, je heller das Licht deiner Offenbarung unserm Auge scheint, und den rechten Weg zum ewigen Leben uns sichtbar werden läßt: um desto stärker müsse nun auch jeder unter uns von dem Eifer sich durchdrungen fühlen, dein Gesetz, deine Absichten, und deine Werke immer deutlicher zu erkennen! Das sey auch schon die Ueberzeugung dieser Kinder, die sich hier versammelt haben, um Lehre und Unterricht zu empfangen,

4 1. Katechisation. Ueber den Begriff,

was sie als gewissenhafte Christen mit ihrem Glauben und mit ihrem Leben umfassen sollen! Zu jedem guten Werke giebst du, Vater der Menschen, deinen göttlichen Segen! Durch deinen Beistand keimen die Saaten, und gedeihen die nährenden Früchte! O so unterstütze uns denn auch der Einfluß deines Geistes, damit die Wahrheiten, die diesen deinen Kindern eingedrückt werden sollen, gleich einer fröhlichen Saat in ihrer Seele aufkeimen, und durch die wohlthätigste Fruchtbarkeit an ihrem ganzen Denken und Handeln sich verherrlichen mögen! Amen.

1. Be-
griff
des
Kates-
chis-
mus. Prediger. Wenn man Kinder aufwachsen ließe, ohne ihnen Lehre und Unterricht zu geben, was würde wohl aus ihnen werden?

Kinder. Nichts.

Prediger. Was wisset ihr von den Kindern, die man in den Wäldern fand, und die bloß in der Gesellschaft der Thiere aufgewachsen waren?

Kinder. Sie waren wie die Thiere.

Prediger. Wessen hat also der Mensch nöthig, wenn er sich über die Thiere erheben soll?

Kinder. Lehre und Unterricht.

Prediger. In welchen Dingen ist Lehre und Unterricht nothwendig?

Kinder. In allen Dingen.

Prediger. Was zieht sich der Mensch leicht zu, dem man es nicht gesagt hat, daß ein kalter Trunk in der Erhitzung äußerst schädlich ist?

Kinder. Krankheit oder den Tod.

Predig

die Theile und den Nutzen des Katechismus. 5

Prediger. Wer das aber weiß, was wird der nicht thun?

Kinder. Er wird nicht in der Erhitzung trinken.

Prediger. Aber der Unwissende, dem man es nicht gesagt hat,?

Kinder. Wird in der Erhitzung trinken.

Prediger. Und was verliert er denn?

Kinder. Seine Gesundheit oder sein Leben.

Prediger. Was werdet ihr, die ihr das wißt, nicht thun?

Kinder. Wenn wir erhitzt sind, so werden wir nicht kalt trinken.

Prediger. Woher wißt ihr denn das?

Kinder. Es ist uns gesagt worden.

Prediger. Was habt ihr also diesem erteilten Unterricht zu verdanken?

Kinder. Daß wir gesund bleiben.

Prediger. Wie heißt euer Heiland, der euch gesagt hat, wie ihr an der Seele recht gesund werden und bleiben könnt?

Kinder. Jesus Christus.

Prediger. Warum nennen wir seine Lehre eine christliche Lehre?

Kinder. Weil wir sie von ihm erhalten haben.

Prediger. Wenn nun in allen Dingen Unterricht nöthig ist, worin muß er denn wohl vorzüglich nöthig seyn?

Kinder. In der christlichen Lehre.

Prediger. Worüber sollet ihr jetzt unterrichtet werden?

Kinder. Ueber die christliche Lehre.

6 1. Katechisation. Ueber den Begriff,

Prediger. Nach welchem Buche wird euch denn dieser Unterricht ertheilt?

(Viele Kinder werden hier die Bibel nennen.)

Prediger. Wie heißt das Buch, das ihr jetzt in meinen Händen seht?

Kinder. Der Katechismus.

Prediger. Nach welchem Buche wird euch also dieser Unterricht ertheilt?

Kinder. Nach dem Katechismus.

Prediger. Welche Lehre wird in diesem Buche erklärt?

Kinder. Die christliche Lehre.

Prediger. Was für ein Buch ist also der Katechismus?

Kinder. Ein solches Buch, worin die christliche Lehre erklärt wird.

Prediger. Aus welchem Buche sind denn die Sprüche genommen, die in dem Katechismus stehen?

Kinder. Aus der Bibel.

Prediger. Wodurch will also der Katechismus seine mitgetheilte Erklärung beweisen?

Kinder. Durch die Sprüche der Bibel.

Prediger. Was für eine Erklärung der christlichen Lehre liefert also der Katechismus?

Kinder. Die durch die Sprüche der Bibel bewiesen ist.

Prediger. Womit muß der Katechismus übereinstimmen?

Kinder. Mit der Bibel.

Prediger. Woraus wird also die Erklärung der christlichen Lehre genommen oder hergeleitet?

Kinder. Aus der Bibel.

Prediger

die Theile und den Nutzen des Katechismus. 7

Prediger. Was sagten wir vorhin, was für ein Buch wäre der Katechismus?

Kinder. Ein solches Buch, worin die christliche Lehre erklärt wird.

Prediger. Und woraus wird diese Erklärung hergenommen?

Kinder. Aus der Bibel.

Prediger. Nun setze beides zusammen!

Kinder. Der Katechismus ist ein solches Buch, worin die christliche Lehre erklärt und aus der Bibel genommen wird.

Prediger. Wenn ich nun sage, eine aus der Bibel genommene Erklärung der christlichen Lehre, an welches Buch denkst du da?

Kinder. An den Katechismus.

Prediger. Wie kannst du also kürzer sagen, was der Katechismus sey?

Kinder. Eine aus der Bibel genommene Erklärung der christlichen Lehre.

Prediger. Das wollen wir nun ein für allemal festsetzen. Sag du es daher noch einmal, was ist der Katechismus?

Kinder. Eine aus der Bibel genommene Erklärung der christlichen Lehre.

Prediger. Wer könnte nun wohl in diesem Buche mit Nutzen lesen? Welche Menschen?

Kinder. Alle Menschen. (So antworten gewöhnlich die Kinder.)

Prediger. Wie nennt man denn die Menschen, die viel Jahre, oder mehrere Jahre als ihr gelebt haben?

8 1. Katechisation. Ueber den Begriff,

Kinder. Alte, Erwachsene.

Prediger. Welche Menschen können den Katechismus mit Nutzen gebrauchen?

Kinder. Die Alten und Erwachsenen.

Prediger. Wer hat aber noch nicht so viel erlernt, noch erfahren, als das reifere Alter?

Kinder. Die Jugend.

Prediger. An welchen Ort wird die Jugend daher täglich hingeschickt?

Kinder. In die Schule.

Prediger. Wie könnt ihr deswegen die Jugend nennen, die in die Schule geschickt wird?

Kinder. Schuljugend.

Prediger. Für wen sollte nun wohl der Katechismus vorzüglich geschrieben seyn?

Kinder. Für die Schuljugend.

Prediger. Denn wer hat schon mehr Kenntniß, mehr Uebung und mehr Erfahrung eingesammelt?

Kinder. Die Alten und Erwachsenen.

Prediger. Aber woran fehlt es noch der Schuljugend?

Kinder. An Kenntniß und an Uebung.

Prediger. Wie nennen wir den, welcher noch keine Uebung hat?

Kinder. Ungeübt.

Prediger. Für welche sollte also wohl der Katechismus vorzüglich geschrieben seyn?

Kinder. Für die Ungeübten.

Prediger. Welches Buch ist vorzüglich für die Schuljugend, für die Anfänger und für die Ungeübten geschrieben worden?

Kinder.

Kinder. Der Katechismus.

Prediger. Vorher sahen wir, daß der Katechismus eine aus der Bibel genommene Erklärung der christlichen Lehre ist. Was mußt du nun noch hinzusetzen?

Kinder. Daß er für die Jugend, für die Anfänger und für die Ungeübten vorzüglich geschrieben ist.

Prediger. Welches Buch verstehe ich also darunter, wenn ich sage, eine aus der Bibel genommene Erklärung der christlichen Lehre?

Kinder. Den Katechismus.

Prediger. Alle Christen können darin lesen, aber welche sollen ihn vorzüglich gebrauchen?

Kinder. Die Kinder und Ungeübten.

Prediger. Weil der Katechismus vorzüglich für die Anfänger und Ungeübten geschrieben ist, wie könnte man daher jedes andere Buch nennen, welches zum Beispiele für die Anfänger im Ackerbau geschrieben ist?

Kinder. Auch einen Katechismus.

Prediger. Was stellt ihr euch deswegen vor, wenn ihr ein Buch mit diesem Titel fändet, Katechismus des Ackerbaues?

Kinder. Einen Unterricht für die Ungeübten und Anfänger im Ackerbau.

Prediger. Was stehet daher auf dem Titelblatte unsers Katechismus, damit man nicht an jeden andern Unterricht denken soll?

Kinder. Katechismus der christlichen Lehre.

Prediger. Wenn ich nun einen Unterricht erteilte, aber der Unterricht wäre nicht deutlich, nicht faßlich, was nützte er denn den Anfängern und Ungerübten?

Kinder. Nichts.

Prediger. Wie muß also die Erklärung der christlichen Lehre vorgetragen seyn?

Kinder. Faßlich und deutlich.

Prediger. Welche Hauptlehre darf fehlen?

Kinder. Keine.

Prediger. An welches Buch denket ihr nun, wenn ich sage, eine deutliche, hinlängliche, und aus der Bibel genommene Erklärung der christlichen Lehre, die vorzüglich für Anfänger und Ungerübte geschrieben ist?

Kinder. An den Katechismus.

Prediger. Was ist also der Katechismus?

(Das Vorhergehende wird wiederholt.)

Prediger. Nun müssen wir noch eins hinzusehen. Was geht vor den Antworten im Katechismus vorher?

Kinder. Die Fragen.

Prediger. Worin ist also der Katechismus abgefaßt?

Kinder. In Frage und Antwort.

Prediger. Dies letzte setze nun noch zu dem vorigen hinzu, und sage mir, was der Katechismus ist!

Kinder. Er ist eine deutliche, hinlängliche und aus der Bibel genommene Erklärung der christlichen Lehre, die vorzüglich für Anfänger und Ungerübte geschrieben, und in Frage und Antwort abgefaßt ist.

Die Theile und den Nutzen des Katechismus. II

Prediger. Wie viel Theile hat unser Katechismus?

II.
Theile
des
Kate-
chis-
mus.

Die Kinder antworten hier nicht einerlei. Einige wer-
den 5, einige, wegen der acht Abschnitte 8, und
noch andere wegen anderer Eintheilungen, die ihnen
vorschweben, andere Zahlen nennen.

Prediger. Was ist das erste, was ihr gleich im Anfang
ge des Katechismus findet?

Kinder. Die 5 Hauptstücke der christlichen Lehre.

Prediger. Nenne sie mir, wie sie heißen!

Kinder. Die 10 Gebothe, die 3 Hauptartikel des christ-
lichen Glaubens, das Vater unser, die heilige Tau-
fe, und das heilige Abendmahl.

Prediger. In welchem Hauptstücke stehet das, was
der Mensch thun oder lassen soll?

Kinder. Im ersten Hauptstücke.

Prediger. Woran wird also der Mensch zuerst erinnert?

Kinder. An das, was er thun oder lassen soll.

Prediger. Wie heißt das zweite Hauptstück?

Kinder. Die drei Hauptartikel des christlichen Glau-
bens.

Prediger. Was wird hierin vorgetragen?

Kinder. Was der Christ glauben soll.

Prediger. Wo kömmt das vor, daß wir unsterblich sind,
und einst von den Todten auferstehen werden?

Kinder. In dem zweiten Hauptstücke des christlichen
Glaubens.

Prediger. Wenn ich nun das glaube, oder festiglich
annehme, daß ich unsterblich bin, daß ich einst
auferstehe, daß ich einen Heiland habe; wenn ich
dies

dies festiglich glaube und annehme, was werde ich denn desto williger halten?

Kinder. Die Gebothe Gottes.

Prediger. Welches Hauptstück giebt uns also eine starke Ermunterung, die Gebothe Gottes, oder Gottes Gesetz zu halten?

Kinder. Das zweite Hauptstück.

Prediger. Warum ließen also unsre Vorfahren die drei Artikel des christlichen Glaubens auf die Gebothe folgen?

Kinder. Weil wir dadurch ermuntert werden, die Gebothe zu halten.

Prediger. Welches ist das dritte Hauptstück?

Kinder. Das Gebeth Jesu Christi.

Prediger. Wer fleißig nach Christi Vorschrift bethet, wer also oft an Gott und Christum denkt, was wird der gern halten?

Kinder. Die Gebothe Gottes.

Prediger. Was für ein Hülfsmittel haben wir also, damit wir die Gebothe Gottes halten?

Kinder. Das Gebeth.

Prediger. Wie heißt das vierte Hauptstück?

Kinder. Die heilige Taufe.

Prediger. Was muß jeder, der ein Christ werden will?

Kinder. Getauft werden.

Prediger. Wer nun ein Christ bleiben will, was muß der oft genießen?

Kinder. Das heilige Abendmahl.

Prediger

Prediger. Nenne mir nun die 3 Mittel, die gebraucht werden müssen, wenn man ein rechter Christ werden und bleiben will?

Kinder. Das Gebeth, die Taufe, und das Abendmahl.

Prediger. Was für eine Ordnung ist das, wenn mir zuerst gesagt wird, was ich thun und glauben soll, wenn mir darauf die Hülfsmittel gezeigt werden, um recht zu denken, und recht zu handeln?

Kinder. Eine gute Ordnung.

Prediger. In welcher Ordnung folgen also die fünf Hauptstücke auf einander?

Kinder. In einer guten Ordnung.

Prediger. Wenn man nun sagt, dieß oder jenes ist ein Hauptstück, ein Haupttheil der christlichen Lehre: was will man damit andeuten?

Kinder. Daß man vorzüglich darauf achten soll.

Prediger. Wornach sind daher schon vor vielen Jahrhunderten die Christen unterrichtet worden?

Kinder. Nach diesen Hauptstücken.

Prediger. Worin sind auch unsere Väter, und unsere ältesten Vorfahren unterrichtet worden?

Kinder. In diesen fünf Hauptstücken.

Prediger. Warum hat also unser Katechismus diese 5 Hauptstücke nicht weggelassen, sondern aufgenommen, und gleich vorangesetzt?

Kinder. Weil unsere ältesten Vorfahren darin unterrichtet worden sind.

Prediger. Wenn du nun einen alten Mann siehest, der viel Jahre gelebt, und viel Gutes gethan hat, was fühlst du wohl gegen ihn?

Kinder.

14 I. Katechisation. Ueber den Begriff,

Kinder. Ehrfurcht.

Prediger. Wer ist in deinen Augen ehrwürdig?

Kinder. Ein alter Mann.

Prediger. Da nun diese Anweisung der 5 Hauptstücke nicht etwa einige Jahre sondern viele hundert Jahre in der Christenheit gebraucht worden sind, da ferner durch sie so viel gutes geschehen ist, was verdient sie denn wohl in deinen Augen?

Kinder.. Ehre.

Prediger. Was sind diese 5 Hauptstücke wegen ihres Alters?

Kinder. Ehrwürdig.

Prediger. Woran haben also die Verfasser unsers Katechismus ganz recht gethan?

Kinder. Daß sie die 5 Hauptstücke in den Katechismus aufgenommen haben.

Prediger. Wem sind diese Hauptstücke noch jetzt lieb und wehrt?

Kinder. Vielen Christen.

Prediger. In welchen Ländern werden sie noch jetzt beim Unterrichte zum Grunde gelegt?

Kinder. In vielen Ländern.

Prediger. In welchen christlichen Ländern ehemals?

Kinder. In allen.

Prediger. Der Katechismus ist zwar vor wenig Jahren neu verfaßt, aber was ist die Lehre, die darin steht?

Kinder. Die alte christliche Lehre.

Prediger. Wodurch zeigt das unser Katechismus gleich
an,

Die Theile und den Nutzen des Katechismus. 15

an, daß er nicht eine neue Lehre, sondern die rechte christliche Lehre vortragen wolle?

Kinder. Durch die 5 Hauptstücke.

Prediger. Und was hat daher so vielen tausend Christen, die an die 5 Hauptstücke von Jugend auf gewohnt waren, an unserm Katechismus sehr gefallen?

Kinder. Daß die Hauptstücke darin stehen.

Prediger. In welchem Lande ist er 1790 zum Gebrauche der Kirchen und Schulen eingeführt worden?

Kinder. In unserm Hannöverschen Vaterlande.

Prediger. Aber nicht allein in unserm Vaterlande, sondern auch nachher —?

Kinder. In vielen andern Ländern.

Prediger. Wofür müssen also alle diese andern Länder und Provinzen ihn gehalten haben?

Kinder. Für gut.

Prediger. Wenn aber die 5 Hauptstücke aus unserm Katechismus weggelassen worden wären, was würde er denn bei so vielen Städten und Dörfern nicht gefunden haben?

Kinder. Keinen so großen Beifall.

Prediger. Warum können sie nun gegen unsern Katechismus kein Mißtrauen haben?

Kinder. Weil die 5 Hauptstücke darin gleich Anfangs stehen.

Prediger. Was folgt auf die 5 Hauptstücke in unserm Katechismus?

Kinder. Die ausführliche Erklärung der christlichen Lehre.

Prediger

Prediger. Aus wie vielen Abschnitten besteht diese Erklärung?

Kinder. Aus acht Abschnitten.

Prediger. Wo wurde zuerst nur ganz kurz angezeigt, was der Christ thun und glauben soll?

Kinder. In den 5 Hauptstücken.

Prediger. Aber das zweite, was nun folgt, die Erklärung, heißt?

Kinder. Ausführlich.

Prediger. Was soll hier erklärt werden?

Kinder. Die christliche Lehre.

Prediger. Wenn ich nun sagte, mein Nachbar hat mir erklärt, was eine Uhr sey; was hieße das wohl?

Kinder. Er hat es mir gezeigt, andere, er hat es mir deutlich gemacht.

Prediger. Wenn ehe weiß ich es recht, was für Theile zur Uhr gehören, und wozu sie diene?

Kinder. Wenn es mir erklärt worden ist.

Prediger. Die deutliche Anweisung und der deutliche Unterricht in der christlichen Lehre heißt hier gleich in der Ueberschrift?

Kinder. Ausführliche Erklärung.

Prediger. Wenn eine Erklärung ausführlich seyn soll, welcher Theil darf denn ausgelassen werden?

Kinder. Keiner.

Prediger. Wie viel Theile der christlichen Lehre müssen in der ausführlichen Erklärung vorkommen?

Kinder. Alle.

Prediger. Was will also das sagen, wenn ich spreche, ausführliche Erklärung der christlichen Lehre?

Kinder.

Kinder. Alle Theile der christlichen Lehre müssen in der Erklärung vorkommen.

Prediger. Wenn nun zwar alle Theile in der Erklärung genannt, aber nicht bewiesen, in ihren Folgen und in ihrem Zusammenhange nicht beschrieben würden?

Kinder. So wäre es keine ausführliche Erklärung.

Prediger. Was gehöret also noch mehr zu einer Erklärung, wenn sie ausführlich seyn soll?

Kinder. Alle Theile müssen bewiesen, ihre Folgen und ihr Zusammenhang beschrieben werden.

Prediger. Welchen Nahmen geben wir also dem Katechismus, weil er alle Theile der christlichen Lehre nicht allein anzeigen, sondern auch beweisen und genauer beschreiben will?

Kinder. Den Nahmen einer ausführlichen Erklärung.

Prediger. Wer sollte also auch noch außer den Schülern in die Katechismuslehren kommen?

Kinder. Die Erwachsenen.

Prediger. Wenn die Erwachsenen das Eine oder das Andere vergessen haben, in welchem Buche können sie es wieder nachlesen?

Kinder. Im Katechismus.

Prediger. Denn was enthält er auch für die Erwachsenen?

Kinder. Eine ausführliche Erklärung der christlichen Lehre.

Prediger. Wenn ihr, lieben Kinder, aus der Schule kommt, wohin müßt ihr doch demohngeachtet immer gehen?

Kinder. In die Katechismuslehren.

B

Prediger



18 I. Katechisation. Ueber den Begriff,

Prediger. Was folgt in unserm Katechismus auf die ausführliche Erklärung?

Kinder. Die kurze Religionsgeschichte.

Prediger. Darauf folgen?

Kinder. Liederverse.

Prediger. Was stehet hinter den Liederversen?

Kinder. D. Luthers Erklärung der 5 Hauptstücke der Christlichen Lehre.

Prediger. Und den Beschluß machen?

Kinder. Gebethe.

Prediger. Nun zählet zusammen! Wie vielerlei ist es, was unser Katechismus enthält?

Kinder. Sechserlei.

Prediger. Diese 6 Bestandtheile unsers Katechismus heißen?

Kinder. Die 5 Hauptstücke der Christlichen Lehre, die ausführliche Erklärung der Christlichen Lehre, die kurze Religionsgeschichte, die Liederverse, D. Luthers Erklärung der 5 Hauptstücke, und Gebethe.

III. Prediger. Was sagten wir vorhin, zu wessen Nutzen
Nutzen
des
Kates
chismus.
ist der Katechismus vorzüglich verfaßt worden?

Kinder. Zum Nutzen der Kinder, und der Schuljugend.

Prediger. Wie heißt es daher auf dem Titelblatte?

Kinder. Zum Gebrauche der Evangelischen Kirchen und Schulen.

Prediger. Aus welchem Buche muß aber der Katechismus seine Sätze beweisen?

Kinder. Aus der Bibel.

Predis

die Theile und den Nutzen des Katechismus. 19

Prediger. Welche zwei Bücher müssen wir also mit einander verbinden?

Kinder. Die Bibel und den Katechismus.

Prediger. Wessen Eigenschaften werden in der Bibel geschildert?

Kinder. Gottes Eigenschaften.

Prediger. Nenne mir eine solche Eigenschaft! Es ist gleichviel, welche du nennest.

Kinder. Seine Güte.

Prediger. Wovon wird nun in den 5 Büchern Mose's, in den Propheten, in den Psalmen, und in allen Theilen des Neuen Testaments geredet?

Kinder. Von Gottes Güte.

Prediger. Wenn du nun wissen wolltest, wie du dir die Güte Gottes vorstellen solltest, wie viel Theile der Bibel müßtest du durchlesen?

Kinder. Alle.

Prediger. Aber in welchem kleinern Buche stehet das schon bei einander, und kürzer zusammengezogen?

Kinder. In dem Katechismus.

Prediger. Wenn ein Künstler, oder ein Professionsmann seine Werkzeuge nicht beisammen fände, sondern sie erst an 20, 30 Orten auffuchen müßte, wie viel Zeit giengte darauf hin?

Kinder. Eine lange Zeit.

Prediger. Wenn ehe ist es ihm aber leichter zu arbeiten?

Kinder. Wenn er seine Instrumente zusammen hat.

Prediger. Welches kleinere Buch hat nun alles zusammengetragen, was zu einer Lehre zusammengehört?

20 1. Katechisation. Ueber den Begriff,

Kinder. Der Katechismus.

Prediger. Zu wessen Erleichterung ist also der Katechismus geschrieben?

Kinder. Zu unserer Erleichterung.

Prediger. Wenn ehe könntet ihr nun wohl das, was zusammen gehöret, leichter und besser übersehen?

Kinder. Wenn es bei einander ist.

Prediger. Aber wenn es an 20, 30 Orten zerstreut läge?

Kinder. So könnten wir es nicht so gut übersehen.

Prediger. Was für eine Uebersicht giebt euch also der Katechismus über jede Lehre?

Kinder. Eine gute. (So antworten die Kinder gewöhnlich, statt die näheren Bestimmungen, kurze, deutliche Uebersicht, anzugeben.)

Prediger. Was könnt ihr nunmehr aus dem Katechismus viel leichter und eher lernen?

Kinder. Die Christliche Lehre.

Prediger. Weil der Katechismus von der Christlichen Lehre eine kurze und deutliche Uebersicht giebt, was verschafft er euch denn?

Kinder. Einen großen Nutzen.

Prediger. Wie muß euch daher der Katechismus wegen dieses großen Nutzens seyn?

Kinder. Lieb und wehrt.

Prediger. Was werdet ihr empfinden, daß ihr ein solches nützliches Buch habt?

Kinder. Freude.

Prediger. Was müßet ihr aber zu diesem Unterrichte mitbringen?

Kinder.

Kinder. Aufmerksamkeit. (Einige werden Freude, andere Willigkeit, u. s. f. antworten: Wenn dies der Fall seyn sollte, so frage man so. Wenn nun aber das Lehrbuch und der Unterricht noch so gut wäre, aber die Kinder hörten nicht aufmerksam zu, was nützte ihnen dann das Lehrbuch und der Unterricht? — Nichts. — Was müßet ihr also zu dem Unterrichte über den Katechismus mitbringen? — Aufmerksamkeit.)

Prediger. Das thut denn nun stets, liebe Kinder, seyd aufmerksam, und lernbegierig! Keiner rede mit dem andern, keiner stöhre den andern durch Flatterhaftigkeit, oder Geschwähigkeit. Ein jeder unter euch entferne von sich den Vorwurf der Zerstreuung! Richtet alle eure Gedanken auf die Worte des Unterrichts. Wenn ihr diese Ermahnung beständig befolget, so wird euer Verstand mit jedem Tage an neuer Stärke gewinnen, und alle eure Seelenkräfte, die Gott in euch legte, werden sich glücklicher entfalten.

Sie eilt, sie eilet schnell vorbei

Die schöne Blüthenzeit!

O daß doch keiner sie entweih

Durch träge Weichlichkeit!

Jetzt blühet ihr! — Die Blüth' ist zart!

Wer in der Blüthenzeit

Die schöne Blüthe wohl bewahrt,

Bringt Frucht in Ewigkeit!

Zweite Katechisation,

Vom

Daseyn Gottes.

Ueber die erste und zweite Frage des ersten Abschnitts.

G e b e t h.

Allmächtiger Herr, du unendlicher Schöpfer der Welt! Mit Demuth bethen wir dich als unsern einigen Herrn und Schöpfer an, durch dessen Willen alles was da ist, hervorgebracht, und zu einem großen unübersehbaren Weltgebäude vereinigt ist! Wir preisen uns glücklich, daß du uns Vernunft gabst, und durch dieses Geschenk uns tüchtig machtest, die wundervolle Welt, die wir bewohnen, mit Ueberlegung zu betrachten. Jeder Theil dieses unaussprechlichen Ganzen wird uns zu einer einladenden Veranlassung an dich, o Erhabener, zu denken, und jedes Geschöpf, auf welches unser Nachdenken sich richtet, preiset dich als seinen Urheber mit lauter vernehmlicher Stimme. Wir wollen auf diesen Zuruf deiner lehrenden Werke mit Aufmerksamkeit hören! Verleihe uns zu diesem Geschäfte deinen segnenden Beistand, daß die Vernunft dieser Kinder durch die Betrachtung deiner Werke genährt die Stärke empfangen, sich zu dir zu erheben, und in dir den ewigen und unbegrenzten Urheber aller Dinge zu erkennen! Amen.

Predia

Prediger. Wovon handelt der erste Abschnitt?

Kind. Von Gott und der heiligen Schrift.

Prediger. Zuerst wollen wir von Gott und seinem Daseyn reden. Seyd nun, ihr lieben Kinder, recht aufmerksam, damit eure Vernunft, die euch Gott schenkte, nicht umsonst in euch wohne! — Was hat der Mensch erhalten, womit er alles betrachten kann?

1. Was es heiße die Welt vernünftig betrachten.

Kind. Verstand und Vernunft.

Prediger. Wie heißen die lebendigen Geschöpfe, die noch außer dem Menschen auf der Erde wohnen?

Kind. Thiere.

Prediger. Was besitzen die Thiere nicht, was besitzen aber die Menschen?

Kind. Verstand und Vernunft.

Prediger. Wer kann nun alles vernünftig betrachten?

Kind. Der Mensch.

Prediger. Und was soll nun daher der Mensch thun?

Kind. Er soll alles vernünftig betrachten.

Prediger. Wie heißt der Theil, worauf wir stehen und gehen?

Kind. Die Erde.

Prediger. Was soll also der Mensch bei der Erde thun?

Kind. Er soll sie vernünftig betrachten.

Prediger. Was ist denn über uns ausgespannt, woran wir Sonne, Mond und Sterne erblicken?

Kind. Der Himmel.

Prediger. Wenn ich nun dies alles Welt nenne, was verstehet ihr da wohl unter dem Worte Welt?

Kind. Erde, Himmel, Sonne, Mond und Sterne.

24 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Dies Alles mit allem was darin ist, nennen wir also mit einem Worte?

Kind. Die Welt.

Prediger. Wie muß ich nun die Welt, und alles was darin ist, betrachten?

Kind. Vernünftig.

Prediger. Denn was thut schon ein Kind, wie fragt es seinen Vater oder seine Mutter, wenn es eine unbekannte Sache siehet?

Kind. Was ist das?

Prediger. Welche Geschöpfe können aber nicht so fragen, was ist das?

Kind. Die Thiere.

Prediger. Warum können sie das nicht?

Kind. Weil sie keine Vernunft haben.

Prediger. Was muß ich also bei jeder Sache thun, wenn ich sie vernünftig betrachten will?

Kind. Ich muß fragen, was ist das!

Prediger. Wenn ich von einem Ganzen ein Stück nehme, wie heißt dies eine Stück?

Kind. Ein Theil.

Prediger. Woraus besteht jede Sache, die wir sehen oder empfinden?

Kind. Aus Theilen.

Prediger. Wenn ich nun eine Sache recht genau kennen lernen will, worauf werde ich wohl da achten müssen?

Kind. Auf ihre Theile.

Prediger. Wenn ich bei einer Sache frage, was hat sie für Theile, wie betrachte ich sie denn da?

Kind.

Kind. Vernünftig.

Prediger. Welche Frage muß ich mir also bei jeder Sache aufwerfen?

Kind. Was hat sie für Theile!

Prediger. Welche Fragen sind es also, die ich mir vorlegen muß, wenn ich etwas vernünftig betrachten will?

Kind. Was ist das und was hat es für Theile?

Prediger. Da nun aber eine vorhandene Sache ihre Eigenschaften hat, da sie ihren Nutzen hat, wozu sie dient, wie heißen denn die Fragen, die ich mir ferner vorlegen muß?

Kind. Was hat sie für Eigenschaften, was für einen Nutzen hat sie, wozu dient sie?

Prediger. Wenn ich mir alle diese Fragen vorlege, wie betrachte ich denn eine Sache?

Kind. Vernünftig.

Prediger. Was heißt also eine Sache vernünftig betrachten?

Kind. Ich muß mir diese Fragen vorlegen, was ist das, was für Theile hat die Sache, was für Eigenschaften, was für einen Nutzen, wozu dient sie?

Prediger. Gesezt nun, du sähest eine Uhr, die sehr künstlich gemacht wäre, welche Frage würdest du da wohl noch ferner thun?

Kind. Wer hat die gemacht? (Andere geben oft folgende Antworten, wo kommt sie her? wie ist sie gemacht, wo ist sie gefertigt?)

Prediger. Wen verstehe ich unter dem Urheber einer Sache?

Kind. Der eine Sache gemacht hat.

Prediger. Wenn ich nun eine Sache vernünftig betrachte, nach wem werde ich da auch fragen?

Kind. Nach ihrem Urheber.

Prediger. Gesezt nun, du erblicktest einen Menschen, der von der Obrigkeit gestraft würde, was wirst du da gerne wissen wollen?

Kind. Was er gethan hat, andere, warum er gestraft wird.

Prediger. Wenn ehe kennest du nun die Ursache seiner Strafe?

Kind. Wenn ich weiß, was er gethan hat, oder warum er gestraft wird!

Prediger. Wenn ich nun nach dem Urheber, oder nach der Ursache frage, wie betrachte ich denn eine Sache?

Kind. Vernünftig.

Prediger. Welche Frage mußt du dir also vorlegen, sobald du eine Sache vernünftig betrachten willst?

Kind. Was für einen Urheber, was für eine Ursache hat sie?

Prediger. Wenn ich nun die Welt mit allem, was darin ist, vernünftig betrachte, wornach werde ich da auch gewiß fragen?

Kind. Nach ihrem Urheber, oder nach ihrer Ursache.

Prediger. Davon, lieben Kinder, wollen wir noch ferner reden. Wir wollen untersuchen, woher die Welt ist, was für einen Urheber, was für eine Ursache sie habe. Aber zu dieser Untersuchung ist es vor allen Dingen nothwendig, daß ihr recht aufmerks

merkſam bleibt! Wie wollet ihr alſo bey allen meinen Fragen ſeyn, die ich an euch thue?

Kind. Recht aufmerkſam.

Prediger. Nun lieben Kinder, ſo haltet denn euer Verſprechen! Wie nenne ich das, worauf ein Gebäude ſteht?

Kind. Den Grund.

Prediger. Wenn ich nun den Grund, worauf ein Gebäude ſteht, untergraben wollte, was würde denn das Gebäude?

Kind. Einfallen, einſtürzen.

Prediger. Was muß alſo jedes Gebäude haben, wenn es beſtehen ſoll?

Kind. Einen feſten Grund.

Prediger. Womit können wir nun wohl unſere vielen und mannichfaltigen Gedanken, die wir zuſammenſetzen, vergleichen?

Kind. Mit einem Gebäude.

Prediger. Wenn nun dieſes Gebäude unſrer Gedanken und Ueberzeugungen feſt ſtehen ſoll, was muß es denn ebenfalls haben?

Kind. Einen feſten Grund.

Prediger. Wenn nun jemand ſagte, morgen würde dieſe Stadt untergehen, und er beweist ſeine Meinung mit keinem vernünftigen Grunde, was werde ich denn ſeine Meinung nicht?

Kind. Nicht annehmen.

Prediger. Was verlangen wir alſo, ſobald wir eine Behauptung annehmen ſollen?

Kind. Daß ſie bewieſen werde.

Prediger

28 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Und was muß jeder Gedanke haben, wenn er in uns fest stehen soll?

Kind. Einen Grund.

Prediger. Sobald mir aber jemand für seine Meinung, für seine Behauptung einen vernünftigen Grund angiebt, wozu werde ich denn eher geneigt seyn?

Kind. Sie anzunehmen.

Prediger. Bei welchen Dingen, bei wie viel Dingen fragen wir also nach einem Grunde und nach einer Ursache?

Kind. Bei allen Dingen.

Prediger. Wornach werden wir also bei der Welt auch fragen müssen?

Kind. Nach ihrem Grunde und nach ihrer Ursache.

Prediger. Was siehest du nun, was ist vorhanden, worin wir alle leben?

Kind. Die Welt.

Prediger. Was muß die Welt nothwendig haben, eben deswegen, weil sie vorhanden ist?

Kind. Einen Grund und eine Ursache.

Prediger. Wenn nun die Welt nicht entstanden seyn soll, was müßte sie denn seyn?

Kind. Ewig.

Prediger. Wenn ein Haus da stände, und es hätte keinen Anfang genommen, wie müßte es denn vorhanden gewesen seyn?

Kind. Immer, andere, ewig.

Prediger. Was für eine Regel setzen wir also fest?

Kind. Was vorhanden ist, und doch nicht entstanden ist, muß immer da gewesen seyn.

Prediger

Ueber die erste u. zweite Frage des 1. Abschn. 29

Prediger. Durch welche Kraft, oder durch wessen Kraft muß es denn bestehen?

Kind. Durch seine eigene Kraft.

Prediger. Wenn ich nun so Etwas selbstständig nenne, was verstehe ich denn unter dem Worte selbstständig?

Kind. Was durch seine eigene Kraft besteht.

Prediger. Was hat der Mensch täglich nöthig, wenn er bestehen soll?

Kind. Speise und Trank.

Prediger. Sobald man dem Menschen Speise und Trank, oder die Luft nimmt, was muß er dann?

Kind. Sterben.

Prediger. Wenn die Kinder sterben wollen, was würden da die Eltern gern thun, wenn sie es nur vermöchten?

Kind. Ihren Kindern das Leben erhalten.

Prediger. Da nun die Menschen weder sich noch andern das Leben erhalten können, was sind sie denn auch nicht?

Kind. Nicht selbstständig.

Prediger. Durch wessen Kraft können sie also nicht bestehen?

Kind. Durch ihre eigene Kraft.

Prediger. Was durch seine eigene Kraft bestehen soll, wovon darf das nicht abhängen?

Kind. Von keinem Dinge.

Prediger. Wenn z. B. der Mensch Speise, Wasser, Luft haben muß, wovon hängt denn sein Leben und sein Daseyn ab?

Kind.

30 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Kind. Von Speise, Wasser, Luft.

Prediger. Was heißt das also, der Mensch ist abhängig?

Kind. Er kann ohne Speise, Wasser, Luft nicht bestehen.

Prediger. Und diese Dinge kann er sich selbst —?

Kind. Nicht geben.

Prediger. Wenn nun die vorhandene Welt nicht entstanden seyn soll, wenn sie durch sich selbst bestehen soll, von welchem Dinge darf sie denn abhängig seyn?

Kind. Von keinem Dinge.

Prediger. Das was nicht gerecht ist, nenne ich ungerecht: wie werde ich also das nennen müssen, was nicht abhängig ist?

Kind. Unabhängig.

Prediger. Was müßte also die Welt seyn, wenn sie durch sich selbst bestehen sollte?

Kind. Unabhängig.

Prediger. Was setzten wir nun vorher fest, was müßte die Welt seyn, wenn sie nicht entstanden seyn soll?

Kind. Ewig und selbstständig.

Prediger. Und, wie hieß es zuletzt?

Kind. Und unabhängig.

Prediger. Das könnet ihr ja an jeder Sache sehen. Nehmt einmal eine Uhr! Wenn eine Uhr da ist, und sie soll niemals entstanden seyn, wie lange muß sie denn vorhanden gewesen seyn?

Kind. Immer.

Prediger.

Prediger. Durch wessen Kraft muß denn das bestehen,
was immer vorhanden gewesen ist?

Kind. Durch seine eigene Kraft.

Prediger. Weil die Uhr also selbstständig seyn müßte,
von wem dürfte sie denn abhängig seyn?

Kind. Von Niemand.

Prediger. Wiederholt mir diese wichtige Wahrheit:
was behaupte ich damit, wenn ich sage, die Welt
ist vorhanden, und sie ist doch nicht entstanden?

Kind. Dann müßte sie ewig, selbstständig und unab-
hängig seyn.

Prediger. Wer das Eine sagt, was muß der auch zu-
gleich sagen?

Kind. Das Andere.

Prediger. Nun laßt uns, ihr Kinder, sehen, ob wir
dazu einen Grund haben, anzunehmen, daß die
Welt ewig, selbstständig und unabhängig sey!

Was wird jeder Mensch, wenn er auch noch so
lange gelebt hat, doch endlich einmal?

Kind. Sterben müssen.

Prediger. Wer hat also auch einen Anfang gehabt?

Kind. Der Mensch.

Prediger. Denn was stirbt, und ein Ende nimmt, muß
auch gehabt haben — ?

Kind. Einen Anfang.

Prediger. Da nun jeder Mensch einen Anfang gehabt
hat, was kann er denn nicht seyn?

Kind. Nicht ewig.

II. Die
Welt
ist
nicht
ewig,
nicht
selbst-
stän-
dig,
nicht
unab-
hän-
gig.

Predic.

32 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Wovon ist aber der Mensch ein Theil?

Kind. Von der Welt.

Prediger. Was wissen wir also schon von einem Theile der Welt?

Kind. Daß er nicht ewig ist.

Prediger. Denn was ist der Mensch von der Welt?

Kind. Ein Theil.

Prediger. Nun wollen wir an etwas anders denken, was wie ein Ganzes betrachtet werden muß. Wovon wäre dein Arm, dein Fuß, deine Hand, dein Auge ein Theil?

Kind. Von der Welt. (So werden einige antworten, statt den Körper zu nennen.)

Prediger. Ich meine, woran befindet sich dein Arm, dein Fuß?

Kind. An meinem Leibe, andere, an meinem Körper.

Prediger. Welche Theile hat dein Körper?

Kind. Arm, Hand, Fuß, Auge, u. s. f.

Prediger. Welches ist das Ganze?

Kind. Der Körper.

Prediger. Und was sind Arm, Hand, Fuß, Auge, u. s. f. von deinem Körper?

Kind. Theile.

Prediger. Wenn du nun von dem Ganzen, nemlich von deinem Körper sagst, daß er gesund ist, was muß denn auch gesund seyn?

Kind. Jeder Theil von ihm.

Prediger. Wenn aber ein Theil von ihm, z. B. der Fuß krank wäre, wenn z. B. an deinem Fuße der kalte Brand

Brand wäre, was könntest du denn nicht von dem ganzen Körper sagen?

Kind. Daß er gesund wäre.

Prediger. Wenn das Ganze gesund seyn soll, was muß denn an ihm auch gesund seyn?

Kind. Jeder Theil.

Prediger. Und wenn ehe kannst du von dem ganzen Körper nicht sagen, daß er gesund ist?

Kind. Wenn ein Theil davon krank ist.

Prediger. Was war nun der Mensch von der ganzen Welt?

Kind. Ein Theil.

Prediger. Und von wem sahen wir, daß er nicht ewig ist, sondern einen Anfang gehabt hat?

Kind. Von dem Menschen.

Prediger. Wenn nun der Mensch, der ein Theil der Welt ist, nicht ewig ist, was kann ich denn auch nicht ewig nennen?

Kind. Das Ganze, die Welt.

Prediger. Was sind die Thiere, die Pflanzen ebenfalls von der Welt?

Kind. Theile.

Prediger. Was hat jedes Thier gehabt, weil es stirbt?

Kind. Einen Anfang.

Prediger. Wie alt ist denn dieser Baum, den wir vor uns sehen?

Kind. Zwölf Jahr.

Prediger. Was können daher auch diese Theile der Welt nicht seyn?

Kind. Nicht ewig.

34 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Weil denn nun auch diese Theile der Welt nicht ewig sind, was müssen wir daher dem Ganzen absprechen?

Kind. Daß es ewig sey.

Prediger. Die Welt ist also?

Kind. Nicht ewig.

Prediger. Welche Theile in der Welt entstehen, veraltern und vergehen?

Kind. Die Menschen, die Thiere, die Bäume, die Pflanzen.

Prediger. Da wir dies nun von so vielen Theilen der Welt sagen, was werden wir denn von den übrigen Theilen der Welt auch sagen können?

Kind. Daß sie entstehen, veraltern und vergehen.

Prediger. Denn wenn der eine Theil deines Körpers krank ist, was können die andern Theile deines Körpers auch werden?

Kind. Auch krank.

Prediger. Da so viele Theile der Welt vergänglich sind, was können wir denn von dem Ganzen, von der Welt annehmen?

Kind. Daß sie auch vergänglich ist.

Prediger. Was darf aber dasjenige nicht seyn, welches selbstständig und unabhängig ist?

Kind. Nicht vergänglich.

Prediger. Weil nun die Theile der Welt vergänglich sind, wofür können wir denn die Welt nicht halten?

Kind. Nicht für selbstständig, noch für unabhängig.

Prediger. Als die Spanier Amerika entdeckt, und durch ihr donnerndes Geschütz den Amerikanern die größ-

te

te Ehrfurcht eingeflößt hatten, so standen diese Bewohner eines fremden Welttheils in der Meinung, die Europäer wären Wesen einer höhern Abkunft, sie wären göttliche Wesen, entweder Götter, oder Kinder der Götter. Denn welchen Schall hatten sie nie gehört?

Kind. Von einer Kanone, von dem Geschütze.

Prediger. Worin geriethen sie, als sie zum ersten mal Feurgewehre und Kanonen hörten?

Kind. In Erstaunen, Furcht, Schrecken.

Prediger. Was ist es in der Natur, womit das Feuer, und der starke Schall des Gewehrs und der Kanone eine Aehnlichkeit hat?

Kind. Der Blitz, der Donner, und das Gewitter.

Prediger. Da nun der Blitz und der Donner eine majestätische Würkung der Gottheit darstellen, wofür wurden die Europäer von den Amerikanern gehalten?

Kind. Für Götter, oder für Kinder der Götter.

Prediger. Was glaubt ihr, wer wird von den Amerikanern für unsterblich, und unverwundbar gehalten worden seyn?

Kind. Die Europäer.

Prediger. Als abet erst nur ein Europäer getödtet worden war, wie urtheilten sie da von den übrigen?

Kind. Daß sie auch getödtet werden könnten.

Prediger. Sie urtheilten so, wenn ein Theil des ganzen europäischen Hausens sterblich und verletzlich ist, so muß —?

Kind. Das ganze Heer auch sterblich und verletzlich seyn.

36 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Wie hatten die Amerikaner geurtheilt?

Kind. Recht.

Prediger. Worauf schlossen sie von dem einen Theile?

Kind. Auf die übrigen Theile.

Prediger. Aber ich kann ja doch nicht sagen, wenn ein Mensch gelehrt ist, so sind sie alle gelehrt; wenn ein Mensch krank ist, so sind sie alle krank?

Kind. Schweigen.

Prediger. Aber so viel weißt du doch; wenn ein Mensch krank ist, was können denn die übrigen auch werden?

Kind. Krank.

Prediger. Wenn der eine Mensch sich Kenntnisse eingesammelt hat, was können denn die übrigen auch?

Kind. Sich Kenntnisse einsammeln.

Prediger. Wenn du also einen Menschen sterblich und vergänglich siehest, was nimmst du denn von den übrigen Theilen des menschlichen Geschlechts auch an?

Kind. Daß sie auch sterblich und vergänglich sind.

Prediger. Da wir so viele Theile der Welt vergänglich erblicken, wovon mußt du denn ebenfalls die Vergänglichkeit aussagen?

Kind. Von den übrigen Theilen der Welt.

Prediger. Was sind alle Theile der Welt, die wir kennen?

Kind. Vergänglich.

Prediger. Was können sie sich nicht?

Kind. Sich erhalten.

Prediger

Prediger. Da nun die Welt auch aus diesen Theilen besteht, welche entstehen, vergehen und abhängig sind, wofür dürfen wir denn die Welt nicht halten?

Kind. Nicht für ewig, nicht für selbstständig, und nicht für unabhängig.

Prediger. Aber ich könnte doch sagen, in der Welt entstehen und vergehen einzelne Theile, das Ganze, die Welt selbst aber besteht immer!

Kind. — — —.

Prediger. Woraus ist denn ein Ganzes zusammengesetzt?

Kind. Aus Theilen.

Prediger. Welches ist das Ganze, wovon wir jetzt reden?

Kind. Die Welt.

Prediger. Wie betrachte ich hier also die Welt?

Kind. Als ein Ganzes.

Prediger. Wenn du alle Theile eines Thalers beisammen hast, was besitzest du denn?

Kind. Den ganzen Thaler.

Prediger. Was verstehst du also unter dem ganzen Thaler?

Kind. Alle Theile des Thalers zusammengenommen.

Prediger. Was ist es daher, ob ich sage, ich habe einen Thaler, oder ob ich sage, ich habe alle Theile des Thalers beisammen?

Kind. Einerlei.

Prediger. Wenn nun von diesem deinem Thaler ein Theil weg kommt, was hast du denn nicht mehr?

Kind. Den ganzen Thaler.

38 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Wenn nun jemand sagen wollte, von diesem Thaler ist ein Theil weggekommen, aber der Thaler, das Ganze, ist demohngeachtet noch da?

Kind. So hat er unrecht geredet.

Prediger. Nun wollen wir aber die Sache uns so vorstellen! Du hättest einen Theil vom Thaler, etwa einige Groschen verlohren, aber dein Vater gäbe dir anstatt dieser 6 verlohrenen Groschen 6 andere Groschen, was hättest du noch in deinem Vermögen?

Kind. Einen Thaler.

Prediger. Nun könnten wir ja doch sagen, von dem Thaler kommen einige Theile weg, und andere Theile kommen hinzu, aber der Thaler selbst bleibt?

Kind. Das könnten wir sagen.

Prediger. Was für einen Nahmen giebst du auch diesen verbundenen Theilen, wenn du 36 Mariengroschen bei einander hast?

Kind. Den Nahmen eines Thalers.

Prediger. Was bleibt also eigentlich unverändert?

Kind. Der Nahme.

Prediger. Wie nennest du auch diese 36 Theile zusammen, ohngeachtet ganz andere Theile hinzu gekommen sind?

Kind. Einen Thaler.

Prediger. Aber warum ist es doch nicht eben derselbe Thaler, den du vorhin hattest?

Kind. Weil einige Theile weggekommen, und andere an ihre Stelle hinzugekommen sind.

Ueber die erste u. zweite Frage des 1. Abschn. 39

Prediger. Der Name bleibt also immer derselbe, und unverändert, aber die Sache selbst hat sich — ?

Kind. Verändert.

Prediger. Du kannst hier auch an einem Strome, etwa an der Elbe, ein Beispiel nehmen. Wenn du an dem Ufer stehst, was fließet vorbei ?

Kind. Das Wasser.

Prediger. Was siehst du noch in dem folgenden Augenblicke ?

Kind. Wasser.

Prediger. Wo sind aber die Theile des Wassers, die du vorhin sahest, hingekommen ?

Kind. Weit weg.

Prediger. Anstatt der weggeflossenen Theile des Wassers siehst du jetzt ?

Kind. Andere Theile.

Prediger. Aber obgleich in jedem Augenblicke neue Theile herzufließen, so nennest du doch diesen Fluß immer ?

Kind. Die Elbe.

Prediger. Was veränderst du nicht ?

Kind. Den Namen.

Prediger. Der Name bleibt also stets ?

Kind. Unverändert.

Prediger. Aber die Sache selbst hat sich — ?

Kind. Verändert.

Prediger. Nun will ich wieder auf meine vorige Frage zurück kommen. Was antwortest du jetzt, wenn ich sagen wollte; in der Welt entstehen und vergehen

40 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

hen einzelne Theile, aber das Ganze, die Welt selbst, besteht immer?

Kind. Der Name bleibt immer derselbe, aber die Sache selbst hat sich verändert.

Prediger. Was gebe ich auch diesen veränderten Theilen?

Kind. Denselben Namen.

Prediger. Aber die Sache selbst —?

Kind. Hat sich verändert.

Prediger. Wenn nun das Ganze, die Welt, wirklich unverändert und ebendasselbe bleiben sollte, was müßten denn alle seine Theile auch seyn?

Kind. Unverändert.

Prediger. Aber was wissen wir von so vielen Theilen der Welt, von den Menschen, von den Thieren, von den Pflanzen?

Kind. Daß sie entstehen und vergehen; andere, daß sie sich verändern.

Prediger. Wenn nun das Ganze nichts anders ist, als seine Theile, und wenn nun so viele Theile der Welt vergänglich und veränderlich sind, wofür kannst du denn die Welt nicht halten?

Kind. Nicht für unvergänglich, nicht für unveränderlich.

Prediger. Wenn du auch den Namen, nemlich, die Welt, immer beibehältst, was mußt du doch von der Sache selbst sagen?

Kind. Daß sie veränderlich und vergänglich sey.

Prediger. Was wird also die Welt dadurch, daß ihre Theile entstehen, vergehen, und sich verändern?

Kind.

Ueber die erste u. zweite Frage des 1. Abschn. 41

Kind. Veränderlich und vergänglich.

Prediger. Was muß der menschliche Körper, da seine Theile sich beständig verändern?

Kind. Sterben.

Prediger. Und wenn er im Grabe liegt, was geht dann mit ihm vor?

Kind. Er verwest.

Prediger. Was behauptest du also von einem Ganzen, sobald seine Theile entstehen, oder vergehen, oder sich verändern?

Kind. Daß es vergänglich sey.

Prediger. Nun sind nicht bloß die Menschen, die Thiere, die Pflanzen veränderlich, sondern was geht auch mit den Flüssen, mit den Bergen, mit der Erde vor?

Kind. Eine Veränderung.

Prediger. Wie heißt das, wenn die Erde erschüttert wird?

Kind. Erdbeben.

Prediger. Was werfen die Feuerspeienden Berge aus sich hervor?

Kind. Feuer und Flamme, Asche.

Prediger. Worin entzündet sich dies Feuer, und dieser Feuerstrophm?

Kind. In der Erde.

Prediger. Wir wollen wieder auf den Menschen zurückgehen. Weil die Theile seines Körpers heute so, morgen anders sind, was muß er da endlich?

Kind. Sterben.

Prediger. Was kann der Mensch sein Leben nicht?

Kind. Erhalten.

Prediger. Wenn also die Theile eines Ganzen heute so, morgen anders sind, was können sie sich selbst nicht?

Kind. Nicht erhalten.

Prediger. Was mußten wir von allen Theilen der Welt, soviel wir ihrer nur kennen lernten, sagen?

Kind. Daß sie heute so, morgen anders sind. (Anderer, daß sie sich verändern.)

Prediger. Was wird also dies Ganze, die Welt, sich nicht können?

Kind. Sich nicht erhalten.

Prediger. Wie nannten wir das, was sich selbst erhält, was durch seine eigene Kraft besteht?

Kind. Selbstständig.

Prediger. Was kann nun die Welt nicht seyn, da ihre Theile heute so, morgen anders sind?

Kind. Nicht selbstständig.

Prediger. Aber die Welt besteht ja doch schon beinahe 6000 Jahr?

Kind. — — —.

Prediger. Mancher Mensch ist auch 120 Jahr und noch darüber alt geworden, was mußte er dennoch?

Kind. Sterben.

Prediger. Oder wenn eine Mauer, ein Gebäude auch 1000 Jahr stehet, was gehet doch zuletzt damit vor?

Kind. Sie zerfallen.

Prediger. Was kann also die Welt, ohngeachtet sie 6000 Jahr bestehet, dennoch nicht seyn?

Kind. Selbstständig.

Prediger. Wovon können wir daher nicht sagen, daß es selbstständig, ewig und unveränderlich ist?

Kind. Von der Welt.

Prediger. Etwas Ewiges, Selbstständiges, Unveränderliches und Unabhängiges muß da seyn. Aber wer kann dies Ewige, dies Selbstständige und Unabhängige nicht seyn?

Kind. Die Welt.

Prediger. Sage mir die Wahrheit, die wir bis hieher betrachteten!

Kind. Die Welt kann dies Ewige, Selbstständige und Unabhängige nicht seyn.

Prediger. Jetzt wollen wir in unsern Betrachtungen weiter fortschreiten. Wofür konnten wir die Welt nicht halten?

Kind. Nicht für ewig, selbstständig und unabhängig.

Prediger. Was muß also einen Anfang genommen haben?

Kind. Die Welt.

Prediger. Was ist sie daher nicht?

Kind. Nicht ewig.

Prediger. Was ist also entstanden?

Kind. Die Welt.

Prediger. Wenn jemand zur Erde gefallen ist, und hat sich durch die Beschädigung eine Wunde zugezogen, was weiß er denn von seiner Wunde?

Kind. Woher sie gekommen ist.

III. Die Welt ist durch einen weisen und mächtigen Urhebers entstanden.

Prediger.

44 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Wenn wir das aber nicht wissen, was sagen wir denn von unsrer Krankheit, wie sie entstanden wäre?

Kind. Von selbst.

Prediger. Was setzten wir nun vorhin von der Welt fest?

Kind. Daß sie entstanden wäre.

Prediger. Auf welchen Gedanken könnte vielleicht jemand bei der Welt kommen?

Kind. Daß sie von selbst entstanden wäre.

Prediger. Was wollen wir daher jetzt mit einander untersuchen?

Kind. Ob die Welt von selbst entstanden ist.

Prediger. Wichtig. Das wollen wir sehen, ob die Welt von selbst, und durch sich selbst entstanden sey! — Wenn ein Mensch erst reich wird, was ist er denn vorhin nicht gewesen?

Kind. Nicht reich.

Prediger. Eben so, wenn ein Mensch krank wird, was ist er da vorher nicht gewesen?

Kind. Nicht krank.

Prediger. Was also entsteht, das kann vorher —?

Kind. Nicht da gewesen seyn.

Prediger. Warum kann nun die Welt vorher nicht vorhanden gewesen seyn?

Kind. Weil sie entstanden ist.

Prediger. Wenn ich nun von der Welt sage, daß sie durch sich selbst entstanden ist, was kann sie denn vorher nicht?

Kind. Nicht vorhanden gewesen seyn.

Prediger

Prediger. Sie ist nicht vorhanden gewesen, und was soll sie doch hervorgebracht haben?

Kind. Sich selbst.

Prediger. Denn wenn ich sage, sie ist durch sich selbst entstanden, was behaupte ich da von ihr?

Kind. Daß sie sich selbst hervorgebracht habe.

Prediger. Wenn ehe hätte sie also gewürket?

Kind. Da sie noch nicht vorhanden gewesen ist.

Prediger. Wie ist das aber gesprochen, wenn ich sagen wollte, die Welt ist gar nicht vorhanden gewesen, und sie hat doch gewürket?

Kind. Unrichtig.

Prediger. Wie ist das gesprochen, wenn ich sagen wollte, der Mensch hat ein Haus gebauet, ehe er gebohren worden ist?

Kind. Unrichtig.

Prediger. Was würken und hervorbringen soll, das muß auch —?

Kind. Vorhanden seyn.

Prediger. Und wenn eine Sache gar nicht vorhanden ist, so kann sie auch nicht —?

Kind. Würken oder hervorbringen.

Prediger. Was kann also nicht mit einander bestehen? Welche 2 Sätze können gar nicht mit einander bestehen?

Kind. Gar nicht vorhanden seyn, und doch etwas hervorbringen.

Prediger. Welche 2 Sätze behaupte ich aber doch zugleich, wenn ich sage, die Welt wäre durch sich selbst entstanden?

Kind.

46 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Kind. Die Welt wäre nicht vorhanden gewesen, und sie hätte doch sich selbst hervorgebracht.

Prediger. Wenn ehe würde ich aber behaupten, daß die Welt vorhanden gewesen wäre, ehe sie vorhanden gewesen wäre?

Kind. Wenn ich sagte, daß die Welt durch sich selbst entstanden wäre?

Prediger. Wenn ehe würde ich behaupten, daß die Welt schon gewürkt hätte, als sie noch gar nicht vorhanden gewesen wäre?

Kind. Wenn ich sagte, die Welt wäre durch sich selbst entstanden.

Prediger. Was können aber diese beiden Sätze nicht, schon gewesen seyn, ehe es noch gewesen, und noch nicht gewesen seyn, da es schon gewesen ist?

Kind. Nicht mit einander bestehen.

Prediger. Was ist nun entstanden?

Kind. Die Welt.

Prediger. Wie kann aber die Welt unmöglich entstanden seyn?

Kind. Durch sich selbst.

Prediger. Was sagen wir also, was ist unmöglich?

Kind. Daß die Welt durch sich selbst entstanden sey.

Prediger. Die Welt ist nun nicht durch sich selbst entstanden. So viel sehen wir ein. Jetzt wollen wir prüfen, ob sie von ungefähr entstanden sey. — Von ungefähr, was soll das heißen?

Kind. — — —.

Prediger

Prediger. Wenn du etwas wichtiges, z. B. ein Goldstück, oder ein theures Buch verlohren hast, was wirst du da wohl thun?

Kind. Es suchen.

Prediger. Wie wirst du es suchen?

Kind. Mit Fleiß. (Anderer, genau, eifrig, lange.)

Prediger. An welche Sache denkst du da?

Kind. An die verlohrene Sache.

Prediger. Wenn du deine verlohrene Sache mit Fleiß suchest, was wirst du sie denn in den meisten Fällen?

Kind. Wieder finden.

Prediger. Wie sagt Jesus Matth. VII, 7.?

Kind. Suchet, so werdet ihr finden.

Prediger. Wie wäre das also zugegangen, daß du deine verlohrene Sache wieder gefunden hättest?

Kind. Weil ich sie gesucht habe.

Prediger. Was für eine Absicht hattest du, als du ausgiengest, und mit Fleiß suchtest?

Kind. Das Verlohrene zu finden.

Prediger. Warum kannst du da nicht sagen, daß du das Verlohrene von ungefähr gefunden hättest?

Kind. Weil ich es mit Fleiß gesucht habe.

Prediger. Woran hast du oft und viel gedacht?

Kind. An das Verlohrene.

Prediger. Wenn du aber etwas fändest, woran du gar nicht gedacht hättest, wie hättest du dies gefunden?

Kind. Von ungefähr.

Prediger. Was heißt also, ich finde etwas von ungefähr?

Kind. Ich finde etwas, woran ich nicht gedacht habe.

Predi.

48 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Was heißt also, es entstehet und geschieht etwas von ungefähr?

Kind. Woran Niemand gedacht hat.

Prediger. Was also unvermuthet kommt, woran Niemand gedacht hat, davon sagen wir, es geschieht —?

Kind. Von ungefähr.

Prediger. Was meinst du nun wohl, wenn jemand spräche, dies Haus hier wäre von ungefähr entstanden; Niemand hätte daran gedacht: der Wind hätte auf einmal, die Bäume niedergeworfen, darauf wäre das Eisen von selbst aus den Bergwerken gekommen, und hätte sich in eine Nylt verwandelt; darauf hätten sich die Bäume gezimmert, und aufgerichtet u. s. f.; so wäre das Haus von ungefähr entstanden: wenn das jemand sagte, wofür würdet ihr einen solchen Menschen halten?

Kind. Für einen Thoren. (Die Kinder sprechen gewöhnlich mit einem ihnen bekanntern Worte, für einen Narren.)

Prediger. Wenn kein Mensch, kein vernünftiger Erdbewohner, daran denkt, ein Haus zu bauen, was kann nach deiner Vernunft zu urtheilen, auch nicht entstehen?

Kind. Kein Haus.

Prediger. Wie ist also dies Haus gewiß nicht entstanden?

Kind. Nicht von ungefähr.

Prediger. Wenn nun nicht einmal ein Haus, nicht einmal ein kleines Haus, von ungefähr entstehet, was kann

Kann denn die Welt, dieß große Wohnhaus unzähliger Geschöpfe noch weniger?

Kind. Von ungefähr entstanden seyn.

Prediger. So lange du vernünftig denken willst, was darfst du denn von der Welt nicht sagen?

Kind. Daß sie von ungefähr entstanden sey.

Prediger. Was lernten wir nun zuerst, wie die Welt nicht entstanden seyn könnte?

Kind. Nicht durch sich selbst.

Prediger. Und wie kann sie ferner nicht entstanden seyn?

Kind. Nicht von ungefähr.

Prediger. Wenn nun ein Haus weder durch sich selbst, noch von ungefähr entstanden ist, was muß es denn gehabt haben?

Kind. Einen Baumeister. (Andere einen Werkmeister u. s. f.)

Prediger. Wen nennest du denn einen Urheber?

Kind. Der etwas gemacht hat.

Prediger. Wovon sagten wir, daß es entstanden seyn müsse?

Kind. Von der Welt.

Prediger. Wie ist sie aber nicht entstanden?

Kind. Nicht durch sich selbst, auch nicht von ungefähr.

Prediger. Was bleibt also übrig, wie die Welt entstanden seyn muß?

Kind. Durch einen Urheber.

Prediger. Denn wie kann nicht einmal eine kleine Hütte entstehen?

Kind. Ohne einen Urheber. (Andere, ohne einen Werkmeister.)

50 2. Katechisation. Von dem Daseyn Gottes.

Prediger. Was kann also diese große Welt noch weniger?

Kind. Ohne einen Urheber entstehen.

Prediger. Was muß denn dieser Urheber besitzen, da eine so große Welt durch ihn entstanden ist?

Kind. Eine große Macht.

Prediger. Was für ein Urheber muß er also seyn?

Kind. Ein mächtiger Urheber.

Prediger. Wenn dir nun jemand Geld geben wollte, hätte aber selbst keins, was könnte er denn auch nicht?

Kind. Mir Geld geben.

Prediger. Wo sind aber Lebendige, die Verstand haben?

Kind. In der Welt.

Prediger. Was muß also der Urheber der Welt selbst besitzen?

Kind. Verstand.

Prediger. Was für ein Urheber muß er seyn?

Kind. Ein verständiger Urheber.

Prediger. Und da alles so weislich in der Welt eingerichtet ist?

Kind. Ein weiser Urheber.

Prediger. Ohne wen könnte also die Welt nicht entstanden seyn?

Kind. Ohne einen mächtigen, verständigen und weisen Urheber.

Prediger. Jetzt ließ einmal die erste und zweite Frage!

Kind. (Wird hergelesen.)

Prediger. Nun sage mir, was steht in diesen beiden Fragen und Antworten; was wird darin gelehrt?

Kind.

Kind. Wenn wir die Welt vernünftig betrachteten, so müßten wir sagen, daß sie nicht von ungefähr, sondern durch einen Urheber entstanden sey, weil nicht einmal eine kleine Hütte ohne einen Baumeister vorhanden seyn könnte.

Prediger. Richtig geantwortet. Und wie nennen wir diesen weisen und mächtigen Urheber der ganzen Welt?

Kind. Gott.

Prediger. Je mehr wir die Welt, und alles was darin ist, vernünftig betrachten, um desto mehr werden wir aufgefordert, an den Herrn zu denken, durch den dies große Weltgebäude entstanden ist. So oft ihr diese Welt und ihre Theile anschauet, so erhebe sich eure Seele zur Verehrung des weisen und allmächtigen Herrn, durch den alle Dinge entstanden sind, und aus dessen ewiger Kraft auch ihr, lieben Kinder, Leben, Empfindung und Freude empfangen habt.

O Gott, aus deinen Werken
Kann ich dein Daseyn merken,
In allen Kreaturen
Sind deiner Allmacht Spuhren.

Das große Weltgebäude,
Voll Leben und voll Freude,
Ruft in viel tausend Chören:
Gott ist! Gott muß du ehren!

Wer sprach es, daß die Erde
Und daß der Himmel werde?
Wer sprach es, daß im Meere
Zahlloses Leben wäre?

Du warst es, Gott der Stärke.

Dich rühmen deine Werke.

Durch dein allmächtig: Werde!

Entstand auch unsre Erde!

Dritte Katechisation.

Von

der Menge und Mannigfaltigkeit der Geschöpfe
auf der Erde.

Ueber die dritte Frage des ersten Abschnitts.

G e b e t h.

Allmächtiger, deine Werke sind unzählbar! Wohin wir auf unsrer Erde blicken, eröfnet sich unserm Auge ein wundervoller Schauplatz, auf welchem so viele und mannigfaltige Creaturen deine Herrlichkeit verkündigen! Du schufest leblose und lebendige Creaturen, du ließest Erden und Kräuter und Pflanzen werden! Du schmücktest den Erdboden mit Saaten und Bäumen! Du gabst den lebendigen Geschöpfen Bewegung, Empfindung und Fortdauer! Unter diesen unermesslichen Reichthümern deiner Schöpfung wandeln wir umher, und tausendfache und millionenfache Güter und Gaben umfasset diese Erde, die deine Gnade uns zur Wohnung anwies! O gieb uns Verstand und Lust und Kraft, alles was du geschaffen hast, mit Aufmerksamkeit zu betrachten, damit wir
durch

durch diese Betrachtungen zu der Erkenntniß seiner Erhabenheit immer mehr hingeführt werden. Amen.

Prediger. Was wisset ihr schon, wie soll der Mensch die Welt betrachten?

Kind. Vernünftig.

Prediger. Was muß der Mensch daher auch bei der Erde thun?

Kind. Er muß sie vernünftig betrachten.

Prediger. Wenn ich nun ein Ganzes hätte, welches ich vernünftig betrachten wollte, worauf hätte ich denn da wohl zu achten?

Kind. Auf seine Theile.

Prediger. Denn wenn du die Theile einer Uhr nicht kennen lernst, was wird dir denn auch nicht genau bekannt?

Kind. Die Uhr.

Prediger. Wenn wir daher die Erde genau kennen lernen wollen, worauf müssen wir denn achten?

Kind. Auf ihre Theile.

Prediger. Daß wollen wir denn jetzt thun! Wir wollen uns auf der Erde umsehen, und bezwegen die Menge und Mannigfaltigkeit der Geschöpfe, die auf der Erde sind, betrachten. Was sagte ich, was sollte jetzt unser Geschäft seyn?

Kind. Die Menge und Mannigfaltigkeit der Geschöpfe auf der Erde zu betrachten.

Prediger. Wenn ich nun sagte, das Deutsche Reich, was sollte das wohl heißen?

Kind. Eine große Menge Menschen.

54 3. Katech. Von der Menge u. Mannigfaltigk.

Prediger. Was für eine Sprache reden die Einwohner dieses Reiches?

Kind. Die Deutsche.

Prediger. Welche gehören zusammen?

Kind. Die die Deutsche Sprache reden.

Prediger. Und das Land, worin diese Menschen wohnen, die einerlei Sprache reden, und zusammengehören, nennen wir?

Kind. Das Deutsche Reich.

Prediger. Worin könnte ich nun auch wohl die Natur abtheilen, wenn ich das zusammen nehme, was zusammen gehört?

Kind. In Reiche.

Prediger. Das wollen wir nun thun. Wir wollen uns drei Naturreiche merken: das Mineralreich, das Pflanzenreich, und das Thierreich. Diese drei Abtheilungen müßet ihr euch merken. Wie hießen sie noch?

Kind. Das Mineralreich, das Pflanzenreich und das Thierreich.

Prediger. Wenn ich alle Pflanzen zusammen nehme, so nenne ich das?

Kind. Das Pflanzenreich.

Prediger. Und welche Geschöpfe gehören wieder zusammen, so wie die Pflanzen zusammen gehörten?

Kind. Die Thiere.

Prediger. Was habt ihr also außer dem Mineralreiche, und dem Pflanzenreiche noch zu merken?

Kind. Das Thierreich.

Prediger. Welches Naturreich habe ich zuerst genannt?

Kind.

Kind. Das Mineralreich.

1. Mi-
nerals-
reich.

Prediger. Dies Mineralreich solltet ihr zuerst kennen lernen. Wohin säen wir unsern Saamen?

Kind. In die Erde.

Prediger. Und was hohlt man, und was gräbt man aus den Bergen, womit die Mauern aufgeführt werden?

Kind. Die Steine.

Prediger. Wie heißt die Erde, die wir in den Gärten haben?

Kind. Gartenerde.

Prediger. Woraus macht aber der Töpfer seine Gefäße?

Kind. Aus Thon.

Prediger. Und was gebraucht der Landmann zu den Wänden seiner Hütte?

Kind. Leim.

Prediger. Wie vielerlei Arten von Erde habt ihr jetzt genannt?

Kind. Dreierlei.

Prediger. Wovon giebt es also mehrere Arten und Gattungen?

Kind. Von der Erde.

Prediger. Die Erden und die Steine machen nun die erste Classe des Mineralreichs aus. Was das Wort Classe heiße, wißt ihr ja. Denn worin ist unsre Schule abgetheilt?

Kind. In Classen.

Prediger. Was soll also das Wort Classe bedeuten?

Kind. So viel als eine Abtheilung.

56 3. Katech. Von der Menge u. Mannigfaltigk.

Prediger. Welches Naturreich hat nun auch seine Hauptabtheilungen oder seine Classen?

Kind. Das Mineralreich.

Prediger. Und die wievielfte Classe machten die Erden und Steine aus?

Kind. Die erste.

Prediger. Wie viel Schüler gehen denn in eine Classe, oder wie viel Schüler gehören denn zu einer Classe der Schule?

Kind. Mehrere.

Prediger. Was denkst du dir daher, wenn ich die erste Classe des Mineralreichs nenne?

Kind. Daß mehrere Erden und Steine zu dieser Classe gehören.

Prediger. Nun Kinder nennet mir einmal solche Erden und Steine, die euch bekannt sind.

Kind. Thonerde, Porcellanerde, Balsererde, Röthel u. s. f.

Prediger. Ihr habt mir ja noch keine Steine genannt!

Kind. Kiesel, Feuersteine, u. s. f.

Prediger. Ihr könnt ja auch Edelsteine nennen!

Kind. Saphir, Smaragd, Rubin, Chrysolith, u. s. f.

Prediger. Der Erden und Steine giebt es so viele, daß man diese erste Classe wieder in Gattungen abtheilen muß. Und so hat die erste Classe des Mineralreichs 107 Gattungen. Was sagte ich eben?

Kind. Daß die erste Classe des Mineralreichs 107 Gattungen habe.

Prediger. Die zweite Classe des Mineralreichs machen die Metalle aus. Von diesen Metallen kennt ihr schon

schon mehrere. Nennet mir die Metalle, die euch bekannt sind!

Kind. Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei, u. s. f.

Prediger. Zu dieser zweiten Classe des Mineralreichs gehören 94 Gattungen. Was sagte ich eben?

Kind. Daß zu der zweiten Classe 94 Gattungen der Metalle gehörten.

Prediger. Von der dritten Classe des Mineralreichs, den brennlichen Mineralien kennet ihr schon einige. Was halten eure Eltern an eine Kohle, oder in das Feuerzeug, wenn sie Licht haben wollen?

Kind. Schwefel.

Prediger. Welche Kohlen gebraucht man in den Küchen, und in den Werkstätten vieler Handwerker?

Kind. Steinkohlen.

Prediger. Da nun noch mehrere Mineralien, z. B. Erdöl, Erdpech, Federharz, hieher gehören, worin wird man denn auch diese Classe abtheilen müssen?

Kind. In Gattungen.

Prediger. Diese dritte Classe des Mineralreichs hat 10 Gattungen. Das könnt ihr leicht behalten. Die vierte und letzte Classe des Mineralreichs besteht aus den mineralischen Salzen. Worin werden wir auch diese Classe abtheilen?

Kind. In Gattungen.

Prediger. Diese vierte Classe hat eine Gattung weniger, als die dritte Classe. Wie viel Gattungen wird sie denn haben müssen?

Kind. Neun.

58 3. Katech. Von der Menge u. Mannigfaltigk.

Prediger. Da wir nun alle Classen des Mineralreichs gehabt haben, so nennet sie mir!

Kind. 1) Erden und Steine, 2) Metalle, 3) brennliche Mineralien und 4) Salze.

Prediger. Nun will ich sehen, ob ihr auch behalten habt, wie viel Gattungen eine jede Classe des Mineralreichs hatte. Wie viel Gattungen hatte die erste Classe? — Kind. 107

Prediger. Und die zweite Classe? — Kind. 94

Prediger. Die dritte? — Kind. 10

Prediger. Und die vierte? — Kind. 9

Prediger. Wer unter euch gut zusammenzählen kann, der sage mir, wie viel Gattungen sind das zusammen? — Kind. 220 Gattungen.

Prediger. Dieß war also das erste von den drei Naturreichen. Von den beiden andern Naturreichen kennet ihr schon manche Theile. Womit ist, wie ihr ja wißt, die Oberfläche der Erde bedeckt?

II. Kind. Mit Gewächsen, andere, mit Kräutern.

Pflanzenreich. Prediger. Was wird in den Wäldern umgehauen?

Kind. Die Bäume.

Prediger. Wie heißt der Theil des Baums, der in der Erde steckt?

Kind. Die Wurzel.

Prediger. Und was zieht der Baum durch die Wurzel aus der Erde an sich?

Kind. Seine Nahrung.

Predig.

Prediger. Was haben auch die Gräser, die Kräuter, die Stauden, die Gesträuche, wodurch sie Nahrung aus der Erde an sich ziehen?

Kind. Die Wurzeln.

Prediger. Wenn die Wurzeln in der Erde angehen, und Nahrungsfaft an sich ziehen, was thun denn die Gräser, die Kräuter, die Stauden und Bäume?

Kind. Sie wachsen.

Prediger. Wie könnte man daher das zweite Naturreich nennen, worunter die Gräser, Kräuter, Stauden und Bäume gehören?

Kind. Das Gewächreich.

Prediger. Was thun eure Eltern mit manchen Gewächsen, wenn sie sie in die Gärten oder in das Gartland versehen?

Kind. Sie pflanzen sie.

Prediger. Wie kann man daher das Gewächreich auch noch nennen?

Kind. Das Pflanzenreich.

Prediger. Wenn man ein Thier, z. B. einen Vogel, auf eine Stelle hinsetzt, was kann er denn von dieser Stelle?

Kind. Wegkommen.

Prediger. Welche Geschöpfe können sich also willkürlich bewegen?

Kind. Die Thiere.

Prediger. Wodurch sind daher die Pflanzen (Gewächse) von den Thieren unterschieden?

Kind. Die Thiere können sich willkürlich bewegen.

60 3. Katech. Von der Menge u. Mannigfaltigk.

Prediger. Und welchen Geschöpfen mangelt die willkührliche Bewegung?

Kind. Den Gewächsen, den Pflanzen.

Prediger. Welche Geschöpfe haben Empfindung?

Kind. Die Thiere.

Prediger. Welchen Geschöpfen mangelt aber die Empfindung?

Kind. Den Gewächsen, den Pflanzen.

Prediger. Was für Körper versteht man also unter den Gewächsen?

Kind. Solche Körper, denen die willkührliche Bewegung und die Empfindung mangelt.

Prediger. Was erhalten aber die Gewächse oder Pflanzen durch die Wurzeln aus der Erde?

Kind. Nahrung.

Prediger. Und wie werden sie dann, wenn sie klein sind?

Kind. Größer.

Prediger. Wie nenne ich das, wenn eine Pflanze klein ist, und durch die erhaltene Nahrung größer wird?

Kind. Wachsthum.

Prediger. Was erhalten also die Pflanzen oder die Gewächse durch ihre Wurzeln?

Kind. Nahrung und Wachsthum.

Prediger. Nun setze dies letzte zu dem Vorigen, und sage mir, was versteht man unter Gewächsen (Pflanzen)?

Kind. Solche Körper, welchen die willkührliche Bewegung und die Empfindung mangelt, und welche
Nahrung

Nahrung und Wachsthum durch die Wurzeln erhalten.

Prediger. Was meint ihr nun, wenn ihr auf eine grüne Wiese hinausgehen, und die einzelnen Gräser zählen wolltet, was würdet ihr da nicht leicht können?

Kind. Sie zählen.

Prediger. Warum nicht?

Kind. Weil ihrer so viele sind.

Prediger. Wo würdet ihr mehr als hunderttausend einzelne Grashalme finden?

Kind. Auf einer Wiese.

Prediger. Was meint ihr nun, wenn ihr nicht eine Wiese, sondern alle Wiesen auf der ganzen Erdoberfläche besuchen wolltet, wie groß würde wohl die Menge der Grashalme seyn?

Kind. Unzählbar.

Prediger. Wenn ihr nun hunderttausend, und abermal hunderttausend, und noch einmal hunderttausend gezählt hättet; ja wenn ihr tausend und noch einmal tausend Millionen gezählt hättet, wo würdet ihr doch noch nicht seyn?

Kind. Zu Ende.

Prediger. Wie heißen diejenigen Gewächse, welche größer als die Gräser und Kräuter, aber kleiner als die Bäume sind?

Kind. Gesträuche und Stauden.

Prediger. Wozu möchten wir auch wohl nicht im Stande seyn, wenn wir alle Sträucher und Stauden einzeln beschnen sollten?

Kind.

Kind. Sie zu zählen.

Prediger. Wessen Leben würde zu diesen Zählungen nicht hinreichen?

Kind. Des Menschen Leben.

Prediger. Was sagst du also von den Schwämmen, von den Gräsern und Kräutern, von den Sträuchen und Stauden und Bäumen? Was sind sie?

Kind. Unzählbar.

Prediger. Worin theilten wir noch das erste Naturreich ab?

Kind. In Classen und Gattungen.

Prediger. Weil wir nun die Schwämme, die Moose, die Gräser, die Kräuter, die Sträucher, die Stauden, die Bäume nicht einzeln zählen können, was werden wir denn auch bei diesen Gewächsen thun müssen?

Kind. Sie in Classen und Gattungen abtheilen.

Prediger. Was wünscht ihr also wohl jetzt von mir?

Kind. Daß Sie uns die Classen und Gattungen der Gewächse nennen.

Prediger. Ich will euch die Zahl der Classen und Gattungen nennen, aber mit der Bedingung, daß ihr sie behaltet. Das Pflanzenreich, (oder wie man auch sagt, das Gewächsreich) hat 24 Classen, und diese 24 Classen werden wieder in 1436 Gattungen abgetheilt. — Was sagte ich, wie viel Classen hat das Pflanzenreich?

Kind. 24.

Prediger. Und wie viel Gattungen?

Kind. 1436.

Prediger. Warum müssen wir wohl auch dies Naturreich in Gattungen abtheilen?

Kind. Weil wir es sonst nicht übersehen können.

Prediger. Richtig. Denn alle Gewächse einzeln zu zählen, ist uns — ?

Kind. Unmöglich.

Prediger. Wornach merken wir uns daher auch die Gewächse?

Kind. Nach Gattungen.

Prediger. Ich habe nun schon das Wort Gattung oft gebraucht, was heißt denn das Wort Gattung?

Kind. (Einige Kinder werden schweigen, andere, wenn man sie nach der Reihe herum fragt, werden antworten, eine Menge von Gewächsen.)

Prediger. Ihr sollt mir einmal eine Gattung aus dem Pflanzenreiche nennen, damit ihr deutlicher wisset, was man unter Gattung versteht. Wie heißt der Baum in unsern Wäldern, der so lange Zeit wächst, und woraus man die Schwellen und Säulen bei dem Hausbau macht?

Kind. Die Eiche.

Prediger. Was ist nun eine Eiche der andern?

Kind. Aehnlich, andere, gleich.

Prediger. Welchen Baum wirst du mit der Tanne nicht verwechseln?

Kind. Die Eiche.

Prediger. Welche Bäume sonderst du also in deinen Gedanken von den Eichen ab?

Kind. Die Tannen.

Prediger

64 3. Katech. Von der Menge u. Mannigfaltigk.

Prediger. Welche Bäume sonderst du von den Tannen ab, weil sie mehr und näher zu einander gehören?

Kind. Die Eichenbäume.

Prediger. Warum sollten also wohl die Eichen für sich eine Gattung ausmachen?

Kind. Weil sie mehr und näher zu einander gehören.

Prediger. Wenn du also die Gewächse in Gattungen abtheilest, was verstehst du dann unter Gattung?

Kind. Die Gewächse, die mehr und näher zu einander gehören.

Prediger. Durch welches Wort machen wir gleichsam einen gewissen festen Umkreis, in den wir die Gewächse bringen?

Kind. Durch das Wort Gattung.

Prediger. Alles, was Eiche ist, gehört nun —?

Kind. In eine Gattung.

Prediger. Also in einen Umkreis gleichsam in ein Haus, oder in einen Bezirk. Aber selbst unter diesen Eichen, was sollte es da wohl geben?

Kind. Eine große Verschiedenheit.

Prediger. Wie sollten wohl einige Eichen zu einander gehören?

Kind. Mehr und näher, als andere Eichen.

Prediger. Die eine Art von Eichen ist also anders beschaffen, als —?

Kind. Die andere Art von Eichen.

Prediger. So giebt es von der Gattung, die wir Eichen nennen, 29 Arten. Ich will euch nur einige nennen: die Wintereiche, die Sommerliche, die Steineiche, die Korkeiche, die Kermeseiche, die

Burgun-

Burgundische Eiche, die stachelige Eiche, die weiße Eiche, die rothe Eiche, die kastanienblättrige Eiche. — Wie viel Arten sind das?

Kind. 10.

Prediger. Wenn ich also die einzelnen Eichen nach dem zusammen bringe, wie sie am nächsten zusammen gehören, worunter bringe ich sie da zuerst?

Kind. Unter Arten.

Prediger. Was für eine Menge ist also die Art?

Kind. Eine Menge der Eichen, die am nächsten zusammen gehören.

Prediger. Und solcher Arten, das heißt solcher verschiedenen Vielheiten giebt es bei den Eichen?

Kind. 29.

Prediger. Und was machen diese 29 Arten von Eichen aus?

Kind. Eine Gattung.

Prediger. Woraus besteht also eine Gattung?

Kind. Aus ihren Arten.

Prediger. Wenn ich die einzelnen Eichen nach ihrer nächsten Verwandtschaft zusammen nahm, so bekam ich?

Kind. Die Arten.

Prediger. Und wenn ich diese Arten wieder zusammen nahm, und in Eins brachte, so bekam ich?

Kind. Die Gattung.

Prediger. Was heißt also die Gattung?

Kind. Die Menge von Arten.

Prediger. Wie viel Gattungen hat nun das Pflanzenreich?

Kind. 1436 Gattungen.

66 3. Katech. Von der Menge u. Mannichfaltigk.

Prediger. Da nun eine jede Gattung aus mehreren Arten besteht, wie viel werden denn der Arten seyn?

Kind. Noch mehr.

Prediger. Wenn du nun bei jeder Gattung nur 5 Arten annimmst, wie viel Arten wären das?

Kind. 7180 Arten.

Prediger. Und da nun die einzelnen Gewächse, die bloß zu einer Art gehören, mehr als Millionen mal vorhanden sind, wozu bist du denn nicht im Stande?

Kind. Sie zu zählen.

Prediger. Wo, in welchem Naturreiche, findest du also eine unzählbare, eine unübersehbare Menge und Mannichfaltigkeit der Geschöpfe?

Kind. Im Pflanzenreiche.

Prediger. Wie nannten wir denn das dritte Naturreich?

III. Das Thiersreich. Kind. Das Thierreich.

III. Das Thiersreich.

Prediger. Da es der Thiere so viel giebt, wie werden wir auch dies Naturreich abtheilen müssen?

Kind. In Classen und Gattungen.

Prediger. Nenne mir einige Thiere, die wir zum Ackerbau gebrauchen!

Kind. Pferde, und Ochsen.

Prediger. Nennet mir noch einige andere Thiere!

Kind. Schafe, Ziegen, Löwen, Elephanten u. s. f.

Prediger. Wie können wir diese Thiere nennen, da sie ihre Jungen säugen?

Kind. Säuge-Thiere.

Prediger. Welche Classe machen wir nun wohl zur ersten Classe?

Kind. Die Classe der Säugethiere.

Prediger

Prediger. Diese Classe der Säugethiere hat zum wenigsten 48 Gattungen. — Wie nennen wir die Thiere, welche in der Luft fliegen können, weil sie Federn haben?

Kind. Vögel.

Prediger. Zur wievielften Classe wollen wir die Vögel machen, da wir sie nicht in die erste bringen können?

Kind. Zur zweiten Classe.

Prediger. Diese zweite Classe besteht zum wenigsten aus 79 Gattungen. Was sagte ich eben?

Kind. Daß die zweite Classe der Thiere, nemlich der Vögel, wenigstens aus 79 Gattungen bestehe.

Prediger. Jetzt will ich euch die dritte Classe der Thiere nennen. Die Thiere mit kaltem rothem Blute, die durch Lungen Athem hohlen, heißen Amphibien. Von dieser Classe kennet ihr einige. — Wie heißen z. B. die Thiere, die zwischen 2 Schalen fest gewachsen sind, und ihre Füße zwischen den Schalen hervor strecken können?

Kind. Schildkröten.

Prediger. Wie heißen denn die Thiere, die ihr in den Sümpfen und Teichen so oft rufen hört?

Kind. Frösche.

Prediger. Wie heißen denn die Thiere, die keine äußern Gliedmaßen, sondern bloß einen lang gestreckten Körper haben?

Kind. Die Schlangen.

Prediger. Weil nun die mehrsten dieser Thiere sowohl im Wasser als auch auf dem Lande sich aufhalten,

68 3. Katech. Von der Menge u. Mannichfaltigk.

so nennt man diese Classe Amphibien. Diese Classe hat 9 Gattungen. — Wie heißen die Thiere, die im Wasser allein leben, und schwimmen?

Kind. Fische.

Prediger. Was für eine Classe machen wir aus den Fischen?

Kind. Eine neue Classe, (andere, die vierte Classe).

Prediger. Wie viel sollten wohl der Fische seyn?

Kind. Unzählige.

Prediger. Diese vierte Classe hat zum wenigsten 59 Gattungen. Aber einzeln kann man die Fische nicht —?

Kind. Zählen.

Prediger. Die fünfte Classe der Thiere, die Fühlhörner haben, nennt man Insecten. Worin müssen wir auch diese wegen ihrer Menge abtheilen?

Kind. In Gattungen.

Prediger. Diese fünfte Classe besteht aus 87 Gattungen. Nun ist noch eine Classe, die sechste übrig. Wie heißen die Thiere, die in dem menschlichen Körper sich aufhalten, und von denen die Kinder oft krank werden?

Kind. Würmer.

Prediger. Diese sechste Classe der Würmer hat zum wenigsten 85 Gattungen. — Nun will ich sehen, ob ihr die Zahl der Gattungen behalten habt. Wie viel Gattungen hatte die erste Classe der Säugthiere? — — Kind. 48 Gattungen.

Prediger. Die zweite Classe der Vögel? — —

Kind. 79 —

Prediger

Prediger. Die dritte Classe der

Amphibien? — — Kind. 9 Gattungen.

Prediger. Die vierte Classe der

Fische? — — Kind. 59 —

Prediger. Die fünfte Classe der

Insecten? — — Kind. 87 —

Prediger. Und die sechste Classe

der Würmer? — — Kind. 85 —

Prediger. Wie viel Gattungen

sind das zusammen? — — Kind. 367 Gattungen.

Prediger. Wobei haben wir jetzt bloß die Gattungen,
und nicht die Arten gezählt?

Kind. Bei den Thieren.

Prediger. Wenn ehe würden wir eine noch größere Zahl
herausbekommen?

Kind. Wenn wir die Arten zählen wollten.

Prediger. Was meint ihr nun wohl, wenn ich euch sa-
ge, daß es über 16,000 Arten Thiere giebt?

Kind. Das ist zum Erstaunen. (Anderer, das ist zum
Verwundern.)

Prediger. Wenn du nun den Körperbau eines Pferdes,
eines Vogels, eines Fisches und eines Wurmes mit
einander vergleichst, was findest du denn unter ih-
ren Gliedmaßen?

Kind. Eine große Verschiedenheit.

Prediger. Was hat jede Art unter diesen 16,000 Arten
der Thiere?

Kind. Ihre eigenen und besondern Gliedmaßen.

Prediger. Wer hat seine eigene Gliedmaßen, seine eige-
ne Nahrung, seinen besondern Aufenthalt, seine

besondern Waffen, und seine eigene Weise, sich zu bewegen?

Kind. Jede Art der Thiere.

Prediger. Und da die Reisenden noch nicht an alle Orte der Erde hingekommen sind, was kann denn der Fleiß der Naturforscher immer noch mehr entdecken?

Kind. Neue Arten.

Prediger. Aber was sagst du denn zu der Summe, die schon entdeckt ist?

Kind. Daß sie so groß ist.

Prediger. Denn nimm nur bloß die Gattungen! Wie viel Gattungen hatte das Mineralreich?

Kind. 220 Gattungen.

Prediger. Wie viel Gattungen hatte das Pflanzenreich?

Kind. 1436 Gattungen.

Prediger. Und wie viel das Thierreich?

Kind. 367 Gattungen.

Prediger. Wenn wir nun diese Menge, diese Mannichfaltigkeit, diese Vielheit der Theile, diese Abwechslung des Baues, und der Einrichtungen betrachten, worin werden wir denn gerathen?

Kind. In das größte Erstaunen.

Prediger. Und was muß das für ein Herr seyn, der so viele und so mannichfaltige Geschöpfe hervorgebracht hat?

Kind. Ein großer und allmächtiger Herr!

Prediger. Wie sagst du daher mit dem 104ten Psalm im 24sten Verse?

Kind. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!

Du

Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter!

Prediger. Ja, Kinder, je mehr wir die Erde, ihre Theile, und ihre Geschöpfe vernünftig betrachten, um desto größer wird unser Erstaunen werden! Wer kann die Wunder zählen, die unsre Erde in sich schließt? Wer kann alles nennen, alles beschreiben, was auf unsrer Erde angetroffen wird? Ich habe euch nur die Haupteintheilungen der drei Naturreiche angezeigt, damit ihr doch in etwas von der Menge und Mannichfaltigkeit der Creaturen unterrichtet würdet! Aber wie viele Theile hat nicht wieder jeder einzelne thierische Körper? Die Weidenraupe hat 4041 Muskeln. Welche große Zahl an einem so kleinen Thiere! * Jedes lebendige Thier hat

* Lyonet hat seine sorgfältige Vergliederung der Weidenraupe, durch die er sich so große Verdienste erwarb, in folgendem Werke beschrieben: *Traité Anatomique de la Chenille, qui ronge le bois de saule.* Par Pierre Lyonet. A la Haye. 1742 in 4. mit vielen Kupfern. Seite 584 giebt der Verfasser folgende Summe an:

„Diese Zahl von 228 Muskeln für den Kopf,
„nebst der von — 1647 für den Leib,
„und von — — 2186 für den Schlund, den Magen und
„die Eingeweide,

„macht — — 4061, von welchen man nur für die,
„welche den Vordertheil des Schlundes an verschiedene
„Stellen des Kopfs befestigen, etwa 20 abziehen braucht.
„Denn diese Muskeln sind theils zu den Magenmuskeln,
„theils zu den Kopfmuskeln gerechnet, und als solche, die

hat seine besondern Sinne, Werkzeuge, Gliedmaßen, Eingeweide, Häute, Knorpel, und Sehnen! Wer kann dies alles überschauen, zergliedern und berechnen? Und noch habe ich euch nichts von den vielen andern unzählbaren wundervollen Einrichtungen in der Natur erzählt! Nichts von der Luft, von dem Schalle, von dem Winde; noch nichts von dem Lichte, von dem Blitze, von dem Wasser; noch nichts von so vielen andern Naturerscheinungen, die sich auf unsrer Erde häufen! Wenn ihr hierauf achten wollet, so habt ihr euer ganzes Leben zu lernen! So wundervoll, so reich ist der Erdboden, den uns Gott zur Wohnung angewiesen hat! Freuet euch, Kinder, daß eine Vernunft in euch herrscht, durch die ihr tüchtig werdet, diese unzählbare Menge der Werke Gottes auf Erden immer genauer betrachten zu können.

Wenn hoch entzückt mein Auge sieht,
Wie schön, Gott, deine Erde blüht,
Und tausend Wesen groß und klein
Sich ihres schönen Wohnorts freun;

Dann fühl ich mich erweckt zum Dank,
Zu rühmen den mit Preisgesang,
Des wundervoller Allmachtsruf
Auch diese Erde schön erschuf!

„mit gleichem Rechte zu beiden Theilen gehörten, zweimal gezählt worden. Nach diesem Abzuge hat man für die ganze Summe der in der Weidenraupe befindlichen Müsseln die Zahl von viertausend und ein und vierzig.“

Vierte Katechisation.

Größe der Welt.

Ueber Frage 3. Abschnitt I.

G e b e t h.

Gott, unnennbar groß bist du! Unausprechlich ist deine Herrlichkeit, die uns von dem Himmel und von den Sternen des Himmels entgegen strahlt! Du besäetest das Gewölbe des Himmels mit einer unermesslichen Zahl der Weltkörper, die aus der weitesten Ferne ihr Licht unserm Auge nähern! Mit tiefster Ehrfurcht wollen wir dich beständig anbethen, damit wir es nie vergessen, welche Gesinnung wir deiner Erhabenheit schuldig sind. Sieh zu unsrer heutigen Betrachtung deinen Segen von oben herab, damit auch diese Kinder in ihrem ganzen künftigen Leben bei dem Andenken an dich mit der tiefsten Ehrfurcht gegen dich durchdrungen werden mögen! Amen.

Prediger. Was sagte der 104te Psalm, dessen 24sten Vers ihr gestern euch einprägten?

Kind. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter!

Prediger. Woran lernten wir es gestern, daß der Werke Gottes so viel sind?

Kind. An der Erde. (Anderer, an den drei Naturreichen.)

Prediger. Was sagt aber unser Spruch, was wären die Werke Gottes noch mehr?

Kind. Sie wären so groß.

Prediger. Das ist es nun, was wir heute zu bedenken haben. Ich will mit euch heute von der Größe der Welt reden. Zuerst fange ich von dem Weltkörper an, auf welchem wir wohnen. Welches ist der?

Kind. Die Erde.

Prediger. Wie heißen die Erhöhungen auf der Erde, zu deren Gipfel man nur mit Mühe hinaufsteigen kann?

Kind. Berge.

Prediger. Wo findest du so viele Berge, Klippen, und Felsen?

Kind. Auf der Erde.

Prediger. Wenn du nun den höchsten Thurm nehmen könntest, und setztest ihn gegen einen hohen Berg, was wäre er denn im Vergleiche gegen einen hohen Berg?

Kind. Nichts.

Prediger. Worauf fahren die Schiffe?

Kind. Auf dem Meere.

Prediger. Wenn du nun in dem Meere dich hinunter senken wolltest, wie würdest du es finden?

Kind. Außerordentlich tief.

Prediger. Was sind diese Seen, diese Gewässer und Meere, die den Erdboden bedecken?

Kind. Außerordentlich tief.

Prediger. Wenn eine Stadt noch so fest gebauet wäre, und es käme eine Fluth des Meers, was könnte dann die Fluth des Meeres leicht?

Kind. Die Stadt hinwegspülen.

Prediger. Wenn du nun auf der Erde beständig in eins fortreistest, was würdest du antreffen?

Kind. Berge, Felsen, Seen, Meere.

Prediger. Was liegt zwischen den Bergen, und an den Bergen?

Kind. Thäler und Ebenen.

Prediger. Da nun die Erde so viele Berge, Felsen, Flüsse, Seen, Meere, Thäler, Ebenen, Schlünde, Abgründe, und Wälder hat, was würde denn wohl darauf hingehen, wenn du um die Erde herum reisen wolltest?

Kind. Eine lange Zeit.

Prediger. Was hast du schon gehört, welche Reise haben manche Seefahrer schon gemacht?

Kind. Die Reise um die Welt.

Prediger. Das heißt, um die Erde. — Wenn ich nun um ein Land rund herum gegangen wäre, was könnte ich denn wohl wissen?

Kind. Wie groß es wäre.

Prediger. Was kann man also auch von der Erde wissen?

Kind. Wie groß sie ist.

Prediger. Das will ich euch nun sagen. Wenn wir eine so lange Linie hätten, und spannten diese um die Erde, so betrüge dieser Umfang 3400 Meilen. Was sagte ich eben von unsrer Erde?

Kind.

76 4. Katechisation. Größe der Welt.

Kind. Daß sie 5400 Meilen im Umfange hat.

Prediger. Wenn du nun auf diesem Striche fortreistest, und täglich 5 Meilen machtest, wie viel Tage würdest du wohl dazu gebrauchen? — Rechne es einmal aus!

Kind. 1080 Tage.

Prediger. Das sind beinahe 3 Jahre. Aber wie viel hättest du nach diesen 3 Jahren von der Erde erst gesehen?

Kind. Erst einen Strich.

Prediger. Wenn du auf einem geraden Wege fortgehst, so hast du ja nicht bloß auf diesem Striche Land und Ausdehnung; sondern was hast du auch zur Rechten und zur Linken?

Kind. Auch Land und Ausdehnung.

Prediger. In wie viel Jahren könntest du wohl einen Strich der Erde, aber nicht die ganze Oberfläche der Erde sehen?

Kind. In 3 Jahren.

Prediger. Wollte man die ganze Erde, und jede Stelle auf ihrer Oberfläche sehen, so müßte man 4050 Jahr reisen. Wie lange lebt aber kein Mensch?

Kind. 4050 Jahr.

Prediger. Wer nun 100 Jahr lebte, und beständig reisste, was könnte der doch noch nicht ganz sehen?

Kind. Die Erde.

Prediger. Der wievielfte Theil ist 100 Jahr von 4000 Jahr?

Kind. Der vierzigste.

Predis

Prediger. Wie viele Jahre müßte noch der reisen, der die ganze Erde sehen wollte?

Kind. 4050 Jahre.

Prediger. Da nun 100 der vierzigste Theil von 4000 ist, und da 4050 Jahre erfordert wurden, was be-
kömmt denn der von der Erde zu sehen, der 100
Jahre reist?

Kind. Noch nicht den 40sten Theil der Erde.

Prediger. Da man nun 4050 Jahre reisen müßte, wenn
man die ganze Oberfläche der Erde sehen wollte,
was für ein Weltkörper ist denn unsre Erde?

Kind. Ein großer Weltkörper.

Prediger. Wenn wir nun diese 4050 Jahre beständig
gereist wären, wo wären wir denn nur gewesen?

Kind. Oben auf der Erde.

Prediger. Und wo wären wir noch nicht hineingekom-
men?

Kind. In das Innere der Erde.

Prediger. Aber man hat ja doch Bergwerke, und die
Bergleute lassen sich ja in die Erde hinab?

Kind. Aber sie kommen nicht tief hinein.

Prediger. Für uns ist es tief, aber wenn man es gegen
die ganze Erde hält —?

Kind. So ist es nicht tief.

Prediger. Wenn die Gruben der Bergwerke auch noch
so weit in die Erde hineingearbeitet werden, so ist
das doch nicht mehr, als eine kleine Oefnung, die
man oben in die Rinde der Erde gemacht hat. Das
sollt ihr gleich selbst näher beurtheilen. Ihr wisset
schon, wie viel Meilen die Erde im Umfange hat!

Kind.

78 4. Katechisation. Größe der Welt.

Kind. 5400 Meilen.

Prediger. Und wie muß die Erde seyn, weil man schon mehrere male um sie herumgeschiffet ist?

Kind. Rund.

Prediger. Und wie heißt der Körper, der rund ist, und fortrollen kann?

Kind. Eine Kugel.

Prediger. Wie müssen wir uns daher die Erde vorstellen?

Kind. Als eine Kugel.

Prediger. Habt ihr nun wohl zugesehen, wie es der Kaufmann macht, wenn er etwas rundes, z. B. einen Huth verkauft hat, und der Käufer ein Band, oder eine Zresse haben will, den Umfang des Huths damit zu besetzen?

Kind. Der Kaufmann hält das Band, oder die Zresse gerade durch die Mitte von einem Ende des Umfangs bis zum andern, und denn nimmt er dies Stück Band dreimal.

Prediger. Richtig. Diese gerade Linie, die von einem Ende des Cirkels zum andern geht, die durch die Mitte des Cirkels geht, nennt man den Durchmesser. Was ist nun der Huth seiner Gestalt nach, am Umfange?

Kind. Rund, andere, ein Cirkel.

Prediger. Wie viel mal hatte der Kaufmann den Durchmesser genommen, um den ganzen Umfang des Huths mit dem Bande, oder mit der Zresse zu besetzen?

Kind. Dreimal.

Predig.

Prediger. Der wievielfte Theil vom Umfange eines Kreises ist also der Durchmesser?

Kind. Der dritte Theil.

Prediger. Wie viel Meilen hatte nun noch die Erde in ihrem Umfange?

Kind. 5400 Meilen.

Prediger. Den wievielfsten Theil mußt du also von diesem Umfange nehmen, wenn du den Durchmesser der Erde haben willst?

Kind. Den dritten Theil.

Prediger. Dieser dritte Theil ist nun auch schon ausgerechnet. Der Durchmesser der Erde ist 1720 Meilen lang. Wenn du also eine gerade Stange nähmest, und stecktest sie mitten durch die Erde, wie lang wäre sie?

Kind. 1720 Meilen.

Prediger. Und die Hälfte davon ist?

Kind. 860.

Prediger. Wie viele Meilen müßtest du also in gerader Linie dich herunter lassen, ehe du nur an den Mittelpunkt der Erde kämest?

Kind. 860 Meilen.

Prediger. Da nun auch das tiefste Bergwerk nicht einmal eine Meile gerade herunter in die Tiefe geht, ja nicht einmal eine Stunde; wo sind denn nur alle unsere Bergwerke?

Kind. Auf der Oberfläche der Erde, am Rande der Erde.

Prediger. Mit allen unsern Bergwerken durchgraben wir nur?

Kind.

80 4. Katechisation. Größe der Welt.

Kind. Den äußern Rand der Erde.

Prediger. Nun sieh, wenn du nur 1000 Centner aufheben solltest, wie würde dir das seyn?

Kind. Zu schwer.

Prediger. Was sind aber 1000 Centner gegen die Schwehre und gegen die Masse eines einzigen Berges?

Kind. Nichts.

Prediger. Da nun auf der Oberfläche der Erde, am Rande der Erde, so schwere große Massen stehen, was für eine Masse muß denn wohl die ganze Erde seyn?

Kind. Eine ungeheure Masse.

Prediger. Welcher Weltkörper ist also erstaunlich groß, schwer, und ausgedehnt?

Kind. Die Erde.

Prediger. O Kinder, einen solchen dichten, schweren, großen Weltkörper betretet ihr! Auf einer solchen erstaunlichen Masse, von solchem Gewichte, von solchem Umfange, und von solcher Tiefe wandelt ihr umher! Ihr schreitet leicht umher, aber was ist unter euren Füßen? Das Gewicht der Erde könnt ihr gar nicht aussprechen! Je mehr ihr die Erde betrachtet, um desto größer wird euer Erstaunen werden! — Aber das ist noch lange nicht alles! Wir müssen noch mehr Weltkörper betrachten. Wie heißt derjenige Weltkörper, von welchem wir das Tageslicht erhalten?

Kind. Die Sonne.

Prediger. Für wie groß haltet ihr wohl die Sonne?

Kind.

Kind. Für sehr groß.

Prediger. Wenn du einen noch so großen und hohen Thurm siehest, und du gehst weit von ihm weg, wie läßt er nun nicht mehr?

Kind. Nicht mehr groß.

Prediger. Was wird der Thurm, je weiter du weggehst?

Kind. Immer kleiner.

Prediger. Was wird dir, wenn du immer weiter dich entfernest, zuletzt wie eine Nadelspitze vorkommen?

Kind. Der Thurm.

Prediger. Da nun aber die Sonne, die so weit von uns weg ist, noch von unsern Augen gesehen werden kann, was muß sie denn wohl seyn?

Kind. Außerordentlich groß.

Prediger. Das haben nun auch die Sternkundigen mit ihren Fernröhren durch ihre Wissenschaft ausgerechnet. Die Sonne ist beinahe $1\frac{1}{2}$ Millionen mal größer als die Erde. Und wie viel ist noch eine Million?

Kind. Zehn mal hunderttausend.

Prediger. Wenn du also zehn mal hunderttausend Erden zusammen setztest, und noch 380,000 Erden dazu nähmest, welchen Himmelskörper hättest du dann?

Kind. Die Sonne.

Prediger. Und was war die Erde schon mit ihren Meeren, Bergen, Klippen, mit ihrem Umfange, mit ihrer Schwere und Dichtigkeit?

Kind. Ein erstaunlicher Weltkörper.

82 4. Katechisation. Größe der Welt.

Prediger. Und wie viel solcher Erbkörper müßtest du zusammen setzen, wenn du einen Himmelskörper von der Größe der Sonne haben wolltest?

Kind. Eine Million und 380,000.

Prediger. Wenn deine Einbildungskraft auch noch so geübt und blühend ist, welche Zusammensetzung kann sie doch nicht umfassen, nicht umspannen?

Kind. Die Zusammensetzung von einer Million und 380,000 Erden.

Prediger. Jetzt will ich euch die Himmelskörper nennen, die von der Sonne Licht und Wärme erhalten und Planeten heißen. Gebet Acht, daß ihr die Namen behaltet. Der nächste Planet an der Sonne ist der Mercur, der zweite die Venus, der dritte die Erde, der vierte der Mars, der fünfte der Jupiter, der sechste der Saturn, und der siebente der Uranus. Wiederhohlet mir einmal diese Namen!

Kinder wiederhohlen diese Namen einige male.

Prediger. Vielleicht wünscht ihr auch zu hören, wie groß sie sind. Auch das will ich sagen. Mercur ist 14 mal kleiner als die Erde: die Venus, der helle Körper, den man bald des Morgens, bald des Abends in der Nähe der Sonne sieht, ist fast eben so groß als die Erde. Welche Planeten haben wir nun noch?

Kind. Den Mars, Jupiter, Saturn, und Uranus.

Prediger. Was wünscht ihr auch von diesen zu wissen?

Kind. Wie groß sie sind.

Prediger. Der Mars ist dreimal kleiner als die Erde.

Aber

Aber dahingegen ist der Jupiter 1478 mal, und der Saturn 1030 mal größer als die Erde. Welche Planeten waren es nun noch, welche von der Erde an Größe übertroffen werden?

Kind. Der Mercur und der Mars.

Prediger. Wie viel mal müßte ich aber die Erde nehmen, ehe die Größe des Jupiters entstehen könnte?

Kind. 1478 mal.

Prediger. Und wie viel mal, ehe Saturn daraus würde?

Kind. 1030 mal.

Prediger. Was sind also Jupiter und Saturn für Weltkörper?

Kind. Außerordentlich große Weltkörper.

Prediger. Wer weiß mir es noch zu sagen, wie die sieben Planeten in ihrer Ordnung und in ihrer Entfernung von der Sonne auf einander folgen?

Kind. Mercur, Venus, die Erde, der Mars, Jupiter, Saturn und Uranus.

Prediger. Welches ist also der nächste Planet an der Sonne?

Kind. Der Mercur.

Prediger. Dieser ist 7 und eine halbe Million Meilen von der Sonne entfernt. Welcher Planet wird noch weiter von der Sonne entfernt seyn?

Kind. Die Venus.

Prediger. Venus ist 15 Millionen Meilen von der Sonne entfernt. Wie viel weiter ist das als vorhin?

Kind. Noch einmal so weit.

Prediger. Die Erde ist nun noch weiter von der Sonne, nemlich über 20 Millionen Meilen. Damit ihr,

Lieben Kinder, euch das noch etwas deutlicher vorstellt, so beantwortet mir folgende Frage: Was wird im Kriege aus der Kanone abgeschossen?

Kind. Eine Kugel.

Prediger. Und wie fliegt eine abgeschossene Kanonenkugel?

Kind. Außerordentlich geschwind.

Prediger. Wenn nun eine Kanonenkugel von der Erde abgeschossen würde, und sie flöge immer eben so geschwind in eins fort, so müßte sie 23 Jahr fliegen, ehe sie zur Sonne käme. Was habe ich eben gesagt?

Kind. Eine Kanonenkugel müßte 23 Jahr in eins fort fliegen, ehe sie zur Sonne gelangen könnte.

Prediger. Seht Kinder, so viel will das sagen, daß die Erde über 20 Millionen von der Sonne entfernt ist. — Der Mars ist nun noch weiter von der Sonne. Seine Entfernung beträgt 32 Millionen Meilen. Eine Kanonenkugel müßte 38 Jahr zubringen, ehe sie vom Mars zur Sonne kommen könnte. Und wie schnell fliegt doch eine Kanonenkugel?

Kind. Wie der Blitz.

Prediger. Wenn ihr nun euch eben so schnell bewegen könntet, wie eine Kanonenkugel, und ihr hättet gleich von eurer Geburth an bis jetzt in euer 14tes Jahr euch vom Mars aus in eins fort bewegt, wo wäret ihr noch lange nicht hingekommen?

Kind. Zur Sonne.

Prediger. Denn wie viel Meilen sind es vom Mars bis zur Sonne?

Kind.

Kind. 32 Millionen Meilen.

Prediger. Und wie viel Jahre brauchte eine Kanonenkugel vom Mars bis zur Sonne?

Kind. 38 Jahre.

Prediger. Der Jupiter ist nun noch weiter, er ist 108 Millionen Meilen von der Sonne, und eine Kanonenkugel braucht, um von ihm zur Sonne zu kommen, 130 Jahre. Das wiederholt mir einmal!

Kind. (Wird wiederholt.)

Prediger. Euer Erstaunen wird noch zunehmen. Der Saturn ist von der Sonne 200 Millionen Meilen entfernt, und eine Kanonenkugel müßte 240 Jahre fliegen, ehe sie zur Sonne gelangte. Was ist das für eine Weite?

Kind. Eine erstaunliche Weite.

Prediger. Wie hieß der letzte Planet?

Kind. Uranus.

Prediger. Dieser Planet ist von der Sonne 400 Millionen Meilen entfernt, und eine Kanonenkugel müßte bis zu ihm 500 Jahre fliegen. Wenn nun jemand von dem Uranus bis zur Sonne reiste, und eben so schnell wie eine Kanonenkugel sich bewegen könnte, wie viel Jahre brauchte er, bloß um einmal hin und her zu kommen?

Kind. Tausend Jahre.

Prediger. Nun will ich einmal sehen, ob ihr das alles behalten habt! Wir wollen die Entfernungen von der Sonne hinter einander nennen. — Mercur ist von der Sonne entfernt?

Kind. $7\frac{1}{2}$ Millionen Meilen.

86 4. Katechisation. Größe der Welt.

Prediger. Venus ist von der Sonne entfernt?

Kind. 15 Millionen Meilen.

Prediger. Und die Erde — ?

Kind. Ueber 20 Millionen Meilen.

Prediger. Der Mars?

Kind. 32 Millionen Meilen.

Prediger. Und der Jupiter?

Kind. 108 Millionen Meilen.

Prediger. Der Saturn?

Kind. 200 Millionen Meilen.

Prediger. Und endlich der Uranus?

Kind. 400 Millionen Meilen.

Prediger. Lasset uns eben so die Jahre neben einander stellen, die eine Kanonenkugel brauchen würde, um von diesen Planeten zur Sonne zu kommen. — Wie viel Jahre würde eine Kanonenkugel gebrauchen, um von der Erde zur Sonne zu kommen?

Kind. 23 Jahre.

Prediger. Von dem Mars bis zur Sonne?

Kind. 38 Jahre.

Prediger. Und vom Jupiter?

Kind. 130 Jahre.

Prediger. Vom Saturn?

Kind. 240 Jahre.

Prediger. Und endlich vom Uranus?

Kind. 500 Jahre.

Prediger. Was ist also die Welt?

Kind. Erstaunlich groß.

Prediger. Kinder, wir sind noch nicht zu Ende mit
unsern

unsern Betrachtungen. Welches ist der Himmelskörper, der uns des Nachts leuchtet?

Kind. Der Mond.

Prediger. Wen begleitet denn der Mond, um ihm zu leuchten?

Kind. Die Erde.

Prediger. Welchen von beiden Weltkörpern solltet ihr wohl für kleiner halten?

Kind. Den Mond.

Prediger. Er ist auch 52 mal kleiner als die Erde. Da nun schon die Erde einen Mond zur nächtlichen Erleuchtung hat, was sollten denn wohl Jupiter, Saturn und Uranus zu ihrer Erleuchtung auch haben?

Kind. Einen Mond.

Prediger. Jupiter hat 4 Monde, Saturn 5, und Uranus 2. Wie viel Monden sind das mit dem unsrigen zusammen?

Kind. 12 Monden.

Prediger. Wie viel Planeten zählten wir noch, die um die Sonne ihren Lauf nahmen?

Kind. Sieben.

Prediger. Und wie viel Monden dienten diesen Planeten zur Erleuchtung und zur Begleitung?

Kind. Zwölf.

Prediger. Wie viel Weltkörper sind das also zusammen, die von der Sonne Licht und Wärme erhalten?

Kind. 19 Weltkörper.

Prediger. Von welchem Himmelskörper müssen diese 19 Körper ihr Licht und ihre Wärme erborgen?

Kind. Von der Sonne.

Prediger. Welche sind also an sich dunkel?

Kind. Die Planeten und die Monden.

Prediger. Was kann man daher die Planeten und die Monden nicht zu jederzeit mit dem Auge nicht?

Kind. Nicht sehen.

Prediger. Da wir nun die Fixsterne, die noch weiter von uns sind, als der Uranus, beständig glänzend sehen, welchem Himmelskörper müssen die denn wohl am ersten gleich und ähnlich seyn?

Kind. Der Sonne.

Prediger. Also so viel Fixsterne, so viel —?

Kind. So viel Sonnen.

Prediger. Welches Licht haben daher diese Fixsterne?

Kind. Ihr eigenes Licht.

Prediger. Was sind also die Fixsterne für Himmelskörper?

Kind. Die ihr eigenes Licht haben.

Prediger. Und also unsrer Sonne —?

Kind. Gleich sind.

Prediger. Und wie viel sind nun dieser Sterne?

Kind. Unzählbar.

Prediger. Wenn du an einem heitern Abend zum Himmel blickst, womit ist der Himmel gleichsam besäet?

Kind. Mit Sternen.

Prediger. Was kannst du schon mit bloßen Augen sehen, wie stehn die Sterne?

Kind. Dicht bei einander.

Prediger. Wie viel dunkle Himmelskörper, oder Planeten hatte noch unsre Sonne zu bescheinen?

Kind.

Kind. Neunzehn.

Prediger. Da nun die Fixsterne nicht dunkel sind, was für müssen wir sie halten?

Kind. Für Sonnen.

Prediger. Was werden also diese Fixsterne, diese Sonnen, ebenfalls zu bescheinen haben?

Kind. Ihre Planeten.

Prediger. Was können wir aber diese Planeten, die um die Fixsterne sich bewegen, mit unsern Augen nicht?

Kind. Nicht sehen.

Prediger. Und wie sind schon die Fixsterne der Zahl nach?

Kind. Unzählbar.

Prediger. Da nun jeder dieser Fixsterne wieder so viele Planeten bescheint, die wir gar nicht einmal sehen, was ist denn das Reich Gottes?

Kind. Unermesslich.

Prediger. Was muß das aber für ein Herr seyn, der so viel unzählbare Sonnen und Welten geschaffen hat?

Kind. Ein großer, und unendlicher Herr.

Prediger. Und wo schweben denn diese großen Weltkörper, die noch größer sind als unsere Erde?

Kind. In der freien Luft.

Prediger. Wenn ein kleiner Stein nicht zur Erde fallen soll, was muß man ihn denn?

Kind. Halten, andere, befestigen.

Prediger. Aber diese großen schwehren Himmelskörper mit ihren Gebürgen, Felsen und Massen —?

Kind. Schweben in freier Luft.

Prediger. Wer hält dann diese unzählbaren Weltkörper, daß sie so im freien schweben können, ohne auf einander zu fallen?

Kind. Gottes Wille.

Prediger. Wie sagt daher David im 19ten Psalm, vom 2ten bis zum 4ten Verse?

Kind. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Beste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, wo man nicht ihre Stimme höre.

Prediger. Was wird hier von den Himmeln gesagt?

Kind. Daß sie die Ehre Gottes erzählen.

Prediger. Aber die Himmel haben ja keinen Mund, keine Lippen, wie können sie dir denn etwas erzählen?

Kind. Wenn man sie betrachtet,

Prediger. Denn was muß das für ein Herr seyn, der ein solches unermeßliches Weltgebäude mit so viel tausend Sternen geschaffen hat?

Kind. Ein großer, und unermeßlicher Herr.

Prediger. Woraus siehest du, und erkennest du, daß der Schöpfer ein unendlicher Herr seyn müsse?

Kind. Aus der Betrachtung der Welt.

Prediger. Was sagen dir also die Himmel mit ihren unzählbaren Sternen, mit welchen sie überstreuet sind?

Kind. Daß Gott unendlich groß seyn müsse.

Prediger. Was heißt das also, die Himmel erzählen die Ehre Gottes?

Kind.

Kind. Aus der Betrachtung des Himmels kann ich lernen, daß Gott unendlich groß seyn müsse.

Prediger. Wie heißt die letzte Hälfte des 2ten Verses?

Kind. Und die Wüste verkündiget seiner Hände Werk.

Prediger. Wenn ein Haus so gebauet ist, daß es nicht zusammen stürzt, nicht einfällt, wie stehet es denn?

Kind. Fest.

Prediger. Was dauert nun über uns in fester Ordnung fort?

Kind. Der Himmel.

Prediger. Wie wird deswegen der Himmel mit seinen Weltkörpern in unserm Spruche genennet?

Kind. Die Wüste.

Prediger. Was verkündiget dir nun diese Wüste, oder dies Firmament?

Kind. Seiner Hände Werk.

Prediger. Von wessen Händen kann ein solches unermessliches Weltgebäude bloß allein geschaffen seyn?

Kind. Von Gottes Händen.

Prediger. Was verkündiget dir also die Wüste, was antwortet sie dir, wenn du sie fragst, woher sie entstanden ist?

Kind. Ich bin Gottes Werk.

Prediger. Was heißen also diese Worte: die Wüste verkündiget seiner Hände Werk?

Kind. Wenn man den Himmel betrachtet, so kann man Gott daraus erkennen.

Prediger. Was lehrt also der Tag, was lehrt die Nacht?

Kind. Daß ein Gott sey.

Prediger. Wem ist diese Sprache der Himmel verständlich?

Kind. Einem jeden Menschen.

Prediger. Wenn du in ein fremdes Reich, wenn du nach Asien kämest, was würdest du die Sprache der dortigen Menschen nicht?

Kind. Nicht verstehen.

Prediger. Aber wessen Sprache, wessen Stimme kannst du hören, oder verstehen, du magst leben, wo du willst?

Kind. Die Sprache der Himmel.

Prediger. Wen können die Menschen allenthalben aus der Betrachtung des Himmels und der Sterne erkennen?

Kind. Gott.

Prediger. Wie sagt deswegen der vierte Vers?

Kind. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

Prediger. Denn was kann man an dem Himmel gar nicht zählen?

Kind. Die Sterne.

Prediger. Was meinst du nun? wenn du einen großen Haufen von Waizenkörnern hättest, der aus mehr als hunderttausend Körnern bestände, und jemand fragte dich, ob ein Korn hinzugekommen, oder von dem Haufen hinweggekommen wäre; was würdest du ihm antworten?

Kind. Daß ich das nicht wüßte.

Prediger. Was könntest du wohl nicht merken?

Kind.

Kind. Ob ein einzelnes Körnlein hinzugekommen oder hinweggekommen wäre.

Prediger. Welche Körper am Himmel sind das aber, von welchen es mehr als 100,000, ja mehr als zehn mal hunderttausend giebt?

Kind. Die Sterne, andere, die Weltkörper.

Prediger. Wenn du die Erde zehn mal hunderttausend mal, und denn noch 380,000 mal zusammen setztest, welchen Weltkörper hättest du denn erst?

Kind. Die Sonne.

Prediger. Was ist also die Erde gegen die Sonne?

Kind. Sehr klein.

Prediger. Und was ist auch die Erde gegen mehrere Planeten so gar?

Kind. Sehr klein.

Prediger. Was könntest du an einem Haufen Weizenkörner, der doch lange nicht so zahlreich ist, gar nicht bemerken?

Kind. Ob ein Korn mehr oder weniger da ist.

Prediger. Wenn du nun an den Sand des Meeres denkst, was würdest du auch von einem Stäubchen nicht bemerken?

Kind. Ob es da wäre, oder nicht.

Prediger. Was könnte man also in der unermesslichen Zahl der Sterne und Himmelskörper von der Erde auch nicht bemerken?

Kind. Ob sie da ist, oder nicht.

Prediger. Was erscheint nun gegen die unermessliche Menge der großen Weltkörper in Vergleichung wie ein Stäubchen, oder wie ein Pünktchen?

Kind.

Kind. Unsere Erde.

Prediger. So groß unsere Erde auch ist, so viel aufgethürmte Gebirge sie auch hat, so ist sie dennoch in der unermesslichen Schöpfung nur anzusehen, wie — ?

Kind. Wie ein Punkt, wie ein Stäubchen.

Prediger. Das sagt auch Jesaias 40, 15!

Kind. Siehe, die Heiden sind geachtet, wie ein Tropfen, so am Eimer bleibt, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibt; die Inseln sind wie ein Stäublein.

Prediger. Was waren damals, bloß die Juden ausgenommen, alle Völker des Erdbodens, ihrer Religion nach?

Kind. Heiden.

Prediger. Wer wird also in diesem Spruche unter den Heiden verstanden?

Kind. Alle Völker des Erdbodens.

Prediger. Und womit werden nun alle Völker des Erdbodens hier verglichen?

Kind. Mit einem Tropfen am Eimer.

Prediger. Wenn du nun einen Eimer tragen willst, was merkst du nicht einmal?

Kind. Ob noch ein Tropfen daran bleibt.

Prediger. Mancher Mensch hält sich für wichtig. Aber wie müssen die vielen und großen Völkerschaften in Vergleichung mit dem ganzen Weltgebäude betrachtet werden?

Kind. Wie ein Tropfen am Eimer.

Prediger. Und was kann an einer Wage keinen Ausschlag geben?

Kind. Ein Scherflein.

Prediger. Ein Scherflein, oder ein Stäublein. Und was kann in der uermesslichen Schöpfung nicht mehr als ein Stäublein geachtet werden?

Kind. Alle Völker des Erdbodens.

Prediger. Ja was ist der ganze Erdboden mit allen seinen Inseln, Meeren und Bergen?

Kind. Wie ein Stäublein.

Prediger. Was lehrt also unser Spruch von der ganzen Erde?

Kind. Daß sie nur wie ein Stäublein sey. (Anderer, daß sie wie ein Tropfen am Eimer sey.)

Prediger. Wenn nun die ganze Erde mit allen ihren Völkern, Inseln und Meeren nur wie ein Punkt, wie ein Tropfen, wie ein Stäubchen zu betrachten ist, was wird denn nun ein einzelner Mensch gegen das ganze Weltgebäude seyn?

Kind. Nichts.

Prediger. Wie sagst du daher in deinem Gebethe zu Gott mit dem 5ten Verse des achten Psalms?

Kind. Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst!

Prediger. Und wie heißt es Psalm 144. V. 3. 4?

Kind. Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner so annimmst, und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch, gleich wie Nichts; seine Zeit fährt dahin, wie ein Schatten.

Prediger. So groß ist die von Gott erschaffene Welt, daß

daß unsere Erde mit allen ihren Bergen, Thälern, Wäldern, Inseln und Meeren, in diesem unermesslichen Reiche nur wie ein Punkt ist, den man kaum bemerken kann! Daran denket, und habt Ehrfurcht vor dem erhabenen Herrn, der eine solche Unermesslichkeit des Weltgebäudes hervorbrachte.

Einst erschuf Gott sich zur Ehre
 Der Sonnen unzählbare Heere;
 Auch die, die uns strahlt und erquickt.
 Um die Sonnen hieß er Erden,
 Auch die, die uns ernähret, werden;
 Und herrlich hat er sie geschmückt.
 Er sprach, und es geschah,
 Die Welt stand fertig da.
 Lobt den Höchsten!
 Er schafft aus Nichts,
 Der Herr, der Vater alles Lichts.

Herr, von dem wir alle Gaben,
 Aus deines Reichthums Fülle haben,
 Du, Herr, vergiffest unsrer nie.
 Du schufst alle Millionen,
 Die auf dem weiten Erdkreis wohnen,
 Du kennst und überschauest sie;
 Und jedem theilest du
 Sein Maaß mit Weisheit zu.
 Lobt den Höchsten!
 Mein Gott, durch dich entstand auch ich,
 Und du regierst mich väterlich.

Fünfte Katechisation.

Von

der Erkenntniß Gottes aus der Ordnung, dem
Nutzen und der Schönheit der Welt.

Ueber Frage 4 — 8. Abschnitt I.

G e b e t h.

Wir bethen dich an, unendlicher Schöpfer, und preisen deine Güte mit welcher du dich in allen deinen Werken uns geoffenbaret hast! Du ordnetest alle Theile der Welt mit Weisheit, du verliehest allen Creaturen wohlthätige Kräfte zur Erhaltung des Ganzen, und du schmücktest die Natur mit den Wundern der Pracht und der Schönheit! O deine Welt, die du schufest, ist ein Spiegel deiner Macht, eine Verkündigerinn deiner Weisheit, und eine Heroldinn deiner grenzenlosen Herrlichkeit! Je mehr wir auf deine Werke achten, um desto heller erkennt es unser Verstand, daß du es warst, der in die ganze Natur die bewunderungswürdigste Ordnung, die wohlthätigste Wirkksamkeit, und die Reize der prachtvollsten Verschönerungen hineingelegt hat. Deine Herrlichkeit, die aus den Wundern deiner Welt uns entgegen strahlt, soll uns nicht vergeblich leuchten! Wir wollen auch jetzt auf die Beweise deiner Erhabenheit mit Ehrerbietung hinschauen. Laß uns dieses Geschäft

98 5. Katech. Erkenntniß Gottes aus der Ordn.

einer frommen Aufmerksamkeit wohlgelingen, damit wir alle, die wir uns hier versammelten, dich immer deutlicher erkennen mögen! Amen.

Prediger. Wie nennen wir den weisen und mächtigen Urheber der ganzen Welt? (Frage 3.)

Kind. Gott.

Prediger. Und da die Welt so unermesslich groß ist, was für ein Herr muß er denn seyn?

Kind. Ein unermesslich großer Herr.

Prediger. Was ist aber dieser weise und mächtige Urheber der Welt für unsre Augen?

Kind. Unsichtbar.

Prediger. Aber wie kannst du es denn wissen, daß ein Gott da sey, da du ihn doch nicht sehen kannst?

Kind. (Auf diese Frage antwortete mir einmal ein Kind mit dem Spruche Röm. 1, 20. Ein anderes Kind, welches den Katechismus schon überlesen hatte, antwortete: ich kann ihn aber aus seinen Werken erkennen. Ich will hier annehmen, daß die Kinder geschwiegen hätten.)

1. Aus den Werken kann man den Urheber erkennen. Prediger. Wenn du einen Bruder weit von hier wohnen hättest, und er schriebe dir, was wüßtest du aus diesem Briefe?

Kind. Daß er noch am Leben wäre.

Prediger. Welches Werk seiner Hand hast du denn bei dir?

Kind. Seinen Brief.

Prediger. Aber du siehest ihn doch nicht selbst?

Kind. Ich habe aber seinen Brief.

Prediger

Prediger. Was erkennst du also aus seinem Briefe,
aus seinem Werke?

Kind. Daß er noch am Leben ist.

Prediger. Wie nannten wir den Brief, weil er ihn
verfertigt oder gemacht hatte?

Kind. Sein Werk.

Prediger. Woraus konntest du also das Daseyn und
das Leben deines Bruders erkennen?

Kind. Aus seinem Werke.

Prediger. Wenn wir Jemand nicht sehen, was können
wir ihn doch aus seinen Werken?

Kind. Erkennen.

Prediger. Wer von uns war gegenwärtig, als dies
Haus gebauet wurde?

Kind. Niemand.

Prediger. Was wissen wir aber doch von diesem Hause?

Kind. Daß es gebauet ist.

Prediger. Und was muß der Baumeister dieses Hauses
besessen haben?

Kind. (Hier antworten die Kinder gewöhnlich mancherlei,
z. B. Materialien, Werkzeuge, Hülfe u. s. w.)

Prediger. Aber wenn man einem Thiere, einem Vogel,
oder einem Löwen diese Materialien vorlegte, was
könnte das Thier doch nicht?

Kind. Ein Haus bauen.

Prediger. Was besitzen die Thiere nicht?

Kind. Keine Vernunft.

Prediger. Was für ein Werkmeister muß es also seyn,
der dies Haus gebauet hat?

Kind. Ein vernünftiger Werkmeister.

Prediger. Aber nun könnte Jemand sagen; du wärest nicht dabei gewesen, du hättest es nicht gesehen, es hätten doch vielleicht die Thiere dies Haus erbauet?

Kind. Das können die Thiere nicht.

Prediger. Warum nicht?

Kind. Weil sie keine Vernunft haben.

Prediger. Du bist aber nicht dabei gewesen, du hast den Hausbau nicht gesehen?

Kind. Ich kann es doch wissen.

Prediger. Wen kannst du aus der Beschaffenheit des Werks erkennen?

Kind. Den Urheber.

Prediger. Wenn du 2 Häuser vor dir sähest, das eine wäre fehlerhaft, das andere aber gut und ordentlich gebauet, welcher Werkmeister von beiden ist der geschicktere gewesen?

Kind. Der das gute und ordentliche Haus gebauet hat.

Prediger. Woraus kann ich also wissen, ob ein Werkmeister geschickt gewesen ist?

Kind. Aus seinen Werken.

Prediger. Wenn nun jemand sagen wollte, das Haus ist lange vor deiner Geburth und vor unser aller Geburth gebauet worden, was würdest du ihm antworten?

Kind. Das kann ich doch wissen.

Prediger. Denn woraus erkennen wir die Urheber, und die Werkmeister?

Kind. Aus ihren Werken.

Prediger. Sobald du also ein Werk, eine Wirkung, be-

betrachtest, wen kannst du doch erkennen, ob du ihn gleich nicht siehest?

Kind. Den Urheber des Werks.

Prediger. Was ist in dir, was du auch nicht sehen kannst?

Kind. Die Seele.

Prediger. Was kann ein todter Mensch nicht mehr bewegen?

Kind. Seine Hand, seinen Fuß.

Prediger. Woran nimmst du gewahr, ob ein Mensch noch lebendig sey, ob noch die Seele in ihm sey?

Kind. Wenn er sich bewegen kann.

Prediger. Was thut die Seele an deinem Körper?

Kind. Sie bewegt ihn.

Prediger. Was für ein Wesen ist also die Seele?

Kind. Ein Wesen, welches den Körper bewegen kann.

Prediger. Was sagten wir von der Seele, was wäre sie?

Bes
greif
des
Bes
sens
Frage
4.

Kind. Ein Wesen, welches den Körper bewegen könnte.

Prediger. Wie wird hier die Seele genannt, weil sie etwas thun kann?

Kind. Ein Wesen.

Prediger. Was verstehst du unter einem Wesen?

Kind. Was etwas thun kann.

Prediger. Was thut denn die Sonne?

Kind. Sie leuchtet uns, sie wärmet uns.

Prediger. Wofür mußt du also auch die Sonne halten?

Kind. Für ein Wesen.

Prediger. Was thun die Raubthiere, z. B. die Löwen, die Tiger, die Parader?

Kind. Sie zerreißen andere Thiere.

Prediger. Weil sie dies thun können, weil sie noch mehr thun, sich bewegen, ihre Stimme hören lassen können, was sind sie ebenfalls?

Kind. Wesen.

Prediger. Wenn aber der Schuß, und die Kugel sie trifft, was leiden sie dann?

Kind. Schmerzen, den Tod.

Prediger. Wie sagten wir vorher, was ein Wesen sey?

Kind. Was etwas thun kann.

Prediger. Was sagten wir aber von einigen Wesen, z. B. von den Thieren?

Kind. Sie leiden Schmerzen, und den Tod.

Prediger. Die Thiere thun vielerlei, aber sie müssen auch oft —?

Kind. Vielerlei leiden.

Prediger. Und was waren die Thiere, wie nannten wir sie?

Kind. Wesen.

Prediger. Was mußt du also noch hinzufügen, was ist ein Wesen?

Kind. Was etwas thun oder leiden kann.

Prediger. Was kannst du mit der Erde auf deinem Acker vornehmen?

Kind. Ich kann sie graben, pflügen.

Prediger. Was ist also hier, was von deiner Hand etwas leiden muß?

Kind. Die Erde.

Prediger. Warum nennest du hier die Erde, oder den Stein, den du zerschlägst, ein Wesen?

Kind.

Kind. Weil sie etwas leiden.

Prediger. Also alles, was etwas thun oder leiden kann, nennen wir?

Kind. Ein Wesen.

Prediger. Nun gieb Acht! Die Thiere, die Seele, die Erde, die Steine, die Bäume, die Pflanzen sind Wesen. Was für ein Wesen ist denn die Seele?

Kind. (Die mehrsten Kinder antworten, wenn man sie so befragt, ein unsichtbares Wesen.)

Prediger. Aber was thut denn die Seele an deinem Körper?

Kind. Sie bewegt ihn.

Prediger. Wie willst du also sagen, was für ein Wesen ist die Seele?

Kind. Sie ist das Wesen in uns, welches den Körper bewegt.

Prediger. Wenn unsere Freunde schon abwesend sind, was können wir doch an sie?

Kind. Wir können an sie denken.

Prediger. Was thut also unsere Seele in uns?

Kind. Sie denkt.

Prediger. Was für ein Wesen in uns ist daher die Seele?

Kind. Ein Wesen, welches in uns denkt.

Prediger. Nun nimm das Vorige von der Bewegung hinzu, und sage vollständig, was die Seele ist?

Kind. Die Seele ist ein Wesen, welches den Körper bewegen und denken kann.

Prediger. Was hast du also in dir, weil du dich bewegen, und denken kannst?

Kind. Eine Seele.

Frage 5. Prediger. Eine Seele oder einen Geist. Aber was kannst du diese Seele, diesen Geist in dir mit deinen Augen nicht?

Kind. Nicht sehen.

Prediger. Was kannst du eben so wenig bei andern Menschen?

Kind. Ihre Seele kann ich nicht sehen.

Prediger. Was lernten wir vorher, woraus wir einen Urheber zu erkennen vermöchten?

Kind. Aus seinen Werken.

Prediger. Woraus kannst du also gewahr werden, daß du eine Seele hast?

Kind. Aus ihren Werken.

Prediger. Denn was kannst du mit deinen Gliedern?

Kind. Ich kann sie bewegen.

Prediger. Und was kannst du innerlich an abwesende Freunde?

Kind. Denken.

Prediger. Warum sagst du also, daß du eine Seele hast?

Kind. Weil ich meine Glieder bewegen und denken kann.

Prediger. Welches sind die Werke, wodurch sich deine Seele offenbart?

Kind. Die Bewegung des Körpers, und die Gedanken.

Prediger. Was spreche ich jetzt aus, was gehet aus meinem Munde heraus?

Kind. Worte.

Prediger. Wenn ich zu euch rede, was gebt ihr mir auf meine Frage?

Kind.

Kind. Eine Antwort.

Prediger. Was habt ihr also verstanden?

Kind. Die Frage, andere, die Worte.

Prediger. Wenn ihr nun einen unbekannten Menschen fragt, und er antwortet euch darauf, was muß er denn wohl in sich besitzen?

Kind. Eine vernünftige Seele.

Prediger. Wodurch hat er das offenbart, oder zu erkennen gegeben?

Kind. Durch seine Worte.

Prediger. Wenn nun jemand nicht spräche, aber er verrichtete verständige Werke, z. B. er bauete ein Haus, oder er machte eine Uhr, was müßte er denn da wohl in sich besitzen?

Kind. Eine vernünftige Seele.

Prediger. Wodurch offenbart es sich nun, daß wir eine vernünftige Seele besitzen?

Kind. Durch unsere Worte und Werke.

Prediger. Denn wenn ich dich frage, was giebst du mir?

Kind. Eine Antwort.

Prediger. Was hast du also gehört, oder empfunden?

Kind. Die Worte.

Prediger. Wohin drang der Schall meiner Worte?

Kind. In mein Ohr.

Prediger. Wenn du aber meine Worte nicht gehört, nicht empfunden hättest, was könntest du denn mir auch nicht geben?

Kind. Keine Antwort.

Prediger. Weil du mir aber eine Antwort giebst, was mußst du denn in dem Sinne deines Ohrs haben?

Kind. Empfindung.

Prediger. Was zeigst du also durch deine Antwort, durch deine Worte an?

Kind. Daß ich Empfindung habe.

Prediger. Und was kannst du über die Worte, die ich dir sage?

Kind. Nachdenken.

Prediger. Und wodurch zeigst du es, daß du über meine Fragen nachdenkst?

Kind. Durch meine Antwort.

Prediger. Mit dem Sinne deines Gehörs kannst du also den Schall meiner Worte, oder den Laut einer Stimme?

Kind. Empfinden.

Prediger. Und was kannst du darüber?

Kind. Nachdenken.

Prediger. Nenne mir dies Doppelte, was du kannst?

Kind. Empfinden und Denken.

Prediger. Was zeigst du also durch deine Worte und durch deine Werke an?

Kind. Daß ich empfinden und denken kann.

Prediger. Wodurch giebst du es zu erkennen, daß du eine Seele habest?

Kind. Durch meine Worte und Werke.

Prediger. Denn was zeigst du durch deine Worte und Werke offenbar an?

Kind. Daß ich empfinde und denke.

Prediger. Wir können nun die Seele nicht sehen, aber ^{Frage.}
was wissen wir doch aus den Werken der Seele? ^{6.}

Kind. Daß wir eine Seele haben.

Prediger. Was kannst du Gott eben so wenig wie deine
Seele?

Kind. Sehen.

Prediger. Aber was kannst du ihn doch aus seinen
Werken?

Kind. Erkennen.

Prediger. Wenn dein Vater zu dir spräche, was wüß-
test du doch, ob du ihn gleich jetzt nicht sähest?

Kind. Daß es mein Vater wäre.

Prediger. Woraus erkennst du ihn denn?

Kind. Aus seinen Worten.

Prediger. Wenn nun Gott, dein himmlischer Vater,
in seinem Worte zu dir gesprochen hätte, was könn-
test du ihn auch aus seinem Worte?

Kind. Erkennen.

Prediger. Woraus kannst du also den unsichtbaren
Gott erkennen?

Kind. Aus seinen Werken, und aus seinem Worte.

Prediger. Du kannst ja aber Gott nicht sehen?

Kind. Aber ich kann ihn aus seinen Werken und aus
seinem Worte erkennen.

Prediger. Wie heißt es daher Röm. I, 19?

Kind. Denn daß man weiß, daß Gott sey, ist ihnen
offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret.

Prediger. Was steht in diesem Spruche, was wüßte
man von Gott?

Kind. Daß er sey.

Predi-

Prediger. Warum wüßte man denn das Daseyn Gottes?

Kind. Weil Gott selbst es ihnen geoffenbaret hätte.

Prediger. Was heißt denn das, Gott hat es den Menschen geoffenbaret?

Kind. Gott hat sich ihnen zu erkennen gegeben.

Frage 7. Prediger. Welches sind denn die Werke, aus denen man Gott erkennen kann?

Kind. Himmel und Erde, und alles was darinnen ist.

Prediger. Was thun die Himmel nach Psalm 19, 1.?

Kind. Sie erzählen die Ehre Gottes.

Prediger. Womit ist es nach Röm. 1, 20. den Menschen geoffenbaret?

Kind. Damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben.

Prediger. Wie wird hier Gottes Wesen genennet?

Kind. Unsichtbar.

Prediger. Und woran könne man doch dies unsichtbare, ewige und göttliche Wesen ersehen, oder erkennen?

Kind. An den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt.

Prediger. Was wird dir an den Werken, an der Schöpfung der Welt offenbar, das heißt, recht helle und einleuchtend?

Kind. Daß ein Gott sey. (Anderes, Gottes unsichtbares Wesen.)

Prediger

Prediger. Was hat also der Mensch nicht für sich, wenn er Gott nicht erkennt?

Kind. Keine Entschuldigung.

Prediger. Was können auch die Heiden nicht haben?

Kind. Keine Entschuldigung.

Prediger. Denn welche Menschen meint hier der Apostel?

Kind. Die Heiden.

Prediger. Wenn nun auch nicht einmal die Heiden eine Entschuldigung haben, was muß dann den Menschen leicht gemacht worden seyn?

Kind. Gott zu erkennen.

Prediger. Was lehrt nun dieser Spruch?

Kind. Man könne Gott aus den Werken erkennen.

Prediger. Und diese Erkenntniß Gottes sey den Menschen so leicht, so sehr offenbar und einleuchtend gemacht, daß auch nicht einmal die Heiden — ?

Kind. Eine Entschuldigung haben.

Prediger. Aber wie muß alsdann der Mensch die Welt betrachten?

Kind. Vernünftig.

Prediger. Was sollten also wohl die Worte in unserm Spruche bedeuten, so man des wahrnimmt?

Kind. Wenn man die Welt vernünftig betrachtet.

Prediger. Sobald ein Mensch seine Vernunft gebraucht, und die Welt vernünftig betrachtet, was kann er denn auch allemal?

Kind. Gott erkennen.

Prediger. Lasset uns daher in unseren Betrachtungen über die Welt ferner fortfahren, damit wir in uns
fern

fern Kenntnissen stets zunehmen mögen. Wenn ihr nun so auf alles achtet, wie werdet ihr denn alles eingerichtet finden?

Kind. Gut und ordentlich.

Prediger. Und was erhalten wir, wenn es auf unsre Felder regnet, wenn die Sonne scheint?

Kind. Früchte.

Prediger. Zu wessen Nutzen ist denn alles eingerichtet?

Kind. Zu unserm Nutzen.

Prediger. Und wie siehet es aus, wenn die Bäume blühen?

Kind. Schön.

Prediger. Wo ist daher alles ordentlich, nützlich und schön eingerichtet?

Kind. In der Welt.

Prediger. Davon wollen wir nun jetzt mit einander reden, von der Ordnung, von dem Nutzen und von der Schönheit der Welt.

11. Prediger. Wie ist nun erstlich alles in der Welt eingerichtet?

Kind. Ordentlich.

Prediger. Was herrscht also allenthalben in der Welt?

Kind. Ordnung.

Frage 8. Prediger. Was ist denn nun Ordnung? Was versteht man unter Ordnung?

Kind. — — — —.

Prediger. Wenn in einem Hause alles unter einander läge, wie sähe es denn in einem solchen Hause nicht aus?

Kind.

Kind. Nicht ordentlich.

Prediger. Wenn die Kleidungsstücke, an statt in einem Schranke aufbewahrt zu werden, auf dem Hofe unter freiem Himmel umher lägen, was würden sie denn bald?

Kind. Verderben.

Prediger. Oder wenn in einem Hause Niemand seine Sachen, die er brauchte, zu finden wüßte, sondern nach jeder Sache Stunden lang gesucht werden müßte, wie gieng es denn wohl in einem solchen Hause her?

Kind. Unordentlich.

Prediger. An welchen Ort gehört zum Beispiele die Feuerzange?

Kind. Auf den Feuerheerd. (Anderer, in die Küche.)

Prediger. Wo darf das, was zusammen gehört, nicht zerstreut liegen?

Kind. Nicht an andern Orten.

Prediger. Wenn du in die Lehrstunden der Schule gehst, was mußt du denn bei einander haben?

Kind. Meine Bücher, meine Schreibmaterialien, und meine Tafel.

Prediger. Wenn du aus der Schule wieder zu Hause kommst, wo mußt du denn deine Sachen hinlegen?

Kind. An seinen Ort.

Prediger. Wenn du aber das eine Buch auf den Hof unter die Dachtraufe, das andere Buch auf den Boden, und so deine Sachen bald hier bald dort hingelegt hättest, wie könnte man dich denn nicht nennen?

Kind.

Kind. Ordentlich.

Prediger. Was für eine Regel machst du dir also bei deinen Sachen und Büchern?

Kind. Ich muß alles an seinen gehörigen Ort legen.

Prediger. Wenn ehe brauchst du alsdann nach deinen Sachen nicht lange zu suchen?

Kind. Wenn alles an seinem gehörigen Orte liegt.

Prediger. Wie willst du nun das nennen, wenn alles nach einer Regel bei einander und zusammen an seinem gehörigen Orte ist?

Kind. Ordnung.

Prediger. Was ist also Ordnung?

Kind. Wenn alles nach einer Regel bei einander, und an seinem gehörigen Orte zusammen ist.

Prediger. Wornach muß alles bei einander und zusammen seyn?

Kind. Nach einer gewissen Regel.

Prediger. Warum sagst du nun von einem Buche, worin die vordern Blätter hinten, und die hintern Blätter durch einander vorn geheftet sind, daß es unordentlich eingebunden ist?

Kind. Weil die Blätter nicht an ihrem gehörigen Orte sind.

Prediger. Wenn alles so durch einander ist, was kannst du denn in dem Buch nicht gut?

Kind. Nicht gut lesen.

Prediger. Und warum lassen wir die Bücher einbinden?

Kind. Daß wir darin lesen können.

Prediger. Wie heißt also die Regel, wie müssen die Bücher eingebunden seyn?

Kind.

Kind. Daß man darin lesen kann.

Prediger. Wornach muß daher alles bei einander seyn?

Kind. Nach einer Regel.

Prediger. Und wenn nun alles nach einer gewissen Regel bei einander zusammen ist, so nannten wir das?

Kind. Ordnung.

Prediger. Und sobald es nicht nach einer Regel beisammen ist?

Kind. Unordnung.

Prediger. Wie soll nun auch ein Landmann, ein Ackeremann seine Geschäfte verrichten?

Kind. Ordentlich.

Prediger. Wornach müssen seine Arbeiten auf einander folgen?

Kind. Nach einer gewissen Regel.

Prediger. Wenn ein Ackeremann im Winter säen wollte, oder die gereiften Früchte bis in den Winter hinein auf dem Felde stehen ließe, wie führte er dann seine Wirthschaft?

Kind. Unordentlich.

Prediger. Zu welcher Zeit nimmt er seine Geschäfte vor?

Kind. Zur unrichten Zeit.

Prediger. Denn welche Regel schreibt sich ein verständiger Landwirth bei seinen Arbeiten vor?

Kind. Ich muß alles zur rechten Zeit thun.

Prediger. Wie willst du nun auch das nennen, wenn alles nach einer gewissen Regel auf einander zur rechten Zeit folgt?

Kind. Ordnung.

114 5. Katech. Erkenntniß Gottes aus der Ordn.

Prediger. Was heißt also auch Ordnung?

Kind. Wenn alles nach einer gewissen Regel auf einander der zur rechten Zeit folgt.

Prediger. Wie sagten wir nun vorher zuerst, was Ordnung sey?

Kind. Wenn alles nach einer gewissen Regel bei einander ist.

Prediger. Nun nimm dies letzte dazu, und sage mir nun vollständig, was Ordnung ist?

Kind. Wenn alles nach einer gewissen Regel bei einander zusammen ist, oder auf einander zur rechten Zeit folgt.

Prediger. Wo ist nun alles ordentlich eingerichtet?

Kind. In der Welt.

Prediger. Was heißt das daher, in der Welt ist alles ordentlich eingerichtet?

Kind. In der Welt ist alles nach einer gewissen Regel bei einander, und folgt nach einer Regel zur rechten Zeit auf einander.

Prediger. Nun nimm einmal ein Thier, nimm einen Vogel! Wenn er fliegen soll, was muß er haben?

Kind. Flügel.

Prediger. An welchem Orte sitzen die Flügel?

Kind. Am rechten Orte.

Prediger. Wenn die Flügel am Ende der Füße säßen, was könnte dann der Vogel nicht?

Kind. Nicht fliegen.

Prediger. Oder wenn der Kopf des Vogels größer und stärker wäre als der Leib, was könnte er auch nicht?

Kind. Nicht fliegen.

Prediger

Prediger. Warum kann sich der Vogel in der Luft im Gleichgewichte halten?

Kind. Weil er Flügel hat. (Andere Kinder werden andere Antworten geben.)

Prediger. Wie ist der Bau des Vogels eingerichtet?

Kind. Ordentlich.

Prediger. Welches ist die Regel, nach welcher alle Theile eingerichtet sind? Was soll der Vogel?

Kind. Er soll fliegen.

Prediger. Welche Theile sind nun am Vogel nach dieser Regel eingerichtet?

Kind. Alle Theile.

Prediger. Wenn ein Theil, der mit den andern zusammen gehörte, fehlte, wenn z. B. der eine Flügel fehlte, was wäre dann das Fliegen dem Vogel?

Kind. Unmöglich.

Prediger. Welche Theile sind denn am Vogel bei einander?

Kind. Die zusammen gehören.

Prediger. Und wo sitzen diese Theile?

Kind. Am rechten Orte.

Prediger. Warum sagst du also, daß an dem Vogel alles ordentlich eingerichtet sey?

Kind. Weil er alle Theile bei einander hat, die zusammen gehören, und weil diese Theile am rechten Orte sind.

Prediger. Was findest du daher in dem Körperbaue eines Vogels?

Kind. Ordnung.

Prediger. Nenne mir noch mehrere Dinge, oder Thiere, bei welchen ebenfalls alles ordentlich eingerichtet ist?

Kind. Fische, Landthiere, u. s. f.

Prediger. Wenn die Regel erfüllt werden sollte, daß Menschen auf der Erde lebten, was mußte denn fließen?

Kind. Quellen und Bäche.

Prediger. Was würde alles Lebendige, wenn kein Wasser da wäre?

Kind. Sterben.

Prediger. Wie heißt es daher Psalm 104. V. 10. 11.?

Kind. Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen, daß alle Thiere auf dem Felde trinken, und das Wild seinen Durst lösche.

Prediger. Was muß aus der Erde hervordachsen, damit Menschen und Thiere ihre Nahrung haben?

Kind. Früchte, und Gräser, und Kräuter.

Prediger. Wenn nun aber kein Sonnenschein, kein Regen wäre — ?

Kind. So könnten die Früchte nicht wachsen.

Prediger. Was gehört zusammen, wenn Menschen und Thiere auf der Erde leben sollen?

Kind. Quellen, Bäche, Früchte, Gräser, Sonnenschein und Regen.

Prediger. Weil nun alles auf der Erde bei einander ist, was nach der angezeigten Regel zusammen gehört, was behauptest du denn von der Erde mit Recht?

Kind.

Kind. Daß alles auf ihr ordentlich eingerichtet ist.

Prediger. Wie wollen wir auch das nennen, was nach einer Regel auf einander folgt?

Kind. Ordentlich.

Prediger. Nun gieb einmal etwas an, welches auf unsrer Erde nach einer Regel auf einander folgt?

Kind. Tag und Nacht.

Prediger. Was sagst du auch von den Jahreszeiten?

Kind. Daß sie nach einer Regel auf einander folgen.

Prediger. Wenn es eine Stunde heller Tag wäre, und denn unvermuthet bald 2 bald 6 Stunden Nacht, was könnten denn die Menschen nicht so gut vornehmen?

Kind. Ihre Arbeiten.

Prediger. Oder wenn eben im Frühlinge gesäet wäre, und nun folgte anstatt des Sommers und anstatt des Herbstes sogleich der strengste Winter?

Kind. So würden wir nicht erndten können.

Prediger. Aber was folgt auf unserer Erde nach einer Regel auf einander?

Kind. Die Jahreszeiten, Tag und Nacht.

Prediger. Wornach folgt alles auf einander?

Kind. Nach einer Regel.

Prediger. Wornach bewegen sich auch die Planeten, die Monde, und die Cometen?

Kind. Nach einer Regel.

Prediger. Was rechnen z. B. die Sternkundigen von unserm Monde aus?

Kind. Wenn ehe er aufgehen und untergehen wird.

Prediger. Wenn nun der Mond sich nicht nach einer Regel bewegte, was könnten denn die Sternkundigen nicht?

Kind. Nicht ausrechnen, andere, nicht vorher sagen, wenn ehe er auf- und untergehen wird.

Prediger. Wer hat das ebenfalls ausgerechnet, wenn ehe ein Comet wieder erscheinen wird?

Kind. Die Sternkundigen.

Prediger. Und was trifft genau zu?

Kind. Was sie ausgerechnet haben.

Prediger. Was behauptest du also mit Recht von der Erde und von dem Himmel?

Kind. Daß alles in ihnen und an ihnen ordentlich eingerichtet sey.

Prediger. Denn wornach erfolgt alles ohne Ausnahme?

Kind. Nach einer Regel.

Prediger. Wie nannten wir vorher das, wenn alles, was zusammen gehört, nach einer Regel bei einander ist, und nach einer Regel auf einander folgt?

Kind. Ordnung.

Prediger. Warum sagst du also, daß alles in der Welt ordentlich eingerichtet sey?

Kind. Weil in ihr alles nach einer Regel bei einander ist, und auf einander folgt.

Prediger. Weil nun in der ganzen Natur Ordnung und Regelmäßigkeit herrschet, was muß denn ebenfalls in deinem Thun und Lassen, in deinem ganzen Leben herrschen?

Kind. Ordnung und Regelmäßigkeit.

Prediger. Wenn in einer Haushaltung nicht Ordnung,
sonst

sondern Verwirrung herrschet, wie gehet es ihr denn?

Kind. Sie gehet zu Grunde.

Prediger. Warum kann die Welt, dieses große Ganze, so gut bestehen?

Kind. Weil in ihr Ordnung und Regelmäßigkeit herrscht.

Prediger. Weil nun jeder Theil der Welt an seinem rechten Orte und an seiner rechten Stelle ist, was kann er denn da stiften?

Kind. Einen großen Nutzen.

Prediger. Wie ist also alles in der Welt ferner eingerichtet?

Kind. Nützlich.

Prediger. Von welchen Dingen und Theilen der Welt wirfst du es sagen, daß sie nützlich eingerichtet sind?

Kind. Von allen.

Prediger. Was meinst du, wenn kein Wind, keine Bewegung der Luft wäre?

Kind. So würde es nicht gut seyn.

Prediger. Was wird das Wasser, wenn es immer still steht?

Kind. Faul und ungesund.

Prediger. Wenn ehe würde also auch die Luft ungesund werden, ja sogar ansteckende Seuchen und Pest hervorbringen?

Kind. Wenn kein Wind sie bewegte.

Prediger. Was urtheilst du nun, wenn du Winde wehen, und Stürme in der Luft brausen hörst?

Kind. Daß das für unser Leben und für unsre Gesundheit sehr nützlich ist.

Prediger. Was bringst du nun deinem Schöpfer dar, daß er solche Reinigungsmittel der Luft verordnet hat?

Kind. Dank.

Prediger. Denn was könntest du ohne diese Einrichtung nicht behalten?

Kind. Mein Leben.

Prediger. Was sind daher Winde, und Stürme dem Leben der Menschen und Thiere?

Kind. Nützlich.

Prediger. Was sollten auch wohl die Berge für uns haben?

Kind. Einen großen Nutzen.

Prediger. Aber die Berge verursachen doch den Menschen und den Thieren viel Beschwerde! Sie können ja nur mit Mühe erstiegen werden!

Kind. Sie sind doch nützlich.

Prediger. Wenn keine Berge, keine Anhöhen auf der Erde wären, wenn der Boden allenthalben gleich und eben wäre, was könnte denn nicht ins Meer fließen?

Kind. Das Wasser.

Prediger. Was entspringt an den Bergen und auf den Bergen?

Kind. Die Quellen.

Prediger. Wenn nun die Quellen und Bäche nicht abfließen könnten, was würde denn das Wasser auf unsern Feldern, und Aekern?

Kind.

Kind. Stille stehn.

Prediger. Wenn ehe würde die Erde nichts anders als ein stillstehender Sumpf seyn?

Kind. Wenn keine Berge und Anhöhen vorhanden wären.

Prediger. Was gräbt man aus den Bergen?

Kind. Steine.

Prediger. Was noch mehr?

Kind. Eisen und Erz.

Prediger. Also Metalle. Ferner was wächst auf den Bergen?

Kind. Verschiedene Kräuter.

Prediger. Was wißt ihr schon aus den Haushaltungen eurer Eltern, welchen Rogken kaufen sie am liebsten?

Kind. Den Bergrogken.

Prediger. Was meint ihr wohl, was würde ohne Berge in der Luft nicht entstehen können?

Kind. Keine Bewegung, keine Winde.

Prediger. Was sagt ihr also von den Bergen?

Kind. Daß sie einen großen Nutzen haben.

Prediger. Was werden wir bei allen Dingen in der Welt finden, je mehr wir darauf achten?

Kind. Daß sie einen großen Nutzen haben.

Prediger. Nennet mir einmal mehrere Dinge und Gegenstände, die für uns so nützlich eingerichtet sind!

Kind. Sonne, Sonnenschein, der Mond, Regen, Thau, die Wälder, die Thäler, u. s. f.

Prediger. Ja, sehet nur auf euch selbst, auf eure Sinne, auf die Einrichtung eures Körpers. Was meint ihr, wenn euer Körper durch keine feste Thei-

le, durch keine Knochen gestützt wäre, was könntet ihr denn nicht mit euren Füßen?

Kind. Nicht gehen.

Prediger. Und mit euren Armen und Händen nicht?

Kind. Nicht arbeiten.

Prediger. Wozu mag das wohl gut seyn, daß über dem Auge an der Stirn Augenbraunen sich befinden?

Kind. — — —.

Prediger. Warum kann der Schweiß, der von der Stirn herab tröpfelt, nicht ins Auge fließen?

Kind. Er wird von den Augenbraunen aufgehalten.

Prediger. Womit könnt ihr eure Augen zuschließen?

Kind. Mit den Augenlidern.

Prediger. Wenn ihr schliefet, und die Augen ständen offen, was könnte da leicht geschehen?

Kind. Daß die Augen beschädigt würden.

Prediger. Was geschiehet aber von selbst, sobald der Mensch zu schlafen anfängt?

Kind. Die Augenlieder gehen zu.

Prediger. Was lehren euch diese angeführten Beispiele?

Kind. Daß alles in der Welt so nützlich eingerichtet ist.

Prediger. Wenn nun jemand dachte, manches, z. B. die Berge, hätte keinen Nutzen, was hat er doch nachher gefunden?

Kind. Daß es einen großen Nutzen habe.

Prediger. Wenn ein Baum in seiner Blüthe steht, wie sieht das aus?

Kind. Schön.

Prediger. Wovon wißt du es sagen, daß alles schön darin eingerichtet sey?

Kind.

Kind. Von der Welt.

Prediger. Was gefällt wohl jedem an einem Baume?

Kind. Die Blüthe.

Prediger. Wenn ferner der Baum mit seinen grünen:
den Aesten und Blättern geschmückt da steht, wem
gefällt das?

Kind. Einem jeden.

Prediger. Wofür hältst du denn das, wenn die be:
blünte Wiese sich vor deinen Augen ausbreitet, und
Quellen und Bäche sich durch die Wiesen und Thä:
ler schlängeln?

Kind. Für schön.

Prediger. Womit sind die Berge bedeckt?

Kind. Mit Kräutern und Wäldern.

Prediger. Was liegt zwischen den Bergen?

Kind. Die Thäler.

Prediger. Was erkennst du nun ebenfalls für schön und
reizend?

Kind. Daß Berge und Thäler mit einander vermischt
sind.

Prediger. Wo ist keine Einförmigkeit, sondern Abwech:
selung, Vermischung und Mannichfaltigkeit?

Kind. Auf der Erde.

(Antwortet hier das Kind, auf den Bergen und in den
Thälern, so ist diese Antwort ebenfalls zweckmäßig. Be:
steht man auf der angegebenen Antwort, so frage man
nur weiter, auf wessen Oberfläche sind denn die Berge
und die Thäler? Auf der Oberfläche der Erde.)

Prediger. Was sagst du, wie ist der Bau der Thiere
eingerichtet?

Kind. Schön.

Predi:

Prediger. Was empfindest du, wenn du den Vogel munter dahin hüpfen siehest, wenn du sein Gefieder anblickest, oder seinen Gesang anhörst?

Kind. Freude.

Prediger. Was gefällt dir an dem Vogel?

Kind. Sein munteres Hüpfen, sein Gefieder, und sein Gesang.

Prediger. Von wem kann man aber das nicht allein sagen, daß sie schön gebauet sind?

Kind. Von den Vögeln.

Prediger. Von wem mußt du dies ebenfalls sagen?

Kind. Von den Thieren.

Prediger. Wofür hältst du also den Körperbau aller Thiere?

Kind. Für schön.

Prediger. Was ist an dem Körperbaue der Thiere gerundet?

Kind. Die Glieder.

Prediger. Was meinst du, wenn keine glatte geebnete Haut den menschlichen Körper umschlösse, sondern wenn die Fleischklumpen, und die Muskeln ohne Ausfüllung roh sich zeigten, wie würde das aussehen?

Kind. Widerlich.

Prediger. Womit sind diese Unebenheiten, und Ecken der verschiedenen Fleischtheile am menschlichen Körper bedeckt?

Kind. Mit einer glatten Haut.

Prediger. In dem Körperbaue des Menschen und der Thiere ist also alles nicht allein nützlich eingerichtet, sondern auch?

Kind. Schön und gefallend.

Prediger. Was gefällt dir, wenn du des Nachts dein Auge empor hebst?

Kind. Der Himmel mit seinen Sternen.

Prediger. Was erblickst du am Himmel, ehe die Sonne aufgeht?

Kind. Die Morgenröthe.

Prediger. Mit welcher Farbe wird da der Himmel verschönert?

Kind. Mit der rothen Farbe.

Prediger. Womit vergoldet die majestätische Sonne den Himmel, und die Wolken, die Berge, und die Erde?

Kind. Mit ihren Strahlen.

Prediger. Wenn du nun so die Bäume, die belaubten Wälder, die grünen Wiesen, die fruchtbaren Thäler, die Saaten, die Fluren, die schlängelnden Bäche, die mannichfaltigen Gestalten der Thiere, wenn du die Sterne, die Wolken, die Morgenröthe, und die majestätische Sonne anblickst: was bist du denn gezwungen, von der Welt zu sagen?

Kind. Daß alles in ihr schön eingerichtet ist.

Prediger. O Gott, den alle Weisen ehren,
Von dir kömmt aller Welten Pracht:
Was wir nur schönes sehn und hören,
Hat deine Weisheit ausgedacht.
An sie, an deiner Hoheit Licht
Reicht keines Menschen Denken nicht!

Du bist's, der alle Thiere weidet,
 Insekten ihre Zierden schenkt;
 Du bist's, der Berg, und Thäler kleidet,
 Und sie mit ihrem Schmuck behängt;
 Du bist es, der durch seine Kraft
 Im Frühling alles neu erschafft!

Daß Fluren, Gärten sich verjüngen,
 Und Alles neues Leben fühlt;
 Daß alle Bäume sich verjüngen,
 Das Feld mit tausend Farben spielt,
 Das fließt aus deiner Weisheit Rath,
 Die unsre Welt gezieret hat.

Aus dir, du Quelle alles Lichtes,
 Fließt auch der Sonne Feuermeer.
 Ja, großer Schöpfer des Gesichtes,
 Von dir kommt auch das Wunder her,
 Daß uns die Schönheit dieser Welt
 So strahlend in die Augen fällt.

Prediger. Da nun in der Welt, so weit wir sie
 kennen, alles so ordentlich, so nützlich und so schön
 eingerichtet ist, was kannst du daraus erlernen?

Kind. Daß ein Gott sey.

Prediger. Was sagte daher der 19te Psalm V. 1.?

Kind. Daß die Himmel die Ehre Gottes erzählen.

Prediger. Und wie heißt es im Hiob XII. 7-10.?

Kind. Frage doch das Vieh, das wird dichs lehren,
 und die Vögel unter dem Himmel werden dir's sa-
 gen;

gen; oder rede mit der Erde, die wird dichs lehren, und die Fische im Meer werden dir's erzählen. Wer weiß solches alles nicht, daß des Herrn Hand das gemacht hat; daß in seiner Hand ist die Seele alles des, das da lebt, und der Geist alles Fleisches eines Jeglichen.

Prediger. Wen sollst du nach diesem Spruche fragen?

Kind. Das Vieh, die Vögel und die Fische.

Prediger. Womit sollst du nach diesem Spruche reden?

Kind. Mit der Erde.

Prediger. Was heißt das wohl, du sollst die Landthiere, die Fische, die Vögel, die Erde fragen?

Kind. Ich soll sie vernünftig betrachten.

Prediger. Und welche Antwort werden sie dir geben?

Kind. Daß ein Gott sey.

Prediger. Denn wie ist an den Thieren, an dem Himmel und auf der Erde alles eingerichtet?

Kind. Ordentlich, nützlich und schön.

Prediger. Wenn du auf einen Acker trittst, und siehest da die Furchen nach einer Regel, gezogen, wem schreibst du das zu?

Kind. Dem Ackermanne.

Prediger. Oder wenn du in einen Garten trittst, und siehst da die Gartengewächse mit Ordnung, oder nach einer Regel gepflanzt, wem schreibst du das zu?

Kind. Dem Gärtner.

Prediger. Wenn nun auf dem Acker und in dem Garten alle Saaten und Gewächse mit Verwirrung unter einander ständen, wenn z. B. Dornen und Disteln und Weizen und Roggen unter einander vermischt

mischst ständen, was könnte denn der Roggen und der Weizen nicht gut?

Kind. Nicht gut wachsen.

Prediger. Was hatte denn der Ackermann für eine Absicht, als er die Furchen zog?

Kind. Daß die Früchte desto besser wachsen sollten.

Prediger. Was hatte der Gärtner ebenfalls dabei, als er die Gewächse nach einer Regel aus einander pflanzte?

Kind. Eine Absicht.

Prediger. Wenn ich also etwas im Sinne habe, was ich erreichen will, so nenne ich das?

Kind. Eine Absicht.

Prediger. Was nenne ich also eine Absicht, oder einen Zweck?

Kind. Wenn ich etwas im Sinne habe, was ich erreichen will.

Prediger. Wer hatte nun bei dem Ziehen der Furchen und bei dem Pflanzen der Gewächse eine Absicht?

Kind. Der Ackermann und der Gärtner.

Prediger. Woher weißt du denn, daß die Furchen und die Reihen der Gewächse mit Absicht gemacht sind?

Kind. Weil es so ordentlich da siehet.

Prediger. Wo du also Ordnung siehest, wo du alles nach einer Regel zusammen oder auf einander folgend erblickst, was nimmst du da zugleich an?

Kind. Eine Absicht, wornach es gemacht ist.

Prediger. Wenn nun bloß eine Furche, oder ein Paar Furchen da wären, was könnte man da allensfalls sagen, wie die dahin gekommen wären?

Kind.

Kind. Von ohngefähr.

Prediger. Aber wie können 20, 30, tausend Furchen nicht hin gekommen seyn?

Kind. Nicht von ohngefähr.

Prediger. Was schließt du also daraus, je größer die Ordnung ist?

Kind. Daß es noch desto mehr mit Absicht gemacht seyn müsse.

Prediger. Was konntest du die Menge der Steine, der Erdarten, der Metalle, der Pflanzen, der Thiere, der Sterne nicht?

Kind. Nicht zählen.

Prediger. Und wie ist doch an den unzählbaren Mineralien, und Pflanzen, so wie an dem Körperbaue der Thiere alles eingerichtet?

Kind. Ordentlich.

Prediger. Was hieß noch, alles ist ordentlich?

Kind. Alles ist zusammen, was zusammen gehört, und alles folgt nach einer Regel auf einander.

Prediger. Du hast es gut behalten. — Wenn nun bei den unzählbaren Millionen der Geschöpfe alles so ordentlich eingerichtet ist, womit muß es denn gemacht seyn?

Kind. Mit Absicht.

Prediger. Was für ein Werkmeister muß es denn seyn, der alles mit Absicht, oder nach einer Absicht einrichtet?

Kind. Ein weiser Werkmeister. (Anderer, ein verständiger, ein vernünftiger Werkmeister.)

Prediger. Und wie nennen wir diesen weisen verständigen

gen Werkmeister, der alles so ordentlich, und daher mit Absicht gemacht hat?

Kind. Gott.

Prediger. Was lernest du also aus der Ordnung, die du in dem unermesslichen Weltgebäude allenthalben antriffst?

Kind. Daß ein Gott sey.

Prediger. Und was stiftet der Sonnenschein, der Thau, und der Regen für unsre Früchte?

Kind. Einen großen Nutzen.

Prediger. Was sagten wir mit Recht von der ganzen Welt?

Kind. Daß alles in ihr so nützlich eingerichtet wäre.

Prediger. Nun nimm einmal ein Gebäude. Was für einen Nutzen hat oben das Dach?

Kind. Daß es nicht hinein regnet.

Prediger. Wenn nun die Ziegel des Dachs, anstatt oben in schräger Richtung zu liegen, unten auf dem Boden lägen, und wenn deswegen der Regen stets in das Haus hinein fiel, was würde es denn bald?

Kind. Verderben.

Prediger. An welcher Stelle leisten die Ziegel dem Hause den größten Nutzen?

Kind. Oben auf dem Hause.

Prediger. Wozu dient das Fenster?

Kind. Um Licht herein zu lassen.

Prediger. Wenn nun dieser Theil des Hauses, wo das Fenster ist, zugemauert wäre, und das Fenster da angebracht wäre, wo kein Licht hinein fallen kann, was könnte es denn dem Hause nicht stiften?

Kind.

Kind. Keinen Nutzen.

Prediger. An welcher Stelle befinden sich nun die Fenster, die Balken, die Säulen, die Pfosten, die Schwellen?

Kind. Wo sie dem Hause Nutzen stiften können.

Prediger. Warum sagst du nun, daß das Haus mit Absicht gebauet sey?

Kind. Weil jeder Theil daran diejenige Stelle hat, wo er dem Hause Nutzen stiftet.

Prediger. Was nimmst du also an, sobald alle Theile einer Sache gerade so verbunden sind, daß sie Nutzen stiften?

Kind. Daß sie mit Absicht gemacht ist.

Prediger. Nun blicke auf die Thiere. An welcher Stelle ist jeder Theil des Körpers?

Kind. An der rechten Stelle.

Prediger. Und weil er an der rechten Stelle ist, was kann er denn da auch am meisten stiften?

Kind. Den größten Nutzen.

Prediger. Wenn unser Ohr am Ende unsers Fußes wäre, was könnten wir denn nicht so gut?

Kind. Hören.

Prediger. Welche Stelle hat denn das Auge erhalten?

Kind. Die beste Stelle.

Prediger. Ganz richtig: ich meine aber so, wenn unser Auge nicht so hoch an unserm Körper hingestellt wäre, sondern am Knie, oder am Fuße, oder am Arme wäre, was könnte es denn leicht?

Kind. Beschädiget werden.

Prediger. Weil nun aber das Auge von der hohen Stirn beschützt wird, was kann es nun nicht so leicht?

Kind. Beschädiget werden.

Prediger. Und warum können wir nun mit unserm Auge am weitesten sehen?

Kind. Weil es oben, am Kopfe, sitzt.

Prediger. Nun ist aber nicht allein jeder Theil am Körper zum Nutzen eingerichtet, sondern was sagst du von allen Dingen in der Welt?

Kind. Daß sie zum Nutzen eingerichtet sind.

Prediger. Was ist Sonne und Mond, Regen und Sonnenschein, Wind und Sturm, Erde und Wasser?

Kind. Nützlich eingerichtet.

Prediger. Was sagtest du vorhin von einem Hause, womit es gebauet wäre, weil jeder Theil zum Nutzen eingerichtet wäre?

Kind. Mit Absicht.

Prediger. Was ist da gewiß ausgeführt, wo jeder Theil zum Nutzen eingerichtet wurde?

Kind. Eine Absicht.

Prediger. Was für eine Regel und Wahrheit wollen wir also jetzt festsetzen?

Kind. Wo alles zum Nutzen eingerichtet ist, da sind Absichten ausgeführt.

Prediger. Was oder wie viel von der Welt ist nun ordentlich und nützlich eingerichtet worden?

Kind. Alles.

Prediger. Da nun Alles ohne Ausnahme hier in unsrer Welt so eingerichtet ist, daß die vollkommenste Ordnung,

nung, der größte Nutzen, und die gefallendste Schönheit hervorleuchtet, womit muß denn die Welt gemacht worden seyn?

Kind. Mit Absicht.

Prediger. Nun drücke die Wahrheit, die wir jetzt annehmen, vollständig aus!

Kind. Wo alles zur Ordnung, zum Nutzen, und zur Schönheit übereinstimmt, da muß eine Absicht ausgeführt worden seyn.

Prediger. Was geben also diese drei Vorzüge, die Ordnung, der Nutzen und die Schönheit von der Welt zu erkennen?

Kind. Daß sie mit Absicht gemacht ist.

Prediger. Was hat der Werkmeister bei einer Uhr gewiß gehabt?

Kind. Eine Absicht.

Prediger. Eine Absicht, oder einen Zweck. Und warum darfst du nicht sagen, daß die Theile der Uhr von ohngefähr zusammengekommen sind?

Kind. Weil der Uhrmacher eine Absicht oder einen Zweck dabei gehabt hat.

Prediger. Aber woher weißt du denn, daß die Uhr mit Absicht oder nach einem Zwecke gemacht ist?

Kind. Daß erkenne ich aus der Ordnung, dem Nutzen und der Schönheit ihrer Theile.

Prediger. Und doch hat eine Uhr nur wenig Theile. Aber die Welt, woraus besteht die?

Kind. Aus unzähligen Theilen.

Prediger. Und da nun alle diese unzählige Theile Or-

nung, Nutzen und Schönheit zeigen, wornach ist sie denn gewiß gemacht?

Kind. Nach einer Absicht, nach einem Zwecke.

Prediger. Was für ein Werkmeister oder Urheber muß es denn also seyn, der die Welt so ordentlich, nützlich und schön eingerichtet hat?

Kind. Ein verständiger, weiser Urheber.

Prediger. Was lehrt dich also die Ordnung, der Nutzen, und die Schönheit der Welt, weil hieraus eine Absicht oder ein Zweck hervorleuchtet?

Kind. Daß die Welt einen verständigen Urheber haben müsse.

Prediger. Wo Absichten und Zwecke ausgeführt sind, wer muß da ganz gewiß vorhanden gewesen seyn?

Kind. Ein verständiger Urheber.

Prediger. Und dieser Urheber ist?

Kind. Gott.

Prediger. Je mehr wir, ihr lieben Kinder, alle Theile der Welt sorgfältig betrachten, um desto deutlicher lernen wir es einsehen, daß allenthalben Ordnung, Nutzen und Schönheit herrscht. Alles ist nach einer Regel zusammen, was zusammen gehört; alles folgt nach einer Regel auf einander, was auf einander folgen muß; alles stimmt mit einander darin überein, den größten Nutzen zu gewähren; und die ganze Natur ist mit Pracht und Schönheit bekleidet. Die Welt ist also kein Werk des Ungefühls, sie ist keine Frucht blinder bewußtseynloser Kräfte, sondern sie ist wegen der Unermeßlichkeit ihrer Ordnung ihres Nutzens und ihrer Pracht, das Geschöpf eines Herrn,

Herrn, der alle ihre zahllose Theile nach den besten Zwecken zusammenfügte. Nichts in der Welt ist umsonst, kein Theil überflüssig: sondern das Ganze dauert in seiner Mannichfaltigkeit, in seiner Ordnung, in seiner prachtvollen Uebereinstimmung fort. Wer erkennt nicht in diesem majestätischen Weltgebäude das Daseyn eines unbegrenzten Schöpfers, durch den allein eine solche Unermeßlichkeit des Zusammenhangs vorhanden seyn kann. Ja, Kinder, achtet, so lange ihr lebt, auf diese wundervolle Einrichtung der Welt, und immer heller wird euch die Wahrheit entgegen leuchten, daß eine solche Verknüpfung aller Theile nur durch einen unendlichen Schöpfer angeordnet seyn kann.

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?

Wer heißt die Himmel regnen?

Wer schließt den Schooß der Erde auf,

Mit Vorrath uns zu seegen?

O Gott der Macht und Herrlichkeit!

Gott, deine Güte reicht so weit,

Als Erd' und Himmel reichen!

Dich predigt Sonnenschein und Sturm;

Dich preist der Sand am Meere.

Bringt, ruft auch der geringste Wurm,

Bringt meinem Schöpfer Ehre.

Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,

Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht!

Bringt unserm Schöpfer Ehre.

Sechste Katechisation.

Von der heiligen Schrift.

Ueber Frage 9 — 24.

G e b e t h.

Du hast dich, lieber Vater im Himmel, in der ganzen Natur uns geoffenbart, und wenn wir auf deine Werke achten, so ruft uns jeder Theil der Schöpfung zu, deine Macht, deine Güte, und deine Weisheit anbetend zu verehren. Aus Liebe gabst du uns noch mehr Hülfsmittel, die uns zu deiner Erkenntniß leiten! Mit dem Geschenke der heiligen Schrift erleichtertest du uns allen das seelige Geschäft, dein Gesetz zu betrachten, und durch diese Betrachtungen zur Erfüllung unserß Berufs uns immer mehr zu ermuntern! O möchte jeder die Größe dieses Geschenks mit Ernst erwägen! Möchten auch diese Kinder mit Liebe und Ehrfurcht gegen deine Offenbarung erfüllt werden! Das Andenken an dich und an deine Allgegenwart mache sie bereitwillig, über die Wohlthaten, die in der heiligen Schrift den Menschen mitgetheilt wurden, sich zu unterrichten, und mit Freuden jede Kenntniß einzusammeln, durch welche ihnen deine Offenbarung immer ehrwürdiger werden kann! Amen.

Prediger.

Prediger. Mit wem spricht wohl ein Vater oft und gern? Frage 9.

Kind. Mit seinem Kinde.

Prediger. Was wird denn das Kind durch die lehrenden Worte seines Vaters?

Kind. Klüger und einsichtsvoller.

Prediger. Wenn das Kind eine giftige Frucht zum Essen abpflücken wollte, was würde da wohl der Vater sagen?

Kind. Thue das nicht, die Frucht tödtet.

Prediger. Wenn das Kind erst länger gelebt, wenn es erst einige Menschen durch den Genuß dieser Frucht sterben gesehen hätte, was hätte es dann auch von dieser Frucht gelernt?

Kind. Daß sie tödtlich ist.

Prediger. Wie weit konnte das Kind durch Erfahrung, durch Beobachtung und langes Nachdenken kommen?

Kind. Einzusehen, daß die giftige Frucht tödtlich ist.

Prediger. Aber welcher Unterricht ist für ein Kind leichter, schneller und sicherer?

Kind. Der Unterricht des Vaters.

Prediger. Wer ist nun unser aller Vater?

Kind. Gott.

Prediger. Da nun ein Vater gern mit seinen Kindern redet, was meinst du denn, was Gott mit den Menschen auch gethan haben wird?

Kind. Mit ihnen zu reden.

Prediger. Wo, in welchem Buch, findest du denn die Worte deines himmlischen Vaters?

Kind. In der heiligen Schrift.

Prediger. Wo hat sich Gott denen, welche die heilige Schrift nicht haben, zu erkennen gegeben?

Kind. In der Schöpfung.

Prediger. Wie weit kann der Mensch kommen, wenn er die Welt vernünftig betrachtet?

Kind. Zu erkennen, daß ein Gott sey.

Prediger. Welche Eigenschaft muß der wohl besitzen, welcher die Berge, die Meere, die Sterne geschaffen hat?

Kind. Allmacht.

Prediger. In welchem Buche sagt das Gott von sich, daß er allmächtig sey?

Kind. In der Bibel.

Prediger. Auf wie vielerley Weise hat sich Gott also zu erkennen gegeben?

Kind. Auf zweierley Weise, in der Natur und in der heiligen Schrift.

Prediger. Wodurch lernte noch, wie wir vorhin sahen, das Kind schneller und sicherer, das, was ihm nützlich oder schädlich ist?

Kind. Durch den Unterricht seines Vaters.

Prediger. Gott hat sich nun in der Natur, und durch sein Wort in der heiligen Schrift den Menschen zu erkennen gegeben, was für ein Unterschied ist zwischen diesen beiden Arten?

Kind. Die heilige Schrift ist deutlicher. (Die Kinder werden hier verschiedenes angeben. Frägt man ein Kind, welches den Katechismus vorher angesehen hat, so wird es antworten, daß sich Gott durch die heilige

heilige Schrift näher zu erkennen gegeben habe. Die Antworten mögen nun ausfallen, wie sie wollen, immer werden sie etwas enthalten, welches auf einen Vorzug der Erkenntniß aus der Schrift hin weist.)

Prediger. Wenn du einen Menschen in weiter Ferne erblicktest, was wüßtest du wohl noch nicht sogleich?

Kind. Wer er wäre.

Prediger. Wenn ehe kannst du ihn aber deutlicher erkennen?

Kind. Wenn er mir näher gekommen ist.

Prediger. Was heißt das also, Gott hat sich uns durch sein Wort in der heiligen Schrift näher zu erkennen gegeben?

Kind. Wir können Gott aus der Schrift deutlicher erkennen.

Prediger. Was wird deswegen 5 Buch Mos. XXX. 11-14. gesagt?

Kind. Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne, noch im Himmel, daß du möchtest sagen: wer will uns in den Himmel fahren, und uns hohlen, daß wir es hören und thun? Es ist auch nicht jenseit des Meers, daß du möchtest sagen: wer will uns über das Meer fahren, und uns hohlen, daß wir es hören und thun? Denn es ist das Wort fast nahe bei dir in deinem Munde, und in deinem Herzen, daß du es thust.

Prediger. Was steht in diesen Sprüchen, wohin brauchen

ten die Israeliten nicht hinzureisen, um die Gebote Gottes zu hören?

Kind. Nicht über das Meer.

Prediger. Wo wären die Gebote nicht verborgen?

Kind. Nicht im Himmel.

Prediger. Was wäre ihnen vielmehr recht nahe gebracht?

Kind. Die Gebote Gottes.

Prediger. In welchem Buche stehen denn die Gebote Gottes klar und deutlich beschrieben?

Kind. In der heiligen Schrift.

Prediger. Wenn du nur dies Buch öffnest, und darin lesen willst, welchen Unterricht kannst du da sogleich erhalten?

Kind. Den Unterricht von Gott.

Prediger. Aber wenn du erst in fremde Länder reisen, wenn du erst über das Meer fahren müßtest, was würde dir nicht so leicht seyn?

Kind. Gott zu erkennen.

Prediger. Durch welches Buch ist dir also die Erkenntniß Gottes sehr erleichtert worden?

Kind. Durch die heilige Schrift.

Prediger. Was heißt das nun: Gott hat sich uns durch sein Wort in der heiligen Schrift näher zu erkennen gegeben?

Kind. Wir können Gott aus der Bibel deutlicher erkennen, und diese Erkenntniß ist uns sehr erleichtert worden.

Prediger. Was muß euch daher sehr lieb und wehrt seyn?

Kind.

Kind. Die heilige Schrift.

Prediger. Von dieser heiligen Schrift wollen wir nun jetzt handeln. Damit Ihr, liebe Kinder, alles deutlicher übersehet, so will ich Euch jetzt das nennen, was wir besonders bemerken wollen. Es sind folgende Punkte: I. Nahmen der heiligen Schrift; II. Göttliche Eingebung derselben; III. Beweise ihres göttlichen Ursprungs; IV. Inhalt und Theile der heiligen Schrift, und V. die Wirkungen, die sie in der Welt bei ganzen Völkern und bei einzelnen Menschen hervorgebracht hat. — Welches ist nun das erste, was wir uns bemerken?

Kind. Die Nahmen der heiligen Schrift.

Prediger. Wie sollst du dies Buch halten?

Kind. Heilig.

Prediger. Denn von welchem Herrn kommt diese Schrift her?

Kind. Von einem heiligen Herrn.

Prediger. Und was für Menschen sollen wir durch Hülfe dieser Schrift werden?

Kind. Heilige Menschen.

Prediger. Sage mir also die Ursachen, warum wir diese Schrift die heilige Schrift nennen?

Kind. Weil wir sie heilig halten sollen, weil sie von einem heiligen Herrn herkömmt, und weil wir durch sie heilige Menschen werden sollen.

Prediger. Wer redet darin zu uns?

Kind. Gott.

Prediger. Warum nennen wir also die heilige Schrift das Wort Gottes?

Kind.

I.
Nah-
men.

142 6. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Kind. Weil Gott darin zu uns redet.

Prediger. Wenn du vorn auf den Titel siehest, welchen Rahmen findest du da?

Kind. Die Bibel.

Prediger. Dieses Wort ist ein Wort aus einer fremden Sprache, und heißt so viel als ein Buch. Was giebt es außer diesem Buche noch mehr in der Welt?

Kind. Noch mehrere Bücher.

Prediger. Aber welches Buch ist für uns das wichtigste und das vorzüglichste Buch?

Kind. Die heilige Schrift.

Prediger. Warum nennen wir diese Schrift die Bibel, oder das Buch, da es doch noch viele andere Bücher giebt?

Kind. Weil es für uns das wichtigste und vorzüglichste Buch ist.

Prediger. Wenn du nun den Rahmen Offenbarung hörst, welches Buch wirst du wohl darunter verstehen?

Kind. Die Bibel, die heilige Schrift.

Prediger. Warum heißt die Bibel die Offenbarung, oder die nähere Offenbarung Gottes?

Kind. Weil sich Gott dadurch uns näher zu erkennen gegeben hat.

II. Prediger. Wie heißen diejenigen welche die Bücher des
Götts- A. und N. T. niedergeschrieben haben?
liche
Einge-
bung
der
heilis-
gen
Schrift

Kind. Propheten und Apostel.

Prediger. Was waren die Propheten, welche das A. T. geschrieben haben, gleich wie wir?

Frage
10. 11. Kind. Menschen.

Prediger

Prediger. Aber wie heißt es dem ohngeachtet von der Schrift des Alten Testaments, was wäre sie nach 2 Tim. III. 16.?

Kind. Von Gott eingegeben.

Prediger. Lies mir einmal die Worte 2 Tim. III. 15. 16. im Zusammenhange her!

Kind. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Prediger. Was, sagt Paulus, hätte Timotheus von Kindheit auf gekannt?

Kind. Die heilige Schrift.

Prediger. Da nun aber damahls das Neue Testament noch nicht geschrieben war, was muß denn hier wohl unter der heiligen Schrift gemeint seyn?

Kind. Das Alte Testament.

Prediger. Was wird nun hier von der heiligen Schrift Alten Testaments im 16ten Verse gesagt?

Kind. Daß sie von Gott eingegeben sey.

Prediger. Wer half also diesen Propheten, wenn sie redeten und schrieben?

Kind. Gott.

Prediger. Was erhielten die Verfasser des A. T. zu ihrem Reden und Schreiben?

Kind. Den Beistand Gottes.

Prediger. Wenn Gott uns nicht die Kräfte schenkte und erhielt, was könnten wir nicht mit unsrer Zunge?

Kind.

Kind. Nicht reden.

Prediger. Was haben alle Menschen von Gott erhalten, damit sie reden, gehen, schreiben, und arbeiten können?

Kind. Den Beistand Gottes. (Anderer, Kräfte.)

Prediger. Aber welche Männer hatten zu ihrem Reden und Schreiben einen außerordentlichen Beistand Gottes empfangen?

Kind. Die Propheten, die Verfasser des Alten Testaments.

Prediger. Worunter redeten und schrieben die Verfasser des Alten Testaments?

Kind. Unter einem außerordentlichen Beistande Gottes.

Prediger. Was heißt das nun, die heilige Schrift ist von Gott eingegeben?

Kind. Ihre Verfasser redeten und schrieben unter einem außerordentlichen Beistande Gottes.

Prediger. Was sagt Jesus zu seinen Jüngern beim Matth. X. 19. 20.?

Kind. Wenn sie euch nun überantworten werden, so forget nicht, wie, oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seyd es nicht, die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

Prediger. Wer stiftete auf der Erde eine neue Religion?

Kind. Jesus.

Prediger. Auf wessen ausdrücklichen Befehl sagte Jesus, daß er dies thue?

Kind.

Kind. Auf Gottes Befehl.

Prediger. Wen nahm Jesus zu seinen Gehülfen, und zu den Verkündigern dieser göttlichen Religion an?

Kind. Die Apostel.

Prediger. Wer würde nun durch die Apostel reden, sobald sie diese neue göttliche Religion vortrügen?

Kind. Der Geist Gottes, oder der heilige Geist.

Prediger. Mit welchen Worten verheißt Jesus seinen Aposteln den außerordentlichen Beistand Gottes?

Kind. Mit den Worten: Ihr seyd es nicht, die da redet, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

Prediger. Wie heißt es Joh. XIV. 26.?

Kind. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbige wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

Prediger. Wer würde nach Christi Verheißung die Jünger eben so lehren, so wie es Christus gethan hätte?

Kind. Der Geist Gottes, oder der heilige Geist.

Prediger. Was würde sogar der Geist Gottes bei dem thun, was Christus ihnen schon gesagt hätte?

Kind. Er würde sie alles dessen erinnern.

Prediger. Und wie heißt es Joh. XVI. 13.?

Kind. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Prediger. Wenn nun die Jünger Jesu in alle Wahrheit der Religion geleitet werden sollten, wovon mußten sie denn frei bleiben?

146 6. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Kind. Von Irrthümern.

Prediger. Nun fasse alles zusammen, was nach den Sprüchen im Johannes der Geist Gottes bei den Jüngern thun würde?

Kind. Der heilige Geist würde die Jünger alles lehren, sie an alles erinnern, in alle Wahrheit leiten, und vor Irrthümern bewahren.

Prediger. Was für ein Beistand Gottes muß das wohl seyn, wenn gesagt wird, daß die Gottheit selbst durch die Apostel wirken, durch sie reden, sie an alles erinnern, und sie vor Irrthümern bewahren werde?

Kind. Ein außerordentlicher Beistand.

Prediger. Was denkst du dir daher darunter, wenn du hörst, daß die heilige Schrift von Gott eingegeben sey?

Kind. Die Verfasser derselben redeten und schrieben unter dem außerordentlichen Beistande Gottes.

Prediger. Und wie kannst du dieses nach den Sprüchen beim Matthäus und Johannes noch anders ausdrücken?

Kind. Der Geist Gottes hat durch sie geredet, hat sie gelehrt, sie an alles erinnert, und sie in alle Wahrheit geleitet.

Prediger. Wer kann das wohl nicht von sich sagen, daß er in alle Wahrheit geleitet, und folglich von Irrthümern frei sey?

Kind. Kein Mensch.

Prediger. Was für einen Beistand Gottes müssen also
die

die Apostel bei ihrem Vortrage der Religion gehabt haben?

Kind. Einen außerordentlichen Beistand Gottes.

Prediger. So schildern sich auch die Apostel selbst. Lies einmal 1 Corinth. II. 10. 13.!

Kind. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. — Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann; sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich.

Prediger. Vielleicht wisset ihr es schon, in welchem Lande die Stadt Corinth lag!

Kind. In Griechenland.

Prediger. Welches Volk war wegen seiner Gelehrsamkeit, wegen seiner Kenntnisse, wegen seiner Künste und Wissenschaften berühmt?

Kind. Die Griechen.

Prediger. Und was sagt der Apostel zu diesen Griechen, was wolle er zu ihnen reden?

Kind. Was menschliche Weisheit nicht lehren könne.

Prediger. Wenn nun die Apostel das lehrten, was keine menschliche Weisheit, keine menschliche Gelehrsamkeit lehren kann, was müssen sie denn wohl gehabt haben?

Kind. Einen außerordentlichen Beistand Gottes.

Prediger. Was für einen Ursprung hat also die Bibel?

Kind. Einen göttlichen Ursprung.

Prediger. Wofür mußt du also die Propheten und Apostel

stel anerkennen, da sie einen außerordentlichen Beistand Gottes gehabt haben?

Kind. Für göttliche Gesandten.

III.
Beweise
des
göttlichen
Ursprungs
der
Bibel,
und der
göttlichen
Sendung
Christi
und der
Apostel.

Prediger. Wenn nun jemand zu dir käme, und sagte von sich, daß er ein Gesandter, ein Bothe der Gottheit wäre, was würdest du ihm nicht sogleich?

Kind. Glauben.

Prediger. Aber wenn er es nun bewiese?

Kind. So würde ich ihm glauben.

Prediger. Was fordern wir also von dem, welcher sich für einen ausdrücklichen Gesandten Gottes ausgiebt?

Frage
12-14.

Kind. Beweise.

Prediger. Wenn er nun so etwas verrichtete, was ein Mensch durch seine menschlichen Kräfte verrichten könnte, was wäre das noch nicht?

Kind. Kein Beweis.

Prediger. Wenn es ein Beweis der göttlichen Sendung seyn soll, wie muß es denn beschaffen seyn?

Kind. Daß es kein Mensch durch seine Kräfte verrichten kann.

Prediger. Was müssen wir wohl von den Wundern und Weissagungen sagen?

Kind. Daß sie kein Mensch durch seine Kräfte verrichten kann.

Prediger. Welches sind also die Beweise, welche Christus und die Apostel für ihre göttliche Sendung aufgestellt haben?

Kind. Wunder und Weissagungen.

Prediger. Was hat man daher an den Wundern und Weissagungen

Weissagungen Christi und seiner Apostel abnehmen können?

Kind. Daß sie von Gott gesandt waren.

Prediger. Wie sprach daher Nicodemus zu Jesu Joh. III. 2.?

Kind. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm.

Prediger. Wie nennt Nicodemus die Wunder?

Kind. Zeichen.

Prediger. Was für einen Schluß machte hier Nicodemus?

Kind. Wer Wunder thue, der müsse von Gott gesandt seyn.

Prediger. Und wie heißt es Hebr. II. 4.?

Kind. Gott hat der Predigt von Christo Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern, und mancherlei Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.

Prediger. Wie wird hier die christliche Religion genennet?

Kind. Die Predigt von Christo.

Prediger. Was heißt das wohl, Gott hätte der Predigt von Christo Zeugniß gegeben?

Kind. Er hat sie bestätigt.

Prediger. Und welches wären die Zeichen oder die Kennzeichen, aus denen man dies abnehmen kann?

Kind. Wunder, mancherlei Kräfte und Austheilung des heiligen Geistes.

Prediger. Was lehrt also dieser Spruch?

150 6. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Kind. Daß Gott die christliche Religion durch Wunder und mancherlei Kräfte bestätigt habe.

Prediger. Lasset uns, ihr Kinder, diese Wunder näher betrachten. Was that Christus bei dem Jüngling zu Nain?

Kind. Er weckte ihn von den Todten auf.

Prediger. Wen hat Christus nach Joh. XI. von den Todten erweckt?

Kind. Den Lazarus.

Prediger. Wie lange hatte schon Lazarus nach Joh. XI. 17. und 39. im Grabe gelegen?

Kind. Vier Tage.

Prediger. In welcher Jahreszeit gehen die Verstorbenen weit eher in Verwesung über?

Kind. Im Sommer.

Prediger. Woran kann man es merken, daß ein Todter in unsrer Nähe ist?

Kind. An dem Todtengeruche.

Prediger. Da es nun im jüdischen Lande viel wärmer ist als bei uns, und da der Grad der Hitze weit stärker ist, als bei uns im Sommer, worin werden die Todten dort weit eher und schneller übergehen?

Kind. In Verwesung.

Prediger. Und da nun Lazarus in diesem heißen Lande schon 4 Tage im Grabe gelegen war, was mußte denn bei dem Körper noch weit fühlbarer und merklicher seyn?

Kind. Der Todtengeruch.

Predig

Prediger. Wer war schon in Fäulniß und Verwesung übergegangen?

Kind. Lazarus.

Prediger. Was war also Lazarus gewiß, wie der Geruch der Fäulniß anzeigte?

Kind. Gestorben.

Prediger. Was sprach nun Jesus zu dem Todten, nach dem 43ten Verse?

Kind. Er rief mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus!

Prediger. Und wie heißt es im 44ten Verse?

Kind. Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Gräbtüchern, an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißstuch. Jesus spricht zu ihnen: löset ihn auf, und laßt ihn gehen.

Prediger. Was hat also Jesus bei dem Lazarus gethan?

Kind. Er hat ihn von den Todten erweckt.

Prediger. Was kann aber kein Mensch durch seine Kraft?

Kind. Einen Todten erwecken.

Prediger. Und wie nannten wir noch solche Werke, die kein Mensch verrichten kann?

Kind. Wunder.

Prediger. Was wäre das also auch, wenn Jesus mit einem Worte die Blinden sehend, die Tauben hörend, und die Lahmen gehend machte?

Kind. Wunder.

Prediger. Aber die Aerzte verhelfen ja auch den Blinden wieder zum Gesicht?

Kind. Aber sie gebrauchen Arzneimittel.

Prediger. Wer war es aber, der ohne Arzneimittel, bloß durch sein Wort und durch seinen Befehl die Todten weckte, und die Blinden sehend machte?

Kind. Jesus.

Prediger. Was hat also Jesus gewiß verrichtet?

Kind. Wunder.

Prediger. Was geschah, wenn Jesus zu einem Baume sprach, verdorre?

Kind. Er verdorrete.

Prediger. Was geschah, wenn Jesus den Stürmen und den empörrten Wellen zu schweigen gebot?

Kind. Sie schwiegen.

Prediger. Aber wenn die Könige und Fürsten etwas gebieten, so geschieht es ja auch sogleich!

Kind. Die haben viele Menschen in ihrem Dienste.

Prediger. Wer muß bei aller seiner irdischen Macht und Hoheit dennoch immer Mittel gebrauchen, wenn er etwas zu Stande bringen will?

Kind. Könige und Fürsten.

Prediger. Wer wirkte aber ohne Mittel, wer brachte bloß durch sein Wort, alles was er wollte unmittelbar zu Stande?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Wie kannst du also auch sagen, was sind die Wunder für Werke?

Kind. Solche Werke, die ohne Mittel, unmittelbar, zu Stande gebracht werden.

Prediger. Und wie kann kein Mensch wirken, oder etwas hervorbringen?

Kind. Unmittelbar.

Predig

Prediger. Wer ist an die Mittel gebunden?

Kind. Jeder Mensch.

Prediger. Weil nun die Wunder solche Werke sind, da etwas unmittelbar, bloß auf ein Wort geschieht, wessen Kräfte übersteigen daher die Wunder?

Kind. Aller Menschen Kräfte.

Prediger. Was für Werke sind also die Wunder?

Kind. Solche Werke, die aller Menschen Kräfte übersteigen.

Prediger. Denn sie geschehen?

Kind. Unmittelbar, ohne Mittel.

Prediger. Und wie viele solcher Wunder hat Jesus verrichtet?

Kind. Recht viele.

Prediger. Lies einmal darüber Joh. XX. 30. 31. her!

Kind. Auch viele andere Zeichen (Wunder) that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sey Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Prediger. Und wie heißt es Joh. XXI. 25.?

Kind. Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.

Prediger. Was sagt Johannes, wie viel Bücher würden das seyn, wenn alle Thaten und alle Wunder Jesu beschrieben werden sollten?

154 6. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Kind. Daß die Welt sie nicht begreifen würde.

Prediger. Wo hätten dann die Bücher wegen ihrer Menge gleichsam keinen Raum mehr?

Kind. In der Welt.

Prediger. Was sagt also Johannes, was hätte Jesus verrichtet?

Kind. Unzählige Wunder.

Prediger. Wenn nun Jesus in seinem Leben nur ein einziges Wunder verrichtet hätte, was könnte man denn nicht so genau wissen?

Kind. Ob es ein Wunder wäre.

Prediger. Aber was hat er nun verrichtet?

Kind. Unzählige Wunder, andere, mehrere Wunder.

Prediger. Wenn Jesus seine Wunder in einem verborgenen Winkel, in der Dunkelheit der Nacht verrichtet hätte, was könnte man denn auch nicht so gewiß wissen?

Kind. Ob es wahre Wunder wären.

Prediger. Die Wunder Christi geschahen also nicht insgeheim —?

Kind. Sondern öffentlich.

Prediger. Nicht in der Nacht und Dunkelheit —?

Kind. Sondern am hellen Tage.

Prediger. Was konnte hier jedermann?

Kind. Genau zusehen.

Prediger. Wie waren denn die Juden und besonders die Pharisäer gegen Jesus gesinnt?

Kind. Feindlich, andere, sie haßten ihn.

Prediger. Was wollten sie ihm gern nehmen?

Kind. Das Leben.

Prediger. Was waren sie also von ihm?

Kind.

Kind. Seine Feinde.

Prediger. Und vor wem verrichtete nun Jesus seine Wunder?

Kind. Vor seinen Feinden.

Prediger. Was würden nun seine reichen und mächtigen Feinde, die Jesum wegen seiner Wunder bei dem Volke in so großem Ansehen sahen, gern geläugnet haben?

Kind. Seine Wunder.

Prediger. Wenn in Christi Thaten und Wundern nur das mindeste Unrichtige, nur der mindeste Betrug gewesen wäre, wer würde das sogleich mit Scharfsichtigkeit entdeckt haben?

Kind. Seine erbitterten Feinde.

Prediger. Aber die Pharisäer haben doch wirklich Christum schwer beschuldiget. Als Jesus Matth. XII. 22. einen Blinden und Stummen unmittelbar, also durch ein Wunder geheilt hatte, so sagten ja die Pharisäer, Jesus triebe die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel!

Kind. — — — —.

Prediger. Wem schrieben die Feinde Jesu seine Wunder zu?

Kind. Dem Teufel.

Prediger. Durch wessen Hülfe hätte Jesus den Blinden sehend, und den Stummen redend gemacht?

Kind. Durch den Obersten der Teufel.

Prediger. Was mußten sie also doch zugeben, was wäre der Blinde geworden?

Kind. Sehend.

Prediger

Prediger. Wer konnte die That, daß Christus durch ein Wunder den Blinden und Stummen geheilt habe, nicht läugnen?

Kind. Die Pharisäer, seine Feinde.

Prediger. Als die Pharisäer die Sache selbst, die Wunderthat nicht läugnen konnten, zu welcher Beschuldigung nahmen sie da ihre Zuflucht?

Kind. Daß Jesus dies Wunder durch Hülfe des Teufels verrichtet habe.

Prediger. Aber wofür erklärt ihr diese Beschuldigung?

Kind. Für thöricht.

Prediger. Sie ist auch wirklich ungereimt. Denn wessen Reich und Werke wollte Christus nach 1. Joh. III. 8. zerstören?

Kind. Des Teufels.

Prediger. Wenn nun auch der böse Geist die Macht gehabt hätte, ein Wunder zu thun, wem würde er wohl nicht geholfen haben?

Kind. Dem Heilande.

Prediger. Das sagt auch Christus selbst Matth. XII. 26.!

Kind. So denn ein Satan den andern austreibt: so muß er mit ihm selbst uneins seyn: wie mag denn sein Reich bestehen?

Prediger. Was fällt also von selbst weg?

Kind. Daß Christus durch Hülfe des bösen Geistes seine Wunder verrichtet habe.

Prediger. Und was gaben die Pharisäer selbst in ihrer unsinnigen Beschuldigung zu, was mußten sie gestehn?

Kind. Daß Christus Wunder verrichtet habe.

Prediger

Prediger. Wer konnte dies ohngeachtet der bittersten Feindschaft nicht läugnen?

Kind. Die Pharisäer.

Prediger. Christus hat also seine vielen Wunder verrichtet vor Freunden und —?

Kind. Feinden.

Prediger. Nun fasset einmal alles zusammen, wie geschahen die Wunder Christi?

Kind. Nicht einmal, sondern mehrere male, nicht in's geheim, sondern öffentlich, nicht im Finstern sondern am Tage, vor Freunden und vor Feinden.

Prediger. Was für Wunder sind also die Wunder Christi?

Kind. Wahre Wunder.

Prediger. Und was für eine Macht gab Jesus sogar seinen Aposteln?

Kind. Wunder zu thun.

Prediger. Wer hat ebenfalls, so wie Jesus, Todte erweckt, und Lahme bloß durch ein Wort gehend gemacht?

Kind. Seine Apostel.

Prediger. Und was haben die Jünger und Apostel von Christi Wundern bezeugt?

Kind. Daß sie wahre Wunder waren.

Prediger. Wessen Zeugniß müssen wir aber annehmen?

Kind. Der Apostel Zeugniß.

Prediger. Denn wer war immer bei Christo, wer gieng mit ihm täglich um?

Kind. Seine Jünger und Apostel.

Predi-

158 6. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Prediger. Wer konnte also die Wahrheit am besten wissen und bezeugen?

Kind. Die Jünger und Apostel.

Prediger. Und was wollten sie auch bezeugen?

Kind. Die Wahrheit.

Prediger. Wenn nun ein Zeuge die Wahrheit wissen kann, und sie auch bezeugen will, was ist er dann?

Kind. Glaubwürdig.

Prediger. Wodurch haben es die Apostel bewiesen, daß sie die Wahrheit bezeugen wollten?

Kind. — — — — —.

Prediger. Was mußten sie von den Feinden Christi wegen ihres Zeugnisses ausstehen?

Kind. Verfolgung.

Prediger. Was nahm man ihnen zuletzt?

Kind. Das Leben.

Prediger. Weswegen wurden sie gesteinigt, gemartert, ihrer Güter beraubt, ins Gefängniß geworfen, und endlich grausam getödtet?

Kind. Wegen der Lehre Jesu.

Prediger. Was bezeugten sie aber demohngeachtet standhaft, in allen ihren Martern, von den Wundern Jesu?

Kind. Daß sie wirklich geschehen wären.

Prediger. Womit versiegelten sie also die Wahrheit ihrer Aussage?

Kind. Mit ihrem Blute und mit ihrem Tode.

Prediger. Wenn nun die Wunder Christi nicht gewiß geschehen wären, was würden sie denn nicht aufgeopfert haben?

Kind.

Kind. Ihr Leben.

Prediger. Menschen sagen zwar aus Gewinnsucht, und um des Ehrgeizes willen oft Unwahrheiten aus; aber wofür opfert man nicht seine Güter, seine ganze zeitliche Ehre, sein Leben auf?

Kind. Für eine Unwahrheit, andere, für eine Lüge.

Prediger. Da nun die Apostel für ihr Zeugniß, oder um ihres Zeugnisses willen Alles, alle Freude, und alles irdische Glück verlieren mußten, und da sie dennoch sterbend bei ihrem Zeugnisse blieben, was ist denn ihr Zeugniß?

Kind. Wahr.

Prediger. Was wollten sie gewiß bezeugen?

Kind. Die Wahrheit.

Prediger. Da sie die Wahrheit bezeugen konnten, und auch bezeugen wollten, was ist denn ihr Zeugniß?

Kind. Glaubwürdig.

Prediger. Da die Wunder Christi von solchen glaubwürdigen Zeugen bekräftigt werden, was sind wir denn gezwungen von den Wundern Christi zu sagen?

Kind. Daß sie wahre Wunder sind, (daß sie gewiß geschehen sind.)

Prediger. Was hat also Gott durch Christum und durch die Apostel verrichtet?

Kind. Wunder.

Prediger. Und wofür müssen wir also wegen dieser Beweise Christum und die Apostel halten?

Kind. Für göttliche Gesandte.

Prediger. Was hat Gott ferner durch Jesum und durch die Apostel lange vorher verkündigt?

Kind.

Kind. Zukünftige Dinge.

Prediger. Wie nennet man das, wenn zukünftige Dinge lange vorher verkündigt werden?

Kind. Weissagungen.

Prediger. Wovon haben wir also jetzt zu reden?

Kind. Von den Weissagungen.

Prediger. Was nennest du nun nach unserem Katechismus Weissagung?

Kind. Wenn zukünftige Dinge lange vorher verkündigt werden.

Prediger. Aber die Sternkundigen sagen ja auch lange vorher, wenn ehe eine Sonnenfinsterniß, oder eine Mondfinsterniß seyn, oder ein Comet erscheinen werde!

Kind. Das können sie wissen.

Prediger. Was wäre das nicht, wenn ich dir vorher sagte, daß du künftig sterben müßtest?

Kind. Keine Weissagung.

Prediger. Aber wenn ich dir genau vorher sagte, an welchem Tage, an welchem Orte, unter welchen Umständen du sterben würdest, und es träfe genau so ein: wofür müßtest du es nun halten?

Kind. Für eine Weissagung.

Prediger. Denn wo wir sterben werden, an welchem Tage, in welchem Alter, unter welchen Umständen, wer weiß das?

Kind. Kein Mensch.

Prediger. Was für zukünftige Dinge müssen es also seyn, die vorher verkündigt werden sollen?

Kind.

Kind. Solche zukünftige Dinge, die kein Mensch wissen kann.

Prediger. Warum ist das noch keine Weissagung, wenn jemand sagt, daß es morgen wieder Tag seyn wird, oder daß wir sterben werden?

Kind. Weil das jeder wissen kann.

Prediger. Aber die Vorausſagung eines Cometen kann nicht jeder, sondern nur der Sternkundige wissen?

Kind. Er hat es aber doch gelernt.

Prediger. Was kann er also durch seine Kräfte, durch seine erlernte Kunst wissen?

Kind. Wenn ehe ein Comet erscheinen wird.

Prediger. Wie willst du daher sagen, was ist eine Weissagung?

Kind. Wenn zukünftige Dinge lange vorher verkündigt werden, die kein Mensch wissen kann.

Prediger. Wer hat nun solche zukünftige Dinge lange vorher verkündigt, die kein Mensch wissen konnte?

Kind. Jesus und die Apostel.

Prediger. Da nun kein Mensch solche Weissagungen vortragen konnte, wer muß denn durch sie geredet und gewürket haben?

Kind. Gott.

Prediger. Wie sagt daher Petrus in seinem 2ten Briefe B. 21.?

Kind. Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist.

Prediger. Was lehrt dieser Spruch?

Kind. Daß kein menschlicher Wille eine Weissagung hervorbringen könne.

Prediger. Was hat Jesus oft vorhergesagt, was würden seine Feinde ihm thun?

Kind. Sie würden ihn kreuzigen und tödten.

Prediger. Und wenn sie ihn getödtet hätten, was würde denn am dritten Tage gewiß geschehen?

Kind. Er werde auferstehen.

Prediger. Was sagte Jesus Matth. im 24ten Kapitel lange und genau vorher?

Kind. Daß Jerusalem zerstöhrt werden würde.

Prediger. Da diese Zerstöhrung Jerusalems erst 40 Jahre nachher erfolgte, wer konnte es denn wissen, was sich erst nach so vielen Jahren ereignen würde?

Kind. Niemand.

Prediger. Denn was kann kein Mensch nicht einmal von diesem Hause 40 Jahre vorher sagen?

Kind. Ob es noch stehen, oder dann zerstöhret seyn wird.

Prediger. Da nun alles eingetroffen ist, was Christus so lange vorher und so genau von Jerusalem gesagt hat, was muß denn seine Vorhersagung wohl seyn?

Kind. Eine wahre Weissagung.

Prediger. Wer hat also wahre Wunder gethan und wahre Weissagungen ausgesprochen?

Kind. Jesus und seine Apostel.

Prediger. Wodurch hat sie Gott als seine Gesandte bestätigt?

Kind. Durch die Wunder und Weissagungen.

Predi-

Prediger. Denn ohne wessen Veranstaltungen hätte sich das nicht so zusammentreffen können, daß die Lahmen giengen, die Tauben hörten, und die Todten auferstanden?

Kind. Nicht ohne Gottes Veranstaltung.

Prediger. Was sagst du denn ebenfalls von der Lenkung der Weltbegebenheiten, durch die eine Staatsverfassung zersthört wird?

Kind. Daß sie nur von Gott abhängt.

Prediger. Da nun Jesus und seine Apostel solche außerordentliche Thaten, als Wunder und Weissagungen sind, verrichtet haben, was müssen wir denn von ihnen sagen?

Kind. Daß sie von Gott gesandt sind.

Prediger. Was sagte daher Jesus von sich Joh. V. 36.?

Kind. Ich aber habe ein größeres Zeugniß, denn Johannis Zeugniß: denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die Ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe.

Prediger. Was versteht Jesus, unter den Werken, die er gethan habe?

Kind. Seine Wunder.

Prediger. Was sagt Jesus selbst, was könne man daraus abnehmen?

Kind. Daß ihn der Vater gesandt habe.

Prediger. Worauf berief sich also Jesus zum Beweise seiner göttlichen Sendung?

Kind. Auf seine Werke, auf seine Wunder.

164 6. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Prediger. Was heißt das nun, Jesus berief sich auf seine Werke, auf seine Wunder?

Kind. Er sagte, die Werke würden von ihm zeugen.

Prediger. Als die Juden Jesum für keinen Heiland der Welt, für keinen göttlichen Gesandten anerkennen wollten, was antwortete da Jesus Joh. X. 25.?

Kind. Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht. Die Werke, die Ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir.

Prediger. Wenn sie seinen Worten nicht glauben wollten, wem müßten sie doch glauben?

Kind. Seinen Werken.

Prediger. Was könnten diese Werke, diese Wunder, von ihm beweisen?

Kind. Daß ihn der Vater gesandt habe.

Prediger. Was stellten diese Werke, diese Thaten von ihm auf?

Kind. Einen Beweis, andere, ein Zeugniß.

Prediger. Nun wirst du es mir beantworten können, was das heißen soll, Jesus berief sich auf seine Wunder?

Kind. Jesus sagte, seine Werke würden es beweisen, daß er von Gott gesandt sey.

Prediger. Leset einmal Matth. XI. 2-5.!

Kind. Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret; die Blinden

den

den sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget.

Prediger. Wie ließ Johannes fragen?

Kind. Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?

Prediger. Wie wurde also damals der Heiland der Welt, der Messias, der Erlöser der Welt genennet?

Kind. Der da kommen soll.

Prediger. Uebersetze mir die Frage des Johannis in andre Worte!

Kind. Bist du der Messias, der Heiland der Welt, den wir erwarten, oder sollen wir noch auf einen andern hoffen?

Prediger. Wie heißt es Luc. VII. 21, bei welchen Werken die Jünger Johannes Jesum angetroffen hätten?

Kind. „Zu derselbigen Stunde aber machte er viele gesund von Seuchen und Plagen, und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Gesicht.“

Prediger. Auf die Frage der Jünger Johannis antwortete Jesus nichts, sondern worauf wies er nur hin?

Kind. Auf seine Werke.

Prediger. Was würden die schon hinlänglich lehren und bezeugen?

Kind. Daß er von Gott gesandt sey.

Prediger. Welche Werke waren es denn, auf welche Jesus die Jünger des Johannis hinwies?

Kind. Die Blinden sahen, die Lahmen giengen, die Tauben hörten, und die Todten standen auf.

Prediger. Woran, sagte Jesus, würde Johannes schon deutlich abnehmen können, daß er wirklich von Gott zu einem Welterlöser gesandt sey?

Kind. Daran, daß die Blinden durch ihn sahen, die Tauben hörten und die Todten aufständen.

Prediger. Worauf berief sich also Jesus vor den Jüngern Johannis, und vor dem versammelten Volke?

Kind. Auf seine Werke, auf seine Wunder.

Prediger. Was beweist daher diese Stelle Matth. XI. 2-5.?

Kind. Daß sich Jesus auf seine Wunderwerke berufen habe.

Prediger. Wie lautet der Spruch Joh. V. 39.?

Kind. Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist, die von mir zeuget.

Prediger. Worin sollten die Juden nachsuchen und nachforschen, wenn sie das ewige Leben erhalten wollten?

Kind. In der Schrift.

Prediger. Was muß hier unter der Schrift verstanden werden, da das N. Testament noch nicht geschrieben war?

Kind. Das A. Testament.

Prediger. Wenn nun das A. Testament, das doch lange vor Christi Geburt geschrieben war, von Christo zeugen soll, was muß es denn auf Christum enthalten?

Kind. Weissagungen.

Prediger

Prediger. Worauf wies also Jesus die Juden hin, wenn sie ihn näher kennen und beurtheilen wollten?

Kind. Auf die Weissagungen des A. Testaments.

Prediger. Was heißt das nun, wenn ich sage, Jesus habe sich auf die an ihm erfüllten Weissagungen des A. T. berufen?

Kind. Er hat die Juden auf die Weissagungen des A. T. hingewiesen, weil sie ihn daraus kennen lernen würden.

Prediger. Eben das lesen wir auch Luc. XXIV. 25 — 27.

Kind. Jesus sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und sieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren.

Prediger. Als die beiden Jünger, die nach Emmaus giengen, sich nicht darin finden konnten, daß Jesus habe getödtet werden müssen, wer kam da auf diesem Wege zu ihnen?

Kind. Jesus.

Prediger. Was sagte er, was hätte nach Mose und nach den Propheten geschehen müssen?

Kind. Daß Christus leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen sollte.

Prediger. Wie nannte sie Jesus, weil sie auch jetzt noch, nach seiner Auferstehung, diese Weissagungen der Propheten nicht recht verstanden?

Kind. Thoren, und träges Herzens zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben.

Prediger. Was die Propheten von ihm geredet hätten, was wäre das an ihm?

Kind. Erfüllt.

Prediger. Worauf berief sich also Jesus zum Beweise seiner göttlichen Sendung?

Kind. Auf die an ihm erfüllten Weissagungen des A. T.

Frage 14. Prediger. Wenn nun Jesus etwas Zukünftiges vorher verkündigt hätte, dessen Erfüllung wir noch jetzt vor Augen haben, was für eine Weissagung wäre das?

Kind. Eine wahre Weissagung.

Prediger. Damit wir diese Weissagungen kennen lernen, so leset einmal Matth. XVI. 18.!

Kind. (Jesus sprach) Und ich sage dir auch; du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Prediger. Wer hat nach Apostelgeschichte II. die erste Predigt gehalten, und die erste Gemeinde der Christen zu Jerusalem gestiftet?

Kind. Petrus.

Prediger. Was wird Apostelgesch. II. 47. von dieser Gemeinde der Christen gesagt?

Kind. Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.

Prediger. Wie beschreibt Jesus die Religions-Gemeine, zu deren Ausbreitung Petrus den Anfang machen sollte?

Kind. Sie sollte auf einen Felsen gebauet seyn, und die Pforten der Hölle sollten sie nicht überwältigen.

Predis

Prediger. Wie stehet das, was auf einem Felsen gebauet ist?

Kind. Fest.

Prediger. Was aber auf einem lockern Grunde, auf dem Sande (Matth. VII. 26. 27.) erbauet ist?

Kind. Kann leicht umfallen.

Prediger. Was sollte nun nach Christi Verkündigung eben so fest stehen, als wenn es auf einem Felsen erbauet wäre?

Kind. Die christliche Gemeinde. (Die christliche Religion.)

Prediger. Und wenn auch die Pforten der Unterwelt sich öffneten, und alle böse Geister herausstritten, um die christliche Religion zu bestreiten, was würden sie doch nicht ausrichten?

Kind. Die Gemeinde Christi zu überwältigen.

Prediger. Was sollte also feststehen, und wie auf einem Felsen gebauet immer fortdauern?

Kind. Die christliche Religion.

Prediger. Was weißt du aus der kurzen Religionsgeschichte unsers Katechismus, aus der siebzehnten Nummer, was fand Christi Lehre gleich anfangs?

Kind. Großen Widerstand.

Prediger. Wie lange dauerten die Verfolgungen der Heiden?

Kind. Drei ganze Jahrhunderte.

Prediger. Und welche Religion ist auch seitdem noch oft innerlich und äußerlich angefochten worden?

Kind. Die christliche.

Prediger. Aber was konnten alle diese feindlichen Bestreitungen nicht?

Kind. Sie überwältigen.

Prediger. Daß ihr Kinder unterrichtet werdet, daß ein Prediger euch unterweiset, daß ihr confirmirt werdet, daß Abendmahl gehalten wird, wovon ist das ein sichtbarer Beweis?

Kind. Daß die Religion Christi noch besteht.

Prediger. Wer hatte das vorher verkündigt, daß die christliche Religion bestehen und fortdauern sollte?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Und was sehet ihr jetzt noch vor euren Augen?

Kind. Daß diese Weissagung noch jetzt erfüllt wird.

Prediger. Was für Weissagungen giebt es also in der Bibel?

Kind. Solche, deren Erfüllung wir noch jetzt vor Augen haben.

Prediger. Dahin gehört auch die Weissagung Matth. XXIV. 14.!

Kind. Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich, in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.

Prediger. Wie wird die christliche Religion hier genannt?

Kind. Das Evangelium vom Reiche Gottes.

Prediger. Was würde geschehen, ehe noch das Ende komme, das heißt, ehe noch Jerusalem zerstöhret würde?

Kind. Die christliche Religion würde in der ganzen Welt gepredigt werden.

Prediger

Prediger. Und was war auch schon vor der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christi Geburt den Griechen, den Römern, den Syrern, den Persern, den Aegyptern und so vielen andern Völkern verkündigt worden?

Kind. Die christliche Religion.

Prediger. Was siehest du schon aus den Aufschriften der Briefe Pauli, wo waren schon zu Pauli Zeiten christliche Gemeinen?

Kind. Zu Rom, Corinth, bei den Galatern, in Ephesus, Philippi, Colossus, und Thessalonich.

Prediger. Und was habt ihr schon gehört, in welchen Welttheilen wird jetzt die christliche Religion vorgetragen?

Kind. In Europa, in Asia, Afrika, Amerika, und in Südindien.

Prediger. Was sage ich von einem Strohme, der erst nur wenig Boden bedeckt, nachher aber über einen großen Raum einnimmt?

Kind. Er hat sich ausgebreitet.

Prediger. In welcher Stadt wurde die Lehre Christi zuerst gepredigt?

Kind. In Jerusalem.

Prediger. Aber wohin drang bald die christliche Religion?

Kind. Zu vielen andern Völkern und Welttheilen.

Prediger. Was hat also die christliche Religion gleich einem Strohme, der immer größer wird, gethan?

Kind. Sie hat sich ausgebreitet.

Predig.

172 6. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Prediger. Wer hat diese Ausbreitung schon lange vorher geweissagt?

Kind. Jesus.

Prediger. Und wovon siehest du noch jetzt die Erfüllung?

Kind. Von der Weissagung, daß die christliche Religion sich ausbreiten sollte.

Prediger. Eben eine solche Weissagung, deren Erfüllung wir noch jetzt vor Augen haben, stehet Luc. XXI. 24.!

Kind. Und sie (die Juden) werden fallen durch des Schwerdtes Schärfe, und gefangen geführet unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird.

Prediger. Was wisset ihr, lieben Kinder, aus der Beschreibung der Zerstörung Jerusalems, die aus dem Josephus genommen ist, und hinter unsern Gesangbüchern steht, wie groß war die Zahl der Gefangenen?

Kind. 97000.

Prediger. Und wie viel waren in der Belagerung umgekommen?

Kind. 1100000.

Prediger. Was wurde mit den Gefangenen vorgenommen, die unter 17 Jahren waren?

Kind. Sie wurden verkauft.

Prediger. Wohin wurden die Juden gefangen geführet, so wie es Jesus 40 Jahre vorher verkündigt hatte?

Kind. Unter alle Völker.

Prediger. Und wen findet man auch unter allen Völkern

fern des Erdbodens zerstreuet, man mag hinkommen, wohin man will?

Kind. Die Juden.

Prediger. Wer hat nun diese Zerstreuung der Juden, die jetzt noch fortbauert, schon vor mehr als 1700 Jahren vorher gesagt?

Kind. Jesus.

Prediger. Was für eine Weissagung ist das also, wenn Jesus die Zerstreuung der Juden unter alle Völker vorher sagte?

Kind. Deren Erfüllung wir noch jetzt vor Augen haben.

Prediger. Da nun solche Weissagungen in der Bibel stehen, die kein Mensch wissen konnte, was für ein Buch muß denn die Bibel seyn?

Kind. Ein göttliches Buch.

Prediger. Was hat Gott selbst dadurch angezeigt, daß Jesus und die Apostel die außerordentlichen Thaten der Wunder verrichteten und wahre Weissagungen sprachen?

Kind. Daß er sie gesendet habe.

Prediger. Wessen Unterstützung mußten Jesus und die Apostel haben, da sie Todte erweckten, und zukünftige Dinge lange vorher sagten?

Kind. Göttliche Unterstützung.

Prediger. Und wofür müssen wir Jesum und die Apostel annehmen?

Kind. Für göttliche Gesandten.

Prediger. Denn wodurch haben sie ihre göttliche Sendung bewiesen?

Kind. Durch ihre Wunder und Weissagungen.

Prediger

Prediger. Und was für Weissagungen sogar stehen in der Bibel?

Kind. Solche, deren Erfüllung wir noch jetzt vor Augen haben.

Prediger. Ihr sehet daher, liebe Kinder, daß Jesus und seine Apostel unter einem außerordentlichen Beistande der Gottheit handelten und lehrten. Sie thaten Werke, die kein Mensch verrichten kann. Sie sprachen Weissagungen, die von einer höhern Mitwirkung zeugten. Und damit ein jeder recht deutlich von ihrer göttlichen Sendung unterrichtet werden möchte, so wurden in der Bibel solche Weissagungen vorgetragen, deren Erfüllung wir noch jetzt, nach so vielen Jahrhunderten, vor Augen haben. Ohne Gottes außerordentlichen Beistand konnten Jesus und seine Apostel nicht so wirken und lehren. Sie haben daher eine göttliche Bestätigung erhalten, und alles was sie lehrten, muß euch deswegen wichtig und ehrwürdig seyn. D folget daher den göttlichen Lehren der Bibel, und wiedmet ihren Vorschriften einen freudigen Gehorsam, damit ihr den Willen Gottes, der euch durch göttliche Gesandten bekannt gemacht worden ist, zu eurer Ausbildung stets vollkommener erfüllen möget!

Dir Vater, der du deinen Sohn
Zum Heil uns hast gegeben,
Dir dank ich hier mit Freuden schon,
Noch mehr in jenem Leben.
Ich danke Dir, daß du den Geist,

Der

Der uns der Finsterniß entreißt,
Zur Erde hast gesendet!
Er kam auf Jesu Wort herab,
Der seinen Bothen Stärke gab,
Daß sie dein Werk vollendet.

Erfüllt mit seiner Wunderkraft
Gehn sie, die Welt zu lehren;
Der Geist, der neue Herzen schafft;
Hilft ihnen sie bekehren.
Die Völker hören hoch erfreut
Die Botschaft ihrer Seeligkeit;
Vernunft und Wahrheit siegen.
Die Blindheit, und das Laster flieht,
Und, wo man Gottes Finger sieht,
Muß beides unterliegen.

Siebte Katechisation.

Von der heiligen Schrift.

Fortsetzung.

G e b e t h.

Du gabst uns, Vater im Himmel, aus Liebe das unschätzbare Geschenk der heiligen Schrift! Wie glücklich fühlen wir uns durch den Besitz dieser Wohlthat! Durch den Unterricht deiner Offenbarung wurden unsre Väter der heidnischen Blindheit entrissen! Durch die Unterweisung deiner Apostel wurden die Völker des Erdbodens erleuchtet, und durch die Kraft, welche in der Lehre Jesu wirkte, sahen sich die Menschen von den drückendsten Uebeln errettet. Mit Dankbarkeit wollen wir den Unterricht deines Wortes zur Bereicherung unsrer Erkenntniß benutzen, und uns der Kraft freuen, mit welcher Christi Lehre zur Ausübung des Guten uns ausrüstet. O segne, Herr und Schöpfer der Welt, auch diese Stunde der Andacht, damit die hier versammelten Kinder die wohlthätigen Wirkungen der heiligen Schrift stets deutlicher erkennen, und an der Besserung ihres Herzens immer mehr erfahren mögen! Amen.

Prediger. Wir haben vorher von den Namen der heiligen Schrift, von ihrer göttlichen Eingebung, und von den Beweisen ihres göttlichen Ursprungs, und deswegen von den Wundern und Weissagungen,
mit

mit einander geredet. Wir müssen diese Betrachtungen noch fortsetzen, und es sind uns noch zwei Erwägungen übrig, nemlich Theile und Inhalt der heiligen Schrift, und dann noch die Wirkungen, welche die göttlichen Bücher bei ganzen Völkern und einzeln Menschen hervorgebracht haben. Welches ist also das nächste, wovon wir jetzt mit einander reden wollen?

Kind. Theile und Inhalt der Bibel.

Prediger. Wer war damals noch nicht geboren, als das N. Testament geschrieben wurde?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Was für Bücher enthält also das Alte Testament?

Kind. Die vor Christi Geburt geschrieben wurden.

Prediger. Was müssen die Bücher des Neuen Testaments also für Bücher seyn?

Kind. Die nach Christi Geburt geschrieben wurden.

Prediger. Wie wird also die ganze Bibel eingetheilt?

Kind. In das Alte und Neue Testament.

Prediger. Mit welchen Büchern fängt das Alte Testament an?

Kind. Mit den 5 Büchern Moses.

Prediger. Was gab Gott den Israeliten auf dem Berge Sinai?

Kind. Die zehn Gebothe.

Prediger. Aus welchem Lande waren die Israeliten vorher ausgeführt worden?

Kind. Aus dem Lande der Aegypter.

Prediger. Wo wird uns der Ausgang der Israeliten

IV.
Theile
und
Inhalte
der
Bibel.

178 7. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Kind. aus Aegypten, ihr Durchgang durchs rothe Meer, und ihre Geschichte bis zum Tode Moses erzählt?

Kind. In den 5 Büchern Moses.

Prediger. Was für einen Namen müssen also wohl die 5 Bücher Moses erhalten, da sie die Geschichte des jüdischen Volks erzählen?

Kind. Den Namen Geschichtsbücher.

Prediger. Und wenn du eben diese Bücher Moses historische Bücher nennen hörst, was stellst du dir dann unter diesem Namen vor?

Kind. Solche Bücher, die Geschichte erzählen.

Prediger. Was für Bücher giebt es also zuerst im A. Testament?

Kind. Historische Bücher, oder Geschichtsbücher.

Prediger. Lies nur aus dem Verzeichnisse der Bücher, welches vorn in der Bibel gedruckt ist, die Namen her, bis auf das Buch Esther!

Kind. Die 5 Bücher Moses, das Buch Josua, das Buch der Richter, das Buch Ruth, 2 Bücher Samuels, 2 Bücher der Könige, 2 Bücher der Chronica, das Buch Esra, das Buch Nehemia, das Buch Esther.

Prediger. Wessen Volks Geschichte wird in diesen Büchern erzählt?

Kind. Des jüdischen Volks.

Prediger. Nun nenne mir den Titel der Bücher bis zu den Propheten!

Kind. Das Buch Hiob, der Psalter, die Sprüche Salomons, der Prediger Salomons, das Hohelied Salomons.

Prediger.

Prediger. Wie heißt die Belehrung, die uns Psalm XXXIII. 8. 9. gegeben wird!

Kind. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn so er spricht, so geschieht es, so er gebet, so stehet es da.

Prediger. Welche Lehre und Warnung wird Sprüche Salom. XXIV. 1. 2. gegeben?

Kind. Folge nicht bösen Leuten, und wünsche nicht bei ihnen zu seyn. Denn ihr Herz trachtet nach Schaden, und ihre Lippen rathen zum Unglück.

Prediger. Wie wollen wir die genannten Bücher nennen, da in ihnen solche Lehren ertheilt werden?

Kind. Lehrbücher.

Prediger. Die dritte Classe der Bücher des A. Testaments wird dir nun leicht seyn, zu nennen!

Kind. Prophetische Bücher.

Prediger. Wie heißen die 4 ersten Propheten?

Kind. Jesaias, Jeremias, Hesekiel, Daniel.

Prediger. Wie viel Kapitel hat Jesaias?

Kind. 66.

Prediger. Nun schlage einmal den Propheten Joel auf, und sage mir, wie viel Kapitel zum Joel gehören!

Kind. Drei.

Prediger. Wer von beiden hat mehr geschrieben?

Kind. Jesaias.

Prediger. Warum mag man nun wohl den Jesaias, den Jeremias, den Hesekiel und den Daniel große Propheten nennen?

Kind. Weil sie mehr geschrieben haben.

180 7. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Prediger. Welchen Nahmen erhalten die 12 übrigen?

Kind. Kleine Propheten.

Prediger. Warum nennt man sie so?

Kind. Weil sie weniger geschrieben haben.

Prediger. In welchen Büchern triffst du nun Weissagungen an?

Kind. In den prophetischen.

Prediger. Wie nennt man daher die prophetischen Bücher auch sonst noch?

Kind. Weissagungsbücher.

Prediger. Welches sind also die 3 Classen, in welche wir die Bücher des N. T. eintheilen?

Kind. Geschichtsbücher oder historische Bücher, Lehrbücher, und prophetische oder Weissagungsbücher.

Prediger. Da das N. T. eben so eingetheilt wird, welche stehen da voran?

Kind. Die Geschichtsbücher, oder die historischen Bücher.

Prediger. Wohin rechnest du die vier Evangelisten, und die Apostelgeschichte?

Kind. Unter die Geschichtsbücher.

Prediger. Was folgt auf die Apostelgeschichte der Reihe nach im N. Testamente?

Kind. Die Briefe.

Prediger. Nenne mir die Briefe her, so wie sie in der Ordnung auf einander folgen.

Kind. Der Brief Pauli an die Römer, 2 Briefe an die Corinthher, der Brief an die Galater, Epheser, Philipper, Colosser, 2 Briefe an die Thessalonischer, 2 Briefe an den Timotheum, der Brief an den Titum,

Titum, der Brief an den Philemon, 2 Briefe Petri, 3 Briefe Johannis, der Brief Pauli an die Hebräer, der Brief Jacobi, und der Brief Judä.

Prediger. Da in allen diesen Briefen so viele Lehren vorgetragen werden, wie müssen wir denn diese Briefe, (Episteln) wohl nennen?

Kind. Lehrbücher.

Prediger. Und wie heißt das eine prophetische Buch, welches im Neuen Testamente zuletzt steht?

Kind. Die Offenbarung Johannis.

Prediger. In wie viel Classen theilt man also auch die Bücher des Neuen T. ein?

Kind. In drei Classen.

Prediger. Und welches sind diese?

Kind. Die Geschichtsbücher, die Lehrbücher, und ein prophetisches Buch.

Prediger. Wenn du nun alle diese genannten Bücher des A. und N. Testaments zusammen hast, was besitzest du denn vollständig?

Kind. Die Bibel.

Prediger. Wie nennt man die Bücher, die noch hinter den Büchern des A. T. stehen?

Kind. Apokryphische Bücher.

Prediger. Wie lautet es in der Erklärung dieser Ueberschrift?

Kind. "Das sind Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, aber doch nützlich und gut zu lesen sind."

Prediger. Wenn man also die von Gott eingegebene

heilige Schrift nennt, welche Bücher versteht man nicht mit darunter?

Kind. Die Apokryphischen.

Frage 15. Prediger. Was sagt nun unser Katechismus Frage 15, was enthielten die göttlichen Bücher?

Kind. "Religions-Lehren und Vorschriften, Geschichten von der Gründung, Erhaltung und Ausbreitung derselben, auch Weissagungen zu ihrer Bestätigung."

Prediger. Was waren das noch für Weissagungen, von denen wir in der vorigen Katechismuslehre zuletzt geredet haben?

Kind. Solche, deren Erfüllung wir noch jetzt vor Augen haben.

Prediger. Da solche Weissagungen in der Bibel stehen, was hat denn die Bibel durch sie offenbar erhalten?

Kind. Eine göttliche Bestätigung.

Prediger. Wie viel Jahre sind es von der Schöpfung der Welt bis auf Christum?

Kind. Viertausend Jahre.

Note bei der 15ten Frage. Prediger. Und was hat nun das Menschengeschlecht, nach der Erzählung der Bibel, durch göttliche Männer und Lehrer stets erhalten?

Kind. Lehre und Unterricht.

Prediger. Was ist der Mensch erst, ehe er groß wird?

Kind. Klein.

Prediger. Welches Alter gehet vor dem jugendlichen und vor dem männlichen Alter vorher?

Kind. Das Alter der Kindheit.

Prediger. Wer muß das Alter der Kindheit und der Jugend

Jugend erst durchwandeln, ehe er zu der Reife des männlichen Alters fortschreiten kann?

Kind. Der Mensch.

Prediger. In welchem Alter hat sich also auch das ganze menschliche Geschlecht befunden, ehe es zum männlichen Alter heran wachsen konnte?

Kind. Im Alter der Kindheit und der Jugend.

Prediger. Wer hat nun einen größern Verstand, wer kann mehr fassen und verstehen als das Kind?

Kind. Der Mann.

Prediger. Was soll das Kind nicht immer bleiben?

Kind. Ein Kind.

Prediger. Was sollen wir also auch im Verstande nicht immer bleiben?

Kind. Kinder.

Prediger. Wie sagt daher Paulus im Briefe an die Epheser IV. 13. 14.?

Kind. Bis daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen.

Prediger. Wem darf man noch keine feste harte Speise geben?

Kind. Den Kindern.

Prediger. Wie heißt es im Briefe an die Hebräer V. 12. 13.?

Kind. Und die ihr sollet längst Meister seyn, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe, und nicht starke Speise. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind.

Prediger. Wer muß in seiner Erkenntniß viel weiter seyn, als das Kind und als der Jüngling?

Kind. Der Mann.

Prediger. Wem kann man daher aber auch nicht so viel sagen, nicht so viel vortragen?

Kind. Dem Kinde.

Prediger. Wornach richtet sich deswegen ein Lehrer bei dem, was er Kindern vortragen will?

Kind. Nach ihrem Verstande.

Prediger. In welchem Alter befand sich nun zuerst das menschliche Geschlecht, gleich dem einzelnen Menschen?

Kind. In dem Alter der Kindheit.

Prediger. Was für ein Unterricht ist daher dem menschlichen Geschlechte in den ersten Jahrhunderten und Jahrtausenden gegeben worden?

Kind. Der erste Unterricht. (Anderer Kinder antworten, wenn man sie fragt, verschieden, aber immer etwas, was man benutzen kann. Einige werden sagen, Anfangsunterricht, Kinderunterricht.)

Prediger. Das könnet ihr gleich aus folgendem Beispiele sehen. Wen betheten die Juden sowohl
als

als auch die Heiden zu Mosiz Zeiten, und noch lange nachher an?

Kind. Sonne, Mond und Sterne.

Prediger. Wer war der Abgötterei und Vielgötterei ergeben?

Kind. Juden und Heiden.

Prediger. Welche Lehre konnten sogar die Juden, ohngeachtet sie so viel unterrichtet wurden, dennoch nicht begreifen?

Kind. Daß nur ein einziger Gott sey.

Prediger. Welche Lehre schien den Menschen in den frühern Zeiten weit glaublicher und besser?

Kind. Daß es viele Götter gebe.

Prediger. Was wird aber jetzt in allen unsern Schulen gelehrt, und was wissen bei uns schon die Kinder?

Kind. Daß nur ein einziger Gott sey.

Prediger. Was jetzt Kinder annehmen, wer konnte das zu Mosiz Zeiten nicht begreifen?

Kind. Die Erwachsenen.

Prediger. Was kannst du daher von dem menschlichen Geschlechte in jenen frühern Zeiten behaupten, in welchem Alter es sich befunden habe?

Kind. Im Alter der Kindheit.

Prediger. Und welche Lehre sollte durch das Mosaische Gesetz, und durch die Mosaische Verfassung den Israeliten eingeschärfet werden?

Kind. Daß nur ein einziger Gott sey.

Prediger. Je länger nun die Menschen auf der Erde lebten, und je mehrere Propheten und Lehrer kamen,

W. In welches Alter verließen denn die Menschen auch immer mehr und mehr?

Kind. Des Alter der Kindheit.

Prediger. In welches Alter schritten sie nun auch immer mehr und mehr?

Kind. In das Alter der Jugend.

Prediger. Was wurde nun auch der Unterricht, der ihnen gegeben wurde?

Kind. Immer vollständiger.

Prediger. Wessen bedurften nun aber auch die Menschen immer mehr und mehr?

Kind. Eines vollständigern Unterrichts.

Prediger. Was wird im 139sten Psalm von Gott gelehrt?

Kind. Daß er allwissend und allgegenwärtig sey.

Prediger. Wer konnte das nun auch leichter fassen und verstehen?

Kind. Die Juden, andere, die Menschen.

Prediger. In welchen Büchern des A. T. stehet weit mehr von Gott, als in den 5 Büchern Moses?

Kind. In den Psalmen, und in den Propheten.

Prediger. Wenn der Mensch aus einem Kinde ein Jüngling wird, welche Nahrungsmittel reichen dann für den Jüngling nicht mehr zu?

Kind. Die er als Kind genoß. (Einige werden, im Andenken an die obigen Sprüche, Milch, antworten. Aber auch diese Antwort kann leicht zu dem jetzigen Zwecke benutzt werden.)

Prediger. Wer bedarf ganz anderer Nahrung als das Kind?

Kind.

Kind. Der Jüngling.

Prediger. Was heißt das nun, der Jüngling hat andere Bedürfnisse?

Kind. Er bedarf einer andern Nahrung.

Prediger. Was ist nun Lehre und Unterricht für die Seele?

Kind. Eine Nahrung.

Prediger. Was die Speise für den Körper ist, das ist die Lehre und der Unterricht —?

Kind. Für die Seele.

Prediger. Was sind die Bedürfnisse in den verschiedenen Zeiten der Kindheit und der Jugend nicht?

Kind. Nicht dieselben, nicht einerlei.

Prediger. Wornach hat sich also auch der Unterricht, den Gott dem menschlichen Geschlechte geben ließ, gerichtet?

Kind. Nach den Bedürfnissen der Zeiten.

Prediger. Wenn ein Schüler schon addiren und subtrahiren kann, worin braucht er denn nicht mehr unterrichtet zu werden?

Kind. Im Addiren und Subtrahiren.

Prediger. Wie muß also der Unterricht im Rechnen theilet werden?

Kind. Immer vollständiger.

Prediger. So wie die Bedürfnisse einer vollständigern Unterweisung zunehmen, was muß denn eben so nach diesen Zeitbedürfnissen fortschreiten?

Kind. Der Unterricht.

Prediger. In welchem Buche wird nun der Unterricht,

so wie es die jedesmaligen Zeitbedürfnisse verlangten, immer heller, deutlicher und vollständiger?

Kind. In der Bibel.

Prediger. Und wer hat uns einen noch vollkommenern Unterricht ertheilt, als Moses und die Propheten?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Lies einmal Galat. III. 23 - 25.!

Kind. Ehe denn aber der Glaube (die christliche Religion, die christliche Lehre) kam, wurden wir unter dem Gesetz (unter der Mosaischen Verfassung, unter der Verfassung des A. T.) verwahrt und verschlossen auf den Glauben, der da sollte geoffenbart werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister (unser Erzieher) gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht wurden. Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.

Prediger. Welche Verfassung ist also für die Menschen Erziehung und Vorbereitung bis auf Christum gewesen?

Kind. Die Verfassung des A. Testaments.

Prediger. Und was sagt Paulus Galat. IV. 1 - 3.?

Kind. Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wohl ein Herr ist aller Güter; sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern, bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äußerlichen Satzungen (unter der unvollkommenern Verfassung des A. T.)

Prediger

Prediger. Wen mußte das menschliche Geschlecht in dem Alter der Kindheit haben?

Kind. Einen Vormund und Pfleger.

Prediger. Sobald aber ein Mensch so weit herangewachsen ist, daß er sich selbst regieren kann, unter wem stehet er dann nicht mehr?

Kind. Unter den Vormündern und Pflegern.

Prediger. Da wir nun als Christen nicht mehr unter der Vormundschaft des A. L. stehen sollen, was für einen Unterricht muß uns denn Christus ertheilt haben?

Kind. Einen vollkommenern Unterricht.

Prediger. Als das menschliche Geschlecht bis zu der Reife heran gewachsen war, daß es den Unterricht Christi verstehen konnte, wer kam denn da in die Welt?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Wie drückt sich Paulus im Briefe an die Hebräer aus, I. I. 2.?

Kind. Nachdem vorzeiten Gott mannichmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern (den Vorfahren) durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

Prediger. Wie hat Gott vorzeiten zu den Vätern, das heißt zu den Vorfahren geredet?

Kind. Mannichmal und auf mancherlei Weise.

Prediger. In welchem Buche nimmst du also einen stufenweis fortschreitenden Unterricht gewahr?

Kind.

190 7. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Kind. In der Bibel.

Prediger. Und wie hat Gott sich und seinen Willen zuletzt durch Christum geoffenbart?

Kind. Am deutlichsten und vollständigsten.

Frage 16. Prediger. Wenn nun ein Oberherr seinen Willen den Unterthanen bekannt macht, wie nennt man das?

Kind. Gesetz.

Prediger. Was findet sich also in der Offenbarung oder in der Bibel?

Kind. Das Gesetz.

Prediger. Und wie nennt man das Buch, welches Matthäus geschrieben hat?

Kind. Evangelium Matthäi.

Prediger. Welches erfreuliche wird uns denn in diesem Evangelium Matthäi erzählt?

Kind. Daß Christus gebohren sey, und uns erlöst habe.

Prediger. Wie kannst du die erfreuliche Lehre von Christi Erlösung wohl nennen?

Kind. Ein Evangelium.

Prediger. Wie pflegen die Lehren der göttlichen Bücher eingetheilt zu werden?

Kind. In Gesetz und Evangelium.

Frage 17. Prediger. Was schreibt nun Gott in seinem Worte vor, wie soll sich jeder gegen seinen Feind betragen?

Kind. Versöhnlich.

Prediger. Was darf ich meinem Nächsten nicht nehmen?

Kind. Was sein ist.

Prediger

Prediger. Wer muß denn die Pflicht der Gerechtigkeit erfüllen?

Kind. Ein Jeder.

Prediger. Wer soll die Pflicht der Dienstfertigkeit erfüllen?

Kind. Jedermann.

Prediger. Wer soll die Pflicht der Mäßigkeit beobachten?

Kind. Alle Menschen.

Prediger. Wie nannte ich eben die Gerechtigkeit, die Dienstfertigkeit, und die Mäßigkeit?

Kind. Pflichten.

Prediger. Wenn ich nun sage, das ist deine Pflicht, was heißt das wohl?

Kind. Du mußt das thun.

Prediger. Was verstehen wir also unter dem Worte Pflicht?

Kind. Was wir thun müssen (sollen).

Prediger. Gott hat nun seine Vorschriften in der Bibel nicht den Engeln ertheilt, sondern — ?

Kind. Den Menschen.

Prediger. Wie kannst du daher die Pflichten benennen?

Kind. Menschliche Pflichten.

Prediger. Wer ist nun dein Oberherr, der den Menschen die Vorschriften, der Pflichten ertheilt hat?

Kind. Gott.

Prediger. Was sind es also für Vorschriften?

Kind. Göttliche Vorschriften.

Prediger. Und wie heißen nun diese göttlichen Vorschriften menschlicher Pflichten mit einem Worte?

Kind.

192 7. Katechisation. Von der heil. Schrift.

Kind. Das Gesetz.

Prediger. Was enthält also das Gesetz?

Kind. Göttliche Vorschriften menschlicher Pflichten.

Prediger. Und was hat Gott denen verheissen oder versprochen, die sein Gesetz redlich beobachten?

Kind. Daß es ihnen wohl gehen solle. (Gewöhnlich sagen die Kinder, viel Gutes).

Prediger. Und was drohet Gott den Lasterhaften und bösen Menschen Röm. II. 8. 9.?

Kind. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst.

Prediger. Was hat also Gott mit seinem Gesetze, oder mit seinen Vorschriften menschlicher Pflichten zugleich mit bekannt gemacht?

Kind. Seine Verheissungen und Drohungen.

Prediger. Wie nennest du nun die göttlichen Vorschriften menschlicher Pflichten mit ihren Verheissungen und Drohungen?

Kind. Das Gesetz.

Prediger. Was enthält also das Gesetz?

Kind. Göttliche Vorschriften menschlicher Pflichten mit ihren Verheissungen und Drohungen.

Frage
18. 19.

Prediger. Wie hieß der andere Theil, der außer dem Gesetze in den göttlichen Büchern vorkommt?

Kind. Evangelium.

Prediger. Was für eine Nachricht wäre das wohl, wenn dir gesagt würde, daß dein abwesender französischer Bruder wieder gesund geworden wäre?

Kind. Eine frohe Nachricht.

Prediger. Welche frohe Nachricht hat aber Gott den sündhaften und unseeligen Menschen verkündigen lassen?

Kind.

Kind. Daß er ihnen gnädig seyn wolle.

Prediger. Und wie lange dauert diese Gnade?

Kind. Ewig.

Prediger. Was für eine Gnade hat Gott den Menschen verkündigen lassen?

Kind. Eine ewige Gnade.

Prediger. Und da diese Gnade keine Grenze und kein Ende hat, wie mußt du sie ferner nennen?

Kind. Unendliche Gnade.

Prediger. Was verkündigt also das Evangelium?

Kind. Unendliche und ewige Gnade Gottes.

Prediger. Aber wenn nun die sündhaften und unseeligen Menschen diese Gnade nicht ehrerbietig annehmen, sie auch nicht zu ihrer Besserung anwenden?

Kind. So kann ihnen auch nicht geholfen werden.

Prediger. Wenn ehe kann die Arznei dem Kranken helfen?

Kind. Wenn er sie annimmt und gebraucht.

Prediger. Was muß also der Mensch thun, da ihm unendliche und ewige Gnade Gottes verkündigt wird?

Kind. Er muß sie ehrerbietig annehmen, und zu seiner Besserung gebrauchen.

Prediger. Sage mir nun vollständig: was verkündigt das Evangelium?

Kind. Unendliche und ewige Gnade Gottes für sündhafte und unseelige Menschen, wenn sie diese Gnade ehrerbietig annehmen, und zu ihrer Besserung anwenden.

Prediger. Einen solchen theuren trostvollen Inhalt hat
M die

die heilige Schrift! In ihr kann jeder Mensch lesen, was er thun soll, und was es für Pflichten sind, die auf ihm ruhen. In ihrem wohlthätigen Unterrichte kann aber auch jeder sich belehren, wie gütig, wie liebeich Gott gegen die Menschen gesinnt ist. Von den ältesten Zeiten her sorgte Gott für die Belehrung und für die Erleuchtung des menschlichen Geschlechts, und so wie es die Zeitbedürfnisse erforderten, schenkte die Vorsehung den Erdbewohnern einen immer höhern Grad der Erkenntniß und des Unterrichts, bis der Erdboden so glücklich wurde, durch Christum und durch seine Apostel den vollkommensten Unterricht zu empfangen. Frenet euch, ihr Kinder, ein solches göttliches Buch zu besitzen, welches alles in sich enthält, was den Menschen einsichtsvoll, weise, ruhig, und reich an Hoffnungen machen kann.

Dein Wort, o Höchster, ist vollkommen,
 Es lehrt uns unsre ganze Pflicht;
 Es giebt dem Sünder und dem Frommen
 Zum Leben sichern Unterricht.
 O seelig, wer es achtsam hört,
 Bewahrt und mit Gehorsam hört!

Drum laß auch mich mit Lust betrachten,
 Die Wahrheit, die dein Wort mich lehrt,
 Und mit Gehorsam auf das achten,
 Was dein Befehl von mir begehrt!
 So fließen Trost und Seelenruh,
 Auch mir aus deinen Lehren zu.

Achte Katechisation.

Von der heiligen Schrift.

Fortsetzung.

Wirkungen, welche die göttlichen Bücher hervorgebracht haben.

Ueber Frage 20 — 24. Abschn. I.

G e b e t h.

Dir, gütiger Vater im Himmel, verdanken wir jede bessere Kenntniß, die durch deine heilige Offenbarung unsern Zustand beglückt. Was würden wir seyn, wenn nicht die heilige Schrift ihre seeligen Wirkungen über uns ausgebreitet hätte! Möchten wir nur immer mit einem gerührten Herzen daran denken, daß die göttlichen Bücher, die du uns schenkest, das menschliche Geschlecht von den drückendsten Uebeln befreieten, und die größten Güter des Lebens durch den Dienst deiner Propheten und Gesandten den Erdbewohnern dargereicht wurden! Begleite du, Allmächtiger, unsre heutige Andacht mit deiner Kraft von oben herab, damit diese Kinder mit gerührter Dankbarkeit die seeligen Wirkungen erkennen mögen, durch welche deine heilige Offenbarung das Wohl des menschlichen Geschlechts gegründet und erweitert hat! Amen.

Prediger. In der Lehre von der heil. Schrift hatten wir uns fünf Punkte bemerkt, die wir betrachten wollten. Ueber die vier ersten haben wir uns schon mit einander unterredet. Jetzt ist uns nun noch das letzte übrig. Wir müssen nemlich die Wirkungen betrachten, welche die göttlichen Bücher bei ganzen Völkern und bei einzelnen Menschen hervorgebracht haben. Sage du mir es auch einmal, was wir jetzt betrachten wollen!

Kind. Die Wirkungen, welche die göttlichen Bücher bei ganzen Völkern und bei einzelnen Menschen hervorgebracht haben.

Frage 10. Prediger. Unter welchem Beistande wurden die Bücher der heil. Schrift geschrieben?

Kind. Unter einem außerordentlichen Beistande Gottes.

Prediger. Von welchen Büchern kannst du daher auch vorzügliche Wirkungen erwarten?

Kind. Von den Büchern der Bibel.

Prediger. Wenn Gott selbst zu den Menschen redet, wenn er sie noch näher unterrichtet, was muß das wohl für uns seyn?

Kind. Eine große Wohlthat.

Prediger. Wenn ein Kranker die Anweisung und die Arznei seines Arztes annimmt und befolgt, was wird er denn?

Kind. Besser, gesund.

Prediger. Wenn ehe wird er besser und glücklicher?

Kind. Wenn er die Anweisung annimmt und befolgt.

Prediger. Was sollten also auch wohl diejenigen Völker
gewor=

geworden seyn, welche die göttlichen Bücher angenommen und befolgt haben?

Kind. Besser und glücklicher.

Prediger. Warum sind deswegen die göttlichen Bücher eine große Wohlthat für die Menschen zu nennen?

Kind. Weil sie diejenigen Völker, die den Unterricht annahmen und befolgten, besser und glücklicher gemacht haben.

Prediger. Was schrieben die Gelehrten, und was schreiben sie noch?

Kind. Bücher.

Prediger. Was haben sie aber bei ihrem Schreiben nicht, so wie die Propheten und Apostel?

Kind. Keinen außerordentlichen Beistand Gottes.

Prediger. Wenn ich nun ihre Schriften Bücher der bloßen Vernunft nenne, was sollte ich wohl damit meinen?

Kind. Sie hatten keinen außerordentlichen Beistand Gottes.

Prediger. Welche Bücher werden es also wohl seyn, durch welche die Menschen noch besser und glücklicher geworden sind?

Kind. Die biblischen Bücher.

Prediger. Welche Bücher vergleichst du hier mit einander?

Kind. Die biblischen Bücher, und die Bücher der Gelehrten.

Prediger. Wie nannten wir vorher die Schriften der Gelehrten?

Kind. Bücher der bloßen Vernunft.

Prediger. Welche Bücher vergleichst du also hier mit einander?

Kind. Die Bücher der Bibel, und die Bücher der bloßen Vernunft der Gelehrten.

Prediger. Was sagst du nun, was für eine Wohlthat haben die göttlichen Bücher den Völkern erwiesen?

Kind. Sie haben die Völker besser und glücklicher gemacht, als die Bücher der bloßen Vernunft der Gelehrten.

Frage 21. Prediger. Wenn nun ein Mensch gesund und besser werden soll, was muß denn zuerst weggeschafft werden?

Kind. Die Krankheit.

Prediger. So lange das Uebel noch nicht vertilgt ist, was kann er denn auch noch nicht geworden seyn?

Kind. Besser und glücklicher.

Prediger. Was mußten daher die göttlichen Bücher thun, wenn sie die Menschen besser und glücklicher machen wollten?

Kind. Sie mußten die Uebel wegschaffen.

Prediger. Wie nennest du das Uebel, welches du in der ganzen heidnischen Welt antriffst?

Kind. Den Götzendienst.

Prediger. Was ist denn Götzendienst?

Kind. Wenn man Sonne, Mond und Sterne anbethet.

Prediger. Wer bethet denn unter uns Sonne, Mond und Sterne an?

Kind. Niemand.

Prediger. Welches Uebel haben also die göttlichen Bücher unter uns ganz vertilgt?

Kind.

Kind. Den Götzendienst.

Prediger. Darüber, wie dieser Götzendienst in der Vorzeit beschaffen war, lies einmal Röm. I. 22. 23.!

Kind. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden, und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere.

Prediger. Vorhin sagtest du, Götzendienst wäre, wenn man Sonne, Mond und Sterne anbethete: aber was haben die Heiden nach diesem Spruche noch mehr angebethet?

Kind. Vergängliche Menschen, Vögel, vierfüßige und kriechende Thiere.

Prediger. Was mußte Aaron den Israeliten (2. B. Mos XXII. 8. 23.) machen?

Kind. Ein gegoffen Kalb.

Prediger. In welchem Lande hatten die Israeliten diese Art des Götzendienstes gelernt?

Kind. In Egypten.

Prediger. Was betheten also die Egypter an?

Kind. Vierfüßige Thiere. (Anderer, ein Kalb, ein Kind).

Prediger. Wie beschreibt Jesaias XL. 19. 20. den Götzendienst?

Kind. Sie hätten sich ein Bild gegoffen und es übergoldet, und wer ärmer gewesen wäre, hätte sich ein Bild aus einem Stücke Holz machen lassen.

Prediger. Wofür hältst du das aber wohl, wenn die Menschen vor einem hölzernen, oder goldenen Bil-

de niederfallen, wenn sie vierfüßige, kriechende Thiere und Vögel anbethen?

Kind. Für thöricht.

Prediger. Und wenn wir zu der Sonne, zu dem Monde, und zu den Sternen noch so sehr rufen wollten, was können sie uns nicht?

Kind. Hören.

Prediger. Wenn du zu diesem Steine, der vor mir liegt, bethen wolltest, er solle dich doch wieder gesund machen, was würden andere Menschen von dir sagen?

Kind. Daß ich nicht klug wäre. (So drücken sich gewöhnlich die Kinder aus, anstatt zu sagen, daß ich ein Thor wäre, daß ich thöricht handelte.)

Prediger. Was ist jeder Götzendienst ganz gewiß?

Kind. Thöricht.

Prediger. Was uns aber beschwehrlich zu tragen ist, was wir kaum mit unsern Schultern tragen können, wie nennen wir das?

Kind. Eine Last.

Prediger. Was muß uns wohl jede Narrheit, jede Thorheit werden?

Kind. Eine Last.

Prediger. Welchen Dienst erklärst du daher für lästig?

Kind. Den Götzendienst.

Prediger. Worauf achteten die Götzendiener nach 5. B. Mos. XVIII. 10.?

Kind. Auf Vogelgeschrei.

Prediger. Was meinten die abgöttischen Menschen, was

was bedeute mancher Laut, manches Geschrei eines Vogels?

Kind. Unglück.

Prediger. Wenn nun in der Vorzeit ein Kaufmann, ein Handwerksmann und ein Bauersmann eine nothwendige Reise zu thun hatte, und er hörte auf seiner angetretenen Reise in dem Laute eines Vogels eine schlimme Vorbedeutung, was unterließ er denn?

Kind. Seine Reise.

Prediger. Wer wurde also durch den Glauben an Vogelgeschrei in seinen nothwendigen Geschäften gestöhrt?

Kind. Der Kaufmann, der Handwerker, und der Bauersmann.

Prediger. Was für Personen sollten nach 5. B. Mos. XVIII. 10. 11. unter den Israeliten nicht geduldet werden?

Kind. Wahrsager, Tagewähler, Zauberer, Beschwörer, Zeichendener, und die die Todten fragen.

Prediger. Was meinst du wohl, worin würde ich wohl leben, wenn ich glaubte, daß ein Anderer mich bezaubern, und durch Geister und Todte mir ein Uebel anthun könnte?

Kind. In Furcht und Schrecken.

Prediger. Warum war also der Götzendienst den Menschen lästig?

Kind. Weil er sie in Furcht und Schrecken stürzte.

Prediger. Wie hieß der Götz, der 1. König. XVIII. 26-28. vorkommt?

Kind. Baal.

Prediger. Was thaten die Priester des Baals, damit ihr Götze sie hörte? (B. 28.)

Kind. Sie ritzten sich mit Messern und Pfriemen, bis daß ihr Blut hernach gieng.

Prediger. Was meinten sie, wem würden sie dadurch angenehmer?

Kind. Ihrem Götzen, dem Baal.

Prediger. Wozu verleitete also der Götzendienst die Menschen?

Kind. Sich selbst zu verwunden.

Prediger. Da nun der Götzendienst den Menschen Furcht und Schrecken und Wunden und Schmerzen verursachte, was war er ihnen denn zu tragen?

Kind. Schwer.

Prediger. Wen müssen wir also thöricht und lästig nennen?

Kind. Den Götzendienst.

Prediger. Welches ist also das erste Uebel, welches die göttlichen Bücher vertilgt oder vermindert haben?

Kind. Der thörichte und lästige Götzendienst.

Prediger. Aber es sind noch mehr Uebel, welche durch die göttlichen Bücher vertilgt sind. Was opferten die Menschen in den ältern Zeiten?

Kind. Thiere und Früchte.

Prediger. Wenn sie Thiere und Früchte auf den Altar brachten, was wollten sie dadurch der Gottheit beweisen?

Kind. Ihre Verehrung. (Anderer, einen Gefallen, einen Dienst, ihre Dankbarkeit.)

Prediger

Prediger. Was haben nun wohl die Eltern am liebsten?
Kind. Ihre Kinder.

Prediger. Wem glaubten sie das liebste und beste dar-
bringen zu müssen?

Kind. Der Gottheit.

Prediger. Wen haben die Eltern, in der Meinung, den
Göttern zu gefallen, geopfert oder verbrannt?

Kind. Ihre eigenen Kinder.

Prediger. Was für Opfer brachten also die ältern Völ-
ker?

Kind. Menschenopfer.

Prediger. Lies einmal 3. B. Mos. XVIII. 21.!

Kind. Du sollst auch deines Saamens (von deinen Kin-
dern) nicht geben, daß es dem Molech verbrannt
werde, daß du nicht entheiligest den Namen dei-
nes Gottes; denn Ich bin der Herr.

Prediger. Wie hieß der Götze, dem sie keine Kinder,
keine Menschenopfer bringen sollten?

Kind. Molech.

Prediger. Was wird ebenfalls 5. B. Mos. XVIII. 10.
verbothen?

Kind. Daß nicht unter dir funden werde, der seinen
Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse.

Prediger. Was thaten also die Völker, und mit ihnen
die Juden?

Kind. Sie ließen ihre Söhne und Töchter durchs Feu-
er gehen.

Prediger. Was wird 2. B. der Könige XXI. 6. von dem
Könige Manasse erzählt?

Kind. Er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen, und
achtete

achtete auf Vogelgeschrei und Zeichen, und hielt Wahrsager und Zeichendeuter; und that des viel, das dem Herrn übel gefiel, damit er ihn erzürnete. Prediger. Wie heißt es Jerem. VII. 30. 31.?

Kind. Denn die Kinder Juda thnn übel vor meinen Augen, spricht der Herr. Sie setzen ihre Gräuel (ihre Götzen) in das Haus, das nach meinem Namen genannt ist (in meinen Tempel) daß sie es verunreinigen; und bauen die Altäre Thophets im Thal Benhinom, daß sie ihre Söhne und Töchter verbrennen; welches ich nie gebothen, noch in Sinn genommen habe.

Prediger. Eben dasselbe lesen wir Jerem. XXXII. 35. wiederholt.

Kind. Und haben die Hbhen Baals gebauet im Thal Benhinom, daß sie ihre Söhne und Töchter dem Moloch verbrannten; davon ich ihnen nichts befohlen habe, und ist mir nie in Sinn gekommen, daß sie solchen Gräuel thun sollten, damit sie Juda also zu sündigen brächten.

Prediger. Was ließ Gott durch seine Gesandten und Propheten so oft erklären, was die Menschenopfer in seinen Augen wären?

Kind. Ein Abscheu und ein Gräuel.

Prediger. Und welche Sünde begiengen doch die Heiden und die Juden von den Zeiten Moses bis zu den Zeiten des Jeremias?

Kind. Menschenopfer.

Prediger. Ja was lesen wir selbst von den Königen?

Kind. Daß sie ihre Kinder verbrannt haben.

Predig:

Prediger. Und wer hat doch wohl eine bessere Erziehung, wer kann bessere Einsichten haben?

Kind. Könige.

Prediger. Welche Gräuel, welche Grausamkeiten waren aber unter allen Ständen, unter Königen und Unterthanen, unter Vornehmen und Geringen allgemein ausgebreitet?

Kind. Die Gräuel der Menschenopfer. (Andere, Kinder zu verbrennen.)

Prediger. Wer ist das, welcher so sehr besorgt wird, wenn das Kind ruft oder schreit?

Kind. Die Mutter.

Prediger. Was kann eine Mutter des Nachts nicht, so bald dem Kinde nur das geringste fehlet?

Kind. Nicht schlafen.

Prediger. Aber was konnten in jenen Zeiten der Menschenopfer Vater und Mutter ansehen?

Kind. Wenn ihre Kinder verbrannt wurden.

Prediger. Zu weissen Herzen fand das Winseln der Säuglinge, und das Seufzen der verbrannten Kinder keinen Zugang?

Kind. Zu dem Herzen der Eltern.

Prediger. Was hatte sich das Herz des Vaters und der Mutter gegen die Quahlen ihrer liebsten Kinder?

Kind. Verschllossen, abgehärtet.

Prediger. Was meint ihr nun, ihr Kinder, wenn das Heidenthum noch unter uns dauerte, was wäre wohl mit manchem unter euch schon vorgegangen?

Kind. Wir wären verbrannt worden.

Prediger.

Prediger. Was hätte man denn geglaubt, mit euch der Gottheit zu Ehren thun zu müssen?

Kind. Uns zu verbrennen, uns zu opfern.

Prediger. Welche Bücher sind das aber, die diese grausamen Menschenopfer unter uns vertilgt haben?

Kind. Die Bücher der heil. Schrift.

Prediger. Was verdankt ihr also der Bibel, und dem Christenthum?

Kind. Unser Leben.

Prediger. Ohne welche Bücher hättet ihr nicht so froh aufwachsen, und so ohne Furcht fortleben können?

Kind. Ohne die göttlichen Bücher.

Prediger. Wofür müßet ihr also die Bibel ansehen?

Kind. Für unser größtes Glück, für die größte Wohlthat.

Prediger. Denn welches Uebel haben die göttlichen Bücher unter uns ganz abgeschafft?

Kind. Die Menschenopfer.

Prediger. Wenn die Menschen ihre eigenen Kinder opferten und verbrannten, wie werden sie denn wohl im Kriege mit einander umgegangen seyn?

Kind. Grausam.

Prediger. Leset einmal die Geschichte, die uns Richt. I. 6. 7.!

Kind. Aber Abdoni Besek flohe, und sie jagten ihm nach; und da sie ihn ergriffen, verhielten sie ihm die Daumen an seinen Händen und Füßen. Da sprach Abdoni Besek: Siebenzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füße lasen auf unter

unter meinem Tische. Wie ich nun gethan habe, so hat mir Gott wieder vergolten. Und man brachte ihn gen Jerusalem, daselbst starb er.

Prediger. Wie hieß der barbarische König, der 70 Könige und Fürsten an Händen und Füßen verstümmelte?

Kind. Abdoni Besek.

Prediger. Wo ließ er diese unglücklichen Könige umher kriechen, und Speise auflesen?

Kind. Unter seinem Tische.

Prediger. Und was empfand er darüber, wenn diese Unglücklichen unter seinem Tische Brodt auflesen?

Kind. Freude.

Prediger. Was übte er also mit einem Herzen gegen diese Unglücklichen aus?

Kind. Die größte Grausamkeit.

Prediger. Aber was für eine Strafe ergriff ihn zuletzt selbst?

Kind. Daß man ihm auch die Daumen an Händen und Füßen abhauete.

Prediger. Da er dies an 70 Königen gethan hatte, wofür haltet ihr denn das, als man es ihm eben so machte?

Kind. Für recht.

Prediger. Da man nun ein solches Vergeltungsrecht für billig fand, wie muß es denn in den Kriegen jener Zeiten hergegangen seyn?

Kind. Sehr grausam.

Prediger. Was wird auch jetzt noch unter den Völkern geführt?

Kind.

Kind. Kriege.

Prediger. Aber wie gehet es in den Kriegen nicht mehr wie ehemals her?

Kind. Nicht mehr so grausam.

Prediger. Welches Uebel haben also die göttlichen Bücher theils ganz vertilgt, theils wenigstens vermindert?

Kind. Die Grausamkeiten im Kriege.

Prediger. Wenn man nun gegen Kinder, gegen Könige und Fürsten in jenen Zeiten so hart handelte, wie wird man denn noch mehr gegen Niedrige und Leibeigene sich betragen haben?

Kind. Hart und grausam.

Prediger. Was erlaubte man sich gegen die Sklaven, gegen die Leibeigenen?

Kind. Alles.

Prediger. Wie hießen die Menschen, die man gleich den Thieren auf den Märkten kaufte und verkaufte?

Kind. Sklaven, Leibeigene.

Prediger. Mit welchen Menschen konnte der Hausherr umgehen wie er wollte?

Kind. Mit den Sklaven.

Prediger. Welche Bücher sind das aber, welche unter Androhung des göttlichen Zorns eine solche Härte gegen Niedrige und Leibeigene verbothen haben?

Kind. Die göttlichen Bücher der heil. Schrift.

Prediger. Welches Uebel haben also die göttlichen Bücher theils ganz abgeschafft, theils wenigstens vermindert?

Kind. Die Härte gegen Niedrige und Leibeigene.

Prediger. Nun nenne mir die bisher angezeigten Uebel,

bel, welche durch die göttlichen Vöcher entweder ganz vertilgt, oder doch wenigstens vermindert sind?

Kind. Der thörichte und lästige Götzendienst, die Menschenopfer, die Grausamkeiten im Kriege, und die Härte gegen Niedrige und Leibeigene.

Prediger. Wie nennt man die Völker, welche die Lehre Jesu angenommen haben? Frage 22.

Kind. Christliche Völker.

Prediger. Welche Völker betheuen nicht viele Götter, sondern nur den einigen Gott an?

Kind. Die christlichen Völker.

Prediger. Welche Lehre hat diesen Glauben an den einigen und unendlichen Gott unter die christlichen Völker gebracht?

Kind. Die Lehre Jesu.

Prediger. Welches Gute hat also die Lehre Jesu unter christliche Völker gebracht?

Kind. Glauben an den einigen und unendlichen Gott.

Prediger. Und was stehet in der heil. Schrift, was will dieser einige und unendliche Gott von uns seyn?

Kind. Unser Vater.

Prediger. Und wenn ehe soll seine Liebe aufhören?

Kind. Niemals.

Prediger. Was werden wir gegen einen solchen unendlich gütigen Herrn empfinden?

Kind. Liebe.

Prediger. Und welche Völker sollten bezwegen auch wohl am meisten Hoffnung zu Gott haben können?

Kind. Die christlichen Völker.

Prediger. Welches Gute hat also die Lehre Jesu unter die christlichen Völker gebracht? Nenne es mir zusammen!

Kind. Glauben, Liebe und Hoffnung zu dem einigen unendlichen Gott.

Prediger. Und was fordert Gott in der heiligen Schrift, was sollen sich alle Menschen unter einander?

Kind. Lieben.

Prediger. Denn wozu will Gott jeden Menschen annehmen?

Kind. Zu seinem Kinde.

Prediger. Wenn nun Gott jeden Menschen so sehr liebt, was dürfen wir keinen Menschen?

Kind. Hassen.

Prediger. Sondern was werden wir gegen jeden Menschen empfinden?

Kind. Liebe.

Prediger. Und was werden wir gegen unsre Mitmenschen, wenn sie in Noth sind, empfinden?

Kind. Barmherzigkeit. (Einige Mitleiden.)

Prediger. Was hat also die Lehre Jesu noch mehr unter die christlichen Völker gebracht?

Kind. Liebe und Barmherzigkeit gegen die Mitmenschen.

Prediger. Was war im Judenthume und Heidenthume den Männern verstattet?

Kind. Mehrere Frauen zu nehmen.

Prediger. Und wenn nun jede dieser mehreren Frauen
in

in einem Hause, für ihre Kinder allein strebte, und die andern Frauen und Kinder verfolgte, was mußte da entstehen?

Kind. Streit und Zank.

Prediger. In welchem Hause kann aber wohl keine Ordnung statt finden?

Kind. Wo Streit und Zank ist.

Prediger. Welche Lehre gebiethet aber, daß ein Mann nur eine Frau nehmen solle?

Kind. Die Lehre Jesu.

Prediger. Bei welchen Völkern kann also mehr Ordnung und Keuschheit in den Ehen statt finden?

Kind. Bei den christlichen Völkern.

Prediger. Was hat also die Lehre Jesu unter die christlichen Völker gebracht?

Kind. Mehr Keuschheit und Ordnung in den Ehen.

Prediger. Nun nenne mir alles das Gute, was die Lehre Jesu unter die christlichen Völker gebracht hat?

Kind. Glauben, Liebe und Hoffnung zu dem einigen und unendlichen Gott, mehr Liebe und Barmherzigkeit gegen die Mitmenschen, mehr Keuschheit und Ordnung in den Ehen.

Prediger. Wenn ich nun sage, nenne mir insonderheit den Apostel, der den Brief an die Römer geschrieben hat, wen wirst du wohl nennen?

Kind. Den Apostel Paulus.

Prediger. Was giebt es denn außer dem Apostel Paulus?

Kind. Noch mehrere Apostel.

Prediger. Was gebe ich also dadurch zu verstehen, wenn ich sage, nenne mir insonderheit den Apostel, der an die Römer geschrieben hat?

Kind. Daß es mehrere Apostel giebt.

Prediger. Was gebe ich also durch folgende Frage zu verstehen: Welches Gute insonderheit hat die Lehre Jesu unter die christlichen Völker gebracht?

Kind. Daß die Lehre Jesu noch mehr Gutes unter die christlichen Völker gebracht habe.

Prediger. Denn was meinst du, unter welchen Völkern solltest du wohl mehr Thätigkeit, mehr Lernbegierde, bessere Anstalten, Errichtung der Waisenhäuser und Hospitäler, und größere Vollkommenheit der Künste und Wissenschaften antreffen?

Kind. Unter den christlichen Völkern.

Prediger. Wie viel Vorthelle sind es wohl, die die Lehre Jesu gestiftet hat?

Kind. Unzählige.

Prediger. Diese unzähligen Vorthelle und Güter werden hier nicht genannt, sondern von diesem vielen Guten wird nur — ?

Kind. Einiges genannt.

Prediger. Und durch welches Wort wird das in unserer Frage angedeutet, daß nur Einiges Gute genannt werden sollte?

Kind. Durch das Wort insonderheit.

Prediger. Nun wollen wir die Frage etwas verändern. Wir wollen das Wort insonderheit zu den Worten, Lehre Jesu, näher hinzurücken; wie würde nun die Frage lauten?

Kind.

Kind. Welches Gute hat insonderheit die Lehre Jesu
und unter die christlichen Völker gebracht?

Prediger. Was sind manche Juden, und manche Hei-
den gegen ihre Mitmenschen auch gewesen?

Kind. Liebreich und barmherzig.

Prediger. Was haben manche Juden und manche Hei-
den zu Gott auch in sich empfunden?

Kind. Liebe und Hoffnung.

Prediger. Aber wem ist das zuzuschreiben, daß dieses
Gute weit allgemeiner sich erstreckt?

Kind. Der Lehre Jesu.

Prediger. Was deute ich also damit an, wenn ich so
frage: welches Gute hat insonderheit die Lehre
Jesu unter christliche Völker gebracht?

Kind. Daß die Lehre Jesu es vorzüglich sey, welche
dies Gute unter die Menschen gebracht habe.

Prediger. Was ist also die Lehre Jesu, was sind die
göttlichen Bücher für die Völker geworden?

Kind. Eine große Wohlthat.

Prediger. Denn was haben sie von dem Erdboden ver-
tilgt, oder vermindert?

Kind. Viele Uebel.

Prediger. Und was haben sie hervorgebracht?

Kind. Unbeschreiblich viel Gutes.

Prediger. Was sind also die Völker dann geworden,
wenn sie die göttlichen Bücher annahmen und be-
folgten?

Kind. Besser und glücklicher.

Prediger. Welche Bücher mußt du daher mit der größ-
ten Dankbarkeit gegen Gott in deine Hände nehmen?

214 8. Katech. Von der heil. Schrift. Fortsetz.

Kind. Die göttlichen Bücher der heil. Schrift.

Prediger. Und was mußt du darüber empfinden, daß du ein Christ bist?

Kind. Eine herzliche Freude.

Frage 23. Prediger. Wenn ich nun sage die Armuth ist eine Wirkung der Verschwendung, was will ich wohl damit sagen?

Kind. Durch Verschwendung wird man arm.

Prediger. Wodurch wurde die Armuth hervorgebracht?

Kind. Durch die Verschwendung.

Prediger. Die Verschwendung nenne ich Ursache, und die Armuth nennen wir?

Kind. Wirkung.

Prediger. Was bringt die Sonne auf der Erde hervor?

Kind. Licht und Wärme.

Prediger. Welches von beiden ist die Ursache, und welches ist die Wirkung?

Kind. Die Sonne ist die Ursache, und Licht und Wärme ist die Wirkung.

Prediger. Was nennen wir also eine Wirkung?

Kind. Was von einer Ursache hervorgebracht wird.

Prediger. Was hatten nun die biblischen Bücher unter den Völkern hervorgebracht? Welche Uebel haben sie vertilgt?

Kind. Den thörichten und lästigen Götzendienst, u. s. f.

Prediger. Und welches Gute haben sie (nach Frage 22.) verbreitet?

Kind. Glauben, Liebe und Hoffnung zu dem einigen, unendlichen Gott, u. s. f.

Predig

Prediger. Was sind also die Völker durch die biblischen Bücher geworden?

Kind. Besser und glücklicher.

Prediger. Durch welche Bücher ist dies hervorgebracht worden?

Kind. Durch die biblischen Bücher.

Prediger. Und wie nenne ich noch das, was hervorgebracht ist?

Kind. Eine Wirkung.

Prediger. Wie mußt du also die Vertilgung der Uebel, die Verbreitung so vieler Güter, die Besserung und die Beglückung der Völker nennen?

Kind. Wirkungen der göttlichen Bücher.

Prediger. Was für einen Ursprung legten wir in den vorigen Unterredungen den biblischen Büchern bei?
(6. Katech.)

Kind. Einen göttlichen Ursprung.

Prediger. Wenn nun die biblischen Bücher nichts, oder nicht viel gewirkt hätten, womit stimmte das nicht gut zusammen?

Kind. Mit ihrem göttlichen Ursprunge.

Prediger. Aber was für Wirkungen haben die biblischen Bücher in der Welt hervorgebracht?

Kind. Große und viele Wirkungen. (Einige Kinder werden auf diese Frage mit der Nennung der einzelnen Wirkungen, z. B. daß der Götzendienst vertilgt ist, antworten; und diese Antwort ist noch besser.)

Prediger. Wodurch wird also der göttliche Ursprung der heil. Schrift bestätigt?

Kind. Durch die Wirkungen, die sie in der Welt hervorgebracht hat.

Frage 24. Prediger. Denn, was sind ganze Völker durch die heilige Schrift geworden?

Kind. Besser und glücklicher.

Prediger. Was wird daher die heil. Schrift auch an jedem einzelnen Menschen beweisen können?

Kind. Ihre göttlichen Wirkungen.

Prediger. Was schreibt die Lehre Jesu vor, wie sollst du gegen Feinde gesinnt seyn?

Kind. Versöhnlich.

Prediger. Aber wem vergeben die Menschen nicht gern, nicht leicht?

Kind. Ihren Feinden.

Prediger. Wenn nun die Menschen ihren Feinden verzeihen sollen, wie wird ihnen das auszuüben?

Kind. Schwer.

Prediger. Was gehört aber dazu, eine schwere Last zu tragen?

Kind. Eine große Stärke, eine große Kraft.

Prediger. Wenn du nun in der Bibel liesest, daß Gott uns so viel vergiebt, wozu wird dich das ermuntern?

Kind. Meinem Feinde zu vergeben.

Prediger. Durch welche Bücher erzieltest du also die Kraft zum Guten?

Kind. Durch die Bücher der heil. Schrift.

Prediger. Was giebt dir folglich die heil. Schrift?

Kind. Die Kraft zum Guten.

Predig.

Prediger. Ferner, wenn es dir übel geht, was kannst du nach der Bibel von Gott hoffen?

Kind. Daß er mir helfen werde.

Prediger. Wie redest du Gott in dem Gebethe an, das Christus seine Jünger lehrte?

Kind. Vater unser, der du bist im Himmel.

Prediger. Wie sollen wir also Gott betrachten?

Kind. Als unsern himmlischen Vater.

Prediger. Warum kann der Christ bei seinen Trübsalen Hoffnung des Gemüths empfinden?

Kind. Weil Gott unser himmlischer Vater ist.

Prediger. Was giebt also die heil. Schrift dem Gemüthe der Christen?

Kind. Hoffnung.

Prediger. Und wenn ich weiß, daß der Allmächtige mich beschützet, wie kann ich da in allen Gefahren und Sorgen bleiben?

Kind. Ruhig.

Prediger. Was geben also die heiligen Bücher dem Christen?

Kind. Hoffnung und Ruhe des Gemüths.

Prediger. Dazu nimm das vorige, was wir hatten, und nenne es zusammen, was die heil. Bücher dem Christen geben!

Kind. Kraft zum Guten, und Hoffnung und Ruhe des Gemüths.

Prediger. Wenn du nun durch die Hülfe der Bibel immer stärker zum Guten wirst, wenn du immer froher und ruhiger in deinem Gemüthe wirst, was

Kind. Du mußt du denn natürlicher Weise von der Bibel urtheilen?

Kind. Daß sie von Gott kömmt. (Anderer, daß sie ein göttliches Buch ist.)

Prediger. Wodurch wirst du also das Göttliche dieser heil. Bücher selbst erfahren und empfinden?

Kind. Durch die Kraft zum Guten, und durch die Hoffnung und Ruhe des Gemüths.

Prediger. Wenn du die Vorschriften der heil. Bücher befolgst, was wirst du denn gewiß an dir selbst erfahren und empfinden?

Kind. Das Göttliche der heil. Bücher.

Prediger. Was sagt der Christ, was sey er durch die Bibel zum Guten mehr geworden?

Kind. Stärker.

Prediger. Was empfinde er in seinem Gemüthe?

Kind. Hoffnung und Ruhe.

Prediger. Sage mir daher, mein liebes Kind, wie der Christ in sich denkt, und urtheilt?

Kind. Ich bin durch die heil. Bücher stärker zum Guten geworden, ich bin froher und ruhiger in meinem Gemüthe geworden.

Prediger. Also muß die heil. Schrift — ?

Kind. Ein göttliches Buch seyn.

Prediger. Denn was der Christ vorher durch kein einziges menschliches Buch konnte, das vermag er jetzt — ?

Kind. Durch die heil. Schrift.

Prediger. Was ist aber erforderlich, wenn du das Göttliche dieser heiligen Bücher durch die Kraft zum Guten,

Guten, und die Hoffnung und Ruhe des Gemüths an dir selbst erfahren willst?

Kind. Ich muß ihre Vorschriften befolgen.

Prediger. Eben dies sagt auch Jesus Joh. VII. 16. 17.!

Kind. Jesus sprach: meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So (Wenn) jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede.

Prediger. Was sagt Jesus, wenn er würde jedermann inne werden, daß seine Lehre von Gott sey?

Kind. Wenn er Gottes Willen thun wollte.

Prediger. Wenn also ein Mensch die Vorschriften der Lehre Jesu, die in der Bibel stehen, befolgt, was wird er da an sich selbst empfinden?

Kind. Das Göttliche der heil. Schrift.

Prediger. Ja, Kinder, das haben auch viele Tausende unter den Christen mit Dankbarkeit erkannt, daß sie durch den Unterricht der Bibel, und durch die Befolgung ihrer Vorschriften bessere, frohere und ruhigere Menschen geworden sind. Das werdet ihr auch, ihr lieben Kinder, an euch selbst erfahren, daß ihr in dem Grade, wie ihr die Vorschriften der Bibel treuer ausübt, auch immer mehr Kraft zur Tugend, und immer mehr Hoffnung und Zufriedenheit des Gemüths empfangen werdet. Durch die Hülfe der heil. Schrift könnet ihr die Absicht, warum ihr auf der Welt seyd, vollkommener und gewisser erreichen. Ihr werdet durch die wohlthätigen Wirkungen, mit welchen
die

die heil. Schrift an dem Christen sich verherrlicht,
 bessere und achtungswerthere Menschen werden.
 Dies sey euch dringende Ermunterung, eurem
 himmlischen Vater für das Geschenk der Bibel herz-
 lich zu danken, und dieses Mittel eurer Heiligung
 mit Gewissenhaftigkeit zu benutzen!

Von Herzen preiß' ich dich, Gott, für der Bibel Lehre,
 Die ich als dein Geschenk mit Dankbarkeit verehere.
 Hier findet jeder Stand für jede Lebenspflicht,
 In jedem Falle, Rath und hellen Unterricht.

Wie kräftig ist dein Wort, Gott! Millionen Christen
 Gab deine Bibel Sieg, im Kampf mit bösen Lüste.
 Sie bessert sanft das Herz, stärkt mich zu meiner Pflicht,
 Ist in Gefahr mein Schutz, in Finsterniß mein Licht.

So kann kein andres Buch die Größe Gottes preisen,
 So faßlich rührend nicht den Weg zur Tugend weisen.
 Durch keine Rednerkunst wird so das Herz erquicket,
 Zu jeder guten That so willig und geschickt.

Bei diesem Unterricht laß deinen Geist mich rühren,
 Und seine Gotteskraft an meinem Herzen spühren!
 Wer deinen Lehren folgt, fühlt ihre Göttlichkeit;
 Sie geben Licht und Trost, im Tode Frömmigkeit.

Neunte Katechisation.

Von

Gott und göttlichen Eigenschaften.

Ueber Frage 25 — 60. Abschn. I.

G e b e t h.

Unendlicher Geist, unaussprechlicher Herr! Wer kann deine Erhabenheit, deine Größe, deine Unermesslichkeit mit seinen Gedanken umfassen? Deine Herrlichkeit ist grenzenlos, und deine Eigenschaften erheben sich über alle Schranken der Zeit und der Vergänglichkeit! Laß diese Erkenntniß unsrer Seele immer tiefer eingedrückt werden, damit wir es nie vergessen, was wir dir und deinen Gesetzen schuldig sind. Stärke uns, o Gott, auch in dieser Stunde, damit wir deine unendlichen Vollkommenheiten zu unsrer Heiligung, und zur Befestigung unsers Trostes betrachten mögen! Amen.

Prediger. Wen lernen wir nun aus der heil. Schrift Frage 25.
genauer und deutlicher erkennen?

Kind. Gott.

Prediger. Und wie wird Gott Joh. IV. 24. genannt?

Kind. Ein Geist.

Prediger. Sage mir diesen Spruch her!

Kind. Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, die müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen.

Prediger

222 9. Katech. Von Gott u. göttl. Eigenschaften.

Prediger. Worin sollen wir ihn anbethen?

Kind. Im Geiste und in der Wahrheit.

Prediger. Was müssen wir also auch wohl in uns besetzen?

Kind. Einen Geist.

Prediger. Wofür hältst du deine Seele?

Kind. Für einen Geist.

Prediger. Worauf hättest du daher zu achten, damit du lernest, was ein Geist sey?

Kind. Auf meine Seele.

Der
griff
des
Geis-
tes. Prediger. Was schreiben wir nun wohl den Menschen zu, weil sie mancherlei verstehen können?

Kind. Verstand.

Prediger. Was sagen wir von einem Menschen, der nicht viel begreifen, nicht viel verstehen kann, was habe er auch nicht viel?

Kind. Nicht viel Verstand.

Prediger. Was für eine Kraft der Seele ist also der Verstand?

Kind. Die Kraft der Seele, wodurch wir mancherlei verstehen.

Prediger. Wie nennen wir diese Kraft, oder dieses Vermögen unsrer Seele?

Kind. Verstand.

Prediger. Wenn du nun einem Thiere, einem Pferde, oder einem Adler eine Uhr, und eine Maschine erklären wolltest, was würden diese Thiere nicht können?

Kind. Es verstehen.

Predig.

Prediger. Was darf ich also einem Thiere nicht beilegen?

Kind. Verstand.

Prediger. Was ist das erste, was wir uns jetzt von der menschlichen Seele bemerken?

Kind. Daß sie Verstand besitze.

Prediger. Das bemerkt euch nun, ihr Kinder! An unsrer Seele besitzen wir aber noch mehr Kräfte und Vermögen. Was habt ihr wohl oft von kleinen eigensinnigen Kindern gehört? Was sagen sie, wenn sie etwas thun sollen, das ihnen nicht gefällt?

Kind. Das will ich nicht.

Prediger. Wenn nun selbst kleine Kinder einen Willen äußern, wer wird denn noch mehr es äußern können, daß er einen Willen habe?

Kind. Die Erwachsenen.

Prediger. Was besitzt also unsre Seele auch noch außer dem Verstande?

Kind. Einen Willen.

Prediger. Wie könnte nun wohl ein Gefangener, der gebunden ist, nicht umher gehen?

Kind. Nicht frei. (Viele Kinder antworten hier, wegen der nächst vorhergehenden Antwort, nicht nach seinem Willen. Wäre dies, so müßte man weiter fragen: denn wem fehlt die Freiheit? Dem Gefangenen.)

Prediger. Da nun aber der Wille des Menschen doch das eine oder das andere wählen kann, wie muß man daher den Willen des Menschen nennen?

Kind. Frei.

Prediger.

Prediger. Wenn du des Sommers durch Gehen, oder Arbeit recht erhitzt bist, wozu wirst du gleichsam mit Gewalt, mit Zwang hingerissen?

Kind. Zu trinken.

Prediger. Aber was kannst du doch diesem Zwange des Durstes?

Kind. Widerstehen.

Prediger. Und was würdest du, wenn du durch einen kühlen Trunk dich so schnell erkältetest?

Kind. Krank werden oder sterben.

Prediger. Wenn auch nun ein kalter Trunk vor dir stände, oder andere dir zuredeten, wie sprichst du da zu dir, oder zu andern?

Kind. Ich will nicht trinken.

Prediger. Denn wenn ich tränke, so würde ich —?

Kind. Krank werden oder sterben.

Prediger. Was kannst du also den Reizungen und Neigungen?

Kind. Widerstehen.

Prediger. Warum nennest du daher den menschlichen Willen einen freien Willen?

Kind. Weil er den Reizungen und Neigungen widerstehen kann.

Prediger. Wie heißen folglich die beiden Vorzüge der menschlichen Seele, die wir jetzt betrachtet haben?

Kind. Verstand und freier Wille.

Prediger. Warum hältst du nun deine Seele für einen Geist?

Kind. Weil sie Verstand und freien Willen besitzt.

Prediger. Wer weiß es mir nun noch aus dem vorigen

gen Unterrichte (Katechisat. 5. Seite 102) zu sagen, was wir unter dem Worte Wesen verstehen?

Kind. Ein Wesen ist dasjenige, was etwas thun oder leiden kann.

Prediger. Was kann denn nun die menschliche Seele?

Kind. Etwas thun oder leiden.

Prediger. Welchen Namen müßte daher die menschliche Seele erhalten?

Kind. Den Namen eines Wesens.

Prediger. Unsere Seele ist also?

Kind. Ein Wesen.

Prediger. Und besitzt?

Kind. Verstand und freien Willen.

Prediger. Warum hältst du nun unsere Seele für einen Geist?

Kind. Weil sie ein Wesen ist, das Verstand und freien Willen besitzt.

Prediger. Weil du bloß deswegen unsere Seele für einen Geist halten darfst, was ist denn nun ein Geist?

Kind. Ein Wesen, welches Verstand und freien Willen besitzt.

Prediger. Die Wesen also, die keinen Verstand, und keinen freien Willen besitzen, sind keine —?

Kind. Geister.

Prediger. Welche Classe von vorhandenen Wesen haben wir jetzt betrachtet?

Kind. Die Geister.

Prediger. Und was kann man einen Geist nicht mit
p den

den Augen, nicht mit den Ohren, nicht mit den Händen?

Kind. Nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen.

Des
griff
des
Körp
pers.

Prediger. Aber was kannst du deinen Leib, oder deinen Körper mit den Augen und mit dem Sinne deines Gefühls?

Kind. Sehen und fühlen.

Prediger. Du hast also außer einem Geiste auch noch?

Kind. Einen Leib, einen Körper.

Prediger. Diesen letzten Namen bemerke dir, und sage, in wie viel Classen wir alle vorhandene Dinge oder Wesen eintheilen können?

Kind. In zwei.

Prediger. Und diese Classen wären?

Kind. Geist und Körper.

Prediger. Davon wollen wir nun jetzt reden, was ein Körper ist, oder was wir unter einem Körper zu verstehen haben. Betrachte nur deinen Leib, der ein Körper ist, und sage mir, was kannst du ihn mit den Augen?

Kind. Sehen.

Prediger. Und wenn ein Mensch daher gegangen kommt, so kannst du seine Bewegung mit dem Sinne des Gehörs?

Kind. Hören.

Prediger. Nenne mir die 5 Sinne zusammen.

Kind. Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl.

Prediger. Was von dir konntest du mit dem Sinne des Gesichts, und des Gefühls wahrnehmen?

Kind.

Kind. Meinen Leib, meinen Körper.

Prediger. Was wollen wir also Körper nennen?

Kind. Was wir mit dem Sinne des Gesichts und des Gefühls wahrnehmen können.

Prediger. Lasse die einzelnen Sinne des Gesichts und des Gefühls weg, und sage dafür mit den Sinnen! Wie wird es nun wohl heißen müssen, was ein Körper sey?

Kind. Was wir mit den Sinnen wahrnehmen.

Prediger. Wohin rechnest du nun die Steine, die Pflanzen, die Bäume?

Kind. Unter die Körper.

Prediger. Warum?

Kind. Weil ich sie mit meinen Sinnen wahrnehmen kann.

Prediger. Was kannst du aber deine Seele, oder einen Geist nicht?

Kind. Nicht mit meinen Sinnen wahrnehmen.

Prediger. Wohin gehören also unsre Seelen, und die Geister nicht?

Kind. Nicht unter die Körper.

Prediger. Wohin sollte nun wohl die Luft gehören?

Kind. — (Mannichmal habe ich gefunden, daß die Kinder hier nicht recht wissen, unter welche Classe sie die Luft bringen sollen, ob unter die Körper, oder die Geister.)

Prediger. Wenn die Luft in starke Bewegung gesetzt ist, was hörst du denn?

Kind. Ein Rauschen, ein Wehen.

Prediger. Was kann der Windsturm Häuser und Bäume?

Kind. Niederreißen.

Prediger. Da du also die bewegte Luft hören und fühlen kannst, was muß sie denn wohl seyn?

Kind. Ein Körper.

Prediger. Nun nimm einen Körper, nimm einen Baum! Wozu will der Zimmermann den Baum gebrauchen, wenn er ihn behauet, und einige Theile von ihm absondert?

Kind. Zum Hausbau.

Prediger. Was muß mit dem Baume vorgenommen werden, wenn aus ihm ein Balke, oder eine Schwelle werden soll?

Kind. Er muß gezimmert werden.

Prediger. Was geschieht durch das Zimmern mit einigen Theilen des Baums?

Kind. Sie werden abgehauen.

Prediger. Gut. Was hat also der Baum?

Kind. Mehrere Theile.

Prediger. Und wie nannten wir vorher den Baum, weil wir ihn sehen und ergreifen können?

Kind. Einen Körper.

Prediger. Was also Theile hat, was aus Theilen zusammengesetzt ist, nennen wir —?

Kind. Körper.

Prediger. Wie kannst du daher ferner sagen, was ein Körper sey?

Kind. Was Theile hat, was aus Theilen zusammengesetzt ist.

Predi-

Prediger. Wie hieß es noch zuerst, was unter einem Körper verstanden werde?

Kind. Was wir mit unsern Sinnen wahrnehmen können.

Prediger. Nun fasse beide gegebene Erklärungen zusammen!

Kind. Ein Körper ist, was aus Theilen zusammengesetzt ist, und was ich mit meinen Sinnen wahrnehmen kann.

Prediger. Gut. Daraus kannst du nun angeben, wohin du eine Blume mit ihren Gerüchen setzen willst!

Kind. Unter die Körper.

Prediger. Denn mit welchem Sinne nimmst du die duftenden Blumen wahr?

Kind. Mit dem Sinne des Geruchs.

Prediger. Wenn du nun ein kleines Stück Räucherpulver in einem großen Zimmer anzündest, an welcher Stelle des Zimmers empfindet man denn diesen Geruch?

Kind. An allen.

Prediger. Was für einen Raum kann also ein kleines Körnchen Räucherpulver einnehmen?

Kind. Einen großen Raum.

Prediger. Wie wollen wir daher ferner sagen, was ein Körper ist?

Kind. Was einen Raum einnimmt.

Prediger. Was nimmt jeder Stein, jede Pflanze, und jeder Tropfen Wasser ein?

Kind. Einen Raum.

Prediger. Und wie nennen wir alles, was einen Raum einnimmt?

Kind. Einen Körper.

Prediger. Jetzt sind wir, liebe Kinder, so weit, daß ihr mir vollständig sagen könntet, was ein Körper ist!

Kind. Ein Körper ist, was wir mit unsern Sinnen wahrnehmen, was theilbar ist, und einen Raum einnimmt.

Prediger. Jetzt habt ihr mir nun gesagt, was ein Körper ist, und vorher hatten wir —?

Kind. Was wir einen Geist nennen.

Prediger. In welche Classen theilen wir also alle vorhandene Dinge und Wesen ein?

Kind. In Körper und Geister.

Prediger. In welche Classe der Wesen kann nun Gott gar nicht gehören?

Kind. Unter die Körper.

Prediger. Warum nicht?

Kind. Weil er ein Geist ist. (So werden fast alle Kinder am ersten antworten.)

Prediger. Was kannst du Gott nicht mit deinen Augen?

Kind. Nicht sehen.

Prediger. Und überhaupt nicht mit deinen Sinnen?

Kind. Nicht wahrnehmen.

Prediger. Woraus kann Gott nicht zusammengesetzt seyn?

Kind. Aus Theilen.

Prediger. Nun wirst du die Antwort geben, die ich
wüns-

wünsche. Warum kann Gott nicht unter die Körper gehören?

Kind. Weil wir ihn nicht mit den Sinnen wahrnehmen, und weil er nicht aus Theilen zusammengesetzt ist.

Prediger. Was müssen wir vielmehr von Gott sagen, da er Verstand und einen heiligen Willen besitzt?

Kind. Daß er ein Geist ist.

Prediger. Denn warum nannten wir unsere Seele einen Geist?

Kind. Weil sie Verstand und freien Willen besitzt.

Prediger. Welche beiden Classen sind nun von einander ganz unterschieden, und einander ganz entgegengesetzt?

Kind. Körper und Geist.

Prediger. Der Körper ist sichtbar, und der Geist?

Kind. Unsichtbar.

Prediger. Der Körper ist aus Theilen zusammengesetzt, und der Geist — ?

Kind. Ist nicht aus Theilen zusammengesetzt.

Prediger. Wenn ich 2 Gegenstände nähme, die einander ganz ungleich wären, z. B. einen Wassertropfen, und ein Clavier oder eine Orgel, wenn ich dann die Orgel mir als einen Wassertropfen vorstellte; wie hätte ich dann geurtheilt?

Man darf Gott unter feiner körperlichen Gestalt vorstellen.

Kind. Unrecht.

Prediger. Was kann nicht als Abbildung der Orgel gelten?

Kind. Der Wassertropfen.

Prediger. Wenn ich nun zu einem andern sagte, du

mußt dir unter einem Wassertropfen eine Orgel vorstellen; was würde der Andere dazu sagen?

Kind. Das gieng nicht an.

Prediger. Wozu kann ich also Dinge, die einander ganz ungleich und unähnlich sind, nicht gebrauchen?

Kind. Das Eine unter dem andern mir vorzustellen.

Prediger. Was müssen zwei Gegenstände einander seyn, wenn ich den einen unter dem Bilde des andern mir vorstellen soll?

Kind. Gleich und ähnlich.

Prediger. Wenn ein Dritter von zwei Menschen, die einander gleich und ähnlich wären, nur den Einen kannte, wie würdest du denn diesem Dritten den einen Unbekannten beschreiben?

Kind. Der Unbekannte sieht eben so aus, als der, den du kennst.

Prediger. Wen würde nun der Dritte unter dem Bekannten sich vorstellen können?

Kind. Den Unbekannten.

Prediger. Und warum hätte er richtig geurtheilt?

Kind. Weil die beiden sich gleich und ähnlich sind.

Prediger. Was für eine Regel setzen wir daher fest?

Kind. Wenn ich eine Sache unter einer andern mir vorstellen soll, so müssen sie einander gleich und ähnlich seyn.

Prediger. Wenn aber zwei Gegenstände einander ganz ungleich und unähnlich sind, was darf ich denn nicht thun?

Kind. Den einen unter dem andern mir vorstellen.

Prediger. Das wollen wir nun weiter anwenden. Wem ist ein Geist ganz ungleich und unähnlich?

Kind. Einem Körper.

Prediger. Wen darfst du daher unter keiner körperlichen Gestalt dir vorstellen?

Kind. Einen Geist.

Prediger. Was darfst du daher auch bei Gott nicht thun?

Kind. Ich darf ihn nicht unter einer körperlichen Gestalt mir vorstellen.

Prediger. Wie heist es daher Jesaias XL. 25.?

Kind. Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sey, spricht der Heilige?

Prediger. Was sagt hier Gott von sich, was wäre ihm nichts in der ganzen Welt?

Kind. Gleich.

Prediger. Was kann also auch kein Körper, keine körperliche Gestalt von Gott seyn?

Kind. Ein Bild, eine Abbildung.

Prediger. Was ist unmöglich?

Kind. Daß ein Körper, eine körperliche Gestalt von Gott ein Bild, eine Abbildung sey.

Prediger. Wer würde also gegen die Vernunft handeln?

Kind. Der sich Gott unter einer körperlichen Gestalt vorstellen und abbilden wollte.

Prediger. Warum hat nun Gott in seinem Worte dies verbothen?

Kind. Weil es unvernünftig ist.

Prediger. Lies einmal aus 2. B. Mos. XX. 4. das Verboth her?

Kind. Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist.

Prediger. Unter welcher körperlichen Gestalt, und Abbildung stellten die heidnischen Völker Gott vor?

Kind. Unter der Gestalt eines Menschen, oder eines Thieres, oder der Sonne und der Sterne.

Prediger. Wenn nun jemand sagte, Gott ist zwar kein Körper, aber ich gebrauche dies Bild, oder die körperliche Gestalt nur als ein Zeichen, nur als ein Erinnerungsmittel, um desto besser mich an Gott zu erinnern?

Kind. — — — —.

Prediger. Wenn die Menschen eines Bildes zu ihrer Erinnerung an Gott nöthig haben, worin verfallen sie denn auch leicht gleich den Heiden?

Kind. In Abgötterei.

Prediger. Wen betheten die Heiden statt des wahren Gottes an?

Kind. Die Götzen.

Prediger. Wofür hielten sie zuletzt ihre Bildnisse, und die körperlichen Gestalten, vor denen sie niederfielen?

Kind. Für ihre Götter.

Prediger. Wohin führt also das die Menschen, wenn sie sich Gott unter einer körperlichen Gestalt vorstellen?

Kind. Zur Abgötterei, (zum Götzendienst.)

Prediger. Worunter darf man sich und kann man sich Gott gar nicht vorstellen?

Kind.

Kind. Unter einer körperlichen Gestalt.

Prediger. Und damit man dies nicht thue, was muß man von Gott bedenken?

Kind. Daß er ein Geist ist.

Prediger. Was sagtest du vorhin von unsrer Seele, Frage 26.
was die auch wäre?

Kind. Ein Geist.

Prediger. Gott ist ein Geist, und unsre Seele ist ein Geist, wie unterscheidest du denn diese beiden?

Kind. Gott ist der allerhöchste und allervollkommenste Geist.

Prediger. Wenn wir heute etwas wissen, und noch so gut wissen, was haben wir es doch oft nach einem Jahre, oder nach einem Monathe?

Kind. Vergessen.

Prediger. Welches ist also der unvollkommene Geist, der wenig weiß, und der das, was er weiß, sobald vergißt?

Kind. Unsere Seele.

Prediger. Der Mensch denkt oft viel auszurichten, aber wie fühlt er sich, wenn er das ausrichten will?

Kind. Zu schwach.

Prediger. Was für ein Geist ist also unsere Seele?

Kind. Ein unvollkommener Geist.

Prediger. Wie mußt du aber von Gott reden?

Kind. Daß er der vollkommenste Geist ist.

Prediger. Wie nennest du das, was du mit deiner Hand nicht abreichen kannst?

Kind. Hoch.

Prediger.

236 9. Katech. Von Gott u. göttl. Eigenschaften.

Prediger. Wenn du einen Felsen, einen Berg den höchsten nennest, worüber muß er denn hervorragen?

Kind. Ueber alles Umstehende.

Prediger. Wen kannst du nun mit deinem Verstande gar nicht erreichen?

Kind. Gott.

Prediger. Ja was vermögen alle Menschen und alle Engel nicht?

Kind. Gott mit ihrem Verstande zu erreichen.

Prediger. Was für ein Geist ist also Gott?

Kind. Der allerhöchste Geist.

Prediger. Was heißt das nun, Gott ist der allerhöchste und allervollkommenste Geist?

Kind. Niemand kann ihn mit seinem Verstande erreichen.

Prediger. Dadurch hast du nur erklärt, daß Gott der allerhöchste Geist sey. Nun sage aber auch, was das heißt, Gott ist der allervollkommenste Geist?

Kind. (Hier antworten die Kinder mancherlei: das eine wird sagen, Gott weiß alles, das andere, Gott kann alles. Alle Antworten dieser Art können sehr leicht zweckmäßig benutzt werden.)

Prediger. Da Gott alles weiß, nie sich irrt, alles auszurichten vermag, und alles ohne Ausnahme unverbesserlich wohl macht, was für ein Geist muß er denn nothwendig seyn?

Kind. Der allervollkommenste Geist.

Prediger. Wie heißt es von ihm Ps. 145. 3.?

Kind. Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich.

Predig.

Prediger. Wenn Gottes Größe nicht ausgesprochen werden kann, was für ein Geist muß er denn seyn?

Kind. Der allerhöchste und allervollkommenste Geist.

Prediger. Wie wahr, und mit welcher Ehrerbietung hat nicht Jesus Sirach von Gott geredet! Seine Worte verdienen es, daß du sie jetzt mit Aufmerksamkeit herliesest! Jes. Sir. 43. 30 — 37.

Kind. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? Er ist doch noch viel höher, denn alle seine Werke. Der Herr ist unaussprechlich groß, und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den Herrn, so hoch ihr vermöget; er ist doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräften, und laßet nicht ab. Noch werdet ihr es nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen, daß er von ihm sagen könne? Wer kann ihn so hoch preisen, als er ist? Wir sehen seiner Werke das wenigste; denn viel größere sind uns noch verborgen. Denn alles was da ist, das hat der Herr gemacht, und giebt es den Gottesfürchtigen zu wissen.

Prediger. Was hast du denn vor dir, und um dich her, ^{Frage 27.} woraus du Gott als einen solchen höchst vollkommenen Geist erkennen kannst?

Kind. Seine Werke. (Die Natur, die Schöpfung, die Welt.)

Prediger. Was kannst du aus der Betrachtung der großen und schönen Welt erkennen?

Kind. Daß Gott der höchste und vollkommenste Geist sey.

Prediger. Und aus welchem Buche könnet ihr den deutlichsten Unterricht von der Hoheit Gottes erhalten?

Kind.

238 9. Katech. Von Gott u. göttl. Eigenschaften.

Kind. Aus der heil. Schrift.

Prediger. Ihr kennet schon mehrere Stellen, die von der Erhabenheit Gottes handeln. Saget einmal folgende 3 Stellen her, Ps. 104. 24. Jerem. X. 6. 7. XXXII. 17 - 19.

Kind. (Diese Stellen werden hergesagt.)

Frage 28. Prediger. Jetzt wollen wir nun die Vollkommenheiten Gottes einzeln betrachten. Wenn Gott einen Anfang gehabt hätte, was für ein Geist könnte er denn nicht seyn?

Kind. Der allerhöchste und allervollkommenste.

Prediger. Denn was kann dasjenige auch wieder, was entstanden ist?

Kind. Auch wieder untergehen.

Prediger. Von wem kann es die Kraft zum Daseyn nicht empfangen haben?

Kind. Nicht von sich selbst.

Prediger. Was würden z. B. die Menschen nicht werden, wenn sie die Lebenskraft, die Kraft zum Daseyn in sich selbst, und von sich selbst hätten?

Kind. Nicht krank, nicht schwach.

Prediger. Durch welche Kraft können also die Menschen, können die Geschöpfe nicht bestehen?

Kind. Nicht durch eigene Kraft.

Prediger. Von wem müssen daher alle Geschöpfe ihr Daseyn, und ihre Kraft empfangen haben?

Kind. Von Gott.

Prediger. Weil nun alles durch Gott entstanden ist, was kann er selbst nicht gehabt haben?

Kind. Keinen Anfang.

Predig-

Prediger. Wenn ehe hat Gott angefangen zu seyn?

Kind. Niemals.

Prediger. Und weil Gott niemals angefangen hat zu seyn, was kann er denn niemals wieder?

Kind. Untergehen. (Manche Kinder antworten, sterben, vergehen.)

Prediger. Warum kann Gott niemals aufhören zu seyn?

Kind. Weil er niemals angefangen hat zu seyn.

Prediger. Was heißt das also, Gott ist ewig?

Kind. Er hat niemals angefangen zu seyn, und wird auch niemals aufhören zu seyn.

Prediger. Wie drückt sich der gute Ps. B. 2. hierüber aus?

Kind. Herr Gott! Du bist unsre Zuflucht für und für! Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Prediger. Was wird hier zuerst von Gott gesagt, wie lange wäre er unsre Zuflucht?

Kind. Für und für.

Prediger. Was sollen diese Worte wohl bedeuten?

Kind. Ewig.

Prediger. Und was wird in diesem Spruche gesagt, wenn ehe wäre Gott schon da gewesen?

Kind. Ehe die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden.

Prediger. Welcher Theil der Erde ist das festeste und dauerhafteste?

Kind. Die Berge.

Prediger

240 9. Katech. Von Gott u. göttl. Eigenschaften.

Prediger. Wovon ist das wohl eine Beschreibung, wenn gesagt wird, Gott wäre ehe da gewesen, ehe das festeste und älteste vorhanden gewesen wäre?

Kind. Von der Ewigkeit.

Prediger. Auf wie vielerlei Weise wird in diesem Spruche gesagt, daß Gott ewig ist?

Kind. Auf dreierlei Weise.

Prediger. Nehmlich?

Kind. In den Worten, für und für; zweitens in den Worten ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, und drittens, Gott sey von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Prediger. Wo steht der Spruch, du bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende*.

Kind. Ps. 102, 28.

Prediger. Was wird das, was neu und jung war?

Kind. Alt.

Prediger. Was sehen wir an den Menschen, an den Thieren, an den Pflanzen, so wie an einem Gewande?

Kind. Daß sie veraltern.

Prediger. Wenn nun Gott seine Kraft und sein Daseyn nicht in sich selbst, nicht von sich selbst hätte, was würde er denn auch werden können?

Kind. Alt und schwach.

Prediger. Warum kann nun aber Gott nicht schwach werden, noch eine Veränderung erleiden?

Kind. Weil er sein Daseyn von sich selbst hat.

Predig

* Ich halte nemlich meine Katechumenen dazu an, daß sie sich bei jedem Spruche merken müssen, wo er steht.

Prediger. In welchen Worten des Spruchs liegt diese Wahrheit, daß Gott selbstständig ist?

Kind. In den Worten, du aber bleibest, wie du bist.

Prediger. Weil denn nun Gott durch sich selbst, und von sich selbst bestehet, was können denn seine Thatsachen (sein Daseyn) nicht nehmen?

Kind. Kein Ende.

Prediger. Wie wird Gott daher 1. Timoth. VI. 15. 16. genennet, weil alles durch ihn bestehet?

Kind. Der allein Gewaltige, der König aller Könige, der Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat.

Prediger. Wie wurde Gott Ps. 90. 2. im Anfange des Spruchs genennet? Frage 29.

Kind. Unsere Zuflucht für und für.

Prediger. Was können dir deine Eltern, deine Freunde, und deine Gönner nicht seyn?

Kind. Eine Zuflucht für und für.

Prediger. Warum nicht?

Kind. Weil sie sterben.

Prediger. Aber wenn dir auch Vater und Mutter absterbt, wenn du von allen Freunden verlassen da stehest, wer ist und bleibt unverändert deine Zuflucht und dein Beistand?

Kind. Gott.

Prediger. Wenn er könnte aber Gott deine Zuflucht, und dein Trost nicht seyn?

Kind. Wenn er nicht ewig wäre.

Prediger. Was ist dir also dieses Erkenntniß von der Ewigkeit Gottes?

Kind. Recht erfreulich.

242 9. Katech. Von Gott u. göttl. Eigenschaften.

Prediger. Was giebt diese Ewigkeit Gottes deinem Gemüthe?

Kind. Freude und Trost.

Prediger. Ja was kannst du einst, wenn dein Ende kömmt?

Kind. Ruhig und getrost sterben.

Prediger. Weil Gott ewig ist, wie sind denn auch die Güter, die Gott seinen frommen Kindern schenken will?

Kind. Auch ewig.

Prediger. Welche Güter mußt du daher vorziehen?

Kind. Die ewigen Güter.

Prediger. Gesezt nun, daß die Sünde dir viel Angenehmes verspräche, daß du durch einen Betrug auf einmal reich werden könntest —?

Kind. So darf ich es nicht thun.

Prediger. Denn wenn du auch, gleich dem reichen Mann im Evangelium, alle Tage herrlich und in Freuden lebst, was wird doch endlich alle diese irdische Herrlichkeit?

Kind. Vergehen.

Prediger. Sage mir einen Spruch, worin das steht, daß die Welt mit ihrer Lust vergehet!

Kind. 1. Joh. II. 17. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.

Prediger. Wenn nun jemand durch große Geschenke, durch Versprechungen der zeitlichen Ehre und Güter zu einer Sünde dich reizen wollte?

Kind. So will ich an diesen Spruch denken. (Andere
wers

werden antworten, so will ich es doch nicht thun. Ist dies der Fall, so frage man weiter, woran willst du denn denken?)

Prediger. Was willst du demjenigen antworten, der zu dir spräche, thue mir zu Gefallen einen Meineid, ich will dir auch alles das Meinige vermachen, und denn kannst du alle Tage froh und angenehm leben? Was willst du antworten?

Kind. Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Prediger. Ja, Kinder, so denket, so urtheilet, und so handelt. Kein Reitz, und kein Schimmer der vergänglichen Güter dürfe euch bewegen, gegen den Willen Gottes zu handeln! Denn Gott ist ewig, und sein Gesetz, und die Gültigkeit seines Gesetzes ist ewig und unveränderlich.

Gott, ewig bist du, du stirbst nie!

Du bleibest meiner Seele

Der Freund, den ewig ich für sie

Zur sichern Zuflucht wähle!

Denn deine Gnad und Wahrheit ist

Gleich ewig, wie du selber bist!

Wohl mir, daß ich dir traue!

Prediger. Wie nennen wir die Eigenschaft Gottes, nach welcher er an allen Orten ist? Frage
30.
Allge-
meins
warr.

Kind. Allgegenwart.

Prediger. Wenn du hier an diesem Orte bist, wo kannst du denn nicht zugleich seyn?

Kind. An andern Orten, an mehreren Orten.

Prediger. Wenn ein Stein hier liegt, wo wirst du ihn vergeblich suchen?

Kind. An andern Orten.

Prediger. Wenn ein Haus hier steht, was kann es denn nicht?

Kind. An andern Orten stehen.

Prediger. Nenne mir die jetzt genannten Dinge, von denen wir sagten, daß sie in einen Ort, in einen Raum eingeschlossen sind?

Kind. Menschen, Steine, Häuser.

Prediger. Was mußt du auch von den Thieren, von den Bergen, von den Pflanzen, ja von allen Geschöpfen sagen?

Kind. Daß sie in einen Raum eingeschlossen sind.

Prediger. Was kannst du aber von Gott nicht sagen?

Kind. Daß er in einen Raum eingeschlossen wäre.

Prediger. Was heißt das also, Gott ist allgegenwärtig?

Kind. Er ist in keinen Raum eingeschlossen.

Prediger. Aber es steht ja doch in der Bibel, daß Gott im Himmel wäre, denn Christus lehrte uns ja so bethen: Vater unser, der du bist im Himmel!

Kind. (Auf diesen gemachten Zweifel werden mehrere Antworten kommen. Die Kinder werden sich anstrengen, den erhobenen Zweifel zu lösen, und je nach dem sie den einen oder andern Grad der Cultur erhalten haben, wird auch die Antwort beschaffen seyn. Ich will annehmen, die Antwort sey: er ist auch auf der Erde.)

Predis

Prediger. Du hast nicht unrichtig geantwortet. Denn wie heißt es Jerem. XXIII. 23. 24.?

Kind. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist? und nicht ein Gott der ferne sey? Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr.

Prediger. Was sagt hier Gott von sich, wo wäre er zugleich?

Kind. In der Nähe und in der Ferne.

Prediger. Was ist denn fern von uns, in der Höhe?

Kind. Der Himmel.

Prediger. Und was ist in der Nähe von uns, worauf wir stehen?

Kind. Die Erde.

Prediger. Wenn nun Gott in der Nähe und in der Ferne ist, wo kann er denn nicht eingeschlossen seyn?

Kind. Im Himmel.

Prediger. Aber an welchem Orte glänzen die Sterne, diese Zeugen der Herrlichkeit Gottes?

Kind. Am Himmel.

Prediger. Was will also Jesus damit anzeigen, wenn er uns bethen lehrt, Vater unser, der du bist im Himmel?

Kind. Die Herrlichkeit (Majestät) Gottes.

Prediger. Wenn aber Gott im Himmel eingeschlossen wäre, also bloß in der Ferne wäre, welche Eigenschaft fiele denn weg?

Kind. Die Allgegenwart.

246 9. Katech. Von Gott u. göttl. Eigenschaften.

Prediger. Was müssen wir aber nun sagen, was für einen Ort giebt es nicht in der Welt?

Kind. Wo Gott nicht wäre.

Prediger. Wie verstehst du daher die letzten Worte unsers Spruchs: Bin ichs nicht, der Himmel und Erde fället?

Kind. Es giebt keinen Ort in der Welt, wo Gott nicht wäre.

Prediger. Worin kann also Gott nicht eingeschlossen seyn, nach diesem Spruche?

Kind. In keinen Ort der Welt.

Prediger. Oder in keinen Raum. Was heißt das also nun, Gott ist allgegenwärtig?

Kind. Er ist in keinen Raum eingeschlossen. (Anderer, er ist an allen Orten zugegen, es ist kein Ort in der Welt, wo Gott nicht wäre.)

Prediger. Sage mir den Spruch Ephes. IV. 6. her!

Kind. Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.

Prediger. Wenn Gott nicht allgegenwärtig wäre, was könnte denn auch Paulus nicht von ihm sagen?

Kind. Daß er über uns alle, durch uns alle, und in uns allen wäre.

Prediger. Woran soll dich also jetzt dieser Spruch erinnern?

Kind. An die Allgegenwart Gottes.

Frage 31. Prediger. Wopon soll dich der Gedanke, Gott ist allgegenwärtig, stets abschrecken?

Kind. Von allem Bösen.

Prediger. Wenn ein Mensch fehlen will, und er befürcht;

fürchtet, daß es andere sehen werden, was unterläßt er?

Kind. Den Diebstahl.

Prediger. Wenn er aber glaubt, daß seine That verborgen bleibt?

Kind. So wird er stehlen.

Prediger. Welche Vorstellung reizt also die Menschen, etwas Böses zu thun, das ihnen gefällt?

Kind. Daß sie verborgen bleiben.

Prediger. Was für ein Hülfsmittel mußt du aber gebrauchen, so bald du versucht wirst, im Verborgenen etwas Böses zu thun?

Kind. Ich muß an die Allgegenwart Gottes denken.

Prediger. Denn an welchem Orte kannst du vor Gott verborgen seyn?

Kind. In keinem.

Prediger. Dies sagt dir auch der vortreffliche Ausspruch Ps. 139. 7 — 10.

Kind. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst fähren, und deine rechte mich halten.

Prediger. Was kannst du also vor Gott an keinem Orte?

Kind. Verborgен seyn.

Prediger. Was kann der Missethäter, wenn ihn seine Obrigkeit ergreifen will?

Kind. Ihr entfliehen.

Prediger. Wem entgeht er dadurch?

Kind. Ihrer Strafe.

Prediger. Denn was ist die Obrigkeit nicht?

Kind. Nicht allgegenwärtig.

Prediger. Aber wenn du dich zur größten Höhe, in den Himmel aufschwingen könntest, wer fände und hielt dich da?

Kind. Gott.

Prediger. Was steht der größten Höhe entgegen?

Kind. Die unterste Tiefe.

Prediger. Was willst du hier unter dem Worte, Hölle, verstehen?

Kind. Die unterste Tiefe.

Prediger. Was kann dir die Hölle, das heißt hier, die unterste Tiefe vor Gottes Strafen nicht gewähren?

Kind. Keine Zuflucht.

Prediger. Wenn du dir in die Hölle bettetest, das heißt, wenn du dir in der untersten Tiefe dein Lager aufschlägest, was könntest du auch da nicht vor Gott seyn?

Kind. Verborgen.

Prediger. Was geht des Morgens vor der Sonne her?

Kind. Die Morgenröthe.

Prediger. Was kannst du der Morgenröthe beilegen, weil sie so geschwind von einem Orte des Himmels zu dem andern kömmt?

Kind. Flügel.

Prediger. Was heißt das nun, nähme ich Flügel der Morgenröthe?

Kind.

Kind. Wenn ich auch in der größten Geschwindigkeit zugleich mit der Morgenröthe mich fortbewegte.

Prediger. Wo findest du also den Zeugen und Richter deiner Gefinnungen und Handlungen?

Kind. Allenthalben.

Prediger. Wenn du an diesen Spruch denkst, was wirst du nicht im Verborgenen thun?

Kind. Nicht sündigen.

Prediger. Welche Eigenschaft Gottes kann dich daher gegen alle Reizungen zum Bösen und gegen alle Verführungen stark machen?

Kind. Die Allgegenwart.

Prediger. Was giebt dir aber auch dieser Glaube an ^{Frage 32.} die Allgegenwart in Leiden und Trübsalen?

Kind. Trost.

Prediger. Wie tröstete sich David bei seinen vielen Gefahren nach Psalm XXIII. 4.?

Kind. Und ob ich schon wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.

Prediger. Wenn wir von allen Seiten, wie David, durch blutdürstige Feinde verfolgt würden, wenn wir dann von Finsterniß umgeben im einsamen Thale wanderten, worin schwebten wir dann wohl?

Kind. In der größten Gefahr.

Prediger. Wenn uns unsre Feinde hier anträfen, was könnten sie uns denn mit leichter Mühe?

Kind. Tödten.

Prediger. Was heißt das also, wenn David sagt: und ob ich schon wanderte im finstern Thale?

Kind. Und wenn ich auch in der größten Gefahr schwebte.

Prediger. Welcher Glaube ist es denn nun, der auch selbst in den schrecklichsten Gefahren die Furcht ent-
waffnet?

Kind. Der Glaube an die Allgegenwart Gottes.

Prediger. Wie wird eben dieser Trostgrund Psalm XVI.
8. ausgedrückt?

Kind. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er
ist mir zur rechten; darum werde ich wohl bleiben.

Prediger. Und wie sagt Gott beim Jesaias 41, 10.?

Kind. Fürchte dich nicht! ich bin mit dir: weiche
nicht! denn ich bin dein Gott: ich stärke dich, ich
helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte
Hand meiner Gerechtigkeit.

Prediger. Wenn ihr Knaben in den Kriegszustand tretet,
wenn ihr künftig gegen den Feind für das Vater-
land streitet, was dürft ihr denn nicht scheuen?

Kind. Keine Gefahr.

Prediger. Was thut der feige, wenn er von seinen
Obern an einen gefährlichen Ort zur Bewachung
hingestellt ist? Was thut er, sobald die Gefahr her-
ankömmt?

Kind. Er läuft weg, er entfliehet.

Prediger. Aber wie soll ein christlicher Soldat auf sei-
ner angewiesenen Stelle stehen?

Kind. Fest und unbeweglich.

Prediger. Aber wenn die feindliche Armee heranrückt,
wenn die Waffen blitzen, wenn das Geschütz zu
donnern anfängt, wenn das Geschütz aus tausend
Schlün-

Schländen den Tod und die Schmerzen umher schleudert? —

Kind. So muß der christliche Soldat doch fest stehen.

Prediger. Welchen Spruch aus dem Jesaias kannst du dir dann mitten in diesen Schrecknissen zurufen?

Kind. Fürchte dich nicht! ich bin mit dir: weiche nicht! denn ich bin dein Gott: ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Prediger. Nennet mir ferner einige Arten des Berufs, die mit vieler Gefahr verknüpft sind!

Kind. Der Seefahrer, der Bergmann, u. s. f. (Ein Kind eines Schieferdeckers würde die Profession seines Vaters nennen.)

Prediger. Wenn ihr nun eine Profession lernet, und dann auf Reisen gehet, was könnte euch da auf den unbekannten Wegen begegnen?

Kind. Manche Gefahr.

Prediger. Aber wenn ihr in eurem Berufe seyd, was könnet ihr da als wahre Christen zu eurem Troste denken?

Kind. Gott ist bei mir.

Prediger. Und was werdet ihr dann nicht empfinden?

Kind. Keine Furcht.

Prediger. Aber welche Menschen müssen nothwendig Schrecken und Angst empfinden, so bald sie an die Allgegenwart Gottes denken? Frage 33.

Kind. Die Gottlosen.

Prediger. Denn was Gott der Allgegenwärtige an ihnen?

Kind.

252 9. Katech. Von Gott u. göttl. Eigenschaften.

Kind. Sein Mißfallen.

Prediger. Und wem können sie nicht entfliehen?

Kind. Seinen Strafen.

Prediger. Was werden sie also bei dem Andenken an Gottes Allgegenwart empfinden müssen?

Kind. Schrecken und Angst.

Prediger. O wie unvernünftig handelt doch der Lasterhafte! Wenn er nur vor der Welt verborgen bleiben kann, so scheuet er sich nicht, Lasterthaten auszuüben. Und er bedenkt nicht, daß er niemals verborgen handeln kann, da ein allgegenwärtiger Herr alle seine Werke beobachtet. O Kinder handelt ihr besser und der Vernunft angemessener! Denkt an die Allgegenwart Gottes, und bewaffnet euch dadurch gegen die Versuchungen der Sünde. Dann empfindet ihr auch die große Segnung, alenthalben ohne Furcht, und ohne Angst auf dem Wegen eures Berufs umherwandeln zu können. Nichts wird euch schrecken, weil euch der tröstende Gedanke begleitet, daß die Allgegenwart Gottes euch den besten Schirm in der Noth darreicht. — Diese Wahrheiten befestiget in euch, und deswegen sage mir eins unter euch Kindern die lehrreichen Liederverse unsers Katechismus von der Allgegenwart her!

Kind. O drück, Allgegenwärtiger, dies tief in meine Seele:

Daß, wo ich bin, nur dich, o Herr! mein Herz
zur Zuflucht wähle

Daß

Daß ich dein heilig Auge scheu,
Und fromm zu leben eifrig sey.

Laß überall gewissenhaft nach deinem Wort
mich handeln;
Und stärke mich denn auch mit Kraft, vor dir ge-
trost zu wandeln.
Daß du, o Gott! stets um mich seyest,
Dies tröst' und bessre meinen Geist.

Zehnte Katechisation.

Von

Gott und göttlichen Eigenschaften.

Fortsetzung.

Von der Allmacht, Allwissenheit, Weisheit und
Liebe Gottes.

Ueber Frage 34 — 53. Abschn. I.

G e b e t h.

Unendlicher Herr! Je mehr wir an dich denken, um desto mehr empfinden wir unsre Schwäche, deine Erhabenheit mit unsern Vorstellungen zu umfassen! Du bist allmächtig, du bist allwissend, du bist allweise! Mit tiefster Ehrfurcht wollen wir deinen Nahmen nennen, und die Größe des Glücks lebhaft fühlen, daß du, Unendlicher, ohngeachtet du so erhaben bist, dennoch mit väterlicher Liebe für uns niedrige Erdbewohner sorgest! In diesen Empfindungen der Rührung, der Dankbarkeit, und der Ehrfurcht richten wir unsre ganze Seele auf dich, Allgütiger, und stärken uns durch die Hoffnung, daß diese Stunde der Andacht, die wir deinen Wahrheiten weihen, für uns alle segensreich seyn werde. Amen.

Frage 34. Prediger. Welches war die göttliche Eigenschaft, die wir zuletzt betrachteten?

Kind.

Kind. Die Allgegenwart.

Prediger. Wenn nun Gott an allen Orten zugegen ist, was kann ihm denn verborgen bleiben?

Kind. Nichts.

Prediger. Was weiß er also?

Kind. Alles.

Prediger. Welche Eigenschaft müssen wir daher ferner Gott zuschreiben, weil er allgegenwärtig ist?

Kind. Die Allwissenheit.

Prediger. Was ist also die Allwissenheit mit der Allgegenwart?

Kind. Verbunden.

Prediger. Wenn nun zwei Dinge so mit einander verbunden sind, daß das eine nicht ohne das andere seyn kann, was könnte ich sie dann nicht von einander?

Kind. Trennen.

Prediger. Welche Eigenschaft Gottes kannst du aber von der Allgegenwart nicht trennen?

Kind. Die Allwissenheit.

Prediger. Wie sind also Allgegenwart und Allwissenheit mit einander verbunden?

Kind. Unzertrennlich.

Prediger. Wie mußt du dir daher die Allgegenwart denken?

Kind. Daß sie mit der Allwissenheit unzertrennlich verbunden ist.

Prediger. Gesezt nun, du solltest an einem Orte einen Baum pflanzen, und du wärest nie an diesem Orte, was könntest du auch nicht thun?

Kind.

Kind. Den Baum pflanzen.

Prediger. Wenn ehe kannst du an einem Orte wirken
(etwas thun und vornehmen)?

Kind. Wenn ich da gegenwärtig bin.

Prediger. Da nun Gott an allen Orten gegenwärtig ist,
was kann er denn auch an allen Orten?

Kind. Wirken.

Prediger. Mit welcher Eigenschaft ist daher die All-
macht unzertrennlich verbunden?

Kind. Mit der Allgegenwart.

Prediger. Was sagst du diesem zufolge von der All-
macht und von der Allwissenheit?

Kind. Daß sie mit der Allgegenwart unzertrennlich vers-
bunden sind.

Frage Prediger. Von wem sagst du, daß er allmächtig ist?

35.

Kind. Von Gott.

Prediger. Warum nennest du ihn allmächtig?

Kind. Weil er alles thun kann.

Prediger. Wie heißt es Ps. 115. 3.?

Kind. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen,
was er will.

Prediger. Und Luc. I. 37.?

Kind. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Prediger. Was haben wir Menschen in unsern Händen?

Kind. Macht, Kraft.

Prediger. Was können wir mit unsern Händen von der
Erde aufheben?

Kind. Einen Stein, eine Pflanze, u. s. w.

Prediger. Aber wie wäre dir das, wenn du einen Berg
von der Stelle rücken solltest?

Kind.

Kind. Unmöglich.

Prediger. Und was wäre dir bei der Erde, oder bei den Planeten, und Fixsternen noch mehr unmöglich?

Kind. Sie von der Stelle zu rücken.

Prediger. Wie ist also unsre Macht, die wir besitzen?

Kind. Klein und gering.

Prediger. Vieles, welches wir gern thun wollten —?

Kind. Können wir nicht.

Prediger. Und vieles, z. B. den Erdfreis von der Stelle zu rücken, ist uns —?

Kind. Ganz unmöglich.

Prediger. Was verstehst du also unter der Allmacht Gottes?

Kind. Er kann thun, was er will; ihm ist nichts unmöglich.

Prediger. Was betrachteten wir bei der 3ten Frage ^{Frage 36.} (Katechis. 4.) von der Welt?

Kind. Daß sie so groß wäre.

Prediger. Was können wir sie mit keinem Maaße?

Kind. Ausmessen.

Prediger. Wie groß ist also die Welt?

Kind. Unermeßlich groß.

Prediger. Und wer ist Herr und Gebiether über diese unermeßliche Welt?

Kind. Gott.

Prediger. Wie nennen wir das, worüber ein König regiert?

Kind. Sein Reich.

Prediger. Wenn nun ein irdischer König ein noch so
R großes

großes Reich hat, wohin kommt denn doch der Reisende zuletzt?

Kind. An dessen Grenze.

Prediger. Aber wie groß ist Gottes Reich?

Kind. Unermeßlich groß.

Prediger. Und wie lange soll dies Reich bestehen?

Kind. Ewig.

Prediger. Wie mußt du daher das Reich Gottes nennen?

Kind. Unermeßlich und ewig.

Prediger. Wie wird I. Chronik. XXX. II. 12. geredet?

Kind. Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du herrschest über alles. In deiner Hand stehet Kraft und Macht, in deiner Hand stehet es, Jedermann groß und stark zu machen.

Prediger. Wie wird hier alles, was im Himmel und auf Erden ist, vorgestellt?

Kind. Als ein Reich Gottes.

Prediger. Und wie wird in dem nehmlichen Spruche das erklärt, alles sey ein Reich Gottes?

Kind. Gott herrsche über alles, in seiner Hand stehe alles.

Prediger. Was für eine Macht übt nun der höchste Herr und König über sein unermeßliches und ewiges Reich aus?

Kind. Allmacht.

Prediger. Was kann er in diesem unermeßlichen und ewigen Reiche thun?

Kind. Was er nur will.

Predig

Prediger. Nun denke einmal an irdische Regenten, die du aus der biblischen Geschichte kennest. Wie wandte der König Herodes seine Macht an?

Kind. Zum Schaden seiner Nebenmenschen.

Prediger. Wen ließ er enthaupten?

Kind. Den Täufer Johannes.

Prediger. Wen ließ er umbringen?

Kind. Die Kinder zu Bethlehem.

Prediger. Was thun also Menschen oft mit der Macht, die sie in Händen haben?

Kind. Sie wenden sie zum Schaden ihrer Nebenmenschen an.

Prediger. Aber wozu braucht Gott seine Allmacht?

Kind. Zum Nutzen, (Vorthelle) seines unermesslichen Reichs.

Prediger. Und welche Geschöpfe sind davon ausgeschlossen?

Kind. Keine.

Prediger. Was braucht Gott also zum allgemeinen Besten seines unermesslichen und ewigen Reichs?

Kind. Seine Allmacht.

Prediger. Was verstehst du darunter, wenn ich sage, zum allgemeinen Besten?

Kind. Daß alle Geschöpfe Nutzen haben.

Prediger. Wir wollen dies gleich näher sehen. Wir wollen an ein einzelnes Land denken. Was muß wohl in einem Lande angelegt werden, damit die Einwohner zu einander kommen und reisen können?

Kind. Wege, Landstraßen.

Prediger. Wie viel Einwohner haben denn davon Vortheil,

theil, wenn die Wege und Landstraßen in einem guten Stande erhalten werden?

Kind. Alle.

Prediger. Was diene also wohl zum allgemeinen Besten eines ganzen Landes?

Kind. Gute Wege und Landstraßen.

Prediger. Was mußt du auch wohl von den Einrichtungen sagen, wenn Schulen erhalten, Waisenhäuser errichtet und Hospitäler erbauet werden?

Kind. Daß sie zum allgemeinen Besten eines Landes gereichen.

Prediger. Wie findest du nun in Gottes großem unermesslichem Reiche jeden Theil eingerichtet?

Kind. Zum allgemeinen Besten.

Prediger. Aber Gott könnte dir ja, da er allmächtig ist, weit mehr Reichthum, weit mehr Vermögen geben?

Kind. Das würde nicht gut seyn.

Prediger. Ganz richtig. Denn wenn alle Menschen gleich viel hätten, wenn kein Armer wäre, wer würde denn für die andern arbeiten wollen?

Kind. Keiner.

Prediger. Was könnte also die menschliche Gesellschaft nicht?

Kind. Bestehen.

Prediger. Was kann aber nun bei den Einrichtungen, die Gott gemacht hat, bestehen?

Kind. Die menschliche Gesellschaft.

Prediger. Wie gebraucht also Gott seine Allmacht?

Kind. Zum allgemeinen Besten.

Predig

Prediger. Da nun der König aller Könige seine Allmacht zum allgemeinen Besten seines großen Reichs anwendet, was sollte er denn nun auch wohl von dir fordern?

Kind. Daß ich zum allgemeinen Besten mit wirken soll.

Prediger. Nenne mir einige Kräfte, die du hast, die du zum allgemeinen Besten anwenden sollst?

Kind. Verstand, Gedächtniß, u. s. f.

Prediger. Wenn du eine Profession gründlich lernst, und dann für jeden, der deiner Hülfe bedarf, recht gute Arbeiten machst: wie wendest du denn deine Hände, deine Augen, und deinen Verstand an?

Kind. Zum allgemeinen Besten.

Prediger. Und welche Wahrheit soll dich dazu antreiben, immer so zu handeln, nicht bloß auf deinen Nutzen, sondern auch auf das allgemeine Beste hinzusehen?

Kind. Die Wahrheit, daß Gott seine Allmacht zum allgemeinen Besten seines unermesslichen und ewigen Reichs anwendet.

Prediger. Wenn nun Gott seine Allmacht unaufhörlich Frage 37. zum allgemeinen Besten anwendet, was kannst du denn auch stets auf Gott setzen?

Kind. Mein Vertrauen.

Prediger. Denn was will er, und was kann er dir stets geben?

Kind. Was mir gut ist.

Prediger. In welchen Stunden hast du diesen Trost vorzüglich nöthig?

Kind. In den Stunden der Leiden, in Trübsalen.

Prediger. Womit kannst du dich alsdann trösten?

Kind. Daß Gott mich erretten kann. (Mit der Allmacht.)

Prediger. Was kannst du auf Gott setzen?

Kind. Mein Vertrauen.

Prediger. Wozu soll dich also die Vorstellung von der Allmacht Gottes zuerst erwecken?

Kind. Zum Vertrauen auf Gott.

Prediger. Denn was ist Gott auch bei deinen größten Bekümmernissen ein leichtes?

Kind. Mich daraus zu erretten.

Prediger. Wenn es dir nun einmal in der Zukunft recht übel gehen sollte, wenn alle Hülfe verschwunden zu seyn scheint, wie kannst du da nach Ephes. III. 20. sagen?

Kind. Gott kann, überschwänglich thun über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt.

Prediger. Und wie lautet der Trost, den du nach Ps. 121. 2. aus der Allmacht nehmen kannst?

Kind. Meine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Prediger. An welche Eigenschaft Gottes sollst du aber auch denken, wenn dich die Sünde reizet?

Kind. An die Allmacht Gottes.

Prediger. Mit was für einem Herrn und Gesetzgeber hast du es immer zu thun?

Kind. Mit einem allmächtigen.

Prediger. Und was kann der Allmächtige stets aufrecht erhalten?

Kind.

Kind. Seine Gesetze, seine Verordnungen.

Prediger. Was mußt du daher vor einem solchen allmächtigen Herrn und Gesetzgeber empfinden?

Kind. Furcht.

Prediger. Wozu soll dich also die Vorstellung von der Allmacht Gottes erwecken?

Kind. Zur Furcht vor Gott.

Prediger. Und welche Reizung wird dann geschwächt werden?

Kind. Die Reizung zur Sünde.

Prediger. Wie sprach Gott 1. B. Mos. XVII. 2. zum Abraham?

Kind. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir, und sey fromm.

Prediger. Wozu sollte das Andenken an die Größe und an die erhabene Allmacht Gottes den Abraham erwecken?

Kind. Zur Frömmigkeit.

Prediger. Denn wie kann es dem nie gehen, der mit den Gesetzen des Allmächtigen seinen Scherz treibt?

Kind. Niemals gut.

Prediger. Was sollst du daher bei jeder Reizung zur Sünde, in deinem Innern empfinden?

Kind. Furcht vor Gott.

Prediger. Vor wem fürchten sich aber Manche mehr als vor Gott?

Kind. Vor Menschen.

Prediger. Was würde aber thöricht seyn?

Kind. Wenn wir uns vor Menschen mehr fürchteten als vor Gott.

Prediger. Wenn dich nun andere Menschen durch Drohungen und durch Furcht bewegen wollten, eine Sünde zu begehen, was sollst du dann dieser Menschenfurcht entgegen setzen?

Kind. Die Furcht vor Gott.

Prediger. Und was kannst du in dir durch die Furcht vor Gott schwächen und unterdrücken?

Kind. Die Furcht vor Menschen.

Prediger. Wie sprach daher der Heiland Matth. X. 28. zu seinen Jüngern?

Kind. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Prediger. Nun sage mir den Liebervors her, worin beides ausgedrückt ist, daß die Vorstellung von der Allmacht Gottes uns so wohl zum Vertrauen auf Gott in unsern Bekümmernissen, als auch zur Furcht vor Gott bei den Reizungen der Sünde, erwecken müsse.

Kind. Unendlich, Herr, ist deine Macht,
Zu retten, die dich lieben;
Zu stürzen in des Elends Nacht,
Die frevelnd Laster üben.
Gieb, daß mich deiner Allmacht Schutz
Stets als ein Schild bedecke;
Und nie mich Menschen Grimm und Zorn,
Nur deine Strafe schrecke,
Du Richter meiner Seele!

Prediger. Wie hieß die 2te Eigenschaft, die mit der Allgegenwart Gottes als unzertrennlich verbunden gedacht werden muß?

Frage
38.
Allwiss
senz
heit.

Kind. Die Allwissenheit.

Prediger. Was zeigt schon der Name an, daß Gott wisse und kenne?

Kind. Alles.

Prediger. Wie nennen wir den gestrigen Tag?

Kind. Vergangen.

Prediger. Und den heutigen Tag, in welchem wir jetzt sind?

Kind. Gegenwärtig.

Prediger. Und was sagen wir von den Dingen, die noch erst geschehen werden?

Kind. Daß sie zukünftig sind.

Prediger. Wie kannst du nun alle Dinge, die Gott weiß, eintheilen?

Kind. In vergangene, gegenwärtige und zukünftige.

Prediger. Was heißt diesem zufolge, Gott ist allwissend?

Kind. Gott erkennet alle Dinge, sie mögen vergangen, gegenwärtig, oder zukünftig seyn.

Prediger. Was haben wir Menschen auch von vielen Dingen?

Kind. Eine Kenntniß.

Prediger. Aber welche Erkenntniß kannst du nicht vollkommen nennen?

Kind. Die menschliche.

Prediger. Wie erkennet hingegen Gott alle vergangene, gegenwärtige und zukünftige Dinge?

Kind. Auf das vollkommenste.

Prediger. Was heißt das, auf das vollkommenste?
Wer will mir dies erklären?

Kind. — — — — —.

Prediger. Wenn ich an einer Sache bloß das Aeußere
erkenntete, wie wäre dann meine Erkenntniß nicht?

Kind. Nicht vollkommen.

Prediger. Was will ich also erstlich damit sagen, Gott
erkennt alle vergangene, gegenwärtige und zukünf-
tige Dinge auf das vollkommenste?

Kind. Gott erkennt von allen diesen Dingen nicht als
lein das Aeußere, sondern auch das Innere.

Prediger. Und weil nun Gott bei allen vergangenen,
gegenwärtigen und zukünftigen Dingen das Aeußere
und Innere, jeden Theil, jeden Umstand erkennt,
was legen wir denn seiner Erkenntniß bey?

Kind. Die höchste Vollkommenheit.

Prediger. Gesezt daß wir mehrere Dinge erblickten,
aber auf den einen Theil fielen mehr Klarheit, und
ein helleres Licht, welche Dinge würden wir dann
nicht so klar, nicht so deutlich erkennen?

Kind. Wo die Klarheit und das hellere Licht nicht so
hinfielen.

Prediger. Worin aber erscheinen alle Dinge vor Gottes
Auge?

Kind. In der größten Klarheit, und in dem hellsten
Lichte.

Prediger. Wo findet daher nicht die mindeste Undeuts-
lichkeit statt?

Kind. In der göttlichen Erkenntniß.

Predig.

Prediger. Was heißt das also ferner, wenn ich sage, Gott erkennet alles auf das vollkommenste?

Kind. Er erkennet alle Dinge auf das deutlichste, (in der größten Klarheit, in dem hellsten Lichte.)

Prediger. Wir müssen noch eins bemerken. Erinnere dich daran, wie es dir mit manchem Spruche ergangen ist. Was hast du manchen Spruch, den du vorher noch so gut wußtest?

Kind. Vergessen.

Prediger. Wenn ehe konntest du noch nicht so gut lesen, als jetzt?

Kind. Als ich noch kleiner war.

Prediger. Was lerntest du nach und nach immer besser?

Kind. Das Lesen.

Prediger. Wie lernen wir Menschen also alles, was wir wissen?

Kind. Nach und nach.

Prediger. Wie weiß und erkennt aber Gott alle Dinge?

Kind. Auf einmal.

Prediger. Und warum kann das nicht bei Gott stattfinden, daß er etwas vergißt?

Kind. Weil er alles auf einmal erkennt.

Prediger. Und nicht —?

Kind. Nach und nach.

Prediger. Was heißt das also zuletzt, wenn ich sage, Gott erkennt alle Dinge auf das vollkommenste?

Kind. Er erkennt alle Dinge nicht nach und nach, sondern auf einmal.

Prediger. Nun will ich den Versuch machen, ob ihr mir alles zusammenfassen könnt. Was heißt das, wenn ich

ich

ich sage, Gott erkennt alle Dinge auf das vollkommenste?

Kind. Gott erkennt bei allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen das Aeußere und Innere, auf das deutlichste, und auf einmal.

Prediger. Das sagen auch die Sprüche, die unser Katechismus anführt, 1. Joh. III. 20.

Kind. Gott ist größer denn unser Herz, und erkennet alle Dinge.

Prediger. Wer ist größer und erhabener, als wir es mit unserm Herzen, mit unserm Verstande, und mit unserer Seele zu umfassen vermögen?

Kind. Gott.

Prediger. Und was wird in unserm Spruche, darüber daß Gott so erhaben sey, als Beweis angeführt?

Kind. Gott erkennet alle Dinge.

Prediger. Wie heißt es Hebr. IV. 13.?

Kind. Es ist keine Creatur vor ihm unsichtbar: es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen.

Prediger. Was beweist dieser Spruch?

Kind. Daß Gott alles auf das deutlichste erkenne.

Frage
39.

Prediger. Wenn nun vor Gottes Augen alles bloß, ohne Hülle, offenbar und entdeckt da liegt, was kann denn dein Inneres vor Gottes Auge nicht seyn?

Kind. Nicht verborgen.

Prediger. Wohinein können andere Menschen nicht schauen?

Kind. In unser Herz.

Predig

Prediger. Was wir heimlich denken, wünschen und thun, wie ist das den übrigen Menschen?

Kind. Verborgen.

Prediger. Was erkennt aber Gottes Allwissenheit bei dir?

Kind. Was ich noch so heimlich denke, wünsche und thue.

Prediger. Wie lautet die vortreffliche Belehrung Ps. 139. 1 - 4.?

Kind. Herr, du erforschest mich und kennest mich; ich sitze oder stehe auf, so weißest du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

Prediger. Wenn wir eine Sache nicht gehödig kennen, und wir forschen emsig nach ihr, wie lernen wir sie denn kennen?

Kind. Genau, deutlich.

Prediger. Was soll das also bedeuten, Gott erforschet uns?

Kind. Gott kennet uns auf das genaueste.

Prediger. Was wird in diesem Spruche genannt, was Gott auf das genaueste kenne?

Kind. Unsre Gedanken, unser gehen, unser liegen, unsre Wege, unsre Worte.

Prediger. Was soll das heißen, Gott erkennet unsre Gedanken von ferne?

Kind. Er kennet sie lange vorher, ehe wir sie hegen.

Prediger. Was kannte und wußte Gott von dir, schon vor 100, vor tausend Jahren?

Kind. Was ich denken würde.

Prediger. Wie lautet der Spruch Ps. XXXVIII. 10.?

Kind. Herr, vor dir ist alle meine Begierde (mein Wünschen) und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Prediger. Was wird hier genannt, was vor Gott wäre, das heißt, was vor Gott offenbar und entdeckt wäre?

Kind. Unsere Begierde, und unser Seufzen.

Prediger. Was lehren uns also diese beiden Aussprüche aus den Psalmen?

Kind. Daß Gott alles wisse, was wir noch so heimlich denken, wünschen und thun.

Prediger. Und was wünschest du denn, daß es dir in Zeit und Ewigkeit ergehen möge?

Kind. Gut.

Prediger. Was kann dir nun Gottes Allwissenheit geben?

Kind. Was mir in Zeit und Ewigkeit gut ist.

Prediger. Wie sagt deswegen Christus zu seinen Jüngern Matth. VI. 8.?

Kind. Euer Vater weiß, was ihr bedürftet, ehe denn ihr ihn bittet.

Frage 40. Prediger. Wenn ehe sollst du nun an diese Eigenschaft der Allwissenheit denken?

Kind. Immer, zu jeder Zeit.

Prediger. Wie wirst du denn auch im Verborgenen handeln?

Kind.

Kind. Gut.

Prediger. Denn wenn es auch kein Mensch siehet, daß du treu und redlich lebst — ?

Kind. So siehet es doch Gott.

Prediger. Wozu soll dich also die Erkenntniß von Gottes Allwissenheit antreiben?

Kind. Daß ich auch im Verborgenen gut handele.

Prediger. Was sagte Jesus Matth. VI. 3. 4.?

Kind. Wenn du Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen was die rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen sey; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir vergelten öffentlich.

Prediger. Wie gaben damals die Pharisäer Almosen?

Kind. Wenn es gesehen wurde.

Prediger. Wenn es aber Niemand sahe?

Kind. So gaben sie keine Almosen.

Prediger. Was sagt nun der Heiland, wie man Almosen geben müsse?

Kind. Im Verborgenen.

Prediger. Was heißt wohl die sprüchwörtliche Redensart, die linke Hand solle man es nicht wissen lassen, was die rechte thut?

Kind. Man solle das Gute, was man thue, im Verborgenen thun.

Prediger. Wie machen es viele Dienstbothen, sobald ihre Herrschaft ihre Arbeiten nicht sieht?

Kind. Sie sind nachlässig.

Prediger. Wenn ehe sollten sie aber eben so fleißig, und emsig seyn?

Kind.

Kind. Wenn ihre Herrschaft nicht dabei ist.

Prediger. Und welche Erkenntniß müßte sie dazu antreiben, auch im Verborgenen Gutes zu thun?

Kind. Die Erkenntniß von der Allwissenheit Gottes.

Prediger. Welchen Grundsatz, welchen Vorsatz willst du dir auf deine ganze Lebenszeit eindrücken, weil Gott allwissend ist?

Kind. Ich will Gutes thun, auch im Verborgenen, wenn es auch kein Mensch sieht.

Frage 41. Prediger. So sollst du die Erkenntniß von der Allwissenheit Gottes zur Stärkung in der Tugend anwenden. Was kann dir aber ferner diese Erkenntniß in Gefahren und Leiden geben?

Kind. Einen großen Trost.

Prediger. Wie geht es den Menschen mannmal, und wie kann es dir auch künftig gehen?

Kind. Uebel.

Prediger. Wenn du nun einmal künftig leidest, und viel leidest, wessen kannst du dich denn trösten?

Kind. Der Allwissenheit Gottes.

Prediger. Sage mir einmal den trostreichen Spruch, den du Jes. 49, 15. liest!

Kind. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen.

Prediger. Was thut eine Mutter gewiß nicht?

Kind. Sie vergißt ihres Kindes nicht.

Prediger. Aber wenn sich nun dies einmal zutragen sollte, was ist denn doch bei Gott unmöglich?

Kind.

Kind. Daß er unsrer vergißt.

Prediger. Und was sagt Christus zum Troste seiner Jünger Luc. XII. 7.?

Kind. Auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht. Denn ihr seyd viel besser, denn viele Sperlinge.

Prediger. Ob du auf deinem Haupte ein Haar mehr oder weniger hast, was kömmt darauf an?

Kind. Nichts, (andere nicht viel.)

Prediger. Was ist also sehr gering und unbedeutend, worauf wir nicht achten?

Kind. Ob wir ein Haar mehr oder weniger auf dem Haupte haben.

Prediger. Und wenn dir ein Haar von deinem Haupte abfällt, was wirst du dies nicht?

Kind. Nicht merken.

Prediger. Worauf wir gar nicht achten, worauf wir gar nicht merken, was ist das in unsern Augen?

Kind. Gering und unbedeutend.

Prediger. Was soll das nun heißen, wenn Christus sagt, auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezählet?

Kind. Gott achtet auch auf das geringste und kleinste.

Prediger. Wenn nun nicht einmal das kleinste unbeachtet bleibt, was wird denn Gottes Allwissenheit deine Leiden gewiß nicht?

Kind. Vergessen.

Prediger. Wie sollst du daher auf Gottes Hülfe hoffen?

Kind. Ruhig, (geduldig, standhaft.)

Prediger. Wie sagst du daher zu dir, wenn es dir einmal übel gehen sollte?

Kind. Ich will ruhig auf Gottes Hülfe hoffen: denn er vergift mich nicht; sind doch meine Haare auf meinem Haupte gezählet.

Prediger. Was ich gedenke, Gott, weißt du;
Du prüfest meine Seele.

Du siehst es, wenn ich Gutes thu’;

Du siehst es, wenn ich fehle.

Nichts, nichts kann deinem Aug entfliehn,
Und nichts mich deiner Hand entziehn.

Frage 42. Prediger. Welche Eigenschaft ist mit der Unwissenheit genau verbunden?

Kind. Die Weisheit.

Prediger. Wenn Gott alles weiß, alles kennt, wie wird er denn auch alles machen können?

Kind. Weislich.

Prediger. Nun stelle dir einen Arzt vor, der zwar alle Mittel kennete, aber sie nicht weislich für dich aussuchte: was würde dir denn seine Wissenschaft?

Kind. Nichts helfen.

Prediger. Wodurch würde dir seine Wissenschaft erst erfreulich?

Kind. Wenn er sie weislich für mich anwendete.

Prediger. Eben so, wenn jemand die Macht hätte, dir zu helfen, aber er wollte seine Macht und seine Kenntniß nicht für dich anwenden, was wäre dir denn seine Kenntniß und Macht nicht?

Kind.

Kind. Nicht erfreulich.

Prediger. Was besäße er zwar?

Kind. Macht und Kenntniß.

Prediger. Aber woran fehlte es ihm?

Kind. An dem Willen, an der Liebe.

Prediger. Das wende nun auf Gott an. Welches sollten wohl die Eigenschaften seyn, wodurch uns die Allmacht und die Allwissenheit erst recht erfreulich werden?

Kind. Die Weisheit, Liebe und Güte.

Prediger. Wie werden die Weisheit, Liebe und Güte hier vorgestellt?

Kind. Als solche Eigenschaften, wodurch die Allmacht und Allwissenheit uns erst recht erfreulich werden.

Prediger. Wie heißt es Hiob XII. 13.?

Kind. Bei Gott ist Weisheit, Rath und Verstand.

Prediger. Und was soll das wohl heißen, wenn I. Joh. IV. 16. gesagt wird, Gott ist die Liebe?

Kind. Gott ist gegen uns nichts als Liebe.

Prediger. Was sagt der 145te Psalm, im 9ten Verse?

Kind. Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke.

Prediger. Von welchen Eigenschaften wollen wir daher jetzt handeln?

Kind. Von der Weisheit, und von der Liebe Gottes.

Prediger. Wie ist nun alles in der Welt eingerichtet? Frage

Kind. Gut und wohl (weislich). 43.

Prediger. Was wählet Gott immer bei allem, was er anordnet?

Kind. Das Beste.

Prediger. Wie richtet Gott alles ein?

Kind. Auf's Beste.

Prediger. Was verstehst du nun unter Weisheit Gottes?

Kind. Die Eigenschaft, da er alles auf's Beste einrichtet, und alles wohl macht.

Prediger. Wie richtet wohl mancher verständige Hausvater sein Hauswesen ein?

Kind. Gut und wohl.

Prediger. Aber was begehrt er wohl zu einer oder der andern Zeit?

Kind. Fehler und Irrthümer.

Prediger. Was kann ich daher von den Menschen nicht sagen, gesetzt, daß sie auch das eine oder das andere gut einrichteten?

Kind. Daß sie alles wohl machten.

Prediger. Was mußt du aber von Gott sagen?

Kind. Daß er alles auf's Beste einrichtet, und alles wohl macht.

Prediger. Wie könnte das, was der Mensch macht, oft seyn?

Kind. Besser.

Prediger. Aber was kann nicht besser seyn?

Kind. Was Gott thut und anordnet.

Prediger. Nun betrachte einmal deine Hände. Was ist daran überflüssig?

Kind. Nichts, kein Gelenke.

Prediger. Wenn nun die Hände nicht ausgestreckt werden könnten, sondern gleich unmittelbar an der Schulter

ter

ter befestiget wären, was könntest du denn mit deinen Händen nicht so gut?

Kind. Arbeiten.

Prediger. Welche Stelle haben also die Hände erhalten?

Kind. Die beste Stelle.

Prediger. Wofür erklärst du denn die Einrichtung, daß deine Finger vorn mit Nägeln bedeckt sind?

Kind. Für gut und nützlich.

Prediger. Was würden sonst die Spizen der Nerven, die sich da befinden?

Kind. Leicht beschädigt werden.

Prediger. Wenn auf der Erde weniger Wasser und Feuchtigkeit wäre, was könnte denn nicht wachsen?

Kind. Die Früchte und Pflanzen.

Prediger. Wenn ehe würde eine zu große Dürre entstehen?

Kind. Wenn weniger Wasser da wäre.

Prediger. Wessen ist also auf dem Erdboden nicht zu viel da?

Kind. Des Wassers.

Prediger. Aber es giebt doch Ueberschwemmungen, wo die Flüsse und Ströme aus ihren Ufern treten, und oft Häuser umreißen, und manchen Schaden stiften?

Kind. — — — —.

Prediger. Was war das unsern Wiesen und Feldern, wenn einmal unser Fluß sie überschwemmte?

Kind. Nützlich.

Prediger. Wie trugen nachher, 1 Jahr oder 2 Jahr nachher, die Felder?

Kind. Noch einmal so reichlich.

Prediger. Aber in dem Jahre der Ueberschwemmung wurde doch Schaden gestiftet?

Kind. Das wurde aber nachher reichlich ersetzt.

Prediger. Wenn du einen Groschen ausgeben mußt, und erhältst durch diese Ausgabe einen Gewinnst von 20 Thalern, was hast du nicht erlitten?

Kind. Einen Verlust.

Prediger. Sondern was hast du erhalten?

Kind. Einen großen Gewinn.

Prediger. Was sagst du also doch, ohngeachtet im Anfange die eine oder die andere Einrichtung Schaden zu stiften scheint?

Kind. Daß Gott alles wohl macht. (Daß er alles aufs Beste einrichtet.)

Frage 44. Prediger. Wenn wir bei den vorgefallenen Ueberschwemmungen erst mehrere Jahre abwarteten, was fanden wir denn doch zuletzt?

Kind. Daß sie nützlich waren.

Prediger. Von welcher Begebenheit sahen wir den Grund ein?

Kind. Von den Ueberschwemmungen.

Prediger. Was thun auch die brausenden Stürme, und die heftigen Windstöße an den Häusern und Waldungen?

Kind. Großen Schaden.

Prediger. Aber was reinigen sie auch zugleich?

Kind. Die Luft.

Prediger

Prediger. Und wenn die Luft nicht gereinigt würde, wie würde es denn den Menschen und den Thieren gehen?

Kind. Uebel (sie würden sterben.)

Prediger. Wofür erklärst du also die Windstürme in der Natur?

Kind. Für nützlich und nothwendig.

Prediger. Von welcher Einrichtung kannst du hier den Grund oder die Ursache einsehen?

Kind. Warum Stürme wehen.

Prediger. Was heißt das nun, du kannst diese Einrichtung ergründen?

Kind. Ich kann die Ursache davon, oder den Grund einsehen.

Prediger. Was werden wir aber wohl nicht bei allen Einrichtungen Gottes können?

Kind. Den Grund einsehen.

Prediger. Und wie nannten wir dies, den Grund, oder die Ursache einsehen, mit einem Worte?

Kind. Ergründen.

Prediger. Was kannst du die Weisheit Gottes nicht überall?

Kind. Ergründen.

Prediger. Denke einmal an einen Vater, der zwei Kinder hat, ein sehr gesundes, und ein sehr schwächliches. Welches von beiden bleibt oft wider alle Erwartung am Leben?

Kind. Das schwächliche.

Prediger. Und welches stirbt?

Kind. Das gesunde.

Prediger. Wenn wir die Regierung der Welt hätten, welches hätten wir eher sterben lassen?

Kind. Das schwache und gebrechliche Kind.

Prediger. Wir wollen noch einen andern Fall nehmen. Wenn ein Vater acht Kinder hat, und eins von ihnen stirbt, was kann er denn an den übrigen Kindern haben?

Kind. Einen Trost.

Prediger. Wenn nun ein andrer Vater nur ein Kind hat, und dies einzige Kind stirbt, was ist er denn gewöhnlich?

Kind. Untröstlich.

Prediger. Wenn wir nun die Regierung der Welt hätten, welchem Vater hätten wir kein Kind sterben lassen?

Kind. Dem, der nur ein Kind hatte.

Prediger. Was geschieht aber doch mannichmal in der Welt?

Kind. Daß die Eltern, die nur ein Kind haben, es verlihren, und hingegen Eltern, die mehr Kinder haben, sie alle behalten.

Prediger. Was können wir von dieser göttlichen Einrichtung oder Zulassung nicht einsehen?

Kind. Den Grund.

Prediger. Was kannst du hier die Weisheit Gottes nicht?

Kind. Nicht ergründen.

Prediger. Was würden wir in unsern Gedanken bei dem Vater, der nur ein Kind hatte, für besser halten?

Kind.

Kind. Daß sein Kind am Leben bliebe.

Prediger. Aber wie urtheilte Gottes Weisheit?

Kind. Es wäre besser, daß das einzige Kind stirbe.

Prediger. Wessen Gedanken stimmen also hier mit einander überein?

Kind. Unsere Gedanken und Gottes Gedanken.

Prediger. Wie heißt es daher Jes. 55. 8. 9.?

Kind. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr: sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde; so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken (höher), denn eure Gedanken.

Prediger. Wir leben nur auf der Erde, und kennen auch da nicht einmal alles, aber was überschauet und kennet Gott?

Kind. Himmel und Erde, (Alles.)

Prediger. Mit wessen Gedanken und Wegen können daher Gottes Gedanken und Wege nicht übereinstimmen?

Kind. Mit den unsrigen.

Prediger. Was hält ein Vater seinem kranken Kinde für nützlich und unentbehrlich?

Kind. Arznei.

Prediger. Wer sträubt sich aber gegen das Einnehmen der Arznei, wer schreit und weint sogar, als ob ihm groß Unrecht geschähe?

Kind. Das Kind.

Prediger. Wessen Gedanken und Wege (Einrichtungen,

Handlungen) stimmen hier mit einander nicht überein?

Kind. Des Vaters und des Kindes.

Prediger. Wer siehet aber weiter, wer urtheilt und wählt richtiger?

Kind. Der Vater.

Prediger. Und wem fehlt die richtige Einsicht?

Kind. Dem Kinde.

Prediger. Was sollte uns auch wohl bei dem, was Gott thut, fehlen?

Kind. Die richtige Einsicht.

Prediger. Wie sind unsre Einsichten, wie ist unser Verstand?

Kind. Gering und klein.

Prediger. Warum können wir also die Weisheit Gottes nicht ergründen?

Kind. Weil unser Verstand zu klein und zu schwach ist.

Prediger. Wenn du also in Gottes Einrichtungen und Fügungen nicht alles begreifen kannst, wie willst du denn nach dem Jesaias sagen?

Kind. Gottes Gedanken sind nicht unsre Gedanken, und seine Wege sind nicht unsre Wege.

Prediger. Was wird dir daher oft unbegreiflich und unerforschlich seyn?

Kind. Gottes Gedanken und Wege.

Prediger. Das sagt auch der lehrreiche Spruch Röm. XI. 33. 34.

Kind. O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbe-

unbegreiflich sind seine Gerichte (Anordnungen), und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

Prediger. Je tiefer ein Meer ist, wo kannst du denn auch desto weniger hindringen?

Kind. Auf den Grund.

Prediger. Warum könntest du den Grund dieses Meers nicht erforschen?

Kind. Weil es so tief ist.

Prediger. Was soll das also wohl heißen, wenn der Weisheit und der Erkenntniß Gottes eine Tiefe des Reichthums beigelegt wird?

Kind. Daß sie uns unerforschlich sind.

Prediger. Welche Wahrheit mußt du bei Tugungen Gottes, die du nicht verstehst, festhalten?

Kind. Daß mir Gottes Weisheit und Erkenntniß unerforschlich und unbegreiflich ist.

Prediger. Was sagt hierüber Jesaias XXVIII. 29.?

Kind. Des Herrn Rath ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus.

Prediger. Was hier Rath genannt wird, wie hieß das in der andern Stelle Jes. 55. 8. 9.?

Kind. Gedanken und Wege.

Prediger. Wie mochte es wohl dem Könige David vorkommen, als er nach Gottes Tugung und Zulassung so vieles unschuldig leiden mußte?

Kind. Wunderbar.

Prediger. Wie kam es auch den Jüngern vor, als sie sahen,

sahen, daß Jesus, der doch ein Heiland seyn sollte, am Creutze starb?

Kind. Wunderbar.

Prediger. Worin konnten sie sich gar nicht finden?

Kind. Daß der Heiland der Welt am Creutze sterben mußte.

Prediger. Aber, als Gott Jesum von den Todten erweckte, was sahen sie da besser ein?

Kind. Warum Christus am Creutze starb.

Prediger. Wie führt Gott also alles hinaus, wenn es uns gleich im Anfange noch so sonderbar zu seyn scheint?

Kind. Herrlich.

Prediger. Wie willst du nun bei allen göttlichen Anstalten und Wegen, in die du dich nicht zu finden weißt, zu dir selbst sagen?

Kind. Gott weiß alles herrlich hinaus zu führen.

Prediger. Welche Eigenschaft ist das, die alles herrlich hinaus führen wird?

Kind. Die Weisheit Gottes.

Frage 45. Prediger. Wie wird denn diese unbegreifliche und unerforschliche Weisheit Gottes auch bei dir alles machen?

Kind. Gut und wohl.

Prediger. Wie mußt du daher mit allem, was Gott thut, beständig seyn?

Kind. Zufrieden.

Prediger. Nenne mir einmal etwas, was den Menschen unangenehm ist?

Kind. Krankheit.

Prediger

Prediger. Gesezt nun, daß du redlich arbeitest, und du bliebest doch immer arm, und kämest nicht so weit, als andere bei weniger Arbeit?

Kind. So muß ich doch damit zufrieden seyn.

Prediger. Woher nimmst du diese Pflicht, mit allen Sägungen Gottes zufrieden zu seyn?

Kind. Aus der Allweisheit Gottes.

Prediger. Welches Vertrauen kannst du und mußt du zu Gott hegen?

Kind. Daß er es mit mir wohl machen werde.

Prediger. Diese Gesinnungen der Zufriedenheit und des Vertrauens sind in den Liederversen ausgedrückt, die unser Katechismus zu eurer Belehrung beigelegt hat. Sage du mir diese beiden Verse her!

Kind. Der alle Welten überschaut,
Denkt nicht nach Menschenweise.

Er ist es, dem mein Herz vertraut;

Denn er ist der Allweise.

Er sezt sein Ziel

Sich, wie er will,

Und hat der Wege viele

Zu jedem seiner Ziele.

Auch bleibt er, des bin ich gewiß,

Getreu in seinem Bunde.

Mein Schicksal decke Finsterniß;

Still wart ich seiner Stunde.

Verzieht sie noch;

Einst kömmt sie doch.

Da werd ich den Allweisen

Für den Verzug auch preisen.

Prediger. Was hat Gott zu jedem seiner Ziele?

Kind. Der Wege viele.

Prediger. Was wünscht wohl jeder Vater, daß seine Kinder werden?

Kind. Glücklich.

Prediger. Was für ein Ziel hatte also auch Jacob bei seinem Sohne Joseph?

Kind. Daß er glücklich würde.

Prediger. Wen wollte nun Jacob immer bei sich behalten, um ihn glücklich zu machen?

Kind. Seinen Sohn Joseph.

Prediger. Wie viel Wege hatte also Jacob, um zu seinem Ziele zu gelangen?

Kind. Nur einen Weg.

Prediger. Und der war?

Kind. Seinen Sohn immer bei sich zu behalten.

Prediger. Aber welchen Weg wählte Gottes Weisheit?

Kind. Einen andern.

Prediger. Wohin ließ Gott den Joseph gerathen?

Kind. In Noth, (andere, in Sclaverei, Kerker, Lebensgefahr, u. s. f.)

Prediger. Und was wurde Joseph auf diesem Wege, den Gott erwählt hatte?

Kind. Glücklich.

Prediger. Was hat also Gott zu jedem seiner Ziele?

Kind. Der Wege viele.

Prediger. Der Mensch denkt sich oft dies und jenes aus: aber wer führt ihn auf einem andern Wege?

Kind. Gott.

Prediger. Woran ist Gottes Weisheit nicht gebunden?

Kind.

Kind. An einen Weg.

Prediger. Wenn du nun künftig dir auch etwas ausgesonnen hättest, und es will nicht so gelingen, mit welchem Verse kannst du dich denn trösten?

Kind. Gott hat der Wege viele zu jedem seiner Ziele.

Prediger. Als Joseph von seinen Brüdern in die Grube (Cisterne) geworfen worden war, was mochte er da wohl empfinden?

Kind. Große Angst.

Prediger. Wohin fiel kein Tageslicht?

Kind. In die Grube.

Prediger. Wie ist es aber um uns, wenn kein Licht um uns her leuchtet?

Kind. Finsterniß.

Prediger. Wen umgab, wen deckte Finsterniß in der Grube und in seinem Kerker?

Kind. Den Joseph.

Prediger. Wie gieng es jetzt dem Joseph?

Kind. Traurig.

Prediger. Was heißt das nun wohl in unserm Liederverse: mein Schicksal decke Finsterniß?

Kind. Wenn es mir noch so traurig gehen sollte.

Prediger. Was erblickt der Leidende aus seiner Noth oft nicht?

Kind. Keinen Ausgang.

Prediger. Wenn sich nun auch so deine Aussicht trüben, und Finsterniß dein Schicksal decken sollte, womit kannst du dich denn trösten?

Kind. Mit diesem Liederverse.

Predi-

Prediger. Welche Stunde wird dann doch endlich auch für dich schlagen?

Kind. Die Stunde der Errettung.

Prediger. Und worin wird sich die Nacht und die Finsterniß deines Schicksals verwandeln?

Kind. In Licht und Erheiterung.

Prediger. Denn was ist Gott für ein Gott?

Kind. Ein unbegreiflich und unerforschlich weiser Gott.

Prediger. O diese Lehre von Gottes Allweisheit drückt euch, ihr Kinder, recht tief ein! Wenn euch eure Wünsche nicht gelingen, so denket daran, daß Gott mehrere Wege kennet, auf welchen er euch zu eurem wahren Wohl hinführen kann. Wenn die Nacht der Leiden auf eurem Leben, und die Finsterniß des Kammers auf eurem Gemüthe ruht, so denket daran, daß ein allweiser Gott eure Schicksale regiret, der dann, wenn erst die rechte Stunde naht, eure Bekümmernisse in Freude verwandeln wird.

Frage 46. Prediger. Denn was hegt Gott gegen seine lebendigen Geschöpfe?

Kind. Liebe.

Prediger. Was hat Gott auch den kleinsten Thieren gegeben?

Kind. Leben und Empfindung.

Prediger. Wem gab Gott Leben und Empfindung und viel Gutes?

Kind. Auch den Thieren.

Prediger. Was findet auch der kleinste Wurm täglich?

Kind.

Kind. Seine Nahrung.

Prediger. Weshwegen thun die Vögel das, daß sie von einem Zweige auf den andern hüpfen, daß sie in den Wäldern ihren Gesang hören lassen; weshwegen thun die Mücken das, daß sie im Abendstrahle scherzend fliegen?

Kind. Das thun sie aus Freude.

Prediger. Wer erfreuet sich also auch seines Lebens?

Kind. Auch die kleinsten Thiere.

Prediger. Was für ein Herr muß nun wohl Gott seyn, da er auch den kleinsten Thieren Leben, Empfindung und so viel Gutes schenkt?

Kind. Ein liebevoller Herr.

Prediger. Wie beweiset also Gott seine Liebe gegen seine lebendigen Geschöpfe?

Kind. Er schenket ihnen Leben, Empfindung, und viel Gutes.

Prediger. Und was können sie sich nun ihres Lebens?

Kind. Erfreuen.

Prediger. Und wie muß der Mensch nach 1. Tim. VI. 17. sagen?

Kind. Gott giebt uns dar allerlei Gutes reichlich zu genießen.

Prediger. Welche lebendige Geschöpfe erfreuen sich dieser Liebe und Güte Gottes?

Kind. Alle.

Prediger. Welche sind aber unter diesen lebendigen Geschöpfen die vorzüglichsten?

Kind. Die vernünftigen.

Prediger. Wessen erfreuen sich also auch die vernünftigen Geschöpfe vorzüglich?

Kind. Der Güte und Liebe Gottes.

Prediger. Wie heißt es von den Engeln Matth. XVIII. 10.?

Kind. Die Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Prediger. Wenn die Engel im Himmel sind, wenn sie das Angesicht Gottes sehen, das heißt, wenn sie Gott näher erkennen, was müssen sie denn auch vorzüglich empfinden?

Kind. Freude.

Prediger. Wie wird 5. B. Mos. XXXIII. 3. geredet?

Kind. Wie hat der Herr die Menschen so lieb!

Prediger. Was beweisest du mit diesen beiden Sprüchen?

Kind. Daß die vernünftigen Geschöpfe sich vorzüglich der Güte und Liebe Gottes erfreuen.

Prediger. Auf welche unter den Menschen wird aber Gott am meisten halten? (Welche wird er am meisten lieben?)

Kind. Auf die guten und frommen Menschen.

Prediger. Wessen können die guten und frommen Menschen besonders sich erfreuen?

Kind. Der Güte und Liebe Gottes.

Frage 48. Prediger. Welche Wohlthaten hat dieser liebevolle Gott auch dir erzeigt?

Kind. Er hat mir Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne gegeben.

Prediger. Wofür hältst du den Menschen, der blind ist?

Kind.

Kind. Für unglücklich.

Prediger. Für welche Summe möchtest du wohl deine Augen hingeben?

Kind. Für keine noch so große Summe.

Prediger. Was schätzt du also höher als alles Gold und Silber in der Welt?

Kind. Meine Augen. (Daß ich sehen kann.)

Prediger. Was für Wohlthaten sind das also, die du erst genannt hast, Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne?

Kind. Unschätzbare.

Prediger. Nenne mir etwas, welches dir Gott täglich Frage
49. schenkt?

Kind. Essen und Trinken.

Prediger. Wie sind die Menschen daran, die nicht zu essen und zu trinken haben?

Kind. Elend.

Prediger. Wenn wir aber reichlich zu essen und zu trinken hätten, wären aber krank —?

Kind. So würde uns das nichts helfen.

Prediger. Welches große Gut, welche große Wohlthat schenkte euch aber Gott noch zu eurer täglichen Nahrung?

Kind. Die Gesundheit.

Prediger. Und was empfindet ihr, wenn ihr zusammen kommt, mit einander redet, und unschuldige Spiele vornehmen?

Kind. Freude.

Prediger. Und wovon habt ihr nicht einerlei?

Kind. Von Freude.

Prediger. Was schenkte euch also Gott zu eurer Nahrung, und zu eurer Gesundheit?

Kind. Mancherlei Freuden.

Frage 50. Prediger. Da dich Gott nun so väterlich liebt, was mußt du denn gegen ihn empfinden?

Kind. Liebe und Dankbarkeit.

Prediger. Wie mußt du gesinnt seyn?

Kind. Gut.

Prediger. Was für ein Kind sollst du gegen deinen himmlischen Vater seyn?

Kind. Ein gut gesinntes und dankbares Kind.

Prediger. Und was mußt du seinen Geböthen beweisen?

Kind. Gehorsam.

Prediger. Was mußt du auf Gott setzen?

Kind. Vertrauen.

Prediger. Womit mußt du also Gott wieder lieben?

Kind. Mit Vertrauen und Gehorsam.

Prediger. Als was für ein Kind?

Kind. Als ein gut gesinntes und dankbares Kind.

Prediger. Nun setze dies alles zusammen, was mußt du thun, da dich Gott so väterlich liebet?

Kind. Ich muß als ein gut gesinntes und dankbares Kind mit Vertrauen und Gehorsam ihn wieder lieben.

Prediger. Wie sagst du daher nach 1. Joh. IV. 19.?

Kind. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.

Prediger. Und wie lautet die Ermahnung 1. Joh. IV. 11.?

Kind. Hat Gott uns also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben.

Prediger. Was für eine Folgerung zieht Johannes aus der Wahrheit, daß Gott uns so sehr geliebet hätte?

Kind. Wir sollten uns auch unter einander lieben.

Prediger. Was beweisest du daher durch eine herzliche und thätige Nächstenliebe?

Kind. Liebe und Dankbarkeit gegen Gott.

Prediger. Sage mir den Liedervers her, worin es ebenfalls ausgedrückt wird, daß wir unsere dankbare Liebe gegen Gott durch eine herzliche und thätige Nächstenliebe beweisen müssen!

Kind. Du bist die Liebe! Dank sey dir,
Daß ich dich so erkenne,
Und dir zum Ruhm, zum Troste mir
Dich, Gott, die Liebe nenne.
Auch ich will ganz nur Liebe seyn,
Will glücklich machen und erfreun,
Will helfen und dir gleichen.
Von dieser Lust, und dieser Pflicht,
O Gott, du Liebe! laß mich nicht,
So lang ich lebe weichen!

Prediger. Sage mir den Spruch her, der Ps. 103, 8. 10. Frage
52.
13. steht!

Kind. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Prediger. Wie wird hier Gott genennet?

Kind. Barmherzig und gnädig.

Prediger. Und was wird von Gott gesagt, worin er sich gnädig und barmherzig bewiesen habe?

Kind. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat.

Prediger. Wenn ein Unterthan die geschenkten Vorzüge misbraucht, und sie zur Empörung gegen seinen Landesherrn anwendet, was thut da der Landesherr?

Kind. Er bestraft ihn.

Prediger. Was nimmt er dem undankbaren Missethäter?

Kind. Das Leben (die geschenkten Vorzüge, die Güter).

Prediger. Was geschieht dem, der seinen Dienst, sein Amt nicht recht verwaltet?

Kind. Das Amt wird ihm genommen (er wird abgesetzt).

Prediger. Was verdient der zu verlieren, der sich gegen Gott empört, und sein erhaltenes Vermögen zur Unmäßigkeit misbraucht?

Kind. Sein Vermögen.

Prediger. Wozu misbrauchen viele ihre Hand, ihre Zunge, ihren Verstand?

Kind. Zur Sünde.

Prediger. Was sind sie unwürdig ferner zu besitzen?

Kind. Ihre Hand, ihre Zunge, ihren Verstand.

Prediger. Aber wem erhält Gott durch seine Allmacht den Besitz der Hand, der Zunge, und des Verstandes?

Kind. Dem, der sündigt. (Dem, der sie misbraucht.)

Predi-

Prediger. Was verdorret dem nicht gleich den Tag
darauf, der einen Unschuldigen geschlagen hat?

Kind. Die Hand.

Prediger. Was erfolgt also nicht gleich auf jede sünd-
liche That, und auf jeden sündlichen Gedanken?

Kind. Die Strafe.

Prediger. Wie verstehest du das also, wenn gesagt
wird, Gott handelt nicht nach unsern Sünden,
und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat?

Kind. Gott bestraft uns nicht gleich.

Prediger. Was nimmt er uns nicht gleich?

Kind. Unser Leben, unsre Güter, unsre Sinne.

Prediger. Wie nennest du daher Gott, weil er uns
nicht nach unsrer Missethat vergilt, weil er uns
nicht seine Gaben entzieht, da wir sie doch oft
missbrauchen?

Kind. Gnädig und barmherzig.

Prediger. Was beweiset ein Landesherr dem Missethät-
ter, wenn er ihm das Leben schenkt?

Kind. Gnade.

Prediger. Was erhält und schenket Gott uns allen,
ohngeachtet wir so oft und viel sündigen?

Kind. Das Leben.

Prediger. Was beweiset Gott also allen Menschen?

Kind. Gnade.

Prediger. Wie wirst du daher mit dem 103ten Ps. ge-
rührt sagen?

Kind. Barmherzig und gnädig ist der Herr.

Prediger. Wer achtet gewiß darauf, und wer hilft,
wenn das Kind Leiden hat?

Kind. Der Vater.

Prediger. Was thut nun Gott auch bei uns als seinen Kindern?

Kind. Er achtet auf unsre Leiden und hilft uns.

Prediger. Und wie mußt du nun Gott barmherzig gegen uns nennen?

Kind. Weil er auf unsre Leiden achtet und uns hilft.

Prediger. Was heißt das nun, Gott ist gnädig und barmherzig?

Kind. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden; er sieht auf unsre Leiden, und hilft uns.

Frage 52. Prediger. Wenn nun Gott gegen dich barmherzig ist, wie mußt du denn gegen deine Mitmenschen seyn?

Kind. Barmherzig.

Prediger. Wenn ehe bist du denn gegen deine Mitmenschen barmherzig?

Kind. Wenn ich auf ihre Leiden achte und ihnen helfe.

Prediger. Was soll dich zur Barmherzigkeit erwecken?

Kind. Die Barmherzigkeit, die mir Gott erzeigt.

Prediger. Wie sagt daher Jesus Luc. VI. 36.?

Kind. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Frage 53. Prediger. Wie würdest du den Menschen nennen, der mit den Beleidigungen, Fehlern und Schwachheiten anderer lange Zeit Geduld hat?

Kind. Geduldig, langmüthig.

Prediger. Ueber wen läßt nun Gott nach Matth. V. 45. seine Sonne aufgehen?

Kind. Ueber die Bösen und über die Guten.

Prediger. Und was läßt er sowohl über die Früchte
der

der Guten als auch über die Früchte und Felder der Bösen vom Himmel herabfallen?

Kind. Regen.

Prediger. Wer hat also an der Gnade und Barmherzigkeit Gottes auch Antheil?

Kind. Die Bösen und Lasterhaften.

Prediger. Warum mag das Gott thun, daß er die Gottlosen mit Langmuth trägt?

Kind. Damit sie sich bessern sollen.

Prediger. Wie sollen daher die Lasterhaften das ansehen, wenn sie ohngeachtet ihres bösen Lebenswandels von einem Jahre zum andern fortleben?

Kind. Als eine Ermunterung zur Besserung.

Prediger. Was ruft ihnen Paulus zu Röm. II. 4.?

Kind. Verachtest du den Reichthum göttlicher Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Prediger. Auch gegen euch, ihr Kinder, ist Gott langmüthig! Ihr wußtet manches besser, und dennoch handeltet ihr so oft gegen Gottes Befehle! Wenn eure Eltern euch etwas zu verrichten auftrugen, so bezeigtet ihr Widerwillen, und murretet oft gegen diese eure Wohlthäter, da es euch doch schon so oft gesagt ist, daß Kinder gegen ihre Eltern gehorsam seyn müssen! Oft ergabt ihr euch der Nachlässigkeit, oft hattet ihr keine Neigung, nützliche Arbeiten vorzunehmen! Unter einander und gegen einander waret ihr nicht selten zänklisch, neidisch und streitsüchtig! So kurze Zeit ihr auch gelebt habt, so mannichfaltig sind doch eure Fehler und Ueberei-

lungen gewesen. Und doch hat Gottes Gnade unverändert über euch gewaltet, euer Leben erhalten, Nahrung und Kleidung und Freuden euch so reichlich geschenkt! O erkennet, liebe Kinder, diesen Reichthum der göttlichen Güte und Langmuth mit einem gerührten Herzen, und laßet euch diese Betrachtungen zu einer stärkenden Ermunterung dienen, desto eifriger von nun an darauf zu denken, wie ihr mit jedem Tage immer weisere, und bessere Menschen werden möget!

Filfte Katechisation.

Von

Gott und göttlichen Eigenschaften.

Fortsetzung.

Heiligkeit, Gerechtigkeit, Treue, Wahrhaftigkeit
und Unveränderlichkeit Gottes.

Ueber Frage 54 — 60. Abschn. I.

G e b e t h.

Du, o Herr, bist heilig und gerecht. Unauslöschlich ist dein Haß gegen die Sünde! Ewig und unveränderlich ist deine Liebe des Guten, und alles dessen, was recht, was wahr, was unsträflich ist. Du liebst und du belohnst den Tugendhaften, der nach den Gesetzen der Wahrheit wandelt, und du bestraffst den Lasterhaften, der sich gegen deine heiligen Gesetze empört. Deine Heiligkeit und deine Gerechtigkeit, die du uns in deinem Worte offenbarest, müsse es uns sagen, daß wir nur dann dir wohlgefallen können, wenn wir heilig und gerecht werden, und in übereinstimmender Ähnlichkeit mit dir deine Gesetze beständig vor Augen behalten! Zu dieser Gesinnung wollen wir uns jetzt ermuntern. Die Hoffnung deines Beistandes soll unsern Eifer des Nachdenkens mit neuer Kraft beleben! Amen.

Prediger. Welches war die letzte Eigenschaft, die wir Frage
54.
in unsrer vorigen Unterredung betrachteten?

Kind.

Kind. Die Gnade, die Langmuth, und die Barmherzigkeit Gottes.

Prediger. Worauf verlassen sich wohl die bösen und lasterhaften Menschen?

Kind. Auf die Barmherzigkeit Gottes.

Prediger. Wenn sie nun sehen, daß auf ihre Sünden nicht gleich die Strafe kömmt, wie denken sie dann?

Kind. Gott wird mich nicht strafen.

Prediger. Wozu misbrauchen sie also die Lehre von der Barmherzigkeit Gottes?

Kind. Zur Sicherheit im sündigen.

Prediger. Aber Gott ist ja gnädig und barmherzig!

Kind. Aber er ist auch heilig und gerecht.

Prediger. Wie darf also ein Gottloser nicht denken?

Kind. Gott ist gnädig, langmüthig und barmherzig; er wird mich nicht strafen, ob ich schon fortfahre zu sündigen.

Prediger. Wie willst du vielmehr nach dem Lieberverse unsers Katechismus die Lehre von der Langmuth Gottes anwenden?

Kind. Laß deine Langmuth und Geduld,

O Gott! mein Herz stets rühren.

Nie muß es deine Vaterhuld

Zur Sicherheit verführen.

Mit Nachsicht trag auch ferner mich!

Hilf mir durch deinen Geist, daß ich

Mit Ernst die Sünde hasse;

Und mich noch hier in dieser Zeit

Den Reichthum deiner Gütigkeit

Zur Besserung leiten lasse.

Prediger. Denn Gott ist langmüthig und barmherzig:
aber was ist er auch zugleich?

Kind. Heilig und gerecht.

Prediger. Wie ermahnt Petrus im Nahmen Gottes
1. Petr. I. 16.?

Kind. Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig.

Prediger. Und wie heißt es Ps. XI. 7.?

Kind. Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb.

Prediger. Welche Eigenschaften sind es, die wir jetzt
betrachten wollen?

Kind. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.

Prediger. Was ist es nun, was von Gott allein ge- Frage
liebt wird? 55.

Kind. Das Gute.

Prediger. Und wie ist er gegen das Böse gesinnt?

Kind. Er hasset es.

Prediger. Was kann Gott nie billigen, niemals lie-
ben?

Kind. Das Böse.

Prediger. Wenn wir nun sagen, Gott ist heilig, was
wollen wir damit ausdrücken?

Kind. Daß Gott das Gute liebet und das Böse hasset.

Prediger. Was nennest du denn wohl gut?

Kind. (Die Kinder schweigen entweder, oder sie nennen
etwas einzelnes, z. B. Arbeitsamkeit, oder sie ge-
ben etwas an, was zum Gebieth des Nützlichen
gehört. — In den Katechisationen ist es oft vor-
theilhaft, solche Fragen einzumischen, die den Ver-

Be-
griff
des
Gut-
ten.

stand

stand der Kinder prüfen, und den Geübtern etwas schwereres zur Beantwortung vorlegen.)

Prediger. Wenn dir jemand, der in ferne Länder reisen müßte, sein Geld in Verwahrung gäbe, und Niemand, auch seine eignen Kinder nicht, wüßte etwas davon, und dieser dein Freund stürbe, was dürftest du doch nicht?

Kind. Dies Geld behalten.

Prediger. Was müßtdest du seinen Kindern und Erben?

Kind. Dies Geld herausgeben.

Prediger. Aber es wüßte es ja Niemand, daß du dies Geld in Verwahrung hättest?

Kind. Ich dürfte es doch nicht behalten.

Prediger. Wer sagt es in dir, daß du das Unvertrauete nicht behalten darfst?

Kind. Mein Gewissen.

Prediger. Und wie heißt das in uns, welches wir vor den Thieren zum voraus haben?

Kind. Die Vernunft.

Prediger. Was sagt dir das Gewissen, und die Vernunft in diesem Falle?

Kind. Ich soll das Unvertrauete wieder heraus geben.

Prediger. Was würden alle Geister, alle Vernunftwesen an dir billigen?

Kind. Wenn ich das Unvertrauete wieder herausgäbe.

Prediger. Was würde selbst der böse und lasterhafte Mensch an dir loben müssen?

Kind. Daß ich so ehrlich gewesen wäre.

Prediger. Wie ist das nun wohl beschaffen, was alle Vernunftwesen billigen?

Kind.

Kind. Gut.

Prediger. Was sagt unsre Vernunft, wer soll so handeln?

Kind. Alle.

Prediger. Nicht allein alle Menschen, sondern auch? —

Kind. Sondern auch alle Geister.

Prediger. Wie muß das nun wohl beschaffen seyn, wovon die Vernunft sagt, daß alle so handeln sollen?

Kind. Gut.

Prediger. Welche Handlung ist also gut?

Kind. Wovon die Vernunft sagt, daß alle so handeln sollen.

Prediger. Was könntest du wohl nicht wünschen, wenn du jemanden dein Vermögen anvertrauet hättest?

Kind. Daß er das behielte (nicht wieder herausgäbe.)

Prediger. So bald eine Handlung gut seyn soll, was mußt du da auch wünschen können?

Kind. Daß alle eben so handeln.

Prediger. Woran weißt du es also, ob eine Gesinnung und Handlung gut ist?

Kind. Wenn ich wünschen kann, daß alle andere eben so gesinnt sind, und eben so handeln.

Prediger. Wie lautet daher das Gesetz, was schon in deiner eigenen Vernunft liegt?

Kind. Ich muß so gesinnt seyn, und so handeln, daß ich wünschen kann, es möchten alle andere eben so gesinnt seyn, und eben so handeln.

Prediger. Warum erklärst du folglich die Arbeitsamkeit für gut?

Kind.

Kind. Weil ich wünschen kann, daß alle andere eben so gesinnt seyn und handeln.

Prediger. Warum erklärst du den Diebstahl, die Unmäßigkeit, die Hinterlist für böse?

Kind. Weil ich nicht wünschen kann, daß alle andere eben so gesinnt seyn, und handeln mögen.

Prediger. Wofür wirst du ganz gewiß die Handlung erklären, wenn ein Andern dir dein Eigenthum raubte?

Kind. Für böse.

Prediger. Was also mit dem Vernunftgesetze, mit dem Sittengesetze, nicht übereinstimmt, ist? —

Kind. Böse.

Prediger. Und welche Gesinnung und Handlung ist gut?

Kind. Die mit dem Vernunftgesetze übereinstimmt.

Prediger. Nun saget mir einmal aus dem Vorigen, wie könnt ihr wohl darauf antworten, wenn ich euch frage, was gut ist?

Kind. Was alle Geister, alle Menschen an mir billigen; — was alle Vernunftwesen an mir billigen; — wovon die Vernunft sagt, daß alle so handeln sollen; — wovon ich wünschen kann, daß alle andere eben so gesinnt seyn und handeln mögen; — was mit dem Vernunftgesetze (mit dem Sittengesetze) übereinstimmt *.

Prediger

* Je nachdem die eine oder die andere Bezeichnungsart den Kindern eindrücklicher gewesen ist, je nachdem wird auch die eine oder die andere Erklärung des Guten von ihnen gewählt werden.

Prediger. Was mit der Vernunft, was mit dem Vernunftgesetze, mit dem Sittengesetze übereinstimmt, wer muß das loben, rühmen, und lieben?

Kind. Ein jeder.

Prediger. Und was hingegen mit dem Sittengesetze streitet, muß von jedermann? —

Kind. Verachtet, verworfen werden.

Prediger. Das Böse ist also seiner Natur nach?

Kind. Verwerflich.

Prediger. Was erklärt ihr also für schändlich, häßlich und verwerflich?

Kind. Das Böse.

Prediger. Und wofür erklärt ihr das Gute?

Kind. Für löblich, rühmlich, liebenswürdig.

Prediger. Dazu zwingt euch eure eigene Vernunft. Sagt einmal selbst, was möchtet ihr wohl mit einem Trunkenbolde nicht gern halten?

Kind. Keinen Umgang, keine Gemeinschaft.

Prediger. Wer setzt sich herab, wer macht sich lächerlich, und verächtlich?

Kind. Der Trunkenbold.

Prediger. Was könnt ihr den Trunkenbold gewiß nicht?

Kind. Nicht lieben, nicht ehren.

Prediger. Aber wen ehret und liebet ihr?

Kind. Den Mäßigen, den Nüchternen.

Prediger. Was ladet der auch schon vor der Welt auf sich, der Diebstahl begeht?

Kind. Schande.

Prediger. Wer wird ehrlos, wer verliert seinen guten Namen?

Kind. Der Dieb.

Prediger. Was verabscheuet, was hasset ihr schon?

Kind. Den Diebstahl.

Prediger. Wie sind also schon Menschen gegen das Böse gesinnt?

Kind. Sie hassen es.

Prediger. Und was lieben sie?

Kind. Das Gute.

Prediger. Wenn nun schon Menschen nach ihrer Vernunft das Gute lieben, und das Böse hassen, wer wird denn noch mehr so gesinnt seyn?

Kind. Gott.

Prediger. Denn von wem habt ihr die Vernunft empfangen?

Kind. Von Gott.

Prediger. Was ist Gott von eurer Vernunft?

Kind. Der Schöpfer, der Urheber.

Prediger. Wovon ist Gott die Quelle, der Ursprung und der Urheber?

Kind. Von unsrer Vernunft.

Prediger. Was kann daher Gott in alle Ewigkeit das Böse nicht?

Kind. Nicht lieben.

Prediger. Sondern wie wird er stets gegen das Böse gesinnt seyn?

Kind. Er wird es hassen und verabscheuen.

Prediger. Wie nennen wir nun die Eigenschaft in Gott, da er alles Gute, rühmliche, und vollkommene

mene liebet, das Böse, und verwerfliche hingegen innig verabscheuet?

Kind. Die Heiligkeit.

Prediger. Schlage den Spruch auf, Sprüchw. Salomons XI. 20.!

Kind. Der Herr hat Gräuel an den verkehrten Herzen, und Wohlgefallen an den Frommen.

Prediger. Was soll das anzeigen, wenn gesagt wird, daß Gott an den verkehrten Herzen einen Gräuel habe?

Kind. Daß Gott das Böse verabscheue.

Prediger. Was können wir uns in Gott gegen die Sünde nicht groß, nicht stark genug denken?

Kind. Den Haß und den Abscheu.

Prediger. Wie wird deswegen Ps. V. 5. 6. 7. gelehrt?

Kind. Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen, du bist feind allen Uebelthätern; du bringest die Lügner um; der Herr hat Gräuel an den blutgierigen und falschen.

Prediger. Was findest du auch hier wieder, was ist in Gott gegen Sünde und Laster?

Kind. Haß und Abscheu.

Prediger. Wie wird nun ein solches Wesen, welches alles Böse verabscheuet, handeln?

Kind. Gut und recht.

Prediger. Wie heißt es deswegen von Gott 5. B. Mos. XXXII. 4.?

Kind. Alles was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm.

Frage 56. Prediger. Wenn nun Gott eine ewige unendliche Liebe gegen das Gute hat, wodurch wird er denn wohl diese seine Liebe beweisen?

Kind. Er wird das Gute belohnen.

Prediger. Und das Böse — ?

Kind. Wird er bestrafen.

Prediger. Warum wird er das Böse bestrafen?

Kind. Weil es böse ist.

Prediger. Und was können wir uns in Gott nicht stark, nicht groß genug vorstellen?

Kind. Seinen Haß und Abscheu.

Prediger. Warum wird also Gott das Böse gewiß bestrafen?

Kind. Weil sein Haß und sein Abscheu gegen die Sünde nicht groß und stark genug gedacht werden kann.

Prediger. Was verstehst du daher unter der Gerechtigkeit Gottes?

Kind. Die Eigenschaft, da er das Gute belohnt, und das Böse bestraft.

Prediger. Wie lautet der Ausspruch Röm. II. 6. 9. 10. ?

Kind. Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun; Preis aber und Ehre und Frieden allen denen, die da Gutes thun.

Prediger. Von welcher Eigenschaft handelt dieser Spruch?

Kind.

Kind. Von der Gerechtigkeit.

Prediger. Wie sind nun Heiligkeit und Gerechtigkeit von einander unterschieden?

Kind. Nach der Heiligkeit liebet Gott das Gute und hasset das Böse: nach der Gerechtigkeit belohnt Gott das Gute und bestrafet das Böse.

Prediger. Welche Eigenschaft beweiset das durch äußere Anordnungen, wie Gott innerlich gegen das Gute und gegen das Böse gesinnt ist?

Kind. Die Gerechtigkeit.

Prediger. Wie kannst du also noch mehr sagen, wie beide Eigenschaften von einander unterschieden sind?

Kind. Die Heiligkeit ist seine innere Gesinnung, und die Gerechtigkeit beweiset dies durch äußere Anordnungen.

Prediger. Was sind auch diese Eigenschaften mit einander?

Kind. Unzertrennlich verbunden.

Prediger. Wenn nun Gott heilig und gerecht ist, was ^{Frage 17.} wird er denn auch von den Menschen gewiß fordern?

Kind. Daß sie heilig und gerecht seyn sollen.

Prediger. Welche Ermahnung wird 1. Petr. I. 15. ertheilt?

Kind. Nach dem, der euch berufen (zum Christenthume angenommen) hat, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel.

Prediger. Welche Gesinnung in euch gegen die Sünde soll immer stärker und lebhafter werden?

Kind. Der Haß und der Abscheu.

Prediger. Und was kann nie genug in euch wachsen?

Kind. Die Liebe zum Guten.

Prediger. Und wenn ihr so eine unauslöschliche Liebe zum Guten, und einen unüberwindlichen Haß gegen das Böse habt und äußert, was seyd ihr dann für Menschen?

Kind. Heilige und gerechte Menschen.

Prediger. Wie willst du daher mit unserm Lieberverse bethen?

Kind. Keiner sündlichen Begierde
Bleibe, Gott, mein Herz geweiht.
Meines Wandels größte Zierde
Sei rechtschaffne Heiligkeit.
Mach mich deinem Bilde gleich!
Denn zu deinem Himmelreich
Wirfst du, Herr, nur die erheben,
Die im Glauben heilig leben.

Frage 58. Prediger. In welchem Buche hat denn Gott seine Belohnungen verheißen, und seine Strafen gedrohet?

Kind. In der heiligen Schrift.

Prediger. Wie werden diese Belohnungen und Strafen erfolgen?

Kind. So wie es Gott in der heiligen Schrift verheißt und gedrohet hat.

Prediger. Warum kannst du das sicherlich glauben?

Kind. Weil Gott wahrhaftig ist.

Prediger. Wenn Gott einmal etwas zugesagt, oder gedrohet hat, was wird er auch das?

Kind.

Kind. Halten.

Prediger. Was verstehen wir daher unter der Treue und Wahrhaftigkeit Gottes?

Kind. Die Eigenschaft, da er alles hält, was er zugesaget oder gedrohet hat.

Prediger. Was hatte Gott dem Abraham verheissen, was sollten alle Völker durch einen seiner Nachkommen?

Kind. Geseegnet werden.

Prediger. Und wie hieß der Nachkomme Abrahams, der Heiland der Welt, durch den alle Völker der Erde geseegnet oder beglückt worden?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Was hat also Gott erfüllet?

Kind. Seine Verheissung.

Prediger. Was hatte Jesus im Nahmen Gottes verheissen, was sollte seine Religion nicht?

Kind. Nicht untergehen.

Prediger. Wie hieß es noch Matth. XVI. 18.?

Kind. Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Prediger. Und was bestehet noch jetzt, ohngeachtet aller Feinde, seit 1800 Jahren?

Kind. Die christliche Religion.

Prediger. Was siehest du aus dieser Fortdauer der christlichen Religion?

Kind. Daß Gott seine Verheissungen erfüllet.

Prediger. Was war der Stadt Jerusalem wegen ihrer Verhärtung in Sünden gedrohet?

Kind. Daß sie zerstöhret werden sollte.

Prediger. Und was wisset ihr aus der Geschichte?

Kind. Daß sie zerstöhret worden ist.

Prediger. Was beweisen also diese angeführten Beispiele?

Kind. Daß Gott seine Verheißungen und seine Drohungen erfülle.

Prediger. Wie sagst du daher mit Ps. XXXIII. 4.?

Kind. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

Prediger. Was kannst du dich daher auf Gottes Zusagen?

Kind. Mich verlassen.

Prediger. Welche Eigenschaft ist dir deswegen recht erfreulich?

Kind. Die Wahrhaftigkeit.

Prediger. Wozu erweckt dich diese Eigenschaft der göttlichen Treue und Wahrhaftigkeit?

Kind. Daß ich auch treu und wahrhaftig seyn soll.

Prediger. Worin mußt du treu und wahrhaftig seyn?

Kind. In allen meinen Worten und Thaten.

Prediger. Manche Menschen versprechen etwas, sie meinen es auch in dem Augenblicke des Versprechens so, aber wird doch nachher geklagt?

Kind. Daß sie ihr Versprechen nicht halten.

Prediger. Worin verwandelt sich oft ihre Gunst?

Kind. In Haß und Feindschaft.

Prediger. Was sind daher die Menschen in ihren Gesinnungen?

Kind. Veränderlich.

Prediger. Was heißt das sie sind veränderlich?

Kind.

Kind. Sie sind heute so, morgen anders.

Prediger. Was ist aber Gott in seinem Wesen, in seiner Natur, in seinen Gefinnungen, und Rathschlüssen?

Kind. Unveränderlich.

Prediger. Warum wird Gott seine Verheissungen und seine Drohungen gewiß erfüllen?

Kind. Weil er unveränderlich ist.

Prediger. Worin ist er unveränderlich?

Kind. In seinem Wesen, in seiner Natur, in seinen Gefinnungen und in seinen Rathschlüssen.

Prediger. Wie sagt daher Jacobus I. 17.?

Kind. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe, kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, in welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß.

Prediger. Wie kannst du deswegen mit dem Lieberverse unsers Katechismus sagen?

Kind. Noch nie hast du dein Wort gebrochen,
Nie deinen Bund, o Gott, verletzt;
Du hältst getreu, was du versprochen,
Vollführst, was du dir vorgesetzt.
Wenn Erd und Himmel gleich vergehn,
Wird ewig doch dein Rath bestehn.

Prediger. Was hatte Gott dem Abraham ertheilt?

Kind. Verheissungen.

Prediger. Wenn nun in der Bibel steht, Gott hätte mit Abraham einen Bund gemacht, was soll das heißen?

Kind. Gott hat dem Abraham Verheissungen ertheilt.

Prediger. Wenn also Gott dem Menschen etwas zusagt, so heißt das in der Sprache der Bibel?

Kind. Ein Bund.

Prediger. Was gab Gott dem Israelitischen Volke freiwillig auf dem Berge Sinai?

Kind. Sein Gesetz.

Prediger. Wenn nun gesagt wird, Gott hätte mit dem Israelitischen Volke einen Bund gemacht, was verstehst du darunter?

Kind. Er hat dem Israelitischen Volke sein Gesetz gegeben.

Prediger. Und was stehet darin, was wolle er ihren Gehorsam?

Kind. Belohnen.

Prediger. Und wenn sie ungehorsam wären?

Kind. Sie bestrafen.

Prediger. Wenn also Gott in seiner Religion und in der heiligen Schrift Verheißungen und Drohungen bekannt gemacht hat, wie kannst du denn diese Religion, und die Bibel nennen?

Kind. Einen Bund.

Prediger. Den Gott mit den Menschen — ?

Kind. Gemacht hat.

Prediger. Was soll dies also heißen, wenn in unserm Lieberverse steht, Gott hätte nie seinen Bund verlegt?

Kind. Er hat alle seine Verheißungen und Drohungen stets erfüllt.

Prediger. Wie drückt sich unser Heiland Matth. V. 18. aus?

Kind.

Kind. Denn ich sage ich euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstab, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.

Prediger. Was soll auch den kleinsten Strichen und Punkten nach, das heißt nach allen Theilen, auf das genaueste erfüllt werden?

Kind. Das Gesetz.

Prediger. Was wird das Gesetz, oder die Zusage und Drohung Gottes ganz gewiß?

Kind. Erfüllt werden.

Prediger. Was kann eher zusammenstürzen, vergehen und aufgelöst werden?

Kind. Himmel und Erde.

Prediger. Was stehet also fester und unerschütterlicher als Himmel und Erde?

Kind. Das Gesetz oder die Offenbarung Gottes.

Prediger. Was für einen Grund hat also dein Glaube an Gottes Verheißungen und Drohungen?

Kind. Einen festen und unerschütterlichen Grund.

Prediger. Wessen Glaube ruhet also auf einem ewigen und unzerstörbaren Felsen?

Kind. Der Glaube der Christen.

Prediger. Denn wenn auch Himmel und Erde zertrümmert wird, was kann denn doch nie wanken, nie erschüttert werden?

Kind. Gottes Gesetz, Gottes Zusage.

Prediger. Denn was bleibt Gott immer in seinem Wesen, in seiner Natur, in seinen Gesinnungen und in seinen Rathschlüssen?

Kind.

Kind. Unveränderlich.

Prediger. Wer soll nun ebenfalls in der Liebe zum Guten, und in dem Hasse gegen alles Böse unveränderlich seyn?

Kind. Wir Menschen.

Prediger. An welche Eigenschaft Gottes mußt du daher oft denken, damit du im Guten nie wankst?

Kind. An die Unveränderlichkeit.

Frage 59. Prediger. Nenne mir alle bisher genannten Vollkommenheiten Gottes, die du oft betrachten mußt?

Kind. Ewigkeit, Allgegenwart, Allmacht, Allwissenheit, Allweisheit, Liebe, Gnade, Barmherzigkeit, Langmüthigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Treue, Wahrhaftigkeit und Unveränderlichkeit.

Prediger. Was sollst du ehrerbietig bemerken?

Kind. Die Vollkommenheiten Gottes.

Prediger. Und was sollst du sie oft?

Kind. Betrachten.

Frage 60. Prediger. Was sind diese Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes mit einander?

Kind. Verbunden.

Prediger. Wo die eine Eigenschaft wirkt und handelt, was wirkt und handelt da zugleich mit?

Kind. Alle übrigen Eigenschaften.

Prediger. Wornach handelt also Gott?

Kind. Nach allen seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten.

Prediger. In welcher Verbindung stehen also die Eigenschaften Gottes?

Kind. In einer unzertrennlichen Verbindung.

Prediger

Prediger. Nach welcher Eigenschaft könnte Gott die Menschen sogleich vernichten und zerstören?

Kind. Nach seiner Allmacht.

Prediger. Warum thut das Gott nicht, warum schenkt er uns vielmehr Leben und Wohlthaten, und einst die ewige Seligkeit?

Kind. Weil er uns so lieb hat.

Prediger. Welche Eigenschaften sind also verbunden?

Kind. Die Allmacht und die Liebe.

Prediger. Welche Eigenschaft handelt und wirket nicht allein?

Kind. Die Allmacht.

Prediger. Sondern jedesmal, wenn die Allmacht handelt und wirket, — ?

Kind. so wirket und handelt zugleich die Liebe mit.

Prediger. Nun denke einmal an die Eltern. Was empfinden diese gewiß gegen ihre Kinder?

Kind. Liebe.

Prediger. Wenn nun ihre Kinder mit andern Kindern sich streiten, und dabei unrecht haben, was wollen doch gewöhnlich die Eltern von ihren Kindern nicht glauben?

Kind. Daß sie unrecht haben.

Prediger. Wenn die Kinder lügenhaft, neidisch, schadenfroh sind, und andere Fehler an sich haben, wer übersieht das oft?

Kind. Die Eltern.

Prediger. Worin bestärken die Eltern ihre Kinder oft?

Kind. In ihren Fehlern.

Prediger. Was können solche schwache Eltern ihren Kindern abschlagen?

Kind. Nichts.

Prediger. Wer erhält also immer seinen Willen und wird dadurch eigenfinnig und trotzig?

Kind. Die Kinder.

Prediger. Und wenn die Kinder etwas schädliches haben wollen — ?

Kind. So erhalten sie es.

Prediger. Und was müssen die Kinder durch eine solche tadelhafte Erziehung werden?

Kind. Unglücklich.

Prediger. Aber diese Eltern meinen es ja gut mit ihren Kindern, sie haben ja ihre Kinder lieb?

Kind. Aber es ist keine rechte Liebe. (So wird gewöhnlich geantwortet.)

Prediger. Denn wofür kannst du die Liebe nicht erklären, die nicht von Weisheit und Verstand regiert wird?

Kind. Für keine rechte wahre Liebe.

Prediger. Womit muß also die Liebe der Eltern verbunden seyn?

Kind. Mit Weisheit und Verstand.

Prediger. Was wird die Liebe der Eltern sonst ihren eigenen Kindern?

Kind. Schädlich.

Prediger. Was ist also bei den Eltern nicht genug?

Kind. Daß sie ihre Kinder lieb haben.

Prediger. Wodurch muß die Liebe der Eltern geleitet werden?

Kind. Durch Weisheit.

Predig

Prediger. Was ist in Gott jedesmal mit Weisheit verbunden?

Kind. Seine Liebe.

Prediger. Und warum ist dir nun Gottes unendliche und ewige Liebe so sehr erfreulich?

Kind. Weil sie stets mit Weisheit verbunden ist.

Prediger. Wenn ich nun bloß auf eine Eigenschaft Gottes, z. B. die Liebe sehen wollte, und nicht auf alle, wie urtheilte ich da?

Kind. Unrecht.

Prediger. Wenn einem Vater seine Kinder absterben, wie wird er seyn?

Kind. Traurig, untröstlich.

Prediger. Was wird mancher Vater gegen Gott thun?

Kind. Murren.

Prediger. Aber Gott konnte ja nach seiner Allmacht die Kinder am Leben erhalten?

Kind. Gott hat seine weisen Absichten dabei. (Diese Antwort haben mir die Kinder auf ähnliche Fragen oft gegeben.)

Prediger. Wenn die Allmacht wirkt und handelt, mit welcher Eigenschaft wirkt und handelt sie dann zugleich?

Kind. Mit der Weisheit.

Prediger. Auf welche Eigenschaft siehet aber der Vater, der gegen Gottes Regierung murret, bloß allein?

Kind. Auf die Allmacht.

Prediger. Wenn er nun zugleich bedacht hätte, daß Gott weise ist, was würde er gegen Gottes Tugenden nicht gethan haben?

Kind.

Kind. Er würde nicht gemurret haben.

Prediger. Worin lag also der Fehler des Waters, der Gottes Tugungen tadelte?

Kind. Daß er bloß auf eine Eigenschaft und nicht auf alle sahe?

Prediger. Worauf verläßt sich der Sichere, der stets fortsündigt?

Kind. Auf Gottes Barmherzigkeit.

Prediger. Wie denkt der Sichere?

Kind. Gott wird mich nicht strafen, ich sündige, so viel ich will.

Prediger. Auf welche Eigenschaft stühet also der Sichere bloß allein?

Kind. Auf die Barmherzigkeit Gottes.

Prediger. An welche Eigenschaft müßte aber der Sichere zugleich auch denken?

Kind. An die Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Prediger. Was für ein Nachtheil entstand bei dem Sichern daraus, daß er nur auf die Barmherzigkeit und nicht auch zugleich auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit sahe?

Kind. Er wurde in seinen Sünden immer mehr sicher.

Prediger. Und was wurde also seine Gesinnung?

Kind. Stets schlimmer.

Prediger. Und was entsteht aus verkehrten Gesinnungen?

Kind. Verkehrte Handlungen.

Prediger. Was haben wir daher bei unsern Gesinnungen und Handlungen zu thun, damit sie nicht verkehrt werden?

Kind.

Kind. Wir müssen nicht bloß auf eine, sondern auf alle Eigenschaften Gottes sehen.

Prediger. Mancher hofft, daß ihn Gott reich machen soll, auf welche Eigenschaft siehet der bloß?

Kind. Auf die Allmacht (auf die Liebe).

Prediger. Nach welcher Eigenschaft aber darf Gott nicht alle Wünsche der Menschen erfüllen?

Kind. Nach seiner Weisheit und Allwissenheit.

Prediger. Was haben wir also auch bei unsern Hoffnungen zu thun?

Kind. Wir müssen auf alle göttliche Eigenschaften sehen.

Prediger. Wobei müssen wir alle Vollkommenheiten Gottes in ihrer Verbindung vor Augen haben?

Kind. Bei unsern Gesinnungen, Handlungen und Hoffnungen.

Prediger. Nun drücke du mir die wichtige Lehre aus, die wir jetzt mit einander betrachtet haben?

Kind. Bei unsern Gesinnungen, Handlungen und Hoffnungen müssen wir alle Vollkommenheiten Gottes in ihrer Verbindung vor Augen haben.

Prediger. Denn Gott handelt nicht bloß nach einer Vollkommenheit, sondern —?

Kind. Nach allen Vollkommenheiten.

Prediger. Wenn du diese Wahrheit dir einprägst, wie wirst du in deinen Leiden und Trübsalen seyn?

Kind. Geduldig.

Prediger. Was wirst du nicht werden, wenn deine Hoffnungen und Wünsche nicht erfüllt werden?

Kind. Nicht ungeduldig, nicht unzufrieden.

Prediger. Wenn du künftig einmal von einem Feinde recht gedrückt und verfolgt wirst, was kann in dir da erwachen?

Kind. Der Zorn, die Rachsucht, der Haß.

Prediger. Was würdest du dann von der Gerechtigkeit Gottes verlangen?

Kind. Daß mein Feind bestraft würde.

Prediger. Wenn nun dein Feind zerschmettert und vernichtet würde, wie würde dir das in den Stunden der Wuth und des Hasses seyn?

Kind. Unangenehm.

Prediger. Welche Eigenschaft Gottes will also der rachsüchtige Mensch gern zur Gehülfsinn und Dixerinn seiner Rachsucht machen?

Kind. Die Gerechtigkeit.

Prediger. Wenn ein Mensch in dieser Gesinnung des Hasses und der Rachsucht sich befindet, wer kann ihm denn nicht genug gestraft werden?

Kind. Sein Feind.

Prediger. Gott ist nun gerecht, aber was ist er auch zugleich gegen alle Menschen?

Kind. Liebreich und gütig.

Prediger. Wenn du an diese Verbindung der Gerechtigkeit und der Liebe Gottes denkst, was wirst du denn von der Gerechtigkeit Gottes nicht verlangen?

Kind. Daß sie meinen Feind zertrümmern soll.

Prediger. Wenn du diese Verbindung der göttlichen Eigenschaften vor Augen hast, was wirst du denn gegen deinen Feind eher werden?

Kind.

Kind. Versöhnlich.

Prediger. Welche Lehre, welche Wahrheit wollet ihr daher, ihr lieben Kinder, auf euer ganzes Leben euch eindrücken?

Kind. Daß Gott stets nach allen seinen Vollkommenheiten handelt. (Daß wir bei unsern Gesinnungen, Handlungen und Hoffnungen auf alle göttliche Eigenschaften sehen müssen; daß wir alle Vollkommenheiten Gottes in ihrer Verbindung vor Augen haben müssen.)

Prediger. Ja Kinder, ein solcher hoher und unendlicher Herr ist Gott, dessen Eigenschaften gleich ewig, gleich unveränderlich sind. Seine Vollkommenheiten trennt kein Zufall, keine Abwechselung, sondern er handelt stets nach allen seinen Vollkommenheiten. Seine Allmacht steht mit der Weisheit, und seine Güte und Barmherzigkeit mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit in der genauesten Verbindung. Darum handelt Gott nicht gleich den irrenden, partheiischen, und wankenden Menschen, sondern was er sagt, was er anordnet, und thut, ist eine Frucht und eine Wirkung aller seiner erhabenen Eigenschaften. Daran denket, ihr Kinder, bei allen euren Gesinnungen, Handlungen und Hoffnungen! Diese Wahrheit, die euch Gott als einen unendlichen Herrn abschildert, verliethret nie aus euren Augen, und ihr werdet an Ehrfurcht und Liebe gegen ihn, und dadurch an Weisheit, an Kraft der Seele und an allen Tugenden wachsen! Dann seyd ihr glückliche Menschen, welche

die rechte Bahn des Lebens betreten, und dem hohen Ziele, welches dieser hohe unendliche Herr euch aufstellte, immer mehr entgegen eilen.

Erhabner Gott, nichts reicht an deine Größe;
Denk ich an dich, so fühl ich meine Blöße;
Ich fühle Herr, daß du unendlich bist,
Und wie umschränkt mein forschend Denken ist.

Drum hilf, daß ich mit Ehrfurcht vor dir wandle;
In allem Thun nach deinem Willen handle;
Zufrieden sey, wie du mich hier regierst,
Bis du mich einst in deinen Himmel führst.

Dann werd ich dich im hellern Lichte sehen,
Und, froh in dir, dein ewig Lob erhöhen.
Herr! Du bist groß, und zeigst es mit der That,
Unendlich groß an Huld, an Macht und Rath.

Zwölfte Katechisation.

Von

Der Dreieinigkeit Gottes.

Ueber Frage 61 — 71. Abschn. I.

G e b e t h.

Gott, unendlich bist du, ohne Schranken, unerforschlich in deinem Wesen, und unermesslich in deinen Vollkommenheiten. Selbst Engel können dich nie ergründen, und Ewigkeiten werden nicht hinreichend seyn, die Erkenntniß deiner Majestät, und wie du bist, und wie du wirkst, ganz zu vollenden. Mit Demuth bethen wir dich an, wie du dich uns geoffenbart hast, und hören mit frommer Lernbegier auf den Unterricht, den dein heiliges Wort um unsers Trostes und um unsrer Hoffnung willen von dir und deinem Wesen uns dargereicht hat. Bereichere uns auch in dieser Stunde der Andacht mit deinen Segnungen! Amen.

Prediger. Wen betheten die Heiden an?

Frage
61.

Kind. Mehrere Götter.

Prediger. Wessen machten sich also die heidnischen Völker schuldig?

Kind. Der Abgötterei, und der Vielgötterei.

Prediger. Was lehrt hingegen die christliche Religion?

Kind. Daß es nur einen Gott gebe (daß nur ein Gott sey.)

326 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

Prediger. Wem kommen also die allerhöchsten Vollkommenheiten zu?

Kind. Nur dem Einen einigen Gotte.

Prediger. Wie vielmal ist die Allmacht vorhanden?

Kind. Nur einmal.

Prediger. Wer besitzt außer Gott die Allmacht?

Kind. Niemand.

Prediger. Was sagst du eben so von der Allwissenheit?

Kind. Daß Niemand außer Gott sie besitzt.

Prediger. Von wem kannst du es nur allein sagen, daß ihm Ewigkeit, Allgegenwart, Selbstständigkeit, Allweisheit und Unveränderlichkeit zukömmt?

Kind. Nur von Gott.

Prediger. Wem diese allerhöchsten Vollkommenheiten nicht zukommen, (wer diese allerhöchsten Vollkommenheiten nicht besitzt), was kann der auch nicht seyn?

Kind. Er kann nicht Gott seyn.

Prediger. Was heißt das nun, es ist nur Ein einiger Gott?

Kind. Außer Gott ist Niemand, dem die allerhöchsten Vollkommenheiten zukommen.

Prediger. Welches Wesen wird durch jede dieser allerhöchsten Vollkommenheiten ausgedrückt?

Kind. Das göttliche Wesen.

Prediger. Dies selbstständige göttliche Wesen nennest du, weil ihm nichts unmöglich ist —?

Kind. Allmächtig.

Prediger. Eben diesselbe göttliche Wesen nennest du, weil ihm nichts verborgen ist? —

Kind.

Kind. Allwissend.

Prediger. Was zeigst du also an, was drückst du aus, sobald du eine jede dieser Vollkommenheiten, z. B. die Allgegenwart, die Allmacht nennest?

Kind. Das göttliche Wesen selbst.

Prediger. Was können daher diese Vollkommenheiten nicht von einander?

Kind. Getrennt werden.

Prediger. Wer eine dieser Vollkommenheiten besitzt —?

Kind. Der besitzt sie alle.

Prediger. In welchem Buche stehet es nun auf das deutlichste, daß nur Ein einiger Gott sey, daß die allerhöchsten Vollkommenheiten nur Einem einigen Gotte zukommen?

Kind. In der Bibel.

Prediger. Wie wurde schon 5. B. Mos. VI. 4. den Israeliten zugerufen?

Kind. Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist Ein einiger Herr.

Prediger. Und welche Wahrheit haben die Propheten nachher beständig eingeschärft?

Kind. Daß nur Ein einiger Gott sey.

Prediger. Wo ist außer dem alten Testamente diese Lehre von einem einigen Gotte wiederholt und von neuem eingeschärft worden?

Kind. Im Neuen Testamente.

Prediger. Wie spricht Christus Joh. XVII. 3.?

Kind. Das, Vater, ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Prediger. Welche Lehre müßte man erkennen, wenn man das ewige Leben haben wollte?

Kind. Daß nur Ein einziger Gott sey, und daß er Jesum Christum gesandt habe.

Prediger. Wenn man nun den einzigen wahren Gott nach der Lehre Jesu erkennete und verehrte, wozu würde man denn recht tüchtig?

Kind. Zum ewigen Leben.

Prediger. Was heißt das nun, wenn gesagt wird, daß ist das ewige Leben, daß wir den einzigen Gott, und den, den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen?

Kind. Dann werden wir recht zum ewigen Leben tüchtig, wenn wir den einzigen wahren Gott nach der Lehre Jesu erkennen und verehren.

Prediger. Welche Wahrheit ist es also, die uns durch die Lehre Jesu recht dringend eingeschärft wurde?

Kind. Daß nur Ein einziger Gott sey.

Prediger. Wie spricht ein Apostel Jesu Christi, nehme ich Paulus 1. Corinth. VIII. 5. 6.?

Kind. Und wiewohl es sind, die Götter genennet werden, es sey im Himmel oder auf Erden; sintemal es sind viel Götter und viel Herren: so haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und Einen Herrn, Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

Prediger. Wen betheten die Heiden an?

Kind. Mehrere Götter.

Prediger. Wobon war nach ihrer Meinung der Himmel voll?

Kind. Von Göttern.

Prediger. Was wurden selbst verstorbene Menschen, selbst Thiere von den Heiden?

Kind. Angebethet.

Prediger. Wie sagt daher Paulus gleich im Anfange dieser genannten Sprüche?

Kind. Und wiewohl es sind, die Götter genennet werden, es sey im Himmel oder auf Erden; sintemal es sind viel Götter und viel Herren.

Prediger. Was müßten wir Christen aber nothwendig wissen?

Kind. Daß nur Ein Gott sey, von welchem alle Dinge sind.

Prediger. Und wie heißt es I. Timoth. II. 5.?

Kind. Denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus.

Prediger. Was wissen nach Jacob. II. 19. die Teufel, die bösen Geister?

Kind. Daß nur ein einziger Gott sey.

Prediger. Von wessen Oberherrschaft möchten sich wohl die bösen Geister, so wie die bösen Menschen, gern los reißen?

Kind. Von Gottes Oberherrschaft.

Prediger. Aber was ist ihnen unmöglich?

Kind. Sich von Gottes Oberherrschaft los zu reißen.

Prediger. Was sagt Jacobus, was wäre bei den bösen

Geistern die Folge davon, daß die Lehre von einem einigen Gotte so gewiß wäre?

Kind. Sie zittern.

Prediger. Gegen welche Lehre kann also kein gegründeter Einwurf gemacht werden?

Kind. Gegen die Lehre, daß nur Ein einiger Gott sey.

Prediger. Und wie sagt Paulus Ephes. IV. 6.?

Kind. Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und in euch alle, und in euch allen.

Prediger. Was wird das Daseyn eines einigen Gottes durch alle diese Sprüche?

Kind. Gelehrt, und bestätigt.

Prediger. Wer dringt beständig darauf, wer schärft das ein, daß nur Ein einiger Gott sey?

Kind. Christus und seine Apostel (die Schriftsteller der Bibel, die Propheten und Apostel).

Prediger. Welche Lehre ist also die Grundlage unsrer christlichen Religion?

Kind. Die Lehre, daß nur Ein einiger Gott sey.

Prediger. Was könnten wir nicht seyn, wenn wir diese Lehre nicht annähmen?

Kind. Keine Christen.

Frage 62. Prediger. Wie sprichst du nun im ersten Artikel, an wen du glaubst?

Kind. Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Prediger. Und wie fängt sich der 2te Artikel an?

Kind. Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn.

Prediger

Prediger. Und wie lautet der Anfang des dritten Artikels?

Kind. Ich glaube an den heiligen Geist.

Prediger. An wen glaubst du also nach diesen drei Artikeln?

Kind. An Gott, den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist.

Prediger. Denn welchen Befehl gab Jesus seinen Jüngern Matth. XXVIII. 19.?

Kind. Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Prediger. Wer wollte eine neue Religion für alle Völker stiften?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. An wen glaubten die Heiden?

Kind. An viele Götter.

Prediger. Wer sollte diesen Glauben an viele Götter ablegen?

Kind. Die heidnischen Völker.

Prediger. An wen durften sie als Christen nur allein glauben?

Kind. An den einigen Gott.

Prediger. Und was wollte dieser Einige Gott, auf wen sollten die Christen getauft werden?

Kind. Auf Vater, Sohn und Geist.

Prediger. Was war also das erste, was gleich bei der Taufe von jedem gefordert wurde?

Kind. Daß er an den Vater, Sohn und Geist glauben sollte.

Prediger

Prediger. Im Jesaias, Cap. 60, wird davon geredet, daß einst die Erkenntniß und Verehrung des einigen wahren Gottes über den Erdboden sich verbreiten würde. Entfernte Völker würden nach dem Orte kommen, wo der wahre Gott angebethet würde. Lies einmal die letzte Hälfte des 6ten Verses!

Kind. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen, und des Herrn Lob verkündigen.

Prediger. Was sagt hier Jesaias, warum würden die entfernten Völker Gold und Weihrauch bringen?

Kind. Daß sie des Herrn Lob verkündigten.

Prediger. Womit würden diese Völker ihre Verehrung des einigen wahren Gottes anzeigen?

Kind. Mit ihren Geschenken, mit Gold und mit Weihrauch.

Prediger. Wie spricht nun Gott nach des Propheten Schilderung im 9ten Verse?

Kind. Die Inseln harren auf mich, und die Schiffe im Meer vorlängst her, daß sie deine Kinder von ferne herzu bringen, samt ihrem Silber und Gold, dem Namen des Herrn, deines Gottes, und dem Heiligen in Israel, der dich herrlich gemacht hat.

Prediger. Wie hieß es nun noch im 6ten Verse, wozu, zu welchem Ende würden die Völker Gold und Weihrauch bringen?

Kind. Des Herrn Lob zu verkündigen.

Prediger. Also zur Verehrung und Anbethung —?

Kind. Des einigen wahren Gottes.

Prediger. Und wie heißt es nun im 9ten Verse, wem würden sie Gold und Silber bringen?

Kind. Dem Nahmen des Herrn, deines Gottes.

Prediger. Was muß das also wohl bedeuten, wenn hier gesagt wird, sie würden Gold und Silber dem Nahmen, oder zum Nahmen Gottes darbringen?

Kind. Zur Verehrung und Anbethung Gottes.

Prediger. Wenn du nun liesest, daß die Christen allen falschen Göttern feierlich entsagen, und deswegen in dem Nahmen oder auf den Nahmen des Vaters, Sohns und Geistes getauft werden sollten, was muß denn das wohl bedeuten, auf den Nahmen,

Kind. Zur Verehrung und Anbethung des Vaters, Sohns und Geistes.

Prediger. Wie will also der einige wahre Gott verehrt und angebethet seyn?

Kind. Als Vater, Sohn und Geist.

Prediger. Und wo hat sich der einige wahre Gott als Vater, Sohn und Geist näher geoffenbart?

Kind. In der heiligen Schrift.

Prediger. Wenn nun der einige allweise Gott sich so geoffenbart hat, zu wessen Heile, zu wessen Glücke ist das geschehen?

Kind. Zu unserm Heile, zu unserm Glücke.

Prediger. Du sollst stets bedenken, daß nur ein einziger Gott ist; aber was sollst du zugleich dabei bedenken?

Kind. Daß dieser Einige Gott in der heiligen Schrift sich zu unserm Heile als Vater, Sohn und Geist näher geoffenbart habe.

Frage 63. Prediger. Nun wollen wir ferner auf den Unterricht der heiligen Schrift hören. Wen unterscheidet die Schrift vom Vater und dem heiligen Geiste?

Kind. Den Sohn.

Prediger. Was thut also die heilige Schrift beständig?

Kind. Sie unterscheidet den Sohn vom Vater und dem heiligen Geiste.

Prediger. Sage mir einmal die Sprüche her Joh. I. 1. und 14.!

Kind. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Prediger. Was wird von dem Worte im 14ten Verse gesagt?

Kind. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

Prediger. Wie heißt es Hebr. II. 14.?

Kind. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er (Jesus) es gleicher maßen theilhaftig worden.

Prediger. Wie wird hier unsre Natur genennet?

Kind. Fleisch und Blut.

Prediger. Wie verstehst du also die Worte beim Johannes, das Wort ward Fleisch?

Kind. Das Wort wurde Mensch.

Prediger. Wer muß also unter diesem Ausbrücke Wort hier gemeint seyn?

Kind. Christus.

Prediger

Prediger. Wie wird Christus hier genannt?

Kind. Das Wort.

Prediger. Und wenn ehe hätte dieß Wort unter uns gewohnt, und wenn ehe hätten wir seine Herrlichkeit gesehen?

Kind. Als es Mensch geworden wäre, (nachdem es die menschliche Natur angenommen hätte.)

Prediger. Wenn ehe wäre aber das Wort schon da gewesen?

Kind. Im Anfange.

Prediger. Und bei wem?

Kind. Bei Gott.

Prediger. Was wird also von diesem Worte gesagt?

Kind. Es wäre im Anfange bei Gott gewesen.

Prediger. Wer wird nun in der heiligen Schrift nicht das Wort genennet?

Kind. Nicht der Vater, und nicht der heilige Geist.

Prediger. Was ist also der Sohn vom Vater und vom heiligen Geiste?

Kind. Unterschieden.

Prediger. Was thut nun die heilige Schrift, um den Sohn vom Vater und vom heiligen Geiste zu unterscheiden?

Kind. Sie nennt nur ihn das Wort, das im Anfange aller Dinge bei Gott war.

Prediger. Und wie wird in diesem nehmlichen Spruche das Wort noch mehr genennet?

Kind. Der eingeborne Sohn.

Prediger. Eben dieser Nahme wird ihm auch Joh. I. 18. ertheilt.

Kind.

336 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

Kind. Niemand hat Gott je gesehen. Der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt.

Prediger. Was wurde noch B. 1. von dem Worte gesagt, wo wäre es gewesen?

Kind. Im Anfange bei Gott.

Prediger. Was B. 1. hieß, das Wort wäre im Anfange bei Gott gewesen, wie wird das B. 18. ausgedrückt?

Kind. Der in des Vaters Schooß ist.

Prediger. Was heißt das also, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist?

Kind. Der Sohn, der im Anfange aller Dinge bei Gott war.

Prediger. Und wie spricht Jesus selbst, Joh. III. 16. 17.?

Kind. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte; sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Prediger. Wie wird hier Christus genennet?

Kind. Der Sohn.

Prediger. Und was hätte der Vater gethan, damit die Welt durch ihn selig würde?

Kind. Er hat ihn in die Welt gesandt.

Prediger. Was wird hier von dem Vater gesagt?

Kind. Daß er den Sohn in die Welt gesandt habe.

Predig

Prediger. Wen hat aber, nach der Schrift, der Sohn niemals in die Welt gesandt?

Kind. Den Vater.

Prediger. Was wird vom Sohne niemals in der Schrift gesagt?

Kind. Daß er den Vater in die Welt gesandt habe.

Prediger. Wie lautet der Ausspruch Pauli Galat. IV. 4. 5.?

Kind. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen.

Prediger. Von wem wird hier gesagt, daß er Mensch geworden sey?

Kind. Vom Sohne.

Prediger. Von wem nicht?

Kind. Vom Vater.

Prediger. Und was wird auch nicht vom heiligen Geiste in der Schrift gesagt?

Kind. Daß er Mensch geworden sey.

Prediger. Von wem unterscheidet also die Schrift den Sohn?

Kind. Von dem Vater und dem heiligen Geiste.

Prediger. Nun nenne mir alle die bisher von uns bemerkten Unterschiede!

Kind. Der Sohn wird das Wort genannt, welches im Anfange aller Dinge bei Gott war.

Prediger. Das ist nur ein Unterschied. Nenne mir die übrigen noch dazu!

338 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

Kind. Christus heißt der eingebohrne Sohn des Vaters, der zur Erlösung der Menschen gesandt worden ist.

Prediger. Und was ist dieser eingebohrne Sohn in der Fülle der Zeit geworden?

Kind. Mensch.

Prediger. Nun fasse alles zusammen! Wie, auf welche Weise, unterscheidet die Schrift den Sohn vom Vater und vom heiligen Geiste?

Kind. Sie nennet nur ihn das Wort, das im Anfange aller Dinge bei Gott war; sie nennet nur ihn den eingebohrnen Sohn des Vaters, der zur Erlösung der Menschen vom Vater gesandt, und Mensch geworden ist.

Frage 64. Prediger. Von wem wird nun ferner der heilige Geist unterschieden?

Kind. Vom Vater und vom Sohne.

Prediger. Lasset uns einige Sprüche betrachten, worin dies gelehrt wird. Sage mir erst den Spruch Joh. XV. 26. her!

Kind. Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

Prediger. Was steht hier, was wolle Christus thun?

Kind. Den Geist senden, der vom Vater ausgehet.

Prediger. Wer sendet den Geist?

Kind. Christus, (der Sohn Gottes.)

Prediger. Aber was sagt die Bibel nicht vom heiligen Geiste?

Kind.

Kind. Daß er den Sohn sende.

Prediger. Von wem gehet nach unserm Spruche der Geist aus?

Kind. Vom Vater.

Prediger. Aber was wird nicht vom Vater gesagt?

Kind. Daß er vom Geiste ausgehe.

Prediger. Wie verstehst du das, wenn gesagt wird, der Geist gehe vom Vater aus?

Kind. Der Geist wird vom Vater gesandt.

Prediger. Wessen Geist wird also der heilige Geist genannt?

Kind. Der Geist des Vaters und des Sohnes.

Prediger. Und dieser Geist wird vom Vater und Sohne — ?

Kind. Gesandt.

Prediger. Und wer soll durch diesen Geist zur Heiligung gelangen?

Kind. Die Menschen.

Prediger. Wozu wird also der heilige Geist vom Vater und Sohne gesandt?

Kind. Zur Heiligung der Menschen.

Prediger. Wie unterscheidet nun die Schrift den heiligen Geist vom Vater und vom Sohne?

Kind. Sie nennet nur ihn den Geist des Vaters und des Sohnes, der vom Vater und Sohne zur Heiligung der Menschen gesandt wird.

Prediger. Eben das folgt aus Joh. XIV. 16. 17.

Kind. Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe

340 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen.

Prediger. Und wie sagt Jesus zu seinen Jüngern Matth. X. 20.?

Kind. Denn ihr seyd es nicht, die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

Prediger. Dazu nimm den Spruch Galat. IV. 6.!

Kind. Weil ihr denn Kinder seyd, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater.

Prediger. Was sollen alle diese Sprüche hier beweisen?

Kind. Daß der heilige Geist ein Geist des Vaters und des Sohnes genennet werde; daß der heilige Geist vom Vater und vom Sohne zur Heiligung der Menschen gesandt werde.

Prediger. Was werden also, nach der Schrift, Vater, Sohn und Geist von einander?

Kind. Unterschieden.

Prediger. Was haben wir bisher mit einander betrachtet?

Kind. Den Unterschied des Vaters, des Sohnes und des Geistes, und auf welche Weise sie in der Schrift unterschieden werden.

Frage 6. Prediger. Richtig. Du hast mir schon einmal den Spruch Joh. I. 1. hergesagt; wie lautet er?

Kind. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Prediger. Wie wird das Wort in diesem Spruche ausdrücklich genennet?

Kind. Gott.

Prediger

Prediger. Wenn ehe wäre dies Wort, oder der Sohn Gottes gewesen?

Kind. Im Anfange.

Prediger. Was sagt der dritte Vers von dem Sohne Gottes, oder von dem Worte?

Kind. Alles ist durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Prediger. Wenn nun durch das Wort alles gemacht ist, durch wen ist denn alles entstanden?

Kind. Durch das Wort.

Prediger. Wenn ehe ist also dies Wort, oder der Sohn schon vorhanden gewesen?

Kind. Als noch nichts da war.

Prediger. Was heißt das folglich, im Anfange war das Wort?

Kind. Das Wort war vorhanden, als noch nichts da war.

Prediger. Eben so spricht auch der 1ste Vers 1. B. Mos. I.!

Kind. Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.

Prediger. Welche Eigenschaft muß das wohl seyn, im Anfange der Dinge, und vor dem Anfange aller Dinge schon vorhanden seyn?

Kind. Die Ewigkeit.

Prediger. Denn was wird Ps. XC. 2. von Gott gesagt, wenn ehe wäre Gott schon vorhanden gewesen?

Kind. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden.

Prediger. Was muß also das Wort, oder der Sohn seyn, da er im Anfange, das heißt, vor dem Werden aller Dinge, da war?

342 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

Kind. Ewig.

Prediger. Denn wie wird die Ewigkeit nach der Sprache der Bibel beschrieben?

Kind. Im Anfange sehn; vorhanden seyn, ehe die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen wurden.

Prediger. Wie noch nichts vorhanden war, wie noch nichts geschaffen war, wer war da bloß allein vorhanden?

Kind. Gott.

Prediger. Und da das Wort, oder der Sohn im Anfange bei Gott war, welche Eigenschaft muß denn der Sohn besitzen?

Kind. Die Ewigkeit.

Prediger. Wie verstehst du also diesen Spruch: im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott?

Kind. Gott und sein eingebornener Sohn ist von Ewigkeit.

Prediger. Von wem wird also, eben so wie vom Vater, auf eine sehr hohe, erhabene Weise geredet?

Kind. Vom Sohne.

Prediger. Und da nun von dem Sohne eben so, wie von Gott, geredet wird, was wirst du da schon erwarten, wie der Sohn genennet werde?

Kind. Daß der Sohn Gott genennet werde.

Prediger. Was setzt daher Johannes I. am Ende des ersten Verses hinzu?

Kind. Und Gott war das Wort.

Prediger. Wie wird also der Sohn ausdrücklich genennet?

Kind.

Kind. Gott.

Prediger. Nun gieb einmal Acht! Ich will den Spruch so lesen: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war. Welchen Ausdruck habe ich weggelassen?

Kind. Den Ausdruck, das Wort.

Prediger. Wie lautete der letzte Satz des Verses vorher?

Kind. Und Gott war das Wort.

Prediger. Und wie lautete dieser Satz jetzt?

Kind. Und Gott war.

Prediger. Wenn ich nun den Spruch so veränderte, was bleibt denn doch übrig, welche wären im Anfange, vor der Welt, schon vorhanden gewesen?

Kind. Gott und das Wort, (Gott und sein eingebornener Sohn).

Prediger. Was müßte denn doch der Sohn seyn, weil er Ewigkeit besitzt?

Kind. Gott.

Prediger. Nun steht nicht, und Gott war, sondern wie steht im Johannes?

Kind. Und Gott war das Wort.

Prediger. Was beweist also dieser Spruch Joh. I. 1.?

Kind. Daß der Sohn in der heiligen Schrift ausdrücklich Gott genennet werde.

Prediger. Wie redet Paulus Röm. IX. 5.?

Kind. Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.

Prediger. Was sahen wir vorherin, (bei Joh. I. 14.)

was versteht die Bibel unter dem Ausdrucke Fleisch?

Kind. Die menschliche Natur.

Prediger. Nach dem Fleische, heißt also hier?

Kind. Nach der menschlichen Natur.

Prediger. Was wird nach der menschlichen Natur von Christo in unserm Spruche gesagt?

Kind. Daß er aus den Vätern herkomme.

Prediger. Wer hatte also mit den Juden dieselben Vorfahren?

Kind. Christus.

Prediger. Aber was wird noch höheres von Christo gesagt?

Kind. Daß er Gott über alles sey, gelobet in Ewigkeit.

Prediger. Was wird von Christo 1. Joh. V. am Ende des 20. Verses gesagt?

Kind. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Prediger. Wie wird vom heiligen Geiste 1. Corinth. III. 16. geredet?

Kind. Wißet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnt?

Prediger. Was sind wir, wenn der Geist Gottes in uns wohnt?

Kind. Ein Tempel Gottes.

Prediger. Wie kann ich also anstatt dessen, der Geist Gottes wohnt in uns, auch sagen?

Kind. Wir sind ein Tempel Gottes. (So wird gewöhnlich die Antwort ausfallen.)

Prediger. Ich meine so: wenn ich das eine mal sage, die

die Welt ist ein Werk des Schöpfers, und das andere mal, Gott hat die Welt hervorgebracht: was muß denn der Schöpfer seyn?

Kind. Gott *.

Prediger. Nun steht in unserm Spruche das eine mal — ?

Kind. Wir wären ein Tempel Gottes.

Prediger. Oder eine Wohnung Gottes: und das andere mal wird gesagt?

Kind. Der Geist Gottes wohnte in uns.

Prediger. Was muß also der Geist Gottes seyn?

Kind. Gott.

Prediger. Wer wird also Gott genennet?

Kind. Der Geist Gottes.

Prediger

* Man kann hier durch Inductionen dem Kinde noch mehr zu Hülfe kommen, besonders im Privatunterrichte, oder in dem Unterrichte der Confirmanden, wo der Lehrer eine größere Freiheit in der Wahl der Beispiele und der Versinnlichungen hat. Dahin würde folgendes gehören: wenn du das eine mal sagst, das Haus dort vor uns gehört einem vornehmen Manne, und das andere mal, das Haus dort gehört dem Sohne des Statthalters: wofür erklärst du denn den Sohn des Statthalters? — Für einen vornehmen Mann. — Oder wenn ich das eine mal sage, die 10 Gebothe wurden den Israeliten auf Sinai gegeben, und das andere mal, die 10 Gebothe wurden den Israeliten auf einem Berge gegeben, was muß denn der Sinai seyn? — Ein Berg. — Oder, wenn ich das eine mal sage, eine vernünftige Seele wohnt in unserm Körper, und das andere mal der Geist des Menschen wohnt in dem Körper, was muß denn der Geist des Menschen seyn? — Eine vernünftige Seele. —

Prediger. Also der Geist, auf den wir nach Matth. XXVIII. 19. getauft werden sollen, heißt eben so wie der Vater und der Sohn? —

Kind. Gott.

Prediger. Wie wird Apostelgesch. V. 3. 4. geredet?

Kind. Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lögest? — — Du hast nicht Menschen sondern Gott gelogen.

Prediger. Wie heißt es zuerst, wem hätte Ananias gelogen?

Kind. Dem heiligen Geiste.

Prediger. Und wie heißt es im 4ten Verse, wem hätte Ananias gelogen?

Kind. Nicht Menschen, sondern Gott.

Prediger. Wer wird also Gott genannt?

Kind. Der Geist Gottes.

Prediger. Was haben wir also bisher vom Sohne und vom heiligen Geiste betrachtet?

Kind. Daß sie in der heiligen Schrift Gott genennet werden.

Frage 66. Prediger. Wir wollen diese Betrachtung fortsetzen. Wie nennest du die Eigenschaft, durch welche Gott alles thun kann, was er nur will?

Kind. Allmacht.

Prediger. Wem kann allein die Allmacht zukommen?

Kind. Gott (dem Einigen Gotte.)

Prediger. Was für eine Eigenschaft ist also die Allmacht?

Kind. Die nur allein Gott zukommen kann.

Predig

Prediger. Nun lies Philipp. III. 20. 21.!

Kind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten, des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Würkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Prediger. Wie wird hier unser Leib genennet?

Kind. Ein nichtiger Leib.

Prediger. Warum heißt er denn ein nichtiger Leib?

Kind. Weil er vergänglich, (schwach, hinfällig) ist.

Prediger. Was würde Jesus einst diesen unsern nichtigen Leib?

Kind. Verklären.

Prediger. Was heißt das, verklären?

Kind. Herrlicher, vollkommener, machen.

Prediger. Warum können wir denn diese große Verklärung und Verherrlichung unsers nichtigen Leibes von Jesu Christo erwarten?

Kind. Weil er alle Dinge sich unterthänig machen kann.

Prediger. Wie mußt du den nennen, der alle Dinge sich unterthänig machen kann?

Kind. Allmächtig.

Prediger. Wem wird nun diese göttliche Eigenschaft der Allmacht in unserm Spruche zugeschrieben?

Kind. Jesu Christo.

Prediger. Was siehest du also aus diesem Spruche?

Kind. Daß Jesu Christo (dem Sohne Gottes) die Allmacht zugeschrieben werde.

348 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

Prediger. Also eine Eigenschaft zugeschrieben werde,
die nur dem Einigen Gotte — ?

Kind. Allein zukommen kann.

Prediger. Wie wird denn vom heiligen Geiste I. Co-
rinth. II. 10. geredet ?

Kind. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen
Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch
die Tiefen der Gottheit.

Prediger. Setze den folgenden Vers hinzu !

Kind. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen
ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist ?
Also auch weiß Niemand, was in Gott ist, ohne
der Geist Gottes.

Prediger. Was muß der seyn, der alle Dinge erfors-
chet ?

Kind. Allwissend.

Prediger. Was sind die Tiefen der Gottheit einem je-
den Menschen, und einem jeden Engel ?

Kind. Unerforschlich.

Prediger. Was verstehst du unter dem Ausdrücke,
Tiefen der Gottheit ?

Kind. Daß Niemand die Gottheit erforschen (ergrün-
den) kann.

Prediger. Wer nun alle Dinge, selbst die unergründli-
chen Tiefen der Gottheit erforschet, welche Eigens-
chaft muß der besitzen ?

Kind. Die Allwissenheit.

Prediger. Wem wird nun diese Eigenschaft, die nur
dem Einigen Gotte zukommen kann, in diesem
Spruche zugeschrieben ?

Kind.

Kind. Dem heiligen Geiste.

Prediger. Was haben wir nun jetzt vom Sohne und vom heiligen Geiste aus den 2 Sprüchen gesehen?

Kind. Daß ihnen Eigenschaften zugeschrieben werden, die ganz allein dem Einigen Gotte zukommen.

Prediger. Dem Sohne, Phil. III. 20. 21. ? —

Kind. Die Allmacht.

Prediger. Dem heiligen Geiste I. Corinth. II. 10. — ?

Kind. Die Allwissenheit.

Prediger. Wie willst du wohl die Werke nennen, die ^{Frage 67.} Gott nur allein thun kann?

Kind. Göttliche Werke.

Prediger. Warum würdest du die Schöpfung und die Erhaltung der Welt für göttliche Werke halten?

Kind. Weil sie niemand als Gott thun kann.

Prediger. Also die Werke, welche ganz allein dem Einigen Gotte eigen sind, nennen wir — ?

Kind. Göttliche Werke.

Prediger. Wie heißt es nun von dem Sohne Joh. I. 3. ?

Kind. Alle Dinge sind durch dasselbige (das Wort) gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Prediger. Und im 10ten Verse heißt es von dem Worte?

Kind. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht; und die Welt kannte es nicht.

Prediger. Was vorher hieß, alle Dinge wären durch das Wort gemacht, das heißt hier im 10ten Verse ?

Kind. Die Welt wäre durch dasselbige gemacht.

Prediger. Und wen hätte die Welt nicht gekannt?

Kind.

Kind. Das Wort (den Sohn).

Prediger. Wer war es denn besonders, in der Welt, der das Wort oder den Heiland nicht annehmen wollte?

Kind. Die Juden.

Prediger. Und was wäre doch das jüdische Volk, so wie die ganze Welt durch das Wort?

Kind. Gemacht.

Prediger. Oder —?

Kind. Geschaffen.

Prediger. Wenn nun die Welt, wenn die Menschen in der Welt, wenn alle Dinge durch den Sohn (das Wort) gemacht und geschaffen sind, was für ein göttliches Werk wird denn dem Sohne zugeeignet?

Kind. Die Schöpfung.

Prediger. Wie spricht Paulus Coloss. I. 16. 17.?

Kind. Denn durch ihn (den Sohn) ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Prediger. Diesen Spruch wollen wir näher betrachten. Wie hieß es noch 1. B. Mos. I. 1.?

Kind. Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.

Prediger. Wie wird hier alles, was außer Gott vorhanden ist, wie wird die ganze Welt eingetheilt?

Kind. In Himmel und Erde.

Prediger. Was soll das also bedeuten, Gott hat Himmel und Erde geschaffen?

Kind.

Kind. Gott hat alles geschaffen, Gott hat die ganze Welt geschaffen.

Prediger. Von wem wird nun eben so, wie vom Vater gesagt, daß durch ihn Himmel und Erde geschaffen worden wäre?

Kind. Von dem Sohne.

Prediger. Einen großen Theil der geschaffenen Welt kannst du mit deinen Augen?

Kind. Sehen.

Prediger. Das andere aber, was du nicht sehen kannst, ist für dich — ?

Kind. Unsichtbar.

Prediger. Wie kannst du daher die ganze Welt ferner eintheilen?

Kind. In das Sichtbare und Unsichtbare

Prediger. Wenn ehe hätte ich nun alle Dinge, die ganze Welt, genennet?

Kind. Wenn ich das Sichtbare und das Unsichtbare nannte.

Prediger. In welchen Worten wird es also ferner gesagt, daß die ganze Welt durch den Sohn geschaffen ist?

Kind. In den Worten, das Sichtbare und das Unsichtbare ist durch ihn gemacht.

Prediger. Wie wird das Hohe, das Mächtige, in unserm Spruche ausgedrückt?

Kind. Die Thronen und Herrschaften, Fürstenthümer und Obrigkeiten.

Prediger. Durch wen ist also auch alles Hohe, alles Vorzügliche geschaffen worden?

Kind.

352 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

Kind. Durch den Sohn.

Prediger. Welches göttliche Werk wird also in diesem Spruche dem Sohne beigelegt?

Kind. Die Schöpfung.

Prediger. Und was bestehet, nach dem 17ten Verse, durch den Sohn?

Kind. Alles.

Prediger. Durch wen wird also alles erhalten?

Kind. Durch den Sohn.

Prediger. Welche zwey göttliche Werke sind es daher, welche in diesem Spruche dem Sohne zugeeignet werden?

Kind. Die Schöpfung und die Erhaltung.

Prediger. Die Erhaltung findest du auch von dem Sohne Hebr. I. 3. gesagt.

Kind. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte.

Prediger. Was soll das wohl bedeuten, wenn gesagt wird, der Sohn trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte?

Kind. Er erhält alle Dinge.

Prediger. Wenn der Sohn nur ein Wort spricht, was werden denn die lebendigen und die leblosen Geschöpfe?

Kind. Erhalten.

Prediger. Wie wird von Gott Ps. XXXIII. 9. geredet?

Kind. Denn so er spricht, so geschiehet es; so er gebet, so stehet es da.

Prediger. Wer durch ein einziges Wort, bloß durch seinen Willen alle Dinge schaffen und erhalten kann, was muß der seyn?

Kind.

Kind. Allmächtig.

Prediger. Was heißt das also, der Sohn trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte?

Kind. Er erhält alle Dinge durch seine Allmacht.

Prediger. Lies einmal 1. Corinth. XII. 7 — 11.

Kind. (Wird hergelesen.)

Prediger. Welche Gaben sind es, die hier genennet werden?

Kind. Die Weisheit, die Erkenntniß, der Glaube, Wunder zu thun, Weissagung, Geister zu unterscheiden, mancherlei Sprachen, und die Gabe fremde Sprachen auszulegen.

Prediger. Was wird nun von dem Apostel im 1ten Verse hinzu gesetzt?

Kind. Dies aber alles wirkt derselbige einige Geist, und theilt einem jeglichen seines zu, nachdem er will.

Prediger. Was konnten die Apostel durch den heiligen Geist thun?

Kind. Wunder.

Prediger. Was für Kräfte waren also den Aposteln durch den heiligen Geist mitgetheilt?

Kind. Wunderthätige Kräfte.

Prediger. Wer kann bloß allein solche wunderthätige Kräfte, z. B. Todte zu erwecken, mittheilen?

Kind. Gott.

Prediger. Was für ein Werk ist also die Mittheilung der wunderthätigen Kräfte?

Kind. Ein göttliches Werk.

Prediger. Was für ein göttliches Werk wird dem heiligen Geiste in dieser Stelle zugeeignet?

354 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

Kind. Die Mittheilung der wunderthätigen Kräfte an die Apostel.

Prediger. Was haben wir nun bis hierher von dem Sohne und dem heiligen Geiste bemerkt?

Kind. Daß ihnen göttliche Werke zugееignet werden.

Prediger. Die ganz allein dem Einigen Gotte —?

Kind. Zukommen, (eigen sind.)

Prediger. Dem Sohne nemlich wird zugееignet?

Kind. Die Schöpfung und Erhaltung der Welt.

Prediger. Und dem heiligen Geiste? —

Kind. Die Mittheilung der wunderthätigen Kräfte an die Apostel.

Frage 68. Prediger. Wem sollte also auch wohl göttliche Ehre und Anbethung in der Schrift beigelegt werden?

Kind. Dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Prediger. Wo stand noch der Spruch, worin es hieß, daß wir auf den Nahmen des Vaters, Sohnes und Geistes getauft werden sollten?

Kind. Matth. XXVIII. 19.

Prediger. Was hieß noch, in dem Nahmen, oder auf den Nahmen des Vaters, Sohnes und Geistes getauft werden?

Kind. Zur Verehrung des Vaters, Sohnes und Geistes getauft werden.

Prediger. Und was für eine Verehrung muß hier gemeint seyn, da die Taufe eine gottesdienstliche Handlung war?

Kind. Eine gottesdienstliche (göttliche) Verehrung.

Prediger. Wozu wurden also die Christen verpflichtet?

Kind.

Kind. Zur göttlichen Verehrung des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

Prediger. Was heißt also, taufet sie in dem Namen, oder auf den Namen des Vaters, Sohnes und Geistes?

Kind. Verpflichtet sie zur göttlichen Verehrung des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

Prediger. Was wird also dem Sohne und dem Geiste eben so wie dem Vater beigelegt?

Kind. Göttliche Ehre und Anbethung.

Prediger. Wie redet daher Jesus von sich selbst Joh. V. 23.?

Kind. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Prediger. Wie sollten sie den Sohn ehren?

Kind. Wie sie den Vater ehren.

Prediger. Wie hießen die Gesandten und Lehrer, die Gott im A. T. zu den Menschen sandte?

Kind. Propheten.

Prediger. Und die, die er im N. T. sandte?

Kind. Apostel.

Prediger. Was waren die Propheten und Apostel von Gott —?

Kind. Gesandt.

Prediger. Aber wie hat kein Prophet, kein Apostel von sich geredet?

Kind. Sie sollten ihn ehren, wie sie den Vater ehrten.

Prediger. Was hat sich Jesus also in diesem Spruche beigelegt?

356 12. Katechisation. Von der Dreieinigkeit.

Kind. Eine hohe Ehre.

Prediger. Und wer hat niemals sich erköhnt, so von sich zu reden?

Kind. Die Propheten und die Apostel.

Prediger. Daß Jesus sich eine hohe erhabene Ehre beilege, liesest du Joh. V. 26.

Kind. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selbst; also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selbst.

Prediger. Was konnten und durften die Propheten nicht von sich sagen?

Kind. Daß sie das Leben in sich hätten, wie es der Vater in sich hätte.

Prediger. Ja, was wird in der heiligen Schrift nicht einmal von einem Engel gesagt?

Kind. Daß er das Leben in sich selbst habe.

Prediger. Wenn es nun heißt, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren; welche Ehre muß denn wohl gemeint seyn?

Kind. Die göttliche Ehre.

Prediger. Wie werden wir Hebr. I. 6. hierüber belehrt?

Kind. Und abermal, da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbethen.

Prediger. Dieser Spruch ist aus Ps. 97, 7. genommen. Schlage ihn auf!

Kind. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, und sich der Götzen rühmen. Bethet ihn an, als le Götter.

Prediger

Prediger. Was soll nach diesem Psalm auf der Erde aufhören?

Kind. Der Bilderdienst, der Götzendienst.

Prediger. Was sollten sich alle, die sich der Götzen rühmen?

Kind. Sich schämen.

Prediger. Und was sollten alle Götter, das heißt alle höhere Wesen und Engel den alleinigen Herrn und König?

Kind. Anbethen.

Prediger. Auf wen deutet nun Hebr. I. 6. der Apostel diese Worte des Psalms: bethet ihn an, alle Götter?

Kind. Auf den Erstgebohrnen.

Prediger. Und dieser Erstgebohrne ist —?

Kind. Der Sohn, Jesus Christus.

Prediger. Was soll also der Sohn von den Engeln?

Kind. Angebethet werden.

Prediger. Was wird also dem Sohne nach Joh. V. 23. und Hebr. I. 6. beigelegt?

Kind. Göttliche Ehre und Anbethung.

Prediger. Im Joh. V. 23. hieß es von dem Sohne?

Kind. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Prediger. Und Hebr. I. 6. hieß es?

Kind. Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbethen.

Prediger. Wie redet der Apostel Paulus 2. Corinth. XIII. 13. vom Vater, Sohne und Geiste?

Kind. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die

Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Prediger. Welche drei werden in diesem Gebethe und Segenswünsche mit einander verbunden?

Kind. Gott, Jesus Christus, und der heilige Geist.

Prediger. Wer ist also, gleich dem Vater, Quelle der Segnungen und Güter?

Kind. Der Sohn und der heilige Geist.

Prediger. Was wird eben so, wie die Liebe Gottes, den Christen gewünscht?

Kind. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes.

Prediger. Was sollen wir also den Sohn und den heiligen Geist um seinen Beistand —?

Kind. Anrufen.

Prediger. Auf welche Wahrheit kann dich daher dieser Spruch hinleiten?

Kind. Daß dem Sohne und dem heiligen Geiste göttliche Ehre und Anbethung beigelegt werde.

Prediger. Nun sage mir, was war das alles, welches dem Sohne und dem heiligen Geiste in der Schrift beigelegt wurde?

Kind. Göttliche Namen, göttliche Eigenschaften, göttliche Werke, und göttliche Ehre.

Prediger. Wie hat sich also der Einige Gott in der heiligen Schrift geoffenbaret?

Kind. Als Vater, Sohn und heiliger Geist.

Frage 69. Prediger. Wie viel Götter darfst du aber nicht annehmen?

Kind. Mehrere Götter.

Predi-

Prediger. Denn was ist Grundlehre, was ist Hauptlehre des Alten und des Neuen Testaments?

Kind. Daß nur Ein einiger Gott ist.

Prediger. Was darfst du von dieser Lehre, daß nur Ein einiger Gott ist, niemals?

Kind. Abweichen.

Prediger. Was sagt Jesus Joh. X. 30.?

Kind. Ich und der Vater sind eins.

Prediger. Und Joh. XIV. 9. 10.?

Kind. Jesus spricht zu ihm: so lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich sieht, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn, zeige uns den Vater! Glaubest du nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, derselbige thut die Werke.

Prediger. Was sagt Jesus, wen sähen sie, wenn sie ihn sähen?

Kind. Den Vater.

Prediger. Was wäre also der Sohn mit dem Vater?

Kind. Eins.

Prediger. Wie belehrt uns Paulus I. Corinth. XII. 4-6.?

Kind. Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist; und es sind mancherlei Aemter, aber es ist ein Herr; und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allem.

Prediger. Was sollen die Christen bei den verschiedenen

Gaben, bei den mancherlei Aemtern und bei den mannichfaltigen Kräften bedenken?

Kind. Daß nur Ein Geist, Ein Herr, Ein Gott ist, der das alles wirket.

Prediger. Von wem wird es B. 6. gesagt, daß er alles wirket?

Kind. Von dem Einigen Gott.

Prediger. Und was wird im 1ten Verse von dem Einigen Geiste gesagt?

Kind. Daß er alles wirket.

Prediger. Wie vielmal ist also die Allmacht, die alles wirket, vorhanden?

Kind. Nur einmal.

Prediger. Wer wirket durch sie, und theilt nach B. 11. alles aus, wie er will?

Kind. Der heilige Geist.

Prediger. Und wer wirket durch sie, B. 6., alles in allem?

Kind. Der Einige Gott.

Prediger. Da nun der Vater, der Sohn und der Geist eine und eben dieselbe Allmacht besitzen, wie viel göttliche Wesen kann es denn nicht geben?

Kind. Nicht mehrere.

Prediger. Sondern es ist nur —?

Kind. Ein einiger Gott.

Prediger. Aber wie hat sich dieser einige Gott geoffenbaret?

Kind. Als Vater, Sohn, und heilliger Geist.

Prediger. Wenn du nun an diese drei denkst, an welche Wahrheit sollst du zugleich denken?

Kind.

Kind. An die Wahrheit, daß nur Ein einiger Gott sey.

Prediger. Wie sind also diese drei im göttlichen Wesen vorhanden?

Kind. So, daß nur Ein einiger Gott ist.

Prediger. Wenn nun jemand sagte, daß die Christen drei Götter anbetheten, was würdest du darauf antworten?

Kind. Daß das nicht wahr sey.

Prediger. In welchem Verdachte haben uns, zum Beispiele, die Juden und die Muhammedaner?

Kind. Daß wir drei Götter anbetheten.

Prediger. Aber wir Christen sollen ja doch Vater, Sohn und Geist anbethen?

Kind. Es ist doch nur Ein Gott.

Prediger. Wen verehren wir im Vater, Sohn und heiligen Geist?

Kind. Den Einigen wahren Gott.

Prediger. Was soll also die Lehre von der Einheit Gottes, diese Grundlehre der Religion, von allen Christen?

Kind. Angenommen werden.

Prediger. Und durch welche Anbethung wird diese Grundlehre nicht aufgehoben, noch verlegt?

Kind. Durch die Anbethung des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Prediger. Denn was bezeugt die heilige Schrift bei allem, was sie vom Vater, Sohn und Geist lehrt, unwidersprechlich?

Kind. Daß Vater, Sohn und Geist nur ein Einiger Gott sey.

Prediger. Diese Lehre bemerkt euch wohl Ihr Kinder. In der Folge werdet Ihr sehen, daß wir Christen hieraus Trost, Ermunterung und Stärkung schöpfen können. Es ist nur ein Einziger Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der allen Geschöpfen Geseze gab, und der mit Allweisheit alle Theile der Welt zu einem großen Ganzen vereinte. Aber dieser Einzige Gott hat sich uns zu unserm Heile als Vater, Sohn und heiligen Geist geoffenbart. Und wenn wir nun an den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist glauben, so verehren wir nur den wahren Einigen Gott, der über alle Schranken, und über alle Gedanken endlicher Wesen erhaben ist. Ihm unsren ewigen, und unendlichen Oberherrn sey Preis und Ehre in Ewigkeit! Amen.

Dreizehnte Katechisation.

Von

der Dreieinigkeit Gottes.

Fortsetzung,

enthaltend die Anwendung dieser Lehre auf unsere
Beruhigung und Besserung.

Ueber Frage 69 — 71.

Einleitung.

Wie glücklich sind wir, geliebteste Kinder, daß wir eine Religion haben, die uns beständig ermuntert, unsere Gedanken zu Gott zu erheben, die Erhabenheit seines Wesens zu betrachten, und durch solche Betrachtungen unsere Seele zu vervollkommen! Je mehr wir uns mit dem Andenken an Gott beschäftigen, um desto größere Stärkung empfangen wir auch, über die Vergänglichkeit des Irdischen uns emporzuschwingen, unsern höhern Beruf stets im Auge zu behalten, und der Ewigkeit uns zu freuen, für welche uns Gott hier auf Erden erziehen will. Deswegen hat sich Gott uns in seinem heiligen Worte als Vater, Sohn und Geist geoffenbart, damit das Unendliche seiner Liebe, die er zu uns trägt, auf das deutlichste uns abgebildet werden möchte. Fahret daher, Ihr lieben Kinder, auch jetzt fort, mit eurer ungetheilten Aufmerksamkeit mir in allem dem zu folgen, was ich euch von Gott vortragen werde.

Prediz

Note
zu
Frage
69.

Prediger. Welche Wahrheit bemerkten wir uns in der vorigen Unterredung zuletzt?

Kind. Daß Vater, Sohn und Geist nur ein Einiger Gott sey.

Prediger. Was sagt man, wie viel Personen wären im göttlichen Wesen?

Kind. Drei.

Prediger. Wie nennt man also Vater, Sohn und Geist?

Kind. Personen.

Prediger. Welches Wort wird gewöhnlich in dieser Lehre gebraucht?

Kind. Das Wort Person.

Prediger. Wenn ich aber ein Wort gebrauche, was muß ich denn davon wissen?

Kind. Was es bedeutet, (was ich darunter verstehen soll).

Prediger. Was müssen wir daher jetzt bei dem Worte Person vornehmen?

Kind. Erklären, was es bedeute, (was wir darunter verstehen).

Be-
griff
des
Worts
Per-
son.

Prediger. Wie kannst du nun wohl kein lebloses Wesen, kein Thier, kein vernunftloses Wesen nennen?

Kind. Person.

Prediger. Was muß also eine Person besitzen?

Kind. Leben und Vernunft.

Prediger. Warum dürftest du uns Menschen Personen nennen?

Kind. Weil wir Leben und Vernunft besitzen.

Prediger. Wenn wir nun keinen Verstand, keine Vernunft, und keinen freien Willen besäßen, wie könnten wir denn auch nicht genennet werden?

Kind.

Kind. Personen.

Prediger. Was weißt du also jetzt schon, was zu einer Person gehöre?

Kind. Sie muß Vernunft oder Verstand, und freien Willen besitzen.

Prediger. Was erkennest du nun nach deinem Verstande oder nach deiner Vernunft, was sollst du thun?

Kind. Was recht ist, (das Gute).

Prediger. Was sollst du zum Beispiele deinen Eltern beweisen?

Kind. Dankbarkeit, Gehorsam.

Prediger. Und wozu ist dein freier Wille tüchtig?

Kind. Daß ich das thue.

Prediger. Wenn du nun nicht den Gehorsam sondern den Ungehorsam wählst, was begehst du dann?

Kind. Sünde.

Prediger. Denn was konntest du, und was solltest du gegen deine Eltern beweisen?

Kind. Dankbarkeit und Gehorsam.

Prediger. Wem wird also die Schuld davon beigemessen, wenn du etwas Uebels thust? (wenn du deiner Mutter unhöflich antwortetest; wenn du grobe unehrerbietige Worte gegen deine Mutter gebrauchtest?)

Kind. Mir selbst.

Prediger. Aber wenn nun ein Uebelthäter, ein Mörder, ein Trunkenbold, ein Dieb, sagte: ich bin dazu verführt worden?

Kind. Er hätte sich nicht verführen lassen müssen.

Prediger.

Prediger. Denn was besitzt jeder Mensch, was die Thiere nicht haben?

Kind. Vernunft und freien Willen.

Prediger. Was fangst du wegen deiner Vernunft und wegen deines freien Willens jede böse That, auch wenn andere dich dazu verführen wollen?

Kind. Unterlassen.

Prediger. Wenn du nun demohngeachtet Betrug und Diebstahl ausübtest, wem würde man die Schuld davon beimeessen?

Kind. Mir selbst.

Prediger. Wovon wärest du der Urheber?

Kind. Vom Betrüge, und vom Diebstahl.

Prediger. Was hieße das nun wohl, wenn man sagte, daß man dir diese Thaten zurechnete?

Kind. Daß ich der Urheber davon wäre.

Prediger. Und was müßte man dir von diesen Thaten beimeessen?

Kind. Die Schuld.

Prediger. Nun nimm eine gute That, wenn du deine arme, franke Eltern ernährtest, was würde jeder diese That an dir?

Kind. Loben.

Prediger. Was hättest du selbst, und kein andrer gethan?

Kind. Meine Eltern ernährt.

Prediger. Denn was hattest du mit Wissen und Willen deinen Eltern verschafft?

Kind. Nahrung.

Prediger. Womit bist du der Urheber dieser guten That?

Kind.

Kind. Mit Wissen und Willen.

Prediger. Wofür mußt du also gehalten werden?

Kind. Für den Urheber dieser That.

Prediger. Und womit warst du Urheber dieser That?

Kind. Mit Wissen und Willen.

Prediger. Wofür mußt du also gehalten werden?

Kind. Für den, welcher mit Wissen und Willen der Urheber dieser That ist.

Prediger. Was heißt das also, diese That wird dir zugerechnet?

Kind. Ich werde für denjenigen gehalten, welcher mit Wissen und Willen der Urheber dieser That ist.

Prediger. Was müssen uns nun die guten und die bösen Thaten, die wir vollbringen?

Kind. Zugerechnet werden.

Prediger. Was muß der an sich oder in sich besitzen, bei welchem die Zurechnung statt finden soll?

Kind. Verstand und freien Willen.

Prediger. Wessen sind wir Menschen daher fähig?

Kind. Der Zurechnung.

Prediger. Warum kann man also jeden Menschen eine Person nennen?

Kind. Weil er der Zurechnung fähig ist.

Prediger. Was will ich von einem Menschen behaupten, sobald ich ihn eine Person nenne?

Kind. Daß er der Zurechnung fähig ist.

Prediger. Was wäre der Mensch auch nicht, sobald er der Zurechnung nicht fähig wäre (sobald die Zurechnung bei ihm nicht statt fände)?

Kind. Keine Person.

Prediger

Prediger. Was ist also eine Person?

Kind. Alles Lebende, welches einer Zurechnung fähig ist.

Prediger. Nun nenne mir die Lebenden hier auf der Erde, welche Personen sind.

Kind. Menschen.

Prediger. Jeder Mensch ist —?

Kind. Eine Person.

Prediger. Denn was können ihm seine Gefinnungen, seine Worte, seine Thaten?

Kind. Zugerechnet werden.

Prediger. Und wenn die Gefinnungen, Worte und Thaten böse sind, so verdienen sie?

Kind. Strafe.

Prediger. Und wenn ehe verdienen sie Lob und Belohnung?

Kind. Wenn sie gut sind.

Prediger. Welche Lebenden außer den Menschen müssen wir ebenfalls Personen nennen?

Kind. Die Engel, die Geister.

Prediger. Denn womit können sie auch Urheber ihrer Thaten seyn?

Kind. Mit Wissen und Willen.

Prediger. Was besitzen sie als Geister?

Kind. Verstand und freien Willen.

Prediger. Wessen sind sie also auch fähig?

Kind. Der Zurechnung.

Prediger. Du sagst also von jedem Menschen, so wie von jedem Engel und Geiste, weil er der Zurechnung fähig ist? —

Kind.

Kind. Daß er eine Person ist.

Prediger. Welche Lebenden darfst du aber niemals Personen nennen?

Kind. Die Thiere.

Prediger. Welche Benennung drückt also einen großen und hohen Vorzug aus?

Kind. Die Benennung Person.

Prediger. Wenn ich nun von Gott rede, welche Art der Benennungen muß ich da wählen?

Kind. Die einen großen und hohen Vorzug ausdrückt.

Prediger. Das, was nun am Menschen niedrig, oder schwach, oder fehlerhaft ist, zu wessen Beschreibung darfst du das nicht gebrauchen?

Kind. Zu Gottes Beschreibung.

Prediger. Wenn zum Beispiele der Mensch etwas vergift, was ist das bei uns?

Kind. Ein Fehler.

Prediger. Was findet aber bei Gott nicht statt?

Kind. Kein Fehler, (daß er etwas vergift.)

Prediger. Was darfst du also von dem Menschen und aus seiner Natur nicht nehmen, wenn du von Gott reden willst?

Kind. Die Fehler.

Prediger. Oder die Schwächen, Mängel und Einschränkungen. Was hingegen kannst du aus der menschlichen Natur gebrauchen, wenn du Gott beschreiben willst?

Kind. Die Vorzüge.

Prediger. Was sollte nun wohl bei uns Menschen das Beste, das Edelste und das Vorzüglichste seyn?

Kind. Die Seele, (So werden die meisten Kinder antworten, anstatt die Vorzüge der Seele, Verstand, Vernunft, und freien Willen zu nennen.)

Prediger. Ganz richtig. Denn unter welcher Gestalt darfst du Gott nicht vorstellen? (Nach Frage 25. Abschn. 1.)

Kind. Unter keiner körperlichen Gestalt.

Prediger. Welches unter diesen beiden, Körper und Seele, ist das edelste, beste und vorzüglichste?

Kind. Die Seele.

Prediger. Nun nenne mir die edelsten und besten Vorzüge, die unsre Seele an sich hat?

Kind. Verstand, Vernunft und freien Willen.

Prediger. Und wie konnten wir Menschen daher genennet werden, weil wir wegen dieser Vorzüge der Zurechnung fähig sind?

Kind. Personen.

Prediger. Mit welchem Worte drücke ich also etwas recht hohes und edeles aus?

Kind. Mit dem Worte Person.

Prediger. Auf wen darfst du daher dies Wort Person übertragen und zur Beschreibung anwenden?

Kind. Auf Gott.

Prediger. Warum?

Kind. Weil dies Wort einen hohen Vorzug an uns ausdrückt.

Prediger. Wie sind daher diese drei, Vater, Sohn und Geist, von den christlichen Lehrern und Predigern genennet worden?

Kind. Personen.

Predig.

Prediger. Das wollen wir, liebe Kinder, noch ferner sehen, wie das gemeint ist. Wie kannst du jeden Menschen nennen, weil ihm seine Thaten zugerechnet werden?

Kind. Person.

Prediger. Wenn du nun drei Menschen vor dir siehst, was hast du an ihnen auch zugleich?

Kind. Drei Personen.

Prediger. Was ist der Eine von diesen Drei eben so gut als der Andre?

Kind. Ein Mensch, eine Person.

Prediger. Was darfst du sie nicht mit einander?

Kind. Verwechseln.

Prediger. Denn sie sind von einander — ?

Kind. Unterschieden.

Prediger. Und mit welchem Worte wird der wirkliche Unterschied angezeigt?

Kind. Mit dem Worte Person.

Prediger. Warum wird also dies Wort Person in der Lehre vom Vater, Sohn und Geist gebraucht?

Kind. Um den wirklichen Unterschied zwischen Vater, Sohn und Geist anzuzeigen. (Frage 63. 64.)

Prediger. Wofür mußt du dich selbst halten, weil du der Zurechnung fähig bist?

Kind. Für eine Person.

Prediger. Was bleibst du immer, wenn du auch noch so viel Eigenschaften an dir besitzest?

Kind. Nur immer eine Person.

Prediger. Was kann also eine Person an sich besitzen?

Kind. Viele Eigenschaften.

Prediger. Was wären zum Beispiele die Stärke, die Geschwindigkeit, die Behutsamkeit, u. s. f. an dir?

Kind. Eigenschaften.

Prediger. Mit welchem Worte will ich nun wohl sagen, daß du nicht bloß eine Eigenschaft bist?

Kind. Mit dem Worte Person.

Prediger. Denn ob du gleich nur eine Person bist, was besitzest du doch in mehrerer Zahl?

Kind. Eigenschaften.

Prediger. Wofür darf ich dich also nicht halten, sobald ich dich eine Person nenne?

Kind. Für keine bloße Eigenschaft.

Prediger. Dies kannst du auch so sehen. Was ist dein Mitschüler eben so gut wie du?

Kind. Eine Person.

Prediger. Wie viel Personen hätte ich hier genennet?

Kind. Zwei.

Prediger. Wenn ich nun sagte, du wärest eine Eigenschaft deines Mitschülers, wie wäre das geredet?

Kind. Unrecht.

Prediger. Denn was kann keine Person von der andern seyn?

Kind. Eine Eigenschaft.

Prediger. Wenn du in der Lehre von Gott den Sohn und den Geist Personen nennest, was darfst du da unter Sohn und Geist nicht vorstellen?

Kind. Nicht bloße Eigenschaften.

Prediger. Mit welchem Worte deuteest du das an, daß Sohn und Geist nicht bloße Eigenschaften sind?

Kind.

Kind. Mit dem Worte Person.

Prediger. Was denkst du dir nicht, da du Vater, Sohn und Geist drei Personen nennest?

Kind. Nicht bloße Eigenschaften.

Prediger. Warum nennen wir den Vater, Sohn und Geist drei Personen?

Kind. Anzuzeigen, daß sie nicht bloße Eigenschaften sind.

Prediger. Und wie darf man sie nicht denken?

Kind. Nicht als bloße Eigenschaften.

Prediger. Was verstehe ich darunter, wenn ich das Wort Wirkung gebrauche?

Kind. Etwas, was hervorgebracht ist.

Prediger. Wenn du einen Brief an deinen abwesenden Bruder geschrieben hättest, was wäre dieser Brief von dir?

Kind. Eine Wirkung.

Prediger. Wenn du eine Hütte, eine Uhr, eine Kette, ein Rad gemacht hättest, was wären auch diese Dinge?

Kind. Wirkungen.

Prediger. Ohngeachtet du diese und noch unzählige andre Wirkungen hervorbringen kannst, was bleibst du immer?

Kind. Nur immer eine Person.

Prediger. Wie darfst du aber deine Wirkungen, den Brief, die Hütte, die Uhr, die Kette, das Rad nicht nennen?

Kind. Personen.

374 13. Katechis. Von der Dreieinigkeit. Forts.

Prediger. Sobald ich dich also eine Person nenne, wie darf ich dich denn nicht bloß denken?

Kind. Als eine Wirkung.

Prediger. Welches Wort drückt mehr aus?

Kind. Das Wort Person.

Prediger. Und wie viel Wirkungen kann eine und eben- dieselbe Person hervorbringen?

Kind. Unzählige.

Prediger. Wie nannten wir nun Vater, Sohn und Geist?

Kind. Personen.

Prediger. Wie darf man daher diese drei nicht denken?

Kind. Nicht als Wirkungen.

Prediger. Was hat also dieses Wort Person in der Lehre von Gott zur Absicht?

Kind. Anzuzeigen, daß man nicht bloße Wirkungen gedenke.

Prediger. Welche darfst du also nicht als bloße Eigenschaften, noch als Wirkungen denken?

Kind. Vater, Sohn und heiligen Geist.

Prediger. Wie nennt man daher diese Drei, damit man nicht bloße Eigenschaften, noch Wirkungen dabei denke?

Kind. Personen.

Prediger. Wen darf man daher noch weniger als bloße Nahmen sich vorstellen?

Kind. Vater, Sohn und Geist.

Prediger. Nun erinnere dich dessen, was wir bisher mit einander festsetzten. Was sind diese drei, Vater, Sohn und Geist von einander?

Kind.

Kind. Unterschieden.

Prediger. Welches Wort gebrauchten wir, den wirklichen Unterschied zwischen Vater, Sohn und Geist anzuzeigen?

Kind. Das Wort Person.

Prediger. Was hat also dieses Wort Person zur Absicht?

Kind. Den wirklichen Unterschied zwischen Vater, Sohn und Geist anzuzeigen.

Prediger. Was will man durch den Gebrauch des Wortes Person verhüten?

Kind. Damit man nicht bloße Eigenschaften oder Wirkungen, oder gar bloße Namen dabei gedenke.

Prediger. Das war nun Eins, welches wir uns merken wollten. Wir müssen uns noch Eins dazu bemerken. Was für Personen sind diese Drei, Vater, Sohn und Geist?

Kind. Göttliche Personen.

Prediger. Was ist jeder Mensch auch, weil ihm etwas zugerechnet werden kann?

Kind. Eine Person.

Prediger. Was für Personen sind aber diese Drei, Vater, Sohn und Geist, nicht?

Kind. Keine menschliche Personen.

Prediger. Auf wen darfst du daher nicht alles übertragen, was du bei menschlichen Personen findest?

Kind. Auf die göttlichen Personen.

Prediger. Welche Personen sind von einander getrennt und außer einander?

Kind. Die menschlichen Personen.

Prediger. Was kannst du aber nicht von den göttlichen Personen sagen?

Kind. Daß sie von einander getrennt und außer einander wären.

Prediger. Warum sollte man also wohl das Wort Dreieinigkeit gebrauchen?

Kind. Anzuzeigen, daß diese drei göttliche Personen nicht von einander getrennt und außer einander sind.

Prediger. Und mit welchem Worte zeigest du dies an, daß man nicht Vater, Sohn und Geist sich wie drei menschliche Personen von einander getrennt vorstelle?

Kind. Mit dem Worte Dreieinigkeit.

Prediger. Welches sind also die in dieser Lehre gebräuchlichen Wörter?

Kind. Person und Dreieinigkeit.

Prediger. Das eine Wort, Person, hat zur Absicht?

Kind. Den wirklichen Unterschied zwischen Vater, Sohn und Geist anzuzeigen, damit man nicht bloße Eigenschaften, oder Wirkungen, oder gar bloße Nahmen dabei gedenke.

Prediger. Das andere Wort, Dreieinigkeit, hingegen will verhüten?

Kind. Daß man nicht Vater, Sohn und Geist sich wie drei menschliche Personen, von einander getrennt, vorstelle.

Prediger. Im göttlichen Wesen sind also —?

Kind. Drei Personen.

Prediger. Oder zum göttlichen Wesen gehören —?

Kind.

Kind. Drei Personen.

Prediger. Wie vielmal ist das göttliche Wesen vorhanden?

Kind. Nur einmal.

Prediger. Welche Lehre soll und darf nie aufgehoben werden?

Kind. Die Lehre von der Einheit Gottes.

Prediger. Wenn du nun drei menschliche Personen hast, wie viel Menschen sind das auch zugleich?

Kind. Drei Menschen.

Prediger. Denn jede menschliche Person ist von der andern?

Kind. Unterschieden.

Prediger. Nicht allein unterschieden, sondern auch —?

Kind. Getrennt und außer einander.

Prediger. Woher kommt das also, daß du bei drei menschlichen Personen auch allemal drei Menschen annehmen mußt?

Kind. Weil die menschlichen Personen von einander getrennt und außer einander sind.

Prediger. Bei welchen fällt das weg?

Kind. Bei den göttlichen Personen.

Prediger. Was sind die drei göttlichen Personen nicht von einander?

Kind. Getrennt und außer einander.

Prediger. Warum sind daher die drei göttlichen Personen nicht drei Götter?

Kind. Weil sie nicht von einander getrennt, und auch nicht außer einander sind.

Prediger. Welches Wort gebrauche ich zwar, so wie bei Menschen?

Kind. Das Wort Person.

Prediger. Aber, wenn ich nun auch dieß Wort von Vater, Sohn und Geist gebrauche, wie darf ich sie mir nicht vorstellen?

Kind. Nicht als drei menschliche Personen.

Prediger. Sondern sie sind?

Kind. Drei göttliche Personen.

Prediger. Und darum sind nicht drei Götter, sondern — ?

Kind. Es ist nur ein Gott.

Prediger. Wenn ich nun sagte, es sind drei Personen, und zugleich, es ist nur eine Person: was könnte das nicht mit einander?

Kind. Bestehen.

Prediger. Denn wenn es drei Personen giebt, was wird denn aufgehoben?

Kind. Daß es nur eine Person giebt.

Prediger. Eben so, wenn ich sagte, es sind drei Götter, und denn zugleich behauptete, es ist nur ein Gott, was könnte das nicht mit einander?

Kind. Bestehen.

Prediger. Wenn der eine Satz wahr ist, was muß denn der andre Satz nothwendig seyn?

Kind. Falsch.

Prediger. Warum stehen diese beiden Sätze mit einander im Widerspruche?

Kind. Weil sie nicht mit einander bestehen können.

Prediger. Wenn der eine Satz wahr ist, was ist denn der andere?

Kind. Nothwendig falsch.

Prediger. Was sich also widerspricht, sich einander aufhebt, kann unmöglich —?

Kind. Wahr seyn.

Prediger. Wenn ehe begehe ich also einen Widerspruch?

Kind. Wenn ich etwas sage, was sich einander aufhebt, (was nicht mit einander bestehen kann).

Prediger. Was begiengen wir nun, wenn wir sagten, es sind drei Personen, und es ist eine Person?

Kind. Einen Widerspruch.

Prediger. Denn wenn es drei Personen sind, welcher Satz wird dann aufgehoben?

Kind. Daß eine Person ist.

Prediger. Und wenn es nur eine Person ist, wie viel Personen können es denn nicht seyn?

Kind. Drei.

Prediger. Was begiengen wir nun ebenfalls, wenn wir sagten, es ist ein Gott, und, es sind drei Götter?

Kind. Einen Widerspruch.

Prediger. Denn was kann ich von einem und eben demselben Gegenstande in derselben Bedeutung nicht behaupten?

Kind. Daß er eins, und daß er drei sey.

Prediger. Wenn du nur ein Mensch bist, was kannst du denn nicht seyn?

Kind. Nicht drei Menschen.

Prediger. Und drei Menschen sind nicht —?

Kind. Ein Mensch.

Prediger. Was kann beides nicht mit einander?

Kind. Bestehen.

Prediger. Was begiehe ich, wenn ich beides zugleich annehmen wollte?

Kind. Einen Widerspruch.

Prediger. Und was kann unmöglich wahr seyn?

Kind. Was sich widerspricht.

Prediger. Was würde das nun seyn, wenn man sagte es sind drei Personen, und, es ist nur eine Person?

Kind. Ein Widerspruch.

Prediger. Was sagen aber die Christen nicht?

Kind. Daß es drei Personen wären, und dennoch nur eine Person wäre.

Prediger. Was würde das ebenfalls seyn, zu sagen, es ist ein Gott, und, es sind drei Götter?

Kind. Ein Widerspruch.

Prediger. Was sagen aber die Christen nicht?

Kind. Daß nur ein Gott wäre, und daß dennoch drei Götter wären.

Prediger. Wessen kann man also die Christen nicht beschuldigen?

Kind. Des Widerspruchs.

Prediger. Was ist das aber nicht, wenn ich sage, in Einem göttlichen Wesen sind drei Personen?

Kind. Kein Widerspruch.

Prediger. Wenn ehe wäre es ein Widerspruch?

Kind. Wenn man sagte, es wären drei Personen, und doch nur eine Person; oder, es wären drei göttliche Wesen, und doch nur ein göttliches Wesen.

Prediger. Wer sagt das aber nicht?

Kind.

Kind. Die Christen.

Prediger. Wie viel göttliche Wesen bethen sie nur an?

Kind. Nur ein göttliches Wesen.

Prediger. Und zu diesem einen göttlichen Wesen gehören?

Kind. Drei Personen.

Prediger. Aber was soll, nach der Lehre der Christen, durch diese drei Personen nicht vermehrt oder vervielfacht werden?

Kind. Das Eine göttliche Wesen.

Prediger. Auf welche Weise sollst du dir daher die drei Personen denken?

Kind. Daß das Eine göttliche Wesen nicht dadurch vervielfältigt wird.

Prediger. Ohngeachtet drei Personen sind, was bleibt immer nur Eins?

Kind. Das göttliche Wesen.

Prediger. Und wie hat sich dies Einige göttliche Wesen in der heiligen Schrift uns geoffenbart?

Kind. Als Vater, Sohn, und Geist.

Prediger. Was sind drei menschliche Personen allemal von einander? Frage 70.

Kind. Getrennt und außer einander.

Prediger. An der Stelle wo du bist, wer ist da nicht?

Kind. Die Andern.

Prediger. Wenn du in dem einen Welttheile bist, wo kann denn die zweite, oder die dritte menschliche Person sich befinden?

Kind.

Kind. In einem andern Welttheile.

Prediger. Welche Personen sind also getrennt von einander und außer einander?

Kind. Die menschlichen Personen.

Be-
schrei-
bung
des
Unbe-
greifli-
chen. Prediger. Was kannst du daher leicht begreifen?

Kind. Daß menschliche Personen von einander getrennt und außer einander sind.

Prediger. Denn was ich sehe, was ich erfahre, das kann ich auch — ?

Kind. Begreifen.

Prediger. Wobon kann ich mir immer einen deutlichen Begriff machen?

Kind. Von dem, was ich sehe oder erfahre.

Prediger. Daß das Wasser im Winter seine Flüssigkeit verliert, und so hart wie ein Stein wird, das kannst du leicht?

Kind. Begreifen.

Prediger. Warum ist dir das so leicht zu verstehen, und zu begreifen?

Kind. Weil ich es selbst sehe und erfahre.

Prediger. Wenn du eine Sache nicht selbst sähest, noch erführest, hättest aber etwas Aehnliches, was würdest du es doch noch?

Kind. Verstehen und begreifen.

Prediger. Denn was hättest du noch, woran du das Unbekannte abschildern könntest?

Kind. Das Aehnliche.

Prediger. Sobald uns aber das Aehnliche fehlt? —

Kind. So können wir eine Sache nicht recht begreifen.

Prediger. Welche Vorstellung wird uns zum wenigsten schwer?

Kind. Wovon wir nichts Aehnliches kennen.

Prediger. Ich will euch, liebe Kinder, hierüber eine kleine Geschichte mittheilen. Ein Europäer erzählte einst einem Asiatischen Fürsten, das Wasser würde in Europa im Winter so fest und so hart, daß man mit schwer beladenen Wagen darüber fahren könnte. Der Asiatische Fürst, in dessen Gegenden es nie gefroren hatte, konnte es gar nicht begreifen, der Europäer mochte es so vielmal versichern, als er nur immer wollte. Er glaubte, daß der Europäer seiner spottete, und gerieth endlich auf den Gedanken, daß der Europäer nicht recht bei Verstande wäre. — Und was ist doch wahr, was wird das Wasser im Winter bei uns?

Kind. Fest und hart.

Prediger. Was konnte aber der Asiatische Fürst nicht?

Kind. Es begreifen.

Prediger. Wofür hielt er das Gefrieren des Wassers?

Kind. Für unmöglich.

Prediger. Warum konnte der Asiatische Fürst dies nicht begreifen?

Kind. Weil er es nie gesehen noch erfahren hatte.

Prediger. Weil ihr Kinder es aber selbst gesehen und erfahren habt, so ist es euch?

Kind. Begreiflich.

Prediger. Nun nennet mir einmal etwas, was recht hart und fest ist?

Kind. Ein Stein.

Predi-

Prediger. Was meint ihr nun wohl, womit der Europäer das Eis verglichen haben wird?

Kind. Mit einem Steine.

Prediger. Was wird der Europäer wohl gesagt haben, um dem Fürsten es verständlich zu machen, daß das Wasser hart würde?

Kind. Das Wasser wird im Winter so hart wie ein Stein.

Prediger. Welche Aehnlichkeit gebrachte der Europäer zur Vergleichung?

Kind. Die Aehnlichkeit mit der Härte eines Steins.

Prediger. Weil nun der Fürst etwas Aehnliches hatte, was konnte er nun von der Härte des gefrorenen Wassers sich machen?

Kind. Eine Vorstellung, einen Begriff.

Prediger. Was kam ihm inzwischen immer noch schwer an, zu glauben?

Kind. Daß das Wasser fest und hart würde.

Prediger. Was konnte er aber doch nun sich machen?

Kind. Eine Vorstellung von der Festigkeit des Wassers.

Prediger. Und welche Vergleichung, und welche Aehnlichkeit wurde zu Hülfe gerufen?

Kind. Die Aehnlichkeit des Steins (die Vergleichung mit einem Steine).

Prediger. Wenn nun in dem Lande des Fürsten gar nichts Aehnliches, gar nichts Festes und Hartes gewesen wäre, was hätte denn der Fürst gar nicht verstehen können?

Kind. Daß das Wasser hart und fest würde.

Prediger

Prediger. Wenn ehe können wir also etwas nicht recht verstehen und begreifen?

Kind. Wenn wir nichts Aehnliches zur Vergleichung haben.

Prediger. Was ist also schlechterdings zum Verstehen und Begreifen nothwendig?

Kind. Daß wir etwas Aehnliches zur Vergleichung haben.

Prediger. Wer ist nun bloß Einer, und wer hat seines Gleichen gar nicht?

Kind. Gott.

Prediger. Von wem kannst du nichts Gleiches, ja nicht einmal etwas recht Aehnliches auffinden?

Kind. Von Gott.

Prediger. Und was mußten wir doch haben, wenn wir etwas begreifen sollten?

Kind. Etwas Gleiches und Aehnliches.

Prediger. Und was giebt es von Gott gar nicht, und was kann es von Gott, da nur Ein Gott ist, gar nicht geben?

Kind. Etwas Gleiches und Aehnliches.

Prediger. Wie wird uns das also seyn müssen, wenn Gott von sich etwas offenbart?

Kind. Unbegreiflich.

Prediger. Daß drei menschliche Personen getrennt und außer einander sind, wie ist dir das?

Kind. Begreiflich.

Prediger. Daß aber drei göttliche Personen unterschieden sind, und doch in einem göttlichen Wesen nicht getrennt sind, was ist dir dieses?

Kind. Unbegreiflich.

Prediger. Warum ist dir dieses unbegreiflich?

Kind. Weil wir von Gott nichts Gleiches und Aehnliches kennen.

Prediger. Von wem läßt sich nichts vollkommen Aehnliches auffinden?

Kind. Von Gott.

Prediger. Was wird immer nur auf eine entfernte Weise ähnlich seyn?

Kind. Was wir von Gott sagen (womit wir Gott vergleichen wollen.)

Prediger. Da Gott uns so sehr liebt, wie können wir ihn denn da anrufen?

Kind. Als unsern Vater.

Prediger. Womit vergleichen wir ihn also?

Kind. Mit einem Vater.

Prediger. Aber auf wen darfst du nicht alles übertragen, was an einem menschlichen Vater sich findet?

Kind. Auf Gott.

Prediger. Was muß ein menschlicher Vater endlich, auch wenn er noch so alt ist?

Kind. Sterben.

Prediger. Was wird ein menschlicher Vater oft, wenn er auch vorher gesund war?

Kind. Krank.

Prediger. Was mußt du aber aus dieser Aehnlichkeit bei dem himmlischen Vater weglassen?

Kind. Das Sterben, und die Krankheit.

Prediger. Das Aehnliche also, womit wir Gott ver-
glei-

gleichen, ist nicht auf eine nähere Weise ähnlich, sondern — ?

Kind. Auf eine entfernte Weise.

Prediger. Woraus darf man nur das Eine oder das Andere zur Vergleichung herausnehmen?

Kind. Aus dem Aehnlichen (aus dem, was nur entfernter Weise ähnlich ist.)

Prediger. Wir wollen hier wieder auf unsern Asiatischen Fürsten zurückgehen. Womit verglich ihm der Europäer die Festigkeit des zu Eise gewordenen Wassers?

Kind. Mit der Härte eines Steins.

Prediger. Wozu diente hier der Stein, und seine Härte?

Kind. Zur Vergleichung.

Prediger. Und wer hatte hier nun etwas Aehnliches, woran er sich die Festigkeit des Eises abbilden konnte?

Kind. Der Asiatische Fürst.

Prediger. Wenn nun der Asiatische Fürst so gedacht hätte, aus Steinen kann ich Häuser erbauen, also kann ich auch aus Eis Häuser erbauen; Steine schmelzen von der Sonne nicht, also schmilzt das Eis auch nicht von der Sonne: wenn der Asiatische Fürst so gedacht hätte, wie hätte er dann geurtheilt?

Kind. Unrecht.

Prediger. Aber das Eis und der Stein haben ja Aehnlichkeit?

Kind. Aber sie sind auch wieder ungleich und verschieden.

Prediger. Was sollte der Asiatische Fürst, nach dem Sinne des Europäers, aus der verglichenen Aehnlichkeit des Steins bloß und allein herausnehmen?

Kind. Die Härte.

Prediger. Das übrige aber, was der Stein an sich hat, das sollte und mußte er —?

Kind. Beglassen.

Prediger. Aber in Ansehung der Härte und Festigkeit was waren da Eis und Stein?

Kind. Aehnlich.

Prediger. Aber wovon durfte nicht alles auf das Eis zur Vergleichung übertragen werden?

Kind. Von dem Steine.

Prediger. Was für eine Regel muß ich also beobachten, wenn ich etwas Aehnliches zur Vergleichung nenne?

Kind. Von dem Aehnlichen darf nicht alles auf das Vergleichene übertragen werden.

Prediger. Gerade nur das, worin die Aehnlichkeit ist, darf ich nehmen, und das andere muß ich —?

Kind. Beglassen.

Prediger. Dies wende nun auf unsre gegenwärtige Lehre an! Womit verglichen wir die göttlichen Personen?

Kind. Mit menschlichen Personen.

Prediger. Wie nannten wir Vater, Sohn und Geist, weil sie mehr als Eigenschaften, Wirkungen und Nahmen von einander unterschieden sind?

Kind. Personen.

Prediger. Wenn ich dich und deinen Freund zwei Personen nenne, was bist du denn nicht von deinem Freunde?

Kind. Keine Eigenschaft, (keine Wirkung, kein Name).

Prediger. Mit welchem Worte drücke ich das aus, daß ihr beide, du und dein Freund, keine Eigenschaften, keine Wirkungen, und keine Namen von einander seyd?

Kind. Mit dem Worte Person.

Prediger. Zu welcher Anzeige schickt sich das Wort Person am besten?

Kind. Zu der Anzeige, daß wir keine Eigenschaften, keine Wirkungen, und keine Namen von einander sind.

Prediger. Auf wen wenden wir nun dies Wort, Personen, zur Vergleichung an?

Kind. Auf Vater, Sohn und Geist.

Prediger. Wenn du nun denken wolltest, alles was eine menschliche Person an sich hat, kann ich nun auch auf die göttlichen Personen übertragen; wenn du so denken wolltest, wie hättest du da geurtheilt?

Kind. Unrecht.

Prediger. Was darfst du auf eine göttliche Person nicht übertragen?

Kind. Nicht alles, was eine menschliche Person an sich hat.

Prediger. Welche Personen sind nun jedesmal von einander getrennt und außer einander?

Kind. Die menschlichen Personen.

Prediger. Was fällt aber bei den göttlichen Personen ganz weg?

Kind. Daß sie von einander getrennt, und außer einander wären.

Prediger. Was siehest und erfährest du immer an den menschlichen Personen?

Kind. Daß sie von einander getrennt und außer einander sind.

Prediger. Und was du selbst siehest und erfährest, das kannst du mit deinem Verstande —?

Kind. Leicht begreifen.

Prediger. Was du aber nicht selbst erfährst, was dir unbekannt ist, und wozu du entfernte Aehnlichkeiten gebrauchen mußt, was kannst du da nicht so leicht?

Kind. Begreifen.

Prediger. Wie muß dir daher diese Lehre seyn, daß die drei göttlichen Personen nicht, wie menschliche Personen, von einander getrennt, noch außer einander sind?

Kind. Unbegreiflich.

Prediger. Mit welchem Worte drücke ich das aus, wenn ich andeuten will, daß drei Menschen, oder drei Engel mehr wie Eigenschaften, Wirkungen und Nahmen von einander unterschieden sind?

Kind. Mit dem Worte Person.

Prediger. Und wie darfst du den Unterschied der göttlichen Personen auch nicht denken?

Kind. Als bloße Eigenschaften, Wirkungen und Nahmen.

Prediger.

Prediger. Worin sind also drei göttliche und drei menschliche Personen einander gleich und ähnlich?

Kind. Daß sie von einander mehr als Eigenschaften, Wirkungen und Nahmen unterschieden sind, (daß ich sie nicht als bloße Eigenschaften, Wirkungen und Nahmen von einander denken darf).

Prediger. Aber daß die drei göttlichen Personen hierin drei menschlichen Personen gleich sind, aber doch nicht, wie menschliche Personen, von einander getrennt sind, das ist uns?

Kind. Unbegreiflich.

Prediger. Denn zu dem ersten kennen wir etwas Aehnliches, aber zu dem letzten, daß sie nicht von einander getrennt sind, kennen und haben wir —?

Kind. Nichts Aehnliches.

Prediger. Wie muß uns daher diese Lehre von den drei göttlichen Personen seyn?

Kind. Unbegreiflich.

Prediger. Aber, Kinder, ich könnte ja sagen, was ich nicht begreifen kann, das ist auch nicht wahr?

Kind. — — — — —

Prediger. Was konnte jener Asiatische Fürst, von dem ich euch vorher erzählt habe *, anfangs auch nicht begreifen?

Kind.

Nutzen
dieser
Lehre
Frage
70.

* Man kann zu diesem Zwecke mehrere Ausstritte der Geschichte benutzen, z. B. folgende Begebenheit. Ein Europäer in Amerika schickte seinen Sklaven mit einem Korbe der seltensten Früchte an seinen viele Meilen entfernten Freund. Der

Kind. Daß das Wasser zu gewissen Zeiten hart und fest werde.

Predic

Slave, der durch die Länge der Reise und durch die brennende Hitze an Kräften erschöpft, und besonders vom Durste sehr gequält war, konnte dem Reize nicht widerstehen, die frischen saftvollen Obstfrüchte zu verzehren. Er setzte seinen Weg bis zu dem bestimmten Orte fort, und überreichte dem Freunde seines Herrn den mitgegebenen Brief ohne den Korb. Als dieser den Slaven fragte, wo er denn den Korb mit den Früchten gelassen habe, gerieth letzterer in das größte Erstaunen, und konnte es nicht begreifen, wie dieser Mann das wissen könne, was weit von ihm geschehen war. Inzwischen war der Slav klug genug, seinem Herrn den Hergang der Sache zu verhehlen, und die Versicherung zu ertheilen, daß der Freund sich außerordentlich über das Geschenk gefreuet habe. Dies reizte den Herrn, sein Geschenk zu wiederholen. Bei der zweiten Sendung glaubte der Slav seine Sache klüger anzufangen. Ehe er das Obst verzehrte, lief er erst eine weite Strecke von dem Orte weg, wo er den Korb niedergesetzt hatte, legte den Brief unter einen Stein, und kehrte nun zu seinem Korbe zurück, dessen Früchte er ruhig verzehrte, weil er glaubte, daß der Brief, den er für ein Zauberwesen hielt, jetzt unmöglich ihn verrathen könnte. Getrost überbrachte er nun den bloßen Brief. Sein Erstaunen, und seine Bestürzung wurde nun noch größer, als er, selbst nach seiner gebräuchtesten Vorsichtigkeit, von dem Briefe sich verrathen sahe. Der Freund seines Herrn sagte ihm nicht allein, daß ein Korb mit Früchten da seyn müsse, sondern nannte ihm auch die Summe des Mitgeschickten, und wie viel von jeder Sorte in dem Korbe befindlich gewesen wäre. Bestürzt und erschreckt über die Macht des gegen ihn feindlichen Zaubers

Prediger. Was war die Aussage des Europäers dem noch, obgleich der Asiate sie nicht begreifen konnte?
Kind. Wahr.

Prediger. Wenn ehe darf ich also eine Lehre nicht verwerfen?

Kind.

ders gestand der Slav alles, und bath um Verzeihung. Der Freund überschrieb nun diese Geschichte dem Herrn des Slaven, dem sie nicht wenig zur Belustigung diene. Man gab sich nachher Mühe, dem Slaven die Aufklärung dieses Zusammenhangs zu ertheilen. Allein er konnte es lange Zeit nicht begreifen, wie es ohne Beistand höherer Geister möglich sey, seine Gedanken in bloßes Papier, und in Buchstaben einzuschließen, und so den Erfolg hervorzubringen, daß Andere in der Entfernung von 30 und mehrern Meilen genau wissen, was weit von ihnen geredet und geschehen ist.

Wir, die wir mit der Schreibkunst vertraut sind, werden freilich nicht, gleich dem Slaven, diesen Zusammenhang unerklärlich, oder unbegreiflich finden. Aber wenn wir nichts vom Schreiben gehört, und dergleichen nie erfahren hätten, würde es uns anders gehen? Es ist doch wirklich, an sich betrachtet, eine der merkwürdigsten Einrichtungen, daß Gedanken in Worte, und diese wieder in äußere Zeichen eingekleidet, und so auch den entferntesten Jahrhunderten mitgetheilt werden können! Alles was bei uns gewöhnlich ist, macht auf uns keinen Eindruck mehr, wenn es auch das größte Wunder in sich schließen sollte. Wir glauben es zu verstehen, wir meinen es zu begreifen, ohngeachtet wir davon nichts weiter wissen, als daß es geschieht. Was aber die Art und Weise, wie es geschieht, und die innere Möglichkeit betrifft, so möchten wir wohl wenig mehr davon wissen, als es bei dem angezeigten Negerslaven der Fall war.

Kind. Wenn sie mir unbegreiflich ist.

Prediger. Was wird durch die Unbegreiflichkeit an einer Lehre nicht aufgehoben?

Kind. Ihre Wahrheit.

Prediger. Wenn ehe würdest du also ganz falsch urtheilen?

Kind. Wenn ich sagen wollte, was ich nicht begreifen kann, das ist auch nicht wahr.

Prediger. Als du klein und krank warest, was mußttest du einnehmen?

Kind. Arznei.

Prediger. Was thun aber die Kinder, wenn sie bittere Arznei einnehmen sollen?

Kind. Sie schreien.

Prediger. Wovon können sie also den Grund und die Ursache nicht einsehen?

Kind. Warum sie Arznei einnehmen sollen.

Prediger. Warum kannst du es aber jetzt eher begreifen?

Kind. Weil ich älter geworden bin.

Prediger. Was ist dein Verstand unter der Zeit geworden?

Kind. Stärker.

Prediger. Wenn nun ein Kind sagen wollte, ich kann es nicht begreifen, daß eine bittere Arznei nützlich seyn sollte; es ist daher auch nicht wahr, daß sie Nutzen hat: wenn ein kleines Kind so denken wollte, wie würde es denn urtheilen?

Kind. Falsch, und unrichtig.

Predig

Prediger. Was hat dennoch die Arznei, ohngeachtet das Kind es nicht begreifen kann?

Kind. Einen Nutzen.

Prediger. Was können auch die Erwachsenen nicht alles?

Kind. Begreifen.

Prediger. Nimm z. B. deine Seele und deinen Körper. Was ist deine Seele?

Kind. Ein Geist, (unsichtbar, u. s. f.)

Prediger. Was kannst du nicht festhalten, nicht binden, nicht ergreifen?

Kind. Die Seele.

Prediger. Aber was kannst du ergreifen, binden und zertheilen?

Kind. Den Körper.

Prediger. Und an wen ist doch die Seele gebunden?

Kind. An den Körper.

Prediger. Wie geht das nun zu, daß das unsichtbare Wesen in dir, deine Seele, an deinen Körper gebunden ist, und da seyn muß, wo dein Körper ist?

Kind. Das weiß ich nicht.

Prediger. Ja was kann Niemand eigentlich erklären?

Kind. Wie das zugehe, daß die Seele an den Körper gebunden ist.

Prediger. Was ist uns also die Verbindung der Seele mit dem Körper, die Vermehrung und das Wachsthum der Pflanzen, das Schweben der großen Weltkörper am Himmel; was ist uns dieses, so wie vieles Andere, für unsern Verstand?

Kind. Zu hoch.

Prediger. Und weil es für unsern Verstand zu hoch ist, so können wir es nicht — ?

Kind. Begreifen.

Prediger. Wenn wir nun das göttliche Wesen, und die Art, wie Gott ist und wirkt, begreifen und ergründen sollten, was müßten wir denn selbst seyn?

Kind. Gott.

Prediger. Wie hieß es deswegen 1. Corinth. II, am Schlusse des 11ten Verses?

Kind. Also auch weiß Niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.

Prediger. Wenn nun so vieles von dem, was wir hier auf der Erde sehen, uns unbegreiflich ist, was muß uns denn Gott und sein Wesen noch mehr seyn?

Kind. Unbegreiflich.

Prediger. Und welche Lehre von Gott war es, die wir bis hieher betrachtet haben, und die wir nicht begreifen können?

Kind. Die Lehre, daß Vater, Sohn und Geist drei göttliche Personen sind, aber nicht wie drei menschliche Personen von einander getrennt sind.

Prediger. Wozu ist also dein Verstand nicht stark genug?

Kind. Diese Lehre zu begreifen.

Prediger. Wenn es dir an Stärke fehlt, was muß denn an dir seyn?

Kind. Schwäche.

Prediger. Was sollst du in deinem Nachdenken über Gott von dir und an dir erkennen?

Kind.

Kind. Meine Schwäche.

Prediger. Wenn du nun von dir glaubtest, daß du alles wüßtest, und alles in Gott ergründen könntest, wie würdest du wohl in deinem Gemüthe werden?

Kind. Hochmüthig, (eingebildet, hoffärtig).

Prediger. Was dürfen aber Menschen nicht seyn?

Kind. Hochmüthig.

Prediger. Sondern was schickt sich besser für die Menschen?

Kind. Demuth.

Prediger. Und was müssen wir in unserm Nachdenken über Gott demüthig von uns erkennen?

Kind. Unsere Schwäche.

Prediger. Wenn nun dein Verstand alles begreifen könnte, was müßte ihm denn beigelegt werden?

Kind. Stärke.

Prediger. Woran erinnert dich aber das Unbegreifliche in der Lehre von den drei Personen?

Kind. An meine Schwäche.

Prediger. Wenn der Mensch alles zu verstehen glaubt, und deswegen seine Schwäche nicht erkennt, wie ist er dann, und wie wird er dann immer?

Kind. Hochmüthig.

Prediger. Wenn du aber über Gott nachdenktest, was wirst du finden, wozu dein Verstand nicht stark genug ist?

Kind. Alles zu begreifen.

Prediger. Wie wirst du dann in deinem Nachdenken über Gott deine Schwäche erkennen?

Kind. Demüthig.

Prediger. Wozu verpflichtet uns daher das Unbegreifliche in der Lehre von Gott?

Kind. Daß wir, bei unserm Nachdenken über Gott, demüthig unsere Schwäche erkennen.

Prediger. Wie sagt Paulus 1. Corinth. XIII. 9. 10. 12.?

Kind. Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommne, so wird das Stückwerk aufhören. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Prediger. Wie nennt hier Paulus alles unser Wissen und alles Weissagen?

Kind. Stückwerk.

Prediger. Was heißt das, unser Wissen und Weissagen wäre Stückwerk?

Kind. Unsere Kenntniß wäre noch unvollkommen.

Prediger. Was sagt der Apostel weiter, wie sähen und erkannten wir jetzt alles?

Kind. Durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte.

Prediger. Was fehlt also unsrer jetzigen Erkenntniß?

Kind. Klarheit und Deutlichkeit.

Prediger. Da wir nur durch einen Spiegel, nur durch Bilder und Aehnlichkeiten erkennen, wie muß uns da vieles seyn?

Kind. Dunkel.

Prediger. Mit welchen Worten drückt das der Apostel aus, daß uns so vieles unbegreiflich wäre?

Kind. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte.

Predi-

Prediger. Wenn wir nun über Gott nachdenken, was müssen wir daher demüthig erkennen?

Kind. Unfre Schwäche.

Prediger. Und wer ist es, den wir am wenigsten ergründen und begreifen können?

Kind. Gott.

Prediger. Wozu verpflichtet uns also das Unbegreifliche in der Lehre von Gott?

Kind. Daß wir bei unserm Nachdenken über Gott demüthig unfre Schwäche erkennen.

Prediger. Und welcher Spruch wollte uns daran erinnern, daß wir unsrer eingeschränkten Erkenntniß uns stets bewußt bleiben müßten?

Kind. Der Spruch 1. Corinth. XIII. 9. 10. 12.

Prediger. Aber was wird unfre Erkenntniß nicht stets bleiben?

Kind. Schwach und unvollkommen.

Prediger. Wo haben wir noch eine dunkle und unvollkommene Erkenntniß?

Kind. Hier im Leben.

Prediger. Was für eine Erkenntniß werden wir aber in der Ewigkeit erhalten?

Kind. Eine hellere Erkenntniß.

Prediger. Was erhalten wir in der Ewigkeit statt unsrer jetzigen niedrigen Erkenntniß?

Kind. Eine höhere.

Prediger. Wie sagt Paulus, wie würden wir dort sehen (erkennen)?

Kind. Von Angesicht zu Angesicht.

Predig

Prediger. Wenn ich einen Menschen von Angesicht zu Angesicht sehe, wie kenne ich ihn dann?

Kind. Genau.

Prediger. Was heißt das nun, wenn Paulus sagt, wir würden Gott von Angesicht zu Angesicht sehen?

Kind. Wir würden Gott vollkommener erkennen.

Prediger. Was werden wir in der Ewigkeit von Gott erhalten?

Kind. Hellere und höhere Kenntnisse.

Prediger. Das sagt auch der Spruch 1. Joh. III. 2.!

Kind. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Gott gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Prediger. In welchen Worten sagt das Johannes, daß wir hellere und höhere Kenntnisse von Gott erhalten werden?

Kind. Wir werden ihn sehen, wie er ist: wir werden Gott gleich seyn.

Prediger. Wie lange ist dir nun noch vieles dunkel und unbegreiflich?

Kind. So lange wir hier leben.

Prediger. Wo wirds aber anders seyn?

Kind. In der Ewigkeit.

Prediger. Worauf freuest du dich also?

Kind. Auf die Ewigkeit.

Prediger. Denn was wirst du dort in der Ewigkeit von Gott erhalten?

Kind. Höhere und hellere Kenntnisse.

Predi-

Prediger. Wenn dir nun hier in der Lehre von Gott vieles unbegreiflich ist, wessen tröstest du dich denn?

Kind. Der Ewigkeit, (daß ich in der Ewigkeit höhere und hellere Kenntnisse von Gott erhalten werde).

Prediger. Je mehr dir hier unbegreiflich ist, wessen wirst du dich denn desto mehr erfreuen?

Kind. Der Ewigkeit.

Prediger. Wozu ermuntert uns also das Unbegreifliche in der Lehre von Gott?

Kind. Daß wir uns der Ewigkeit freuen.

Prediger. Denn was sollen wir dort von Gott erhalten?

Kind. Hellere und höhere Kenntnisse.

Prediger. Nun frage ich noch einmal: wozu ermuntert uns das Unbegreifliche in der Lehre von Gott?

Kind. Daß wir uns der Ewigkeit erfreuen, wo wir hellere und höhere Kenntnisse von Gott erhalten sollen.

Prediger. Wie sagst du daher mit dem hierhergehörenden Liederverse unsers Katechismus?

Kind. Hoch übersteigt dein unerforschlich Wesen,
Und wie du wirkst, und was dein Rath erlesen,
Vom Engel selbst nie ganz erkannt,
Den schwachen menschlichen Verstand.
Wie dürft' ich Staub mich unterwinden,
Gott! deine Tiefen zu ergründen!

Doch willst du einst dich näher offenbaren;
Dort soll ich mehr von deinem Rath erfahren;
Wenn ich, was hier dein Wort mich lehrt,
Mit frommer Lernbegier gehört.

Drum laß mich dieses Wortes Lehren
Durch demuthsvollen Glauben ehren.

Frage 71. Prediger. Wenn ich nun dies Unbegreifliche in der
Nutzen dieser Lehre. Lehre von Gott ein Geheimniß nenne, was will ich
wohl damit sagen?

Kind. Daß es unbekannt sey, (daß es uns verborgen
sey, u. s. f.)

Prediger. Wie nennen wir also jede Lehre, von der wir
zwar wissen, daß wir sie annehmen sollen, von der
wir aber nicht die Art und Weise wissen?

Kind. Ein Geheimniß.

Prediger. Die Lehre von dem Einigen höchsten Gotte,
der sich als Vater, Sohn und Geist geoffenbart hat,
ist also — ?

Kind. Ein Geheimniß.

Prediger. Warum mag nun Gott dies Geheimniß uns
geoffenbart haben, da es doch ein Geheimniß ist?

Kind. Er hat seine weisen Absichten dabei. (Diese Antwort
ist mir mehrmals auf diese Frage gegeben worden.)

Prediger. Richtig. Wenn nur eine Lehre wahr und
gewiß ist, was müssen wir sie da allemal?

Kind. Annehmen. (Glauben, befolgen).

Prediger. Was können auch Geheimnisse seyn, ohnge-
achtet wir sie nicht begreifen?

Kind. Wahr und gewiß.

Prediger. Was begreifst du auch von deiner Seele und
von deinem Körper nicht?

Kind. Die Art und Weise, wie sie verbunden sind.

Prediger. Warum haben wir Menschen nur 5 Sinne,
und nicht mehr?

Kind.

Kind. Daß weiß ich nicht.

Prediger. Aber was ist doch wahr und gewiß?

Kind. Daß wir nur 5 Sinne haben.

Prediger. Und das Glied, welches Werkzeug unsers Sehens ist, heißt —?

Kind. Das Auge.

Prediger. Wie groß ist das Auge, seiner Gestalt nach?

Kind. Klein.

Prediger. Wie geht das nun zu, daß wir tausenderlei Dinge, daß wir eine große Landschaft von mehreren Meilen in unserm kleinen Auge auffassen und abbilden können?

Kind. Daß weiß ich nicht.

Prediger. Wer kann das eigentlich erklären?

Kind. Niemand.

Prediger. Aber ohngeachtet wir die Art und Weise, wie dies zugeht, nicht wissen, was hat dennoch das Auge für uns?

Kind. Einen großen Nutzen.

Prediger. Ferner, wozu gereicht dir die Nahrung? (wenn du issest und trinkest).

Kind. Zur Stärkung.

Prediger. Wie würde der Mensch werden, wenn er in 3 oder in 8 Tagen nichts genösse?

Kind. Schwach und matt.

Prediger. Wenn ehe können wir nicht recht nachdenken, wenn ehe können wir die Gedanken nicht gehdrig mit einander vergleichen?

Kind. Wenn wir in mehrern Tagen nichts genossen haben.

Prediger. Worauf hat also die Nahrung, das Essen und Trinken, einen Einfluß?

Kind. Auf die Gedanken.

Prediger. Aber wie kann Fleisch, und Brodt, wie können Früchte und Pflanzen die Erzeugung der Gedanken begünstigen?

Kind. Wir müssen sie genießen.

Prediger. Das ist ganz richtig. Aber wer kann das erklären, wie das zugeht? Wer kann die Art und Weise erklären, wie diese körperlichen Dinge das Nachdenken stärken?

Kind. Niemand.

Prediger. Wozu gereicht uns aber doch die Nahrung?

Kind. Zur Stärkung.

Prediger. Wie das zugeht, das ist uns?

Kind. Unbekannt, unbegreiflich.

Prediger. Aber was hast du doch von der Nahrung, ohngeachtet dir die Art und Weise ihres Einflusses unbegreiflich ist?

Kind. Einen Nutzen.

Prediger. Was könnte also auch das Unbegreifliche in der Lehre von Gott für dich haben?

Kind. Einen großen Nutzen.

Prediger. Was willst du mir nun auf meine vorige Frage antworten, warum uns Gott dies Geheimniß geoffenbart habe?

Kind. Weil es einen großen Nutzen für uns hat.

Prediger. Damit wollen wir uns jetzt beschäftigen. Was sagt Jesus beim Johannes III. 16.?

Kind. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen
einger

eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Prediger. Was weißt du aus der Sendung des eingebornen Sohns ganz gewiß?

Kind. Daß Gott die Welt (die Menschen) geliebt habe.

Prediger. Wenn du nun weißt, daß Gott dich so sehr geliebt habe, was kannst du denn in deinem Gemüthe seyn?

Kind. Ruhig, (zufrieden, freudig).

Prediger. Was kannst du dich nun bei allen Besorgnissen und Gefahren dieses Lebens?

Kind. Beruhigen.

Prediger. Wozu dient also die Offenbarung dieses Geheimnisses?

Kind. Zu meiner Beruhigung.

Prediger. Woraus lernest du daher schon jetzt so viel zu deiner Beruhigung?

Kind. Aus diesem Geheimnisse.

Prediger. Was kannst du folglich behaupten?

Kind. Daß wir aus diesem Geheimnisse schon jetzt viel zu unsrer Beruhigung lernen.

Prediger. Und wenn du weißt, daß Gottes Geist dir beistehen will, worin wirst du denn immer stärker werden?

Kind. Im Guten.

Prediger. Wozu kannst du also auch schon jetzt viel aus diesem Geheimnisse lernen?

Kind. Zur Stärkung im Guten.

Prediger. Nun nimm das vorige dazu, und sage mir, wozu lernen wir viel schon jetzt aus diesem Geheimnisse?

Kind. Zu unserer Beruhigung und Stärkung im Guten.
Prediger. Welches ist also der Satz, den wir mit einander aufgestellt haben?

Kind. Wir lernen schon jetzt aus diesem Geheimnisse viel zu unsrer Beruhigung und Stärkung im Guten.

Prediger. Was das nun sey, welches wir aus dem Geheimnisse der Dreieinigkeit zu unserer Beruhigung und Stärkung lernen, wollen wir jetzt betrachten. — Wovon hat uns Christus erlöst?

Kind. Von der Sünde.

Prediger. Wem wird unsere Erlösung von der Sünde zugeschrieben?

Kind. Jesu Christo.

Prediger. Wie werden die Engel Hebr. I. 14. genannt?

Kind. Dienstbare Geister, ausgesandt um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit.

Prediger. Aber wen hat Gott nicht zu unsrer Erlösung in die Welt gesandt?

Kind. Keinen Engel.

Prediger. Sondern?

Kind. Seinen eingebornen Sohn.

Prediger. Wer ist höher denn alle Engel?

Kind. Der eingeborne Sohn, Jesus Christus.

Prediger. Und wie wurde dieser Sohn Joh. I. 1. und Röm. IX. 5. genennet?

Kind. Gott.

Prediger. Was für eine Person ist es also, die unsre Erlösung von der Sünde unternommen hat?

Kind. Eine göttliche Person.

Predic

Prediger. Für wen war dieses Werk der Erlösung zu schwer?

Kind. Für die Engel.

Prediger. Was ist auch die Schöpfung der Welt für die Engel, und für alle endliche Geister?

Kind. Zu schwer.

Prediger. Was ich gar nicht thun kann, was niemals geschehen kann, wie nennen wir das?

Kind. Unmöglich.

Prediger. Was können nun die Engel niemals?

Kind. Die Welt schaffen.

Prediger. Was ist nun die Schöpfung der Welt den Engeln?

Kind. Unmöglich.

Prediger. Denn welche Eigenschaft gehört zur Schöpfung?

Kind. Die Allmacht.

Prediger. Und wer besitzt diese bloß allein?

Kind. Gott.

Prediger. Das Werk also, was nur allein Gott und kein anderer verrichten kann, heißt?

Kind. Ein göttliches Werk.

Prediger. Welches Werk ist also bloß ein Werk des Einigen höchsten Gottes?

Kind. Die Schöpfung.

Prediger. Wer hat nun aber unsre Erlösung von der Sünde verrichtet?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Da dieser Sohn Gottes aber ewig und allmächtig ist, was für ein Werk muß denn die Erlösung von der Sünde seyn?

Kind. Ein göttliches Werk.

Prediger. Was ist also eben so gewiß, als die Schöpfung, unsere Erlösung von der Sünde?

Kind. Ein göttliches Werk.

Prediger. Welche zwei Werke sind also Werke des Einigen höchsten Gottes?

Kind. Die Schöpfung und Erlösung.

Prediger. Was sagst du also von der Erlösung?

Kind. Daß sie eben so gewiß als unsere Schöpfung ein Werk des Einigen höchsten Gottes sey.

Prediger. Wie sagt daher Paulus 2. Corinth. V. 19.?

Kind. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Prediger. Wie wird hier die Erlösung von der Sünde genennet?

Kind. Versöhnung.

Prediger. Wer war in Christo, der die Versöhnung oder die Erlösung stiftete?

Kind. Gott.

Prediger. Was ist also die Erlösung eben so gewiß als die Schöpfung?

Kind. Ein göttliches Werk.

Prediger. Oder ein Werk des Einigen höchsten Gottes. Was soll also der Spruch hier beweisen?

Kind. Daß unsere Erlösung von der Sünde eben so gewiß als die Schöpfung ein Werk des Einigen höchsten Gottes sey.

Prediger. Wovon handelt der dritte Artikel?

Kind.

Kind. Von der Heiligung.

Prediger. Wem wird die Heiligung der Menschen zugeschrieben?

Kind. Dem heiligen Geiste.

Prediger. Durch wen sollen also die Menschen besser werden?

Kind. Durch den heiligen Geist.

Prediger. Was wirkt der heilige Geist in uns?

Kind. Die Besserung.

Prediger. Wenn nun der heilige Geist Gott ist, was für ein Werk muß denn die Besserung der Menschen seyn?

Kind. Ein göttliches Werk.

Prediger. Wie heißt es deswegen Philipp. II. 13.?

Kind. Denn Gott ist es, der in euch wirkt beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Prediger. Was thut der Einige höchste Gott nach diesem Spruche an uns?

Kind. Er wirkt in uns das Wollen und das Vollbringen.

Prediger. Wessen Werk ist also unsere Besserung?

Kind. Ein Werk des Einigen höchsten Gottes.

Prediger. Was beweiset daher dieser Spruch?

Kind. Daß unsere Besserung ein Werk des Einigen höchsten Gottes sey.

Prediger. Und zwar eben so gewiß als —?

Kind. Die Schöpfung.

Prediger. Wenn nun der Sohn und der heilige Geist nicht zum göttlichen Wesen gehörten, oder, wenn

sie keine göttlichen Personen wären, was könnten denn ihre Werke auch nicht seyn?

Kind. Keine göttlichen Werke.

Prediger. Was ein Mensch oder ein Engel thut, was kann man sich darauf nicht immer?

Kind. Verlassen.

Prediger. Was können die menschlichen Werke, oder die Werke der Engel noch immer an sich haben?

Kind. Mängel und Unvollkommenheiten.

Prediger. Aber wovon sind die göttlichen Werke, die Werke des Einigen höchsten Gottes immer frei?

Kind. Von Mängeln und Unvollkommenheiten.

Prediger. Als nun Gott die Welt schaffen wollte, wer konnte ihn daran hindern?

Kind. Niemand.

Prediger. Wenn nun Gott etwas thun und ausführen will, wie wird das geschehen?

Kind. Gewiß.

Prediger. Wenn nun eine göttliche Person dich von der Sünde erlösen, und dich bessern will, wie wird das geschehen?

Kind. Gewiß.

Prediger. Dies wird nicht mangelhaft, nicht unvollkommen ausgeführt werden, sondern —?

Kind. Vollkommen.

Prediger. Was wird also ganz gewiß, und auf die vollkommenste Art an dir ausgeführt werden?

Kind. Daß ich erlöst und gebessert werde.

Prediger. So gewiß du erschaffen bist, was wirst du eben so gewiß?

Kind.

Kind. Von Sünden erlöst, und gebessert.

Prediger. Denn wessen Werke sind unsere Erlösung von der Sünde, und unsere Besserung?

Kind. Werke des Einigen höchsten Gottes.

Prediger. Wie kannst du also in allen deinen Leiden und Trübsalen seyn?

Kind. Ruhig und zufrieden.

Prediger. Und wenn du deine Besserung ernstlich suchst und wünschst, was muß denn gewiß geschehen?

Kind. Meine Besserung.

Prediger. Wenn du das gewiß hoffen kannst, wie wirst du denn zum Guten werden?

Kind. Lüchtig, stark.

Prediger. Welches Geheimniß ist es also, woraus wir zu unsrer Beruhigung und Stärkung im Guten so viel lernen können?

Kind. Das Geheimniß von der Dreieinigkeit (von den drei göttlichen Personen).

Prediger. Denn was sind nun unsere Erlösung und unsere Besserung, weil sie von göttlichen Personen gewürket werden?

Kind. Göttliche Werke, (Werke des Einigen höchsten Gottes).

Prediger. Und das sind sie eben so gewiß, und in eben dem Sinne? —

Kind. Als die Schöpfung.

Prediger. Was lernen wir also schon jetzt aus dem Geheimnisse der Dreieinigkeit zu unsrer Beruhigung und Stärkung im Guten?

Kind. Daß unsere Erlösung von der Sünde und unsere Besser-

Besserung, eben so gewiß als unsere Schöpfung,
ein Werk des Einigen höchsten Gottes sey.

Prediger. Wem liegt also der Mensch recht am Herzen?

Kind. Dem Einigen höchsten Gotte.

Prediger. Und wie hat sich dieser Einige höchste Gott
geoffenbart?

Kind. Als Vater, Sohn und heiliger Geist.

Prediger. Wer gehört außer diesen drei, die wir zum
Unterschiede Personen nennen, sonst noch zum gött-
lichen Wesen?

Kind. Niemand.

Prediger. Wenn du also das ganze göttliche Wesen
ausdrücken willst, welche drei nennest du denn?

Kind. Vater, Sohn und Geist.

Prediger. Wenn du diese drei nennest, was hast du
denn angezeigt und ausgedrückt?

Kind. Das ganze göttliche Wesen.

Prediger. Was wird nun dem Vater zugeschrieben?

Kind. Die Schöpfung.

Prediger. Und wem wird unsere Erlösung von der
Sünde beigelegt?

Kind. Dem Sohne.

Prediger. Und durch welche göttliche Person wird uns-
sere Besserung bewürkt?

Kind. Durch den heiligen Geist.

Prediger. Mit wem beschäftigt sich also das göttliche
Wesen nach allen drei Personen?

Kind. Mit dem Menschen.

Prediger. Denn welches Werk außer der Schöpfung
ist es, welches der Einige höchste Gott an uns
Menschen ausführt?

Kind.

Kind. Unsere Erlösung von der Sünde, und unsere Besserung.

Prediger. Zu wessen Vortheil würket also alles, was in Gott ist, und was zum göttlichen Wesen gehört?

Kind. Zu der Menschen Vortheile.

Prediger. Wer kann gleichsam nicht ruhen, nicht zufrieden seyn, wenn nicht der Mensch von Sünden erlöset und gebessert ist?

Kind. Gott, (das göttliche Wesen).

Prediger. Denn nicht bloß eine göttliche Person schaffet und würket zu unserm Heile — ?

Kind. Sondern alle drei göttliche Personen.

Prediger. Da nun das ganze göttliche Wesen sich so mit den Menschen beschäftigt, wie groß ist denn die göttliche Liebe gegen uns Menschen?

Kind. Unendlich.

Prediger. Was kann kein Ende, keine Schranken haben?

Kind. Die göttliche Liebe.

Prediger. Wie sprichst du daher aus gerührtem Herzen nach Joh. III. 16.?

Kind. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Prediger. Und wie heißt es Röm. V. 5.?

Kind. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Prediger. Wer war nach Joh. III. 16. für dich dahin gegeben?

Kind.

Kind. Der eingebohrne Sohn.

Prediger. Und wer ist nach Röm. V. 5. uns gegeben?

Kind. Der heilige Geist.

Prediger. Was beweist also der Einige höchste Gott, der sich als Vater, Sohn und Geist geoffenbart hat, gegen die Menschen?

Kind. Eine unendliche Liebe.

Prediger. Wenn du nun nichts von dem eingebohrnen Sohne Gottes, nichts von dem heiligen Geiste wüßtest, was könntest du denn auch nicht so deutlich erkennen?

Kind. Gottes unendliche Liebe.

Prediger. Aus welchem Geheimnisse lernest du also am besten, daß Gottes Liebe unendlich sey?

Kind. Aus dem Geheimnisse der Dreieinigkeit.

Prediger. Da nun der dreieinige Gott so für den Menschen sorgt, so an ihn denkt, was für einen Rang hat denn der Mensch erhalten?

Kind. Einen hohen Rang.

Prediger. Was kann der nicht seyn, den Gottes unendliche Liebe begleitet?

Kind. Nicht niedrig.

Prediger. Was können wir Menschen also nicht seyn?

Kind. Nicht niedrig.

Prediger. Denn was hat selbst der eingebohrne Sohn Gottes an uns gethan?

Kind. Er hat uns erlöst.

Prediger. Und was bewürkt der heilige Geist an uns?

Kind. Unsere Besserung.

Prediger. Und was für Personen sind das?

Kind.

Kind. Göttliche Personen.

Prediger. Wer ist also ein Liebling des ganzen göttlichen Wesens?

Kind. Der Mensch.

Prediger. Aus welchem geoffenbarten Geheimnisse kannst du dies deutlicher einsehen?

Kind. Aus dem Geheimnisse der Dreieinigkeit.

Prediger. Was empfindest du daher über diese Lehre, daß sich Gott als Vater, Sohn und Geist uns geoffenbart hat?

Kind. Eine große Freude.

Prediger. Wie ist der Mensch in Gottes Augen gehalten?

Kind. Hoch.

Prediger. Wer wird durch diese Lehre der Offenbarung für einen Liebling der Gottheit erklärt?

Kind. Der Mensch.

Prediger. Worüber empfindest du daher eine unbeschreibliche Freude?

Kind. Ueber diese Lehre der Offenbarung.

Prediger. Und was muß sie eurem Herzen seyn?

Kind. Theuer und werth.

Prediger. Ja, Kinder, wir können uns über diese Lehre nicht genug freuen! Denn wir sehen aus dem Unterrichte, den sie uns von Gott giebt, daß eine unendliche Liebe über uns waltet. Eine göttliche Person ist es, die unsere Erlösung von der Sünde ausführt. Eine göttliche Person ist es, die unsere Besserung und Vervollkommenung wirket. Die Gottheit beschäftigt sich immerdar mit dem Menschen,
und

und alles was zum göttlichen Wesen gehört, wird für ihn und sein Wohl mit unendlicher Liebe wirksam. O Mensch, erkenne den erhabenen Stand, den Gottes Offenbarung dir anweist, und fühle die Größe des Glücks, in dem eingebohrnen Sohne Gottes deinen Erlöser, und in dem heiligen Geiste den erleuchtenden Führer deines Lebens zu verehren! Je mehr du aber durch diese Offenbarung als ein Liebling der Gottheit dargestellt wirst, um desto treuer und redlicher Sorge du dafür, daß du der Erlösung und der Heiligung theilhaftig werdest. Liebe Gott über alles, und strebe mit allen deinen Kräften darnach, daß die hohen liebevollen Absichten Gottes an dir erreicht werden. Dies sey auch, ihr Kinder, die Bärkung, welche durch unsre jetzige Betrachtungen in euch hervorgebracht werde. Beweiset euren Dank gegen Gott dadurch, daß ihr sein heiliges Gesetz mit einem frommen Wandel verehret, und so die Segnungen über euch verbreitet, die der Unendliche in seinen göttlichen Werken der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung veranstaltet hat. Amen.

E n d e

der Katechisationen über den ersten Abschnitt.



ROTANOX
oczyszczanie
X 2008

KD.2220.1
nr inw. 2945